



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

## **„Die Krise des Erzbergbaus. Das Beispiel Eisenerz“**

Verfasser

**Marc Michael Moser**

angestrebter akademischer Grad

**Magister der Philosophie (Mag. phil)**

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 190 313 590 R

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Lehramtstudium UF Geschichte, Sozialkunde,  
Polit.Bildg.; UF Bildnerische Erziehung

Betreuerin / Betreuer:

Univ. Prof. Dr. Christian-Hubert Ehalt



## Danksagungen

Seit März 2009 befasse ich mich nun schon mit Eisenerz. Ausschlaggebend dafür war ein Fachdidaktikseminar zur „*Industriegeschichte Österreichs*“, welches ich bei Hrn. Univ.-Prof. Dr. Peter Eigner besuchen durfte. Als Thema entschied ich mich damals für die Frage des Standorts industrieller Betriebe. Im Blickpunkt war die historische Veränderung. Im Zuge zahlreicher Recherchen in den Universitätsbibliotheken entschied ich mich auch aufgrund der zahlreichen Darstellungsversuche aus unterschiedlichsten Disziplinen eine Fallstudie zum Thema „*Der Standort Eisenerz*“ zu verfassen.

Um mir ein Bild von der aktuellen Situation zu machen fuhr ich nach Eisenerz. Dort traf ich auf Fr. Elisa Rosegger-Purkrabek, einer Mitarbeiterin am Projekt „*re-design Eisenerz*“. Aufgrund der vielen Informationen rund um die anlaufenden Projekte möchte ich Ihr hier besonders danken. Zählte es damals, sich mittels eines Themas mit der schulischen Situation auseinanderzusetzen, so soll mit dieser hier vorliegenden Arbeit eine vertiefende historische Abhandlung entstehen, die versucht sich den untrennbaren Zusammenhängen vom steirischen Erzberg mit dem Ort Eisenerz zu stellen.

Bedanken will ich auch bei Hrn. Dr. Horst Weinek. Ein ganz besonderer Dank gilt Hrn. Rainer Steyrleithner, der mir sein Archiv öffnete und Zugang zu vielen Quellen bot, welche er mit mir sichtete und mir so neue vertiefende Eindrücke ermöglichte. Auch sei der VA Erzberg GmbH für die mir zur Verfügung gestellten Statistiken gedankt.

Bei Hrn. Univ.-Prof. Dr. Peter Eigner möchte ich mich für die Unterstützung in der Lehrveranstaltung im SS 2009, aber vor allem auch später, für wertvolle Tipps in den Gesprächen, auf das Herzlichste bedanken. Besonders möchte ich meinem Betreuer Hrn. Univ.-Prof. Dr. Hubert- Christian Ehalt danken, der mich in zahlreichen Seminaren in sehr interessante Denkprozesse entführen konnte und mich dazu brachte besonders spannende neue Zusammenhänge und Bezüge zu erkennen. Auch für die Unterstützung zu dieser Arbeit bin ich Ihm zu außerordentlichem Dank verpflichtet.

Zuletzt will ich mich noch bei meiner Familie sowie meiner Freundin bedanken. Besonderer Dank gebührt meiner „*Großmutter*“, Fr. Margarethe Rohr, die mir Entwicklungen und Eindrücke der Kriegsjahre, des Wiederaufbaus und der Nachkriegszeit sowie der frühen Zweiten Republik, wenn schon nicht in Eisenerz, aber in der Obersteiermark sowie in Wien, vermitteln konnte und mir auch bei der Korrektur tatkräftig zur Seite stand.

Ihnen allen ist diese Arbeit gewidmet.



## **Inhaltsverzeichnis**

<b><u>1 Einleitung</u></b>	<b><u>S. 1</u></b>
<b><u>2 Forschungsstand</u></b>	<b><u>S. 10</u></b>
<b><u>3 Charakteristik des Ortes</u></b>	<b><u>S. 14</u></b>
<b><u>3.1 Geografische Beschreibung</u></b>	<b><u>S. 14</u></b>
<b><u>3.2 Die „Vorgeschichte“ des Industriestandorts Eisenerz</u></b>	<b><u>S. 17</u></b>
3.2.1 Quellen der Identität: Die Gründungssage und das Barbarabrauchtum	S. 17
3.2.2 (Prä)historische Anfänge	S. 19
3.2.3 Mittelalterliche Siedlungs- und Bergbauentwicklung	S. 20
3.2.4 Von der frühen Neuzeit bis zu den Anfängen der industriellen Revolution	S. 25
3.2.5 Die Industrialisierung im langen 19. Jahrhundert	S. 29
3.2.6 Entwicklungen der Zwischenkriegszeit	S. 34
3.2.7 Die NS – Zeit: Rüstungsindustrie, Zwangsarbeit und KZ-Außenlager	S. 37
<b><u>4 Eisenerz seit 1945</u></b>	<b><u>S. 43</u></b>
<b><u>4.1 Vom Kriegsende zur Stadterhebung 1948</u></b>	<b><u>S. 43</u></b>
4.1.1 „Übervölkerung“ nach dem Zweiten Weltkrieg	S. 43
4.1.2 Die Eisenindustrie: „Zwischen Demontagen und ERP-Hilfe“	S. 44
4.1.2.1 Die österreichisch-steirische Wirtschaftsentwicklung	S. 44
4.1.2.2 Demontagen und ERP-Hilfen in Eisenerz	S. 47
4.1.2.3 Die Arbeitssituation am Erzberg nach dem Krieg	S. 49
4.1.3 Wiederaufbau und Stadterhebung 1948	S. 50

<b>4.1.4 Die Entnazifizierung</b>	<b>S. 51</b>
-----------------------------------	--------------

## **4.2. Der neue Wohlstand im Zeichen der Grundstoffindustrie: 1948 – 1962**

	<b>S. 53</b>
<b>4.2.1 Das politische Klima: Unter Einfluss des Werksbetriebsrates</b>	<b>S. 53</b>
<b>4.2.2 Das Nachkriegswachstum und städtische Maßnahmen</b>	<b>S. 55</b>
<b>4.2.3 Die große Zeit: „Arbeitsplatz Erzberg“</b>	<b>S. 57</b>
<b>4.2.4 Plattenspieler, Fernseher und beginnende Individualisierung</b>	<b>S. 60</b>

## **4.3 Von der Stagnation in die Krise: Die Jahre 1963-1973**

<b>4.3.1 Die politische Situation: Eine Übermacht der SPÖ</b>	<b>S. 63</b>
<b>4.3.2 Der Niedergang der Eisenindustrie</b>	<b>S. 65</b>
<b>4.3.3 Nach dem Babyboom: Die „Schulsstadt“ Eisenerz</b>	<b>S. 68</b>
<b>4.3.4 „Opium für die Massen“: Die „Sportstadt“ Eisenerz</b>	<b>S. 69</b>
<b>4.3.5 Neue Infrastruktur, gestiegene Mobilität, beginnende Abwanderung, Fremdenverkehr</b>	<b>S. 70</b>
<b>4.3.6 Die Konsumgesellschaft und eine belebte Stadt</b>	<b>S. 72</b>

## **4.4 Das Ende und die Musealisierung des Bergmanns: Entwicklungen der 1980er Jahre**

<b>4.4.1 Politische Entwicklung der 1980er Jahre</b>	<b>S. 75</b>
<b>4.4.2 Rationalisierung: das Ende des „Bergmanns“ mit den Folgen: Rückzug ins Private oder Wechsel in den Tagebau</b>	<b>S. 78</b>
<b>4.4.3 Industrielle Nachnutzungen und andere Branchen</b>	<b>S. 82</b>
<b>4.4.4 Musealisierung der (einstigen) Arbeitswelt und Tourismus als Allheilmittel</b>	<b>S. 84</b>
<b>4.4.5 „Eine sterbende Stadt“: Weitere städtische Entwicklungen der 1980er Jahre</b>	<b>S. 91</b>

<b><u>4.5 Andere „Stärken“ im Blickpunkt: Entwicklungen der 1990er und 2000er Jahre</u></b>	<b><u>S. 94</u></b>
4.5.1 Politische Entwicklungen: Das „Erstarken“ der SPÖ	S. 94
4.5.2 Von der VOEST-Alpine Erzberg GmbH zur VA Erzberg GmbH	S. 97
4.5.3 Wie Nachfolgefirmen zu Firmengeflechten wurden	S. 100
4.5.4 (Sport-)Tourismus als Eventkultur	S. 101
4.5.5 Sport- und Spitzensportförderung	S. 102
4.5.6 Neue Dienstleistungsbetriebe und ihre Chancen	S. 104
4.5.7 Zwischen Folklore und Kitsch: Kultur und Montantourismus	S. 105
4.5.8 Altersstruktur und Jugendproblematik	S. 107
4.5.9 Infrastruktur und städtische Entwicklungen der 2000er Jahre	S. 110
4.5.10 Das Gesamtentwicklungsprogramm „ <i>re-design eisenerz</i> “	S. 111
<b><u>5 Resümee und Ausblick</u></b>	<b><u>S. 118</u></b>
5.1 Politische Entwicklungstendenzen	S. 118
5.2 Wirtschaftliche Entwicklungen	S. 118
5.3 Gesellschafts- und Mentalitätsentwicklung	S. 121
5.4 Bevölkerungsentwicklung	S. 123
5.5 Aktuelle Situation und Ausblick	S. 124
<b><u>6 Literatur- und Quellenverzeichnis</u></b>	<b><u>S. 125</u></b>
6.1 Sekundärliteratur	S. 125
6.2 Universitätsarbeiten	S. 131
6.3 Quellen	S. 132
6.4 Internetressourcen	S. 134
<b><u>7 Abbildungs-, Grafik- und Tabellenverzeichnis</u></b>	<b><u>S. 135</u></b>
<b><u>8 Zusammenfassung / Abstract</u></b>	<b><u>S. 137</u></b>
<b><u>9 Curriculum Vitae</u></b>	<b><u>S. 139</u></b>





## 1 Einleitung

Galt der Erzberg in der frühen Zweiten Republik als Symbol für den gelungenen Wiederaufbau, so hat er sich in der Folge als Symbol der Krise der Grundstoffindustrie herausgestellt.<sup>1</sup> Wie ist es möglich binnen weniger Jahrzehnte „vom zentralen Faktor zur Marginalität“<sup>2</sup> zu gelangen?

Ziel der Arbeit ist es, den sozioökonomischen Wandel der Stadt Eisenerz, eines einst für Österreich wichtigen Industriestandorts, als Beispiel für die gesamten Region Obersteiermark, im Zeitraum nach Ende des Zweiten Weltkriegs bis heute darzustellen und die damit verbundenen Entwicklungen zu analysieren.

Auf den ersten Blick steht eine positive Wirtschaftssituation schon wenige Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg verbunden mit der Entstehung einer Wohlstandsgesellschaft, im Zeichen einer florierenden Grundstoffindustrie, der später einsetzenden stetigen Deindustrialisierung gegenüber. Dies kann im Zuge eines schnellen Befundes zwar bewertet, muss aber tief greifender untersucht werden. Aus diesem Grund soll ein auf Entwicklungslinien und Kontinuitäten achtender regional einführender entwicklungshistorischer Abschnitt, welcher einen Einblick in die enge Verbundenheit des Ortes mit seinem Rohstoff gibt, da schon allein der Name „Eisenerz“ darauf verweist, Grundstock der regionalen Fallstudie sein.

Im Zentrum der Betrachtung stehen Fragen, wie die folgende: Womit war der Mensch in Eisenerz konfrontiert und wie wird mit „Veränderungen“ im regionalen Bereich umgegangen? Veränderungen, welche untrennbar mit der Lebenswelt verbunden sind und durchaus als „einschneidend“ oder „essenziell“ bezeichnet werden können. Die Mentalitätsdiskussion und die Unzufriedenheit der Bevölkerung stehen neben einer touristischen Nachnutzung und Vermarktung des ehemaligen Industrieorts. Wo gab und gibt es Blockaden und wo Öffnungen?

Viele der regionalen Entwicklungsstränge, die verfolgt werden, sind nicht allein auf Eisenerz zutreffend, sondern bezeichnen ein „Gesamtentwicklungsproblem“, nämlich eine zunehmende „Verstädterung“ und Bildung von Ballungsräumen sowie die „Entvölkerung“ regionaler

---

<sup>1</sup> vgl.: Sandgruber, Roman: Österreichische Geschichte, Ökonomie und Politik; aus: Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Hrsg. von Herwig Wolfram, Wien 1996, S. 533.

<sup>2</sup> Moser, Johannes (Hrsg.): Eisenerz, eine Bergbaugemeinde im Wandel, Frankfurt am Main 1997, S. 27.

Gebiete in den ehemaligen führenden Industrieländern. Eine demografische Entwicklung, dessen Problematik Eisenerz im Vergleich zu anderen österreichischen Klein- und Mittelstädten aber überproportional stark betrifft.

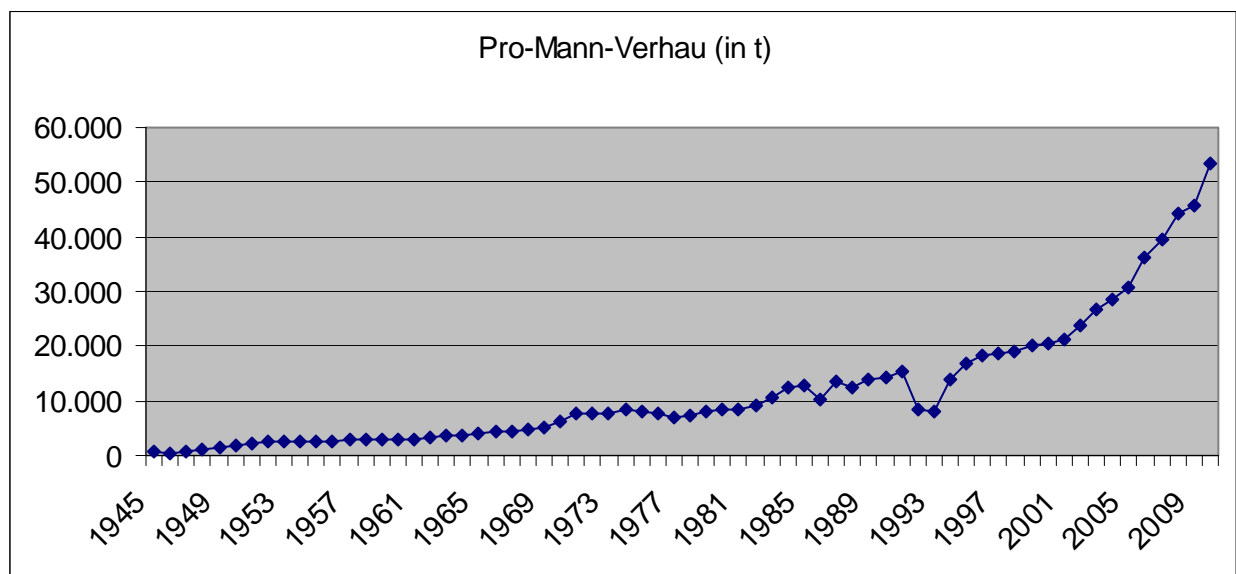
Jahr	1951	1961	1971	1981	1991	2001	2011
Einwohner	12.948	12.435	11.617	10.068	7.759	6.435	4.948

Quelle: Statistik Austria.

Die „*Landflucht*“ hängt mit vielen Faktoren zusammen, die hier nicht unbeachtet gelassen werden können. Den zentralen dieser Faktoren stellt sicherlich die Arbeits- und Erwerbslosigkeit dar. Keine Zukunfts- und Bildungsaussichten sowie ökonomische Sicherheiten (oder berufliche Möglichkeiten) bedeuten ein stetiges Abwandern, vor allem der Jugend, in größere Städte und Ballungszentren. Für Eisenerz ist der Beginn dieser Entwicklung schon in den 1960er Jahren zu verzeichnen. Das Abwandern der Jugend, die dadurch überdurchschnittlich alte Bevölkerung und ein damit einhergehender Generationskonflikt sind entscheidende Kriterien, denen in der Fallstudie nachzugehen sein wird. Besondere Relevanz hat das Altersproblem (auch im Vergleich mit der gesamten österreichischen Entwicklung hinsichtlich Lebenserwartung und Pensionen), da Eisenerz schon einige Jahre lang die Gemeinde mit dem höchsten Altersdurchschnitt in Österreich ist. Schon bei der Volkszählung vom 15. Mai 2001 waren 44,6% der Bevölkerung älter als 55 Jahre, während die unter 20 Jährigen nur 14,7% der Bevölkerung ausmachten. Wurden 2001 noch 6.435 Einwohner gezählt, so 2011 nur noch 4.948, das ist ein Bevölkerungsrückgang von 23,1% innerhalb von zehn Jahren. Zusätzlich ist zu bedenken, dass im Jahr 1951 noch 12.948 Einwohner gezählt wurden. Was auf heute gerechnet einen Bevölkerungsrückgang von 61,8% ergibt.

Dieser Rückgang liegt unter anderem darin begründet, dass Eisenerz (mehr oder weniger) eine „*Single-factory-town*“ war und sich traditionell noch als solche versteht. Der Begriff „*Single-factory-town*“ bezeichnet eine Stadt, welche „*einen*“ Leitbetrieb unterhält. Geht es diesem Leitbetrieb nun wirtschaftlich schlecht, kommt schließlich auch die Stadt unweigerlich in die Krise. Die enge Verbindung mit dem Werk am Erzberg und dem Bergbau, welcher in den letzten Jahrzehnten in Zentraleuropa in eine große Krise schlitterte, begünstigte auch die zunehmende Abwanderung mit der Eisenerz konfrontiert war und ist. Viele so genannte „*Alte – Industrieregionen*“ sind von derartigen Deindustrialisierungsprozessen betroffen. Der starke Rückgang der Arbeitsplätze in der Eisenindustrie ist kein reines Eisenerzer Problem, sondern basiert vielmehr auf internationalen Entwicklungen. Der Niedergang der Rohstoffindustrie in

den Industrieländern zugunsten neuer Abbaugelände in den „Schwellenländern“, ist ab den 1970er Jahren zu beobachten. Der Abbau selbst sowie der Transport wurden so günstig angeboten, sodass Bergbaugelände in Europa, wie unter anderem Middlesbrough in England oder das deutsche Ruhrgebiet, nicht mehr rentabel waren. Gleichzeitig wurden neue Materialien wie Kunststoffe entwickelt und vermehrt hergestellt, die Eisen und Stahl zwar noch nicht komplett ersetzen konnten, aber den Markt mehr und mehr schwächten. So kam auch der Roherzmarkt, zunehmend in die Hand von Ländern wie Brasilien oder Südafrika, deren Erz verglichen mit dem des Erzbergs zusätzlich einen wesentlich höheren Erzgehalt aufweist, was wiederum einen leichteren Transport ermöglicht, damit verbunden einen weitaus geringeren Transportaufwand und so im Durchschnitt trotz der großen Entfernung geringere Transportkosten mit sich zieht.



Quelle: VA-Erzberg GmbH.

Zur Deindustrialisierung und den damit einhergehenden Bevölkerungsverlust ist auch die „Rationalisierung“ als wesentlicher Punkt mit zu bedenken. Schon ab der Industrialisierung in den 1830er Jahren, spätestens aber während des zweiten Weltkriegs kamen am Erzberg vermehrt neue technisch-maschinelle Hilfsmittel zum Einsatz. Zwar ist während der NS-Zeit aufgrund des kriegswirtschaftlichen Rüstungsbetriebs bzw. Raubbaus der höchste Belegschaftsstand seiner Geschichte zu verzeichnen, was mit Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen zusammenhängt, dennoch wurde ab hier verstärkt auf Rationalisierung Wert gelegt. Es ging nun darum neue Maschinen einzusetzen, um das Meistmögliche aus dem Berg zu holen. So wurde 1943 ein Gesamtverhau von 13.884.000 Tonnen erzielt, während im Jahr

1928, ein Jahr vor der Weltwirtschaftskrise, noch ein bisheriger Höchststand von 5.305.000 Tonnen erzielt wurde. Der Drang zur Produktivität fiel zulasten der Arbeiter und zugunsten der Maschinen aus. Dies lässt sich am Besten anhand der Pro-Mann-Verhau-Statistiken veranschaulichen. Dieser war während des Zweiten Weltkriegs auch aufgrund der oben genannten Gründe gering. Zur Stadterhebung 1948 lag er bei 1.198,68 Tonnen, bis zum Jahr 1991 sollte er auf 15.354,44 Tonnen steigen. 2010 lag er bei 53.275 Tonnen. Seit dem Aufnahmestopp in den 1960er Jahren kam er zu zahlreichen Entlassungen und Frühpensionierungen, die auch gravierende Veränderungen in der Lebenswelt bedeuteten, wovon aber noch die Rede sein wird. Lag der Belegschaftsstand 1961 noch auf 4408 Personen, so sollte sich der Stand im Jahr 1991 auf 475 verringern. 2010 arbeiteten noch 132 Personen am Leitbetrieb, wobei 54 Personen bei einem neuen Maschinen Service Erzberg dazugezählt werden können, da diese Firma der VA-Erzberg untersteht. Die MSE ist eine „Nachfolgefirma“, die 1994 gegründet wurde. Auf Firmengründungen und Nachfolgefirmer der 1990er Jahre wird in weiterer Folge noch näher einzugehen sein.



Quelle: <http://www.kulturstiftung-des-bundes.de/main.jsp?applicationID=203&articleID=527&languageID=1> (Stand: 13.7.2011, 15:10); Oswalt, Philipp (Hrsg.): Schrumpfende Städte. Band 1: Internationale Untersuchung; Ostfildern 2004, S. 25. (Anm.: Umso größer der Name einer Stadt, desto höher der Bevölkerungsrückgang).

Aufgrund der starken Bevölkerungsabnahme hat man es in Eisenerz ebenfalls mit dem Phänomen der „Shrinking Cities“ (schrumpfende Städte) zu tun. Ein Begriff, der auf eine Ausstellungsreihe in Deutschland zurückgeht, welche sich mit dem vielschichtigen Thema

vertiefend auseinandersetzte.<sup>3</sup> Eisenerz reiht sich hier in eine Reihe prominenter Industriestädte wie Manchester, Liverpool oder Middlesbrough in England, sowie Oberhausen<sup>4</sup> und das Ruhrgebiet in Deutschland; aber auch Detroit in den USA oder Ivanovo in Russland<sup>5</sup>, wie anhand der beiden Grafiken ersichtlich (Seite 4), ein.

Das vom Wohnbund und dem Land Steiermark getragene Projekt „*redesign Eisenerz*“ versucht seit 2007 mit Hilfe zahlreicher Handlungskonzepte, die in ähnlicher Weise in den Katalogen zur Ausstellung in Leipzig veröffentlicht wurden, die Stadt neu zu konzipieren, sowie in Zusammenarbeit und aufgrund einiger Hilfeansuchen mit und von der Gemeinde einen strukturellen Wandel durchzuführen.<sup>6</sup> Hierbei wird von den Wohnungsleerständen und möglichen Sanierungen, vor allem des Altstadt-kerns, ausgegangen. Die Schrumpfung wird dabei akzeptiert und als „*notgedrungene Chance*“ aufgefasst. Seit 2007 konnten einige kulturelle und wirtschaftliche Projekte, Abbrüche sowie zahlreiche Sanierungen (in der Altstadt) durchgeführt werden mit dem Ziel einer Verbesserung und Attraktivierung der Lebenssituation.



Quelle: <http://www.eisenerz.at/tourismus/> (Stand: 24.8.2011, 13:46)

---

<sup>3</sup> Oswalt, Philipp (Hrsg.): Schrumpfende Städte. Band 1: Internationale Untersuchung, Ostfildern 2004.

<sup>4</sup> Zusätzliche Informationen zu Oberhausen unter: <http://www.schicht-wechsel.net/>.

<sup>5</sup> Zusätzliche Informationen unter: <http://www.shrinkingcities.com/>.

<sup>6</sup> Oswalt, Philipp (Hrsg.): Schrumpfende Städte. Band 2: Handlungskonzepte, Ostfildern 2005.

Der Glaube an „*Wirtschaftliches Wachstum als Garant und steuerbarer Parameter sozialer Entwicklung*“<sup>7</sup>, welcher der Idee des Nachkriegsösterreichs entspricht, muss heute, laut den Projektleitern von „*re-design Eisenerz*“, umgedacht werden, indem „*dienstleistungs- und wissensbasierte Maßnahmen verstärkt auch kulturelle und mentalitätsbezogene Faktoren berücksichtigen*“ müssen, „*da der Eigeninitiative und dem Engagement der Bevölkerung [...] eine viel größere Rolle beigemessen ist.*“<sup>8</sup>

Was mit diesem Gesamtprojekt einher geht ist ein „*Umdenken*“, welches zuvor aus unterschiedlichen Gründen nur sehr schwer zu erreichen war. Die traditionelle Verwurzelung im Bergbau und die als „*typisch*“ bezeichnete Bergmannsmentalität, oft als grob, rau oder hart bezeichnet, was im Allgemeinen heute, als etwas „*Negatives*“, sowie als hemmendes Element für Veränderungen genannt. Zum Beispiel hinsichtlich des immer als erstes genannten Krisenlösungsansatzes „*Tourismus*“. Andererseits kann aber die „*Zähigkeit*“ im Bereich des Spitzensports, der stark von der Gemeinde unterstützt und gefördert wird, sehr wohl als positives und typisches Element angesehen werden.

Der „*Tourismus*“ ist einer der Punkte, auf welchen die Region schon seit spätestens den frühen 1970er Jahren vermehrt zu setzen versucht, dennoch ist es fraglich inwieweit eine Verlagerung oder Neukonzipierung bei der Bevölkerung Anklang findet. Bekanntlich ist eine vermehrt touristische Ausrichtung zumeist ein erstes Anzeichen für eine Krise. Vor allem in den Jahren vor und nach dem EU-Beitritt, verbunden mit Vereinsgründungen und Förderprogrammen, ist diese Ausrichtung die „*Zukunftsorientierteste*“. Zu verzeichnen ist eine positive Entwicklung in Richtung Sport- und Erholungstourismus. Hierbei wurden auch schon neue Arbeitsplätze geschaffen, dennoch zeigt die Ausrichtung auf „*Nischentourismus*“ sehr wohl die Beschränktheit der Möglichkeiten auf. Mit einem Boom oder einem großen Aufschwung darf hier weniger spekuliert werden.

Aus kulturhistorischer Sicht interessant ist das Schaubergwerk, und die damit einhergehende Musealisierung der zu einem großen Teil bereits „*einstigen Arbeitswelt*“, die in den 1980ern, im Zuge und in Folge der steirischen Landesausstellung im Jahr 1984 mit dem Titel „*Erz und Eisen in der grünen Mark*“, ausgebaut wurde, aber eigentlich schon in den späten 1960er Jahren mit Erzbergführungen, „*als Anziehungspunkt für viele tausende Fremde*“<sup>9</sup>, begann. Hierbei ist ebenso die betriebsinterne „*Tertiärisierung*“ des Leitbetriebs am Erzberg zu

---

<sup>7</sup> vgl.: Nussmüller, Werner / Rosegger, Rainer (Hrsg.): Ideenwettbewerb „Eisenerz 2021“, Graz 2007, S. 5.

<sup>8</sup> Nussmüller, Werner / Rosegger, Rainer (Hrsg.): Ideenwettbewerb „Eisenerz 2021“, Graz 2007, S. 6.

<sup>9</sup> Stadtgemeinde Eisenerz (Hrsg.), 25 Jahre Stadt Eisenerz. 1948 – 1973, Eisenerz 1973, S. 42.

bemerken, da die Berg-Führer und Museumsbediensteten nicht am Abbau tätig sind, sondern direkte Dienstleistungen verrichten.

In den letzten Jahren hat auch die „*Eventkultur*“ am Erzberg Fuß gefasst und kann als Indiz für die Notwendigkeit des Umdenkens erachtet werden. Verbunden mit hauptsächlich sportlichen Veranstaltungen, was natürlich auf das bereits genannte Sport-Tourismuskonzept angepasst ist, wie dem Erzberg Rodeo oder dem Erzberg Lauf, soll ein Publikum sowie auch Teilnehmer angezogen werden. Dennoch ist ein Zuwachs an Nächtigungen in diesem Zusammenhang kaum zu verzeichnen, da es sich hierbei zumeist um Tagesveranstaltungen handelt bzw. Hotels und Pensionen vermehrt in Leoben selbst oder zumindest südlich des Präbichlpasses dazu angeboten werden. Die veranstaltenden Firmen sind zumeist auch nicht in Eisenerz ansässig, werden aber von der Gemeinde Eisenerz gefördert. Die Veranstaltungen werden mit dem Abbaubetrieb der VA-Erzberg abgestimmt. Der Erzberg bleibt in dieser Hinsicht auch das zentrale Werbemotiv und gleichzeitig Anziehungspunkt für den Tourismus, nicht zuletzt auch für den „*Verein Eisenstraße*“.

Neben dem Erzberg wird auch die Landschaft und Umgebung beworben, so vor allem das Naherholungsgebiet des Leopoldsteinersees und die sportlichen Möglichkeiten in der Eisenerzer Ramsau sowie der Berglift am Präbichl, die letzteren vor allem für den Wintersport. In der Bergwelt um Eisenerz gibt es auch zahlreiche Klettermöglichkeiten, die auch von einer Tourismusinformation im Ort vermittelt werden.

Kulturell gesehen ist neben dem Schaubergwerk am Erzberg vor allem das Museum in der Stadt zu benennen, welches im Sommer 2011 im alten Rathaus neu eröffnet wurde. Auch hier wird die bergmännische Tradition in den Vordergrund gestellt, die aber leider allzu oft in kitschige Nostalgie zu kippen scheint. Für Besucher ist vor allem noch die spätgotische Oswaldikirche interessant, woran sich auch der einstige Reichtum des Ortes sowie die enge Verbindung mit dem Bergbau zeigen.

Neben der Zuwendung zum Tourismus ist die „*Telekommunikationsarbeit*“ ein neues Arbeitsfeld, welches sich aber nur schwer durchsetzen konnte, was an der Entwicklung des TAZE (Telearbeitszentrum Eisenerz) anschaulich gezeigt werden kann.

Geworben wird mit dem Motto: „*Von Handarbeit zu Kopfarbeit.*“<sup>10</sup> Zu bedenken ist wohl, dass selbst im Bergbau schon seit längerer Zeit keine „*Handarbeit*“, spätestens seit 1986, schon die Techniker und Forscher die Bühne übernommen haben. Ein Schritt in Richtung „*Kopfarbeit*“

---

<sup>10</sup> vgl.: Broschüre „redesign Eisenerz“ – Bürgerinformationsblatt, 2009.

also bereits gemacht wurde. Das Motto bedient daher hauptsächlich das alte Klischee. Die Frage die sich auftut ist welche Zukunftschancen nun Eisenerz tatsächlich hat und wohin die Entwicklung geht? Die Verbesserung der Lebensbedingungen und die Altstadtbelebung, sowie die Entwicklung eines markengestützten Ganzjahres – Tourismus zusammen mit dem Verein „Rund um den Erzberg“ stehen auch auf der Agenda des Projekts „re-design Eisenerz.“ Es zeigt sich, dass neben einer touristischen Ausrichtung kaum bis gar keine funktionierenden Konzepte hinsichtlich – rentabler – wirtschaftlicher Nachnutzung vorliegen. Eine relativ einseitige Entwicklung, wenn man bedenkt, dass in diesem Zusammenhang auch an neue Museen gedacht wird. Zusätzlich wird versucht die ansässigen klein- bis mittelgroßen Wirtschaftsunternehmen im industriellen Sektor zu halten.

„Nachnutzung“ ist ebenso in mentalitätsgeschichtlicher Sicht ein zentraler Begriff. Es geht hier auch um die im Begriff selbst erhaltene Veränderung und Wandlung der Einstellung: Das „Nach“ wird vor die „Nutzung“ gesetzt. Eine Umgestaltung ist erforderlich, welche sich als ein „Danach“ ausweist und sehr wohl auf ein „Davor“ hinweist, welches nicht ausgeschlossen werden kann. Die enge Verbindung mit diesem „Davor“ macht es schwierig über ein „Danach“ nachzudenken, weil es für viele Teile der Bevölkerung kein „Danach“ geben kann. Wieder wird auf die Veränderung hingewiesen, die bis dato fast ausschließlich den Impuls beziehungsweise die Hilfe von außen erfordert, damit sie zu Stande kommt. Während von innen, sprich von der Gemeinde und Unternehmen vor Ort, in den ersten Jahren des sich abzeichnenden Niedergangs, immer darauf gezielt wurde, soviel Arbeitsplätze wie möglich an den ursprünglichen Werken zu erhalten, wurden Impulse von außen nach und nach positiver aufgenommen, schließlich dann auch bewusst gesucht.

Die schon angesprochene Mentalität und die politische Einstellung waren bis zu einem gewissen Grad hinsichtlich einer Neukonzeption und Strukturveränderung tatsächlich ein Hinder- oder Hemmnis, jedoch ist dieses Argument in der Folge näher und vor allem noch differenzierter zu betrachten, kämpfte die Stadtgemeinde doch in den 2000er Jahren sehr oft um Unterstützungen von außen. Vielmehr ist immer wieder Trauer und Sentimentalität aus den Publikationen der Gemeinde herauszulesen. Dies schon ab der Festschrift zum 25-jährigen Stadtjubiläum 1973. Als Chance für die Zukunft wurde schon damals der „Fremdenverkehr“<sup>11</sup> gesehen, welcher sehr oft eher von der Mentalität her als schwierig gesehen wird, aber auch von der geografischen Lage, sprich relativen Abgeschiedenheit, und des Images als

---

<sup>11</sup> Stadtgemeinde Eisenerz (Hrsg.), 25 Jahre Stadt Eisenerz. 1948 – 1973, Eisenerz 1973, S. 42-43.



Industriestadt gedacht werden sollte. In der Festschrift zum 50-jährigen Stadtjubiläum 1998 hat sich nun zwar das touristische Angebot erheblich erweitert, dennoch wird das Kapitel ebenfalls mit *„Tourismus – eine Chance für die Zukunft“*<sup>12</sup> betitelt, Lage und Image haben sich ebenfalls kaum verändert. Bergmänner im eigentlichen Sinn gibt es bereits seit der Schließung des Untertagebetriebs 1986 nicht mehr, sodass die Mentalität viel eher unter Entlassungen und Frühpensionierungen litt, als dass sie allein vom Werk her noch als rau und roh bezeichnet werden könnte, gibt es dort doch heute hauptsächlich Techniker, Experten und zu einem großen Teil DienstleisterInnen. Zwischen Resignation und Motivation zum Neuen ist der Schritt recht weit.

Sinn dieser Arbeit soll nun der Versuch sein, die „Lücke“ zwischen Statistiken, der sehr speziellen Literatur, internen Aktivitäten, Projekten von außen und Eindrücken und Gesprächen vor Ort zu schließen bzw. mit Fragestellungen und Argumentationen auszufüllen. Es geht hier weniger um ein „Sich-einleben“ in die Situation, sondern viel eher um die Darstellung von Ängsten, die mit Veränderungen, Nachnutzung, Tertiärisierung verbunden sind. Zentrale Momente des „Ausgeliefertseins“ der Bevölkerung im wirtschaftlichen System sollen veranschaulicht werden und klar machen, dass Phänomene wie Rationalisierung, Rentabilität oder Globalisierung auch vor regionalen Gebieten nicht halt machen, diese meist sogar härter treffen.

Der zentrale Teil der zu besprechenden Projekte zeigt einerseits innovative, teilweise „diktierte“, aber angefragte Ideen von außen auf, wobei die Frage bleibt, welche Möglichkeiten sonst noch bestünden, da die Gemeinde mit vielen Projekten zur Erhaltung von Arbeitsplätzen im industriellen Bereich auch wenig Erfolg zu verbuchen hatte und wie genannt zuerst kaum auf neue Konzepte zielte und dann vielleicht zu spät reagierte. Als letzte Möglichkeit, nachdem hohe Summen an – schlussendlich zum Teil „utopische“ – Projektplanungen und Studien ergingen, sollte sich „re-design eisenerz“ zum Ziel setzen einen Gesamtentwicklungsplan, der auf Rückbau und Straffung der Strukturen ausgerichtet ist, durchzuführen. Den Erfolg und die Beurteilung dessen soll jedoch nicht die Aufgabe dieser historischen Arbeit sein, jedoch soll hier schon versucht werden anhand der bisherigen Entwicklungen Tendenzen für das zukünftige Eisenerz anzuzeigen, wie vor allem in der Bevölkerungsentwicklung, der Altersstruktur und der damit verbundenen Probleme, sowie auch hinsichtlich einiger Nachnutzungsprojekte.

---

<sup>12</sup> Stadtgemeinde Eisenerz (Hrsg.), Eisenerz. 50 Jahre Stadt 1948 – 1998. Festschrift, Eisenerz 1998, S. 165-172.



Quelle: <http://www.eisenerz.at/tourismus/> (Stand: 24.8.2011, 13:46)

## **2 Forschungsstand**

Über Eisenerz wurden zahlreiche Arbeiten vorgelegt, die aus sehr unterschiedlichen Themenkreisen auf die Situation im Ort eingehen. Die Orts- bzw. Siedlungsgeschichte von Eisenerz wurde im wesentlichen von Tremel 1963<sup>13</sup>, Gfall 1973<sup>14</sup> sowie Rainer 1984<sup>15</sup> behandelt, sowie auch von Kurt Allmannsdorfer 1998<sup>16</sup> und Sigrid Günther 2008.<sup>17</sup> Besonders die ersten drei der genannten Texte boten den Grundstock für die Auseinandersetzung mit der Geschichte des Ortes und Bergbaus vor 1945. Besonders interessant ist hierzu aber auch der Katalog zur Landesausstellung 1984<sup>18</sup>, der in zahlreichen Aufsätzen unterschiedliche Themen des Eisenwesens (nicht nur) in Eisenerz behandelt.

Einen zentralen und hohen Stellenwert für diese Arbeit und die Zeit nach 1945 haben die Texte von Johannes Moser, allen voran die von ihm herausgegebene Monographie zu Eisenerz aus dem Jahr 1997<sup>19</sup>, die hier genannt werden muss. Weitere Aufsätze zum „*symbolischen Kapital*

<sup>13</sup> Tremel, Ferdinand: Eisenerz, Abriß einer Geschichte der Stadt und des Erzberges, Wien 1963.

<sup>14</sup> Stadtgemeinde Eisenerz (Hrsg.): 25 Jahre Stadt Eisenerz 1948 – 1973, Eisenerz 1973.

<sup>15</sup> Rainer, Otto: Eisenerz, Eine Stadt und ihr Berg, Eisenerz 1984.

<sup>16</sup> Stadtgemeinde Eisenerz (Hrsg.), Eisenerz. 50 Jahre Stadt 1948 – 1998. Festschrift, Eisenerz 1998.

<sup>17</sup> Günther, Sigrid: Eisenerz. Ein heimatgeschichtliches Lesebuch; Hrsg.: Stadtgemeinde Eisenerz, Eisenerz 2008.

<sup>18</sup> Roth, Paul Werner (Hrsg.): Steirische Landesausstellung Erz und Eisen in der Grünen Mark, Beiträge zum steirischen Eisenwesen (Beitragsband zur Steirischen Landesausstellung 1984 "Erz und Eisen in der Grünen Mark", Eisenerz, 12. Mai bis 14. Oktober 1984), Graz 1984.

<sup>19</sup> Moser, Johannes (Hrsg.): Eisenerz, eine Bergbaumgemeinde im Wandel, Frankfurt am Main 1997.

der *Bergmannsarbeit*“ 2003<sup>20</sup> und zum „*Barbarabrauchtum*“ 2004<sup>21</sup> sowie besonders zu „*ökonomischen Transformationsprozessen*“ 2001<sup>22</sup> sind grundlegende Studien zur anthropologischen Volkskunde im regionalen Bereich am Beispiel Eisenerz. Zahlreiche Interviews liegen im Mittelpunkt der Monografie, anhand welcher die damalige Situation vor Ort untersucht wurde.

Mit Interviews wurde zum Teil auch beim von Otto Hwaletz 1991<sup>23</sup> herausgegebenen Band zum „*Industriesystem, Region und Arbeiterbewusstsein, das historische Beispiel der Obersteiermark nach 1945*“ gearbeitet. Hwaletz stellt hier eine, detailliert mit Statistiken belegte, Analyse voran, die nicht nur als eine regionale Geschichtsdarstellung konzipiert ist, sondern die österreichische Situation und globale Zusammenhänge plausibel erläutert. Die anschließenden Texte geben Einblick in die mentalitätsgeschichtliche Veränderung in den und außerhalb der Betriebe. Mit Interviews arbeitete auch Peter Krump 2005<sup>24</sup> in seiner Diplomarbeit. Während Hwaletz das obersteirische Industriegebiet mit Standorten wie Kapfenberg oder Donawitz betrachtete, beschäftigte sich Krump konkret mit der Situation in Eisenerz am Beispiel des „*Bergmanns*“ und dessen Wandel im 20. Jahrhundert. Eine umfangreiche Dissertation von Gudrun Schmidt 2004<sup>25</sup>, befasst sich ebenfalls, dem Titel nach, mit der Situation des Arbeiters, greift aber viel weiter und beschreibt, sehr frei nach den Quellen, die sich verändernde Situation in Eisenerz.

Ab den 1990er Jahren ist Eisenerz eine der am stärksten untersuchten Regionen in Österreich, was schon die Erscheinungsdaten der bereits erwähnten Texte und Publikationen beweist. Zahlreiche Projekte sollten, aufgrund der sich drastisch veränderten, allmählich als „*Krise*“ bezeichneten, Situation realisiert werden, entpuppten sich aber zu einem sehr großen Teil als Luftschlösser. „*Nachnutzungsideen*“ kamen so auch im Zuge der Recherche bei vielen Diplomarbeiten der letzten zwei Jahrzehnte, vor allem an den Grazer Universitäten, zu Tage.

---

<sup>20</sup> Moser, Johannes: Das symbolische Kapital der Bergmannsarbeit. Veränderungsprozesse in der steirischen Bergbaugemeinde Eisenerz im 20. Jahrhundert, in: Löden, Sönke (Hrsg.): Montanlandschaft Erzgebirge. Kultur – Symbolik – Identität (=Schriften zur Sächsischen Geschichte und Volkskunde. Band 6), Leipzig 2003, S. 113-139.

<sup>21</sup> Moser, Johannes: Das Barbarabrauchtum in Eisenerz, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde, Band 100 (2004), S. 101-128.

<sup>22</sup> Moser, Johannes: @ftermining. Wirtschaftsanthropologische Überlegungen zu ökonomischen Transformationsprozessen in einer Bergbaugemeinde in den Alpen, in: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, Band LV/104, Wien 2001, S. 137-162.

<sup>23</sup> Hwaletz, Otto (Hrsg.): Industriesystem, Region und Arbeiterbewusstsein, das historische Beispiel der Obersteiermark nach 1945, Wien (u.a.)1991.

<sup>24</sup> Krump, Peter: Der Bergmann – ein Idealtypus der Arbeiterklasse. Tradition, Identität und männlicher Habitus im Wandel der Zeit, Graz 2005.

<sup>25</sup> Schmidt, Gudrun: Der Alpine – Arbeiter am steirischen Erzberg im 20.Jhdt. mit besonderer Berücksichtigung der NS –Zeit, Graz 2004.

Hierzu sind neben dem städtebaulichen Konzept von Pils 2008<sup>26</sup>, vor allem touristische Konzepte wie Meyer-Cech 2003<sup>27</sup>, Ortner 2009<sup>28</sup> oder ein sporttouristisches Konzept von Leonhartsberger 1993<sup>29</sup> sowie Konzepte in Bezug auf neue Branchen z.B. Telekommunikation bei Jerne 2000<sup>30</sup> zu nennen.

Hinsichtlich der städtebaulichen Situation waren für die vorliegende Arbeit Schriften und Broschüren vom Projekt „*re-design Eisenerz*“ bedeutend. Sowie der in diesem Zusammenhang zu stellende, von Rossegger und Nussmüller herausgegebene, Katalog zum Ideenwettbewerb „*Eisenerz 2021*“ aus dem Jahr 2007.<sup>31</sup>

Als primäre Quellen sind weiters auch vor allem zahlreiche Exemplare der von der Gemeinde herausgegebenen Zeitschrift „*Eisenerz heute*“ zu erwähnen, die mehrmals im Jahr erscheint. Bedeutend sind auch die „*Tätigkeitsberichte*“ der Stadtgemeinde Eisenerz, die ab 1945 bis ins Jahr 2000 einen weiteren vertiefenden Einblick in wesentliche Leistungen der Gemeinde bieten. Zudem konnten sämtliche Zeitungsberichte zur Situation in Eisenerz, besonders ab 1983, gesichtet werden, welche den Scheinwerfer eher auf Probleme als auf Leistungen richteten.

Die Daten, der hier abgedruckten Statistiken und Grafiken zur Bevölkerungsentwicklung wurden von der Statistik Austria, zu den Wahlergebnissen vom Land Steiermark<sup>32</sup>, sowie vom Bundesministerium für Inneres<sup>33</sup> auf ihren jeweiligen Homepages publiziert und sind öffentlich zugänglich. Die Daten zum Werk am Erzberg wurden von der VA Erzberg GmbH dem Autor zur Verfügung gestellt.

Wichtige Überblickswerke zur Zweiten Republik wie Rathkolb 2011<sup>34</sup> oder Hanusch 1994<sup>35</sup>, sowie zur Industrie- und Wirtschaftsgeschichte der Zweiten Republik wie Butschek 2011<sup>36</sup>,

---

<sup>26</sup> Pils, Eva: NachSaison. Studie zur Deindustrialisierung und Vorschläge zur Revitalisierung der österreichischen Industrieregion Eisenerz / Erzberg, Saarbrücken 2008.

<sup>27</sup> Meyer-Cech, Kim: Themenstraßen als regionale Kooperationen und Mittel zur touristischen Entwicklung – fünf österreichische Beispiele, Wien 2003.

<sup>28</sup> Ortner, Louise: Die Steirische Eisenstraße – Von Eisenerz bis Altenmarkt. Regionalstrukturen und Regionalentwicklung unter besonderer Berücksichtigung räumlicher Disparitäten, Graz 2009.

<sup>29</sup> Leonhartsberger, Hannes: Sporttourismus – Aspekte und Problematik eines geplanten Projekts in der Eisenerzer Ramsau, Graz 1993.

<sup>30</sup> Jerne, Gerald Otto: Telekommunikation in der Regionalentwicklung. Das Beispiel Eisenerz; Graz 2000, S. 71 – S. 98.

<sup>31</sup> Nussmüller, Werner / Rosegger, Rainer (Hrsg.): Ideenwettbewerb „Eisenerz 2021“, Graz 2007.

<sup>32</sup> <https://sterz.stmk.gv.at> (Stand: 12.8.2011, 12:21)

<sup>33</sup> [http://www.bmi.gv.at/cms/BMI\\_wahlen/](http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_wahlen/) (Stand: 12.8.2011, 12:22)

<sup>34</sup> Rathkolb, Oliver: Die paradoxe Republik. Österreich 1945 bis 2010; Wien 2011.

<sup>35</sup> Hanusch, Ernst: Österreichische Geschichte 1890 - 1990, Der lange Schatten des Staats. Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert; aus: Österreichische Geschichte, Hrsg. von Herwig Wolfram, Wien 1994.

Sandgruber 1995<sup>37</sup>, sowie die zwei Bänder der „*Österreichischen Industriegeschichte*“ von Lacina, Sandgruber (u.a.) 2004<sup>38</sup> und 2005<sup>39</sup>, stellten den Grundstock der erweiterten Betrachtung dar. Die Geschichte der Steiermark seit 1945 wurde bei Desput (Hrsg.) 2004<sup>40</sup> eingängig behandelt. Wesentliche Texte darin bezüglich dieser Arbeit wurden von Schöpfer (Wirtschaft), Ableitinger (Politische Kultur), Burkert-Dottolo (Tourismus) und Tscherne (Bevölkerung und Statistik) verfasst.



Quelle: <http://www.eisenerz.at/tourismus/> (Stand: 24.8.2011, 13:46)

<sup>36</sup> Butschek, Felix: Österreichische Wirtschaftsgeschichte. Von der Antike bis zur Gegenwart, Wien 2011.

<sup>37</sup> Sandgruber, Roman: Österreichische Geschichte, Ökonomie und Politik. Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart, aus: Österreichische Geschichte, Hrsg. von Herwig Wolfram; Wien 1995.

<sup>38</sup> Jetschgo, Johannes / Lacina, Ferdinand / Pammer, Michael / Sandgruber, Roman: Österreichische Industriegeschichte. 1848 bis 1955. Die verpasste Chance; aus: Österreichische Industriegeschichte, Österreichische Industriegeschichte GmbH Linz, Wien 2004.

<sup>39</sup> Lacina, Ferdinand / Lehner, Dionys / Mitterbauer, Peter / Resch, Andreas / Sandgruber, Roman / Tumpel-Gugerell, Gertrude: Österreichische Industriegeschichte. 1955 bis 2005. Die ergriffene Chance; aus: Österreichische Industriegeschichte, Österreichische Industriegeschichte GmbH Linz, Wien 2005.

<sup>40</sup> Desput, Joseph F. (Hrsg.): Geschichte der Steiermark. Vom Bundesland zur europäischen Region. Die Steiermark von 1945 bis heute, Graz 2004.

## 3 Charakteristik des Ortes

### 3.1 Geografische Beschreibung

Die Stadt Eisenerz liegt in einem Talkessel (auf einer Seehöhe von 745m) in den obersteirischen Tauern, nördlich der Mur und südlich der Enns. War aufgrund der Nützlichkeit des Erzbergs, der südlich des Ortes liegt, die verkehrsmäßig schlechte Erreichbarkeit der Stadt nicht das vordergründigste Strukturproblem, so wird es heute hinsichtlich touristischer Nutzung zumeist als erstes angeführt. Grundsätzlich ist Eisenerz vom Süden und vom Norden her erreichbar. Südlich befindet sich der Präbichl, ein Pass von 1.235 Metern Seehöhe, und nördlich das Gesäuse, ein schmales Tal zwischen den schroffen Kalkfelsen der Ennstaler Alpen.



Quelle: <http://www.mapsofworld.com/deutsch/oesterreich-karten/bundeslaender/steiermark/steiermark-strassenkarte.html> (Stand: 14. 9.2011; 18:00)

Die überregionalen Hauptverkehrsachsen sind in der Ost-West-Verbindung die S6 Semmeringschnellstraße (ab St. Michael Fahrtrichtung Westen S36 Murtalschnellstraße), die sich in der Mur- und Mürzfurche befindet und in der Nord-Süd-Verbindung die

Pyhrnautobahn, die von Spielfeld über Graz, wo sie sich mit der A2 kreuzt, später sich bei St. Michael mit der S6/S36 kreuzt, über das Palten- und Liesingtal nach Norden (sprich Oberösterreich) fortsetzt. Die S6/S36 verbindet grundsätzlich die zentralen obersteirischen Industrieorte von Mürzzuschlag, Krieglach, Kindberg, Kapfenberg, Bruck an der Mur, Niklasdorf, Leoben/Donawitz, Knittelfeld, Zeltweg, Fohnsdorf und Judenburg. Die A9 Pyhrnautobahn durchkreuzt diese Region in St. Michael bei Leoben. Eisenerz liegt abseits dieser Hauptverkehrsachsen auf der Bundesstraße 115, der „*steirischen Eisenstraße*“ (von Leoben bis Hieflau), und ist entweder über die S6 Abfahrten Leoben-Ost oder Leoben-West (Bundesstraße 115a) oder über die A9 Abfahrt Traboch zu erreichen. Beide Straßen treffen sich vor Trofaiach, der alte Umschlagplatz des Eisens, wo sie vereint als Bundesstraße 115 über den Präbichl von Süden nach Eisenerz führen. Von Norden ist Eisenerz über das Gesäuse, Bundesstraße 146, die Enns von Westen entlang über den zentralen Ort Hieflau, oder von Norden der Enns entgegen, wo die Bundesstraße 115 von Eisenerz kommend Richtung Steyr weiter verläuft, zu erreichen.

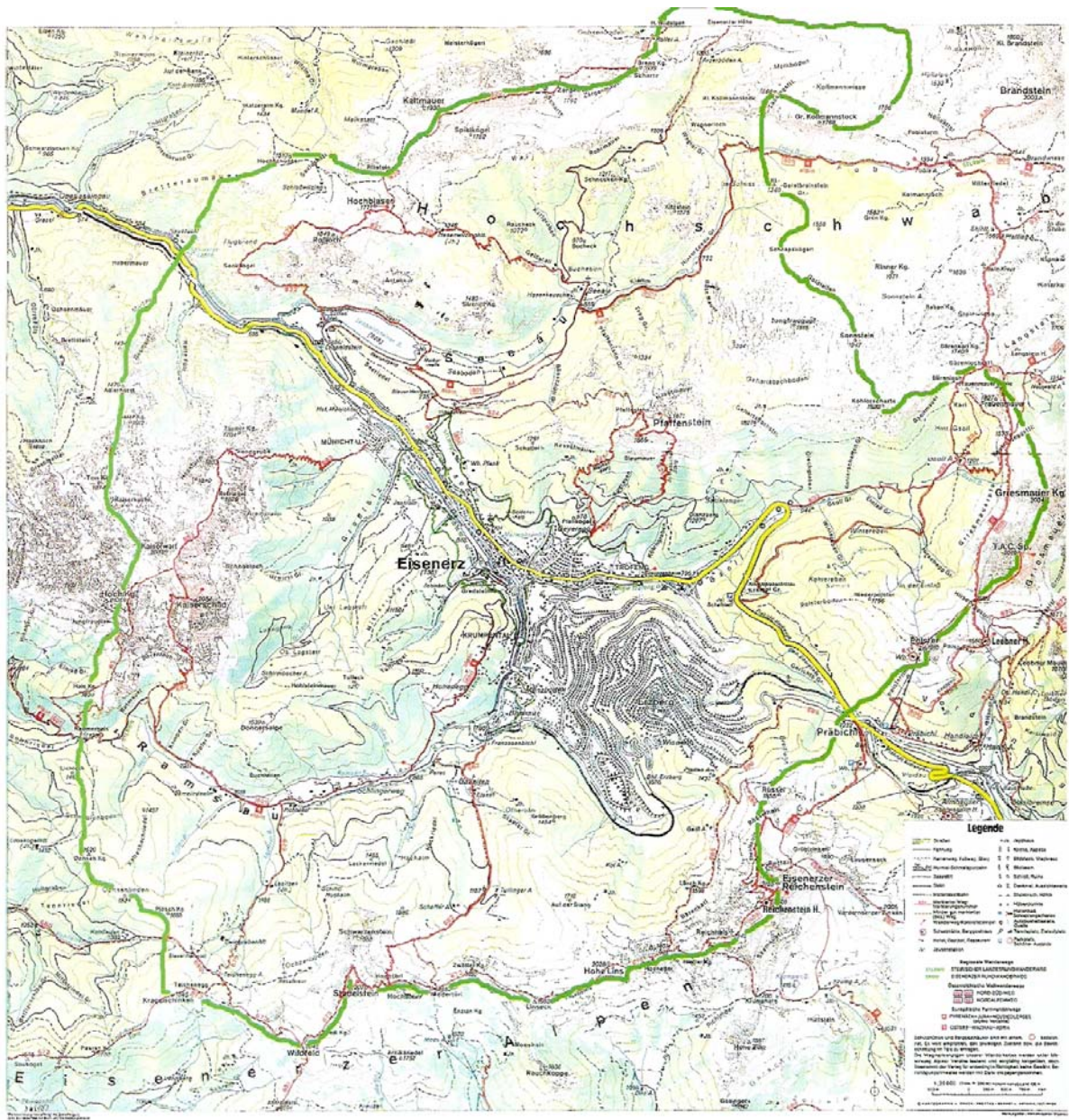
Die Erschließung mit öffentlichen Verkehrsmitteln erfolgt heute ausschließlich per Bus. Die Zugverbindung von Süden von Leoben bis Vordernberg wurde am 9. Juni 2001 eingestellt. Bereits schon nach einem Lawinenabgang 1988 wurde entschieden, die Strecke Eisenerz – Vordernberg endgültig einzustellen. Die Erzbergbahn fährt heute, nachdem die Strecke vom „*Verein Erzbergbahn*“ der ÖBB im Jahr 2003 abgekauft wurde, als Museumsbahn nur noch bzw. hauptsächlich zu touristischen Zwecken.

Von Norden verkehren seit 30. Mai 1999 nur noch Güterzüge. Die Fahrt per Bus vom Bahnhof Leoben, mit Intercityanschluss der ÖBB, nach Eisenerz (33 km) dauert ca. eine Stunde. Ebenfalls ist von Norden auch nur eine weiträumige Anreise per Bus über Leoben möglich. Auf das regionale Verkehrsnetz und „*Xeismobil*“ wird später noch eingegangen werden.

Aufgrund der geografischen Situation erscheinen Neuansiedlungen von Unternehmen im produzierenden Gewerbe, welche grundsätzlich eine gute infrastrukturelle Anbindung benötigen, sehr schwierig. Früher waren die oftmals auch witterungsbedingt beschwerlichen Lieferungen des Roheisens in Richtung Norden, den Erzbach und dann der Enns entlang oder in Richtung Süden, über die Erzbergbahn über Vordernberg nach Donawitz, aufgrund des Abbaues und der Verhüttung am und um den Erzberg in Kauf genommen worden. Das Gebiet, das die heutigen Bezirke Scheibbs, Waidhofen, Steyr und Windischgarsten sowie Leoben Nord



und Liezen umfasst, bekam aufgrund des eisenverarbeitenden Gewerbes den Namen „Eisenwurz“.



Quelle: Stadtgemeinde Eisenerz (Hrsg.), Eisenerz. 50 Jahre Stadt 1948 – 1998. Festschrift; Eisenerz 1998; S. 20.

Der Ort Eisenerz liegt im politischen Bezirk Leoben und war seit 1294 Markt. 1948 wurde Eisenerz zur Stadt erhoben. Das Gemeindegebiet umfasst eine Fläche von 124,53 km<sup>2</sup>, somit ist Eisenerz nach Wien (414,51 km<sup>2</sup>), Bad Ischl (162,84 km<sup>2</sup>) und Graz (127,31 km<sup>2</sup>) die viertgrößte Stadt Österreichs. Aufgrund der starken Bevölkerungsabnahme der letzten Jahrzehnte ist vor allem eine zunehmende Zersiedlung zu verzeichnen. Die für die Arbeiter am Berg und an verschiedenen Industriewerken errichteten Wohnhäuser stehen heute zu einem Großteil leer und können daher kaum bis gar nicht saniert und instand gehalten werden.



Eisenerz gliedert sich grob in vier Teile: das Zentrum plus Altstadt, das Krumpental, das Münichtal und die Trofeng. Dazu kommen noch der touristisch interessante und als Naherholungsgebiet zu bezeichnende Leopoldsteinersee und die vor allem sportlich genutzte Eisenerzer Ramsau.

### **3.2 Die „Vorgeschichte“ des Industriestandorts Eisenerz**

#### **3.2.1 Quellen der Identität: Die Gründungssage und das Barbarabrauchtum**

Die Region Eisenerz mit dem Erzberg ist sehr stark im Traditionellen verwurzelt. Das kulturelle Gedächtnis ist von Mythen und Sagen geprägt. So wird die Entstehung des Erzbergs und des Ortes selbst mit der „*Wassermannsage*“, welche sowohl bei Thomas Puchners Arbeit zur Tertiärisierung in Eisenerz<sup>41</sup>, bei Johannes Mosers kulturanthropologischer Studie<sup>42</sup>, als auch bei einem von der Stadtgemeinde herausgegebenen heimatgeschichtlichen Lesebuch<sup>43</sup> ausführlich zitiert und geschildert wird, in Zusammenhang gebracht. Nirgendwo wird dabei auf die Entstehungszeit der Sage hingewiesen, außer bei Eva Pils, die sie um 710 datiert<sup>44</sup>, was aber eher kritisch zu betrachten ist, da dies mit dem ältesten tradierten Beginn der Eisenerzeugung am Erzberg, dem Jahr 712, zusammenhängt und so als Sage in der Sage, da dieses Datum auch sehr zweifelhaft ist, verstanden werden kann. Schon der in der Wassermannsage enthaltene Hinweis, dass sich das sagenumwobene Gründungsereignis des Erzbergs in der Zeit König Davids abspielte, verweist auf eine lange Tradition. Nun ist der Wahrheitsgehalt der Sage nicht zu hinterfragen, viel eher ist es dieser Gründungsakt selbst, der in der Erzählung heraufbeschworen wird. Der besondere Wert des Erzes wird anschaulich, da sich die Menschen nicht für „*einen goldenen Fuß: doch Gold bald schwinden muß!*“, und nicht für „*ein silbernes Herz: die Zeit verzehrt's!*“, sondern für „*einen eisenen Hut: hält lang und gut!*“ entschieden. Am Ende der Sage wird noch die Aufforderung zur Bebauung des Berges erwähnt, „*welcher bestehen wird, so lange die Erde steht.*“ Die Wertigkeit von Mythen und Sagen ist bis heute ungemein groß, was sich auch in der gesamten Literatur von und aus

---

<sup>41</sup> vgl.: Puchner Thomas: Eisenerz im Wandel der Zeit. Der strukturelle Übergang vom Bergbau (Primärsektor) zum Dienstleistungssektor (Teritärsektor) mit dem Fokus auf Tourismus und Telekommunikation, Graz 1999; S. 37-39.

<sup>42</sup> vgl.: Moser, Johannes (Hrsg.): Eisenerz, eine Bergbaugemeinde im Wandel, Frankfurt am Main 1997, S. 13-14.

<sup>43</sup> Günther, Sigrid: Eisenerz. Ein heimatgeschichtliches Lesebuch; Hrsg.: Stadtgemeinde Eisenerz, Eisenerz 2008; S. 19.

<sup>44</sup> Pils, Eva: NachSaison. Studie zur Deindustrialisierung und Vorschläge zur Revitalisierung der österreichischen Industrieregion Eisenerz / Erzberg, Saarbrücken 2008, S. 14.

Eisenerz widerspiegelt, wenn in vielen verschiedensten Abhandlungen bis heute solche abgedruckt werden.

Auch das bergmännische Barbarabrauchtum ist in Eisenerz bis heute ausgeprägt vorhanden. Die „*Barbarafeier*“, das Erntedankfest der Bergleute, und der dazugehörige Umzug durch die Altstadt bzw. den alten Ortskern finden immer noch alljährlich am 4. Dezember statt.

Seit dem späten Mittelalter existiert eine intensive Heiligenverehrung. Schutzpatronin der Bergleute wurde, auch aufgrund ihrer Vita, die Heilige Barbara, die sich zum Christentum bekannte, von ihrem heidnischen Vater in einen Turm eingesperrt wurde, schließlich in die Berge fliehen konnte, welche sich spalteten und ihr Schutz boten. Schlussendlich wurde sie doch gefasst und ihr der Kopf abgeschlagen, sodass ihr Blut auf Kirschbäume spritzte, welche dadurch aufblühten. Ein Bergmannsbrauch zur Barbarafeier im Dezember ist so auch, dass Kirschbaumzweige ins Wasser gestellt werden: Wenn sie bis Weihnachten blühen, bringt es Glück im folgenden Jahr.<sup>45</sup>

Die Feierlichkeiten wurden seit der Gründung des Knappschaftsverbandes 1928 vom Betrieb ausgerichtet. *„Die Wiederaufnahme [...] hatte den Hintergrund, die Bergmänner an den Betrieb zu binden und ihnen eine neue ideologische wie auch geographische Heimat zu schaffen, indem ein romantisch verklärtes, naturverbundenes Bild des alten Bergmannes wieder aktiviert wurde. Die Reanimation dieser alten Etiketten bildete ein Gegenmodell zum sozialistischen Bild des Proletariers.“*<sup>46</sup> Bei den Barbarafeierlichkeiten findet alljährlich auch der „*Ledersprung*“ statt – der traditionelle Initiationsritus der Bergleute. Dieser wird heute, um Unterstützung der politisch Verantwortlichen zu sichern, zweckentfremdet. So wurden z.B. 2006 der damalige Bürgermeister Gerhard Freiinger oder 2004 der damalige LH-Stellvertreter Franz Voves „*ehrenhalber*“ in den Bergmannsstand erhoben. Die Bergmannstracht wird zu diesem Anlass, sowie bei anderen Feierlichkeiten, wie u. a. für die 60 Jahr-Feier der Stadt Eisenerz 2008, getragen und die Bergmannstradition gepflegt. Spätestens seit den 1980er Jahren dient die Feier auch als folkloristische Touristenaktion, da sich der Kampf zwischen Klassen- und Standesbewusstsein längst erübrigt hat.

---

<sup>45</sup> vgl.: Pils, Eva: NachSaison. Studie zur Deindustrialisierung und Vorschläge zur Revitalisierung der österreichischen Industrieregion Eisenerz / Erzberg, Saarbrücken 2008, S. 34.

<sup>46</sup> Krump, Peter: Der Bergmann – ein Idealtypus der Arbeiterklasse. Tradition, Identität und männlicher Habitus im Wandel der Zeit, Graz 2005, S. 91.

### 3.2.2 (Prä)historische Anfänge

Ferdinand Tremel schrieb im Jahr 1963 einen sehr emotionalen „*Abriß einer Geschichte der Stadt und des Erzberges*“, welche er aufgrund prähistorischer Funde beginnt.<sup>47</sup> Dazu ist ein Bronzebeil zu nennen, welches am Fuße des Pfaffensteins gefunden wurde und um 1000 v. Chr. zu datieren ist<sup>48</sup>, aber laut Albrecht Gfall eher von ersten Ansiedlern des Leobner Raumes stammt.<sup>49</sup> Während „*an den Flussläufen der Mur und Enns die Verkehradern des prähistorischen Handels vorbei*“ zogen, und „*die ersten Ansiedlungen und Rodungen im Murtal, wie uns die Funde von Strettweg und Hinterberg bei Leoben eindringlich beweisen*“<sup>50</sup> begannen, ist aufgrund seiner schweren Zugänglichkeit, fernab der Verkehrswege an erste Besiedlungen des Eisenerzer Talkessels erst später zu denken. Es gibt keine Leitfunde, die auf eine bronzezeitliche Besiedelung hinweisen.

Wurde um 900 v. Chr. neben der Bronze das Eisen bereits „*das begehrteste und häufigste Metall*“<sup>51</sup>, so wurden in der so genannten Hallstattzeit Eisenwaren, die sicherlich nicht aus der Umgebung von Eisenerz stammen, wie Gfall meint, gegen Salz getauscht. Ihm zufolge brachten die Illyrer die Technik der Eisenerzeugung, vom Balkan einwandernd, mit.<sup>52</sup> Eine kleine Eisengewinnungsstätte in Tillmitsch bei Leibniz sowie ein Stollen von Oberzeiring sind hierzu bekannt.<sup>53</sup> Zahlreiche Fundstücke, vor allem in Gräberfeldern, zeigen „*bereits eine gekonnte Verarbeitung*“ des Eisens.<sup>54</sup>

Die Existenz von Gallier und Kelten, die vom Rhein kommend um 400 v. Chr. in die Ostalpen eindringen ist zwar erwiesen, deren Anwesenheit im Gebiet von Eisenerz kann jedoch nur gemutmaßt werden, da hier die Funde fehlen. Ein in Frohnleiten gefundenes Schwert ist ein Beispiel dafür, dass in dieser – La-Tène-Periode genannten – Zeit, Eisen zum Gebrauchsmaterial geworden ist.<sup>55</sup> Wesentlich ist ihre Begründung des norischen Reichs. Dass dieses Gebiet im Jahr 16 v. Chr. von den Römern okkupiert und somit zur römische Provinz Noricum wurde, zeigen die Spuren einer römischen Straße. „*Von Leoben abzweigend wurde*

---

<sup>47</sup> vgl.: Tremel, Ferdinand: Eisenerz, Abriß einer Geschichte der Stadt und des Erzberges, Wien 1963, S. 5.

<sup>48</sup> vgl.: Puchner Thomas: Eisenerz im Wandel der Zeit, Graz 1999, S. 39.

<sup>49</sup> vgl.: Gfall, Albrecht: Siedlungsgeschichte unserer Stadt, in: Stadtgemeinde Eisenerz (Hrg.): 25 Jahre Stadt Eisenerz 1948 – 1973, Eisenerz 1973, S. 4.

<sup>50</sup> vgl.: ebd., S. 4.

<sup>51</sup> vgl.: ebd., S. 4.

<sup>52</sup> vgl.: ebd., S. 4.

<sup>53</sup> vgl.: Tremel, Ferdinand: Bergbau und Kultur in der Steiermark, Wien 1964, S. 7.

<sup>54</sup> Sperl, Gerhard: Die Entwicklung des steirischen Eisenhüttenwesens vor der Einführung des Hochofens, in: Roth, Paul Werner (Hrsg.): Steirische Landesausstellung Erz und Eisen in der Grünen Mark, Beiträge zum steirischen Eisenwesen, Graz 1984, S. 84.

<sup>55</sup> ebd., S. 85.

[...] entlang des Vordernberger Baches bis hinauf zum Präbichl-Paß eine gepflasterte Straße gebaut.“<sup>56</sup> Laut Gfall wurde diese wohl eher aus strategischen Gründen, zur Aufschließung des Gebiets angelegt.

### 3.2.3 Mittelalterliche Siedlungs- und Bergbauentwicklung

In der Zeit der Völkerwanderung wurden viele Gebiete der Obersteiermark durch die durchziehenden Stämme der Vandalen, Ost- und Westgoten entvölkert. Aufgrund des Vakuums konnten nun die Awaren (deren Ankunft bei Gfall und Puchner mit 568 n. Chr. datiert wird), aber auch Slawen (Chorvaten) eindringen und sich sesshaft machen. Gfall schreibt hierzu: *„Dieses genügsame Bauernvolk rodete auf den Höhen, entsumpfte den Talboden und machte wilde Waldflächen urbar.“*<sup>57</sup> Für Tremel stellt sich der slawische Einfluss (auch aufgrund zahlreicher Namensbezeichnungen: Gradstein, Jostrom, Prossen, Präbichl, etc.) seit Ende des 6. Jahrhunderts ebenfalls als maßgeblich heraus.<sup>58</sup> Die Slawen haben, seinen Ausführungen zufolge auch *„den Bergbau gekannt und betrieben“*<sup>59</sup>. *„Aus Untersuchungen in Polen und der Tschechoslowakei ist bekannt, daß die dort ansässigen Slawen in dieser Zeit eine entwickelte Eisentechnologie beherrschten. Sie bauten Öfen aus Lehm, wie es vor ihnen schon die Kelten im Burgenland taten, und erzeugten in solchen „Rennöfen“ Eisenluppen, die sie meisterhaft verarbeiteten.“*<sup>60</sup> Die Tradition besage, *„daß man den Erzberg im Jahr 712, also noch in der Slawenzeit, abzubauen begonnen habe“* und *„die Entstehung der Talsiedlung hängt auf das engste mit der Einwanderung [...] der Bayern [...] Ausgang des 10. Jahrhunderts“* zusammen, aufgrund Namensgebung wie u.a. Münzboden ersichtlich, was wiederum der Tradition zufolge mit einer angeblichen Kapelleneinweihung im Jahr 1016 zu belegen ist.<sup>61</sup> Die Bayern verdrängten die Slawen nicht, sondern sie unterwarfen diese. Interessant ist, dass Gfall, wie auch bei Puchner, mit dem Jahr 712 die Abbaurechte am Berg bereits als Eigentum des fränkischen Königs und die Vergabe der Schürfrechte an bajuvarische Siedler bespricht<sup>62</sup>, was die These der Unterwerfung der Slawen durch die Bayern

---

<sup>56</sup> vgl.: Gfall, Albrecht: Siedlungsgeschichte unserer Stadt, in: Stadtgemeinde Eisenerz (Hrg.): 25 Jahre Stadt Eisenerz 1948 – 1973, Eisenerz 1973, S. 4.

<sup>57</sup> ebd., S. 4.

<sup>58</sup> vgl.: Tremel, Ferdinand: Eisenerz, Abriß einer Geschichte der Stadt und des Erzberges, Wien 1963, S. 7.

<sup>59</sup> ebd., S. 8.

<sup>60</sup> Sperl, Gerhard: Die Entwicklung des steirischen Eisenhüttenwesens vor der Einführung des Hochofens, in: Roth, Paul Werner (Hrsg.): Steirische Landesausstellung Erz und Eisen in der Grünen Mark, Beiträge zum steirischen Eisenwesen, Graz 1984, S. 86.

<sup>61</sup> Tremel, Ferdinand: Eisenerz, Abriß einer Geschichte der Stadt und des Erzberges, Wien 1963, S. 8.

<sup>62</sup> vgl.: Puchner Thomas: Eisenerz im Wandel der Zeit, Graz 1999, S. 39.

unterstreicht. Bei Otto Rainer, dessen 1984 entstandener Text eher in Hinsicht Identitätsbildung der Region zu lesen ist, heißt es gar: „*Nachdem uns die Slawen „besetzt“ und uns bald darauf die Bayern wieder „befreit“ hatten, wurde die Einverleibung unseres Gebietes ins Fränkische Reich vollzogen.*“<sup>63</sup> Dies geschah unter Karl dem Großen bereits im Jahr 788. Bei Gerhard Sperl begann die bajuwarische Besiedlung erst hier.<sup>64</sup> In den darauf folgenden Jahren musste sich Karls Sohn Pippin mit dem Markgrafen Erich von Fraul gegen Awareneinfälle zur Wehr setzen und im Jahr 803 konnte schließlich die „*Karolingische Ostmark*“ eingerichtet werden. Im Seckauer Verbrüderungsbuch vom Jahr 1180<sup>65</sup> wird die lang andauernde Präsenz der Slawen, die um die Zeit der fränkischen Unterwerfung Bayerns schließlich auch zum Christentum übergetreten sind, aufgrund einer Eisenerzer Bruderschaft, mit einem großen Anteil slawischer Namen, ersichtlich. Das Zusammenleben basierte, wie bereits zuvor angesprochen, laut Tremel und Rainer nicht auf Gleichberechtigung, da „*die Bayern als Herren ins Land gekommen waren.*“<sup>66</sup> Man kann nach Tremel davon ausgehen, dass die Slawen größte Teile der Arbeiterschicht (sozusagen) am Erzberg stellten, da auch einige Fachausdrücke der älteren Schmelztechnik slawischen Ursprungs sind. Die Ortsnamen Vordernberg und Innerberg<sup>67</sup> stammen unter anderem ebenfalls aus der Zeit der bayrischen Besiedlung,<sup>68</sup> wie auch die wahrscheinlich erste „*Besiedelung des Ortskerns*“ und ein erstes christliches Heiligtum auf dem Platz der heutigen Oswaldikirche.<sup>69</sup> Gfall schreibt hingegen: „*Über das Zusammenleben der Bajuwaren mit den Alpen-slaven in unserem Tal wissen wir nichts.*“<sup>70</sup> Während Sperl an ein „*friedliches Zusammenleben und wahrscheinlich auch Zusammenwirken von Bajuwaren und Slawen bei der Eisenerzeugung*“<sup>71</sup> denkt. Von dieser Zeit an ist an einen großen Aufschwung der Roherzerzeugung zu denken, welcher schließlich, neben den Eisenbauern auch Handwerker zur Weiterverarbeitung nach Eisenerz brachte. Damals „*wurde das Erz in so genannten „Sackzügen“ zur Verarbeitung geschleppt. Das*

---

<sup>63</sup> Rainer, Otto: Eisenerz, Eine Stadt und ihr Berg, Eisenerz 1984, S. 14.

<sup>64</sup> Sperl, Gerhard: Die Entwicklung des steirischen Eisenhüttenwesens vor der Einführung des Hochofens, in: Roth, Paul Werner (Hrsg.): Steirische Landesausstellung Erz und Eisen in der Grünen Mark, Beiträge zum steirischen Eisenwesen, Graz 1984, S. 86.

<sup>65</sup> Anm.: befindet sich heute im Diözesan-Archiv Graz-Seckau in Graz.

<sup>66</sup> Tremel, Ferdinand: Eisenerz, Abriß einer Geschichte der Stadt und des Erzberges, Wien 1963, S. 11.

<sup>67</sup> Anm.: Früherer Ortsnamen von Eisenerz bis tief in die Neuzeit.

<sup>68</sup> vgl.: Tremel, Ferdinand: Eisenerz, Abriß einer Geschichte der Stadt und des Erzberges, Wien 1963, S. 11.

<sup>69</sup> Puchner Thomas: Eisenerz im Wandel der Zeit, Graz 1999, S. 39.

<sup>70</sup> Gfall, Albrecht: Siedlungsgeschichte unserer Stadt, in: Stadtgemeinde Eisenerz (Hrg.): 25 Jahre Stadt Eisenerz 1948 – 1973, Eisenerz 1973, S. 5.

<sup>71</sup> Sperl, Gerhard: Die Entwicklung des steirischen Eisenhüttenwesens vor der Einführung des Hochofens, in: Roth, Paul Werner (Hrsg.): Steirische Landesausstellung Erz und Eisen in der Grünen Mark, Beiträge zum steirischen Eisenwesen, Graz 1984, S. 87.

*abgebaute Erz wurde in Säcke gefüllt, deren Unterseite mit Schweinshaut verstärkt war. Diese Säcke wurden von den Bergleuten auf einem Gestell oder einem Schlitten ins Tal gebracht.“<sup>72</sup>*

Ab dem 10. Jahrhundert sind Urkunden erhalten. Der enge Bezug zum Eisen wird hieraus schon sichtbar, da für die beiden Täler nördlich und südlich des Erzbergs noch kein spezifischer Name, außer der, der „*Eisengruben bei den Leobner Bergen*“ oder „*Eisenbergwerk bei Leoben*“ bekannt war.<sup>73</sup> Urkundlich scheint der Name „*Aerze*“, wobei Vordernberg und Innerberg gemeint werden, erst 1230, sowie 1293, wo von einer Hube „*im innern Eisenärzt*“ die Rede ist, auf. Die Landschaft wurde schon im 10. Jahrhundert strategisch, u.a. über die Burg Freienstein, auf den Eisenbergbau ausgerichtet. So wurde auch eine Straße von der Enns, sprich von Norden her, gebaut. Laut Gfall orientierte sich nun die Innerberger Produktion in diese Richtung, vor allem nach Waidhofen und Steyr, während Vordernberg sich weiter nach dem Süden widmete.<sup>74</sup>

Der Montanbesitz fiel zu dieser Zeit an den fränkischen König, der die Erzrechte an die Landesfürsten verschenkte oder verpachtete. Dies geschah aufgrund des Bergregals ab dem 12. Jahrhundert.<sup>75</sup> „*Verwaltungstechnisch blieb Eisenerz dem kaiserlichen Amt in Leoben unterstellt. Der Bergrichter, der das gesamte Eisenwesen überwachte, hatte seinen Sitz wohl in Eisenerz, gehörte aber dem Leobner Amt an.*“<sup>76</sup> Vor allem aufgrund von Schenkungen kamen auch die Klöster Göß, dem im Krumpental die meisten Fluren gehörte<sup>77</sup>, Seckau und Admont zu Besitz in und um Eisenerz<sup>78</sup>, was Gfall mittels einer Urkunde aus dem Jahre 1216 belegt, worin es u.a. heißt: der „*achte Teil des geförderten Erzes musste an ein Kloster abgeliefert werden.*“<sup>79</sup>

Tremel streicht in seiner Abhandlung über den „*Bergbau und Kultur in der Steiermark*“ den Bergmann des Mittelalters als jemanden, dem ein Aufstieg von einer niederen Schicht zu einer höheren durchaus möglich war, heraus: „*Der Bergmann des Mittelalters war daher im gesamten Europa hochgeachtet, er war ein geschätzter Facharbeiter und unworbener und stolzer und freier Mann, der sehr gesucht war und oft von weither geholt wurde. Thüringische*

---

<sup>72</sup> <http://www.abenteuer-erzberg.at/de/erzberg.html?showall=1> (Stand:5.8.2011; 11:15)

<sup>73</sup> Gfall, Albrecht: Siedlungsgeschichte unserer Stadt, in: Stadtgemeinde Eisenerz (Hrg.): 25 Jahre Stadt Eisenerz 1948 – 1973, Eisenerz 1973, S. 5.

<sup>74</sup> vgl.: ebd., S. 5.

<sup>75</sup> vgl.: Weiß, Alfred: Eisenerzbergbau in der Steiermark, in: Roth, Paul Werner (Hrsg.): Steirische Landesausstellung Erz und Eisen in der Grünen Mark, Beiträge zum steirischen Eisenwesen, Graz 1984, S. 45.

<sup>76</sup> Gfall, Albrecht: Siedlungsgeschichte unserer Stadt, in: Stadtgemeinde Eisenerz (Hrg.): 25 Jahre Stadt Eisenerz 1948 – 1973, Eisenerz 1973, S. 5.

<sup>77</sup> vgl.: ebd., Eisenerz 1973, S. 6.

<sup>78</sup> vgl.: Tremel, Ferdinand: Eisenerz, Abriß einer Geschichte der Stadt und des Erzberges, Wien 1963, S. 12.

<sup>79</sup> Puchner Thomas: Eisenerz im Wandel der Zeit, Graz 1999, S. 40.

*Knappen kamen in die Steiermark, steirische Bergleute bis Siebenbürgen.*<sup>80</sup> So ist wohl auch an einen technischen und fachlichen Austausch zu denken. Sperl bespricht die technischen Erneuerungen, wie u.a. anfänglich eine Vergrößerung des Rennofendurchmessers, der ebenfalls eine Verstärkung des Gebläses mittels Wasserkraft bedeuten musste. Die Blasbälge konnten mittels Wasserräder angetrieben werden. Ein künstlich gebautes Wassergerinne, auf welches Gfall näher eingeht, wurde angelegt. Die Konsequenz die sich daraus ergibt ist, dass man es von nun an mit stabilen, „nur schwer ortsveränderlichen Einrichtungen zu tun“ hatte. Nach Sperl ist von nun an, an eine Überdachung der Öfen, zum Schutz der Blasebälge zu denken, also an eine frühe Form des „*Radwerks*“.<sup>81</sup>

Mit dem damit einhergehenden Aufschwung im Laufe des 13. Jahrhunderts entstanden erste geschlossene Dorfsiedlungen, die als Bauernhuben gedeutet werden können, im Tal. Tremel schreibt von „*zeilenförmigen Anlagen längs der Bäche*“, die „*mit dem Herabwandern der Schmelzöfen vom Berg an die Ufer der Bäche*“ entstanden. „*Diese Zeilen verengten sich gegen den heutigen Hauptplatz zu und trafen schließlich in der Gegend der Marktkapelle zusammen.*“<sup>82</sup> Bei Rainer „*war um 1267 diese Streusiedlung bereits zu einem Ort angewachsen.*“<sup>83</sup>

Tremel schließt hieraus, dass die Besitzer der Huben einerseits in Bezug auf Eigenwirtschaft Bauern waren, andererseits „*nebenberuflich den Bergbau und das Ausschmelzen des Erzes betrieben.*“ Dazu ließen sich mit „*Wasserkraft verbundene Gewerbe, wie Schmiede und Müller, [...] an den Ufern der Bäche nieder.*“ Auch in der Schmiede wurde die Wasserkraft zum Bewegen der Hämmer eingesetzt, da aufgrund der Vergrößerung der Luppe größere Stücke verarbeitet werden mussten. Es kam wahrscheinlich aufgrund der Größe dann auch zum Halbieren der Luppe bzw. Maß oder Stuck in zwei Halbmaße. Hierbei konnte man durch den Bruch auch die Qualität besser einschätzen. Die Öfen wurden nach ihrem Produkt „*Stucköfen*“ genannt und traten in Kombination mit einem schweren Hammer auf, welche man „*Deutschhammer*“ nannte. So wurde in einem Einzelbetrieb nicht nur Eisen erzeugt, sondern auch die Luppe ausgeschmiedet und wahrscheinlich weiterverarbeitet. Grundsätzlich aber wurde die „*Maß*“ an Hammerwerke weitergegeben.<sup>84</sup>

---

<sup>80</sup> Tremel, Ferdinand: Bergbau und Kultur in der Steiermark, Wien 1964, S. 10.

<sup>81</sup> vgl.: Sperl, Gerhard: Die Entwicklung des steirischen Eisenhüttenwesens vor der Einführung des Hochofens, in: Roth, Paul Werner (Hrsg.): Steirische Landesausstellung Erz und Eisen in der Grünen Mark, Beiträge zum steirischen Eisenwesen, Graz 1984, S. 88.

<sup>82</sup> Tremel, Ferdinand: Eisenerz, Abriß einer Geschichte der Stadt und des Erzberges, Wien 1963; S. 13.

<sup>83</sup> Rainer, Otto: Eisenerz, Eine Stadt und ihr Berg, Eisenerz 1984, S. 18.

<sup>84</sup> vgl.: Sperl, Gerhard: Die Entwicklung des steirischen Eisenhüttenwesens vor der Einführung des Hochofens, in: Roth, Paul Werner (Hrsg.): Steirische Landesausstellung Erz und Eisen in der Grünen Mark, Beiträge zum steirischen Eisenwesen, Graz 1984, S. 89.

Allmählich entstand ein Markt, das so genannte „*Markter Viertel*“ um die heutige Marktkapelle, der „*bis tief in die Neuzeit hinein halb bäuerlich-bürgerlich, halb industriell*“<sup>85</sup>, aufgrund der Schmelzöfen, blieb. Es gab mehrere Viertel, die jeweils bestimmten Sparten wie Handwerk, Geschäften, Gewerken zugeordnet waren, was heißt, dass sich das Zusammenleben zu organisieren begann.

Das erste Marktrecht wurde 1294 auf die gesamten Ortschaften, auch Vordernberg, um den Erzberg gegeben, sowie wurde der Ort erstmals namentlich erwähnt. Rainer schreibt hierzu: „1294 [...] hielt man es für angebracht [...] dem Ort nach seinem Bodenschatz den Namen *Eysnärztzt zu verleihen*.“<sup>86</sup> Mit dieser Urkunde bekamen die Bürger das Recht, einen „*Rat*“ aus ihrer Mitte zu wählen, an dessen Spitze ein „*Marktrichter*“ stand, welche gemeinsam die Verwaltung ausübten und die Rechtssprechung über hatten, wobei aber der Bergrichter „*nur mehr die Angelegenheiten des Erzberges zu vertreten*“ hatte.<sup>87</sup> Die Bevölkerungszahl stieg von 1.600 auf 1.800 im 12. Jahrhundert und bis über 2.000 Ende des 13. Jahrhunderts.<sup>88</sup> Streitigkeiten zwischen den beiden Bergwerksorten Eisenerz-Innerberg und Eisenerz-Vordernberg führten schließlich dazu, dass unter Kaiser Friedrich III. gesonderte Marktrechte verliehen wurden.

Der heute noch bestehende Eindruck der unregelmäßig angelegten, schmalen und winkligen Gassen von Eisenerz ging aus der Ortsentwicklung ab dem Spätmittelalter hervor. Es tobten zahlreiche Brände, die sehr viel Schaden anrichteten, wie der Brand im Jahr 1492, wobei man dazu laut Rainer einen Vermerk in der „*hiesigen Pfarrchronik*“ findet, der besagt, „*der ganze Markt Eisenärzt sambt dem Archiv und allem Uralt Vorhanden gewesten Schriften, Privilegien und Freyheiten verbronnen*“, wie auch die Marktrechturkunde, welche von Kaiser Maximilian I. im Jahr 1500 erneuert wurde.<sup>89</sup>

---

<sup>85</sup> Tremel, Ferdinand: Eisenerz, Abriß einer Geschichte der Stadt und des Erzberges, Wien 1963, S. 14.

<sup>86</sup> Rainer, Otto: Eisenerz, Eine Stadt und ihr Berg, Eisenerz 1984, S. 18.

<sup>87</sup> Gfall, Albrecht: Siedlungsgeschichte unserer Stadt, in: Stadtgemeinde Eisenerz (Hrg.): 25 Jahre Stadt Eisenerz 1948 – 1973, Eisenerz 1973, S. 5.

<sup>88</sup> vgl.: ebd., S. 5.

<sup>89</sup> Rainer, Otto: Eisenerz, Eine Stadt und ihr Berg, Eisenerz 1984, S. 19.



### 3.2.4 Von der frühen Neuzeit bis zu den Anfängen der industriellen Revolution

Wurde am steirischen Erzberg ursprünglich Pingenbau betrieben, welcher obertage in flachen Gruben erfolgt, wobei die weichen Verwitterungserze abgebaut und einzelne dieser Erzkörper bis in die Tiefe verfolgt wurden und so die ersten Stollen entstanden. Der Stollenbau wurde erst im 16. Jahrhundert auf kaiserliche Anordnung eingeführt. Ab derselben Zeit wurden neben Pferden auch Transportwägen, so genannte „Hunte“ zur Förderung verwendet. „Sackzieher“ transportierten die mit Säcken beladenen Hunte ins Tal.<sup>90</sup> Die im Mittelalter entwickelte Eisenerzeugung mittels Stuckofen war bis weit in die Neuzeit gebräuchlich. Die Qualität des Eisens hing von der Geschicklichkeit der Schmelzer und der technischen Einrichtung ab.<sup>91</sup>

In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhundert hielt der Aufschwung an: der neue Kirchenbau von St. Oswaldi, der befestigt wurde, sowie der Kammerhof wurden errichtet. Ein großer Teil des rohen Eisens wurde noch in Eisenerz verarbeitet, welcher größtenteils für die Produktion von Waffen verwendet wurde. Alte Höfe wurden zu Bürgerhäusern um- und ausgebaut. Im Jahr 1535 entstand schließlich das erste Rathaus mit einem gepflasterten Platz.<sup>92</sup> Zwar war der Markt von einer neuen „bürgerlichen Kultur“ optisch „verschönert“, dennoch kann man nicht annehmen, dass nun die Arbeitskultur dadurch übertüncht wurde. Gfall schildert hierzu: *„Der Staub der Straßen, auf denen Tag und Nacht die Eisenfuhrwerke polterten, die ewig rauchenden Stucköfen sowie die Transporte der Holzkohlen trugen sicher nicht bei, den berühmten Markt in besserem Licht erscheinen zu lassen, wenn sich auch manche Radmeisterin bemühte, in ihrem modischen Renaissancegärtlein hübsche Blumen zu ziehen.“*<sup>93</sup>

Die Lehre Luthers fand auch in Eisenerz Anklang, vor allem bei den Bergknappen, sodass diese sich im Jahr 1525 dem obersteirischen Bauern- und Knappenaufstand anschlossen, was zu Strafen, wie Hängungen (zwei Rädelführer), Häuserabrissen sowie Beschlagnahmung von Grund und Boden führte. Die evangelische Lehre fand dennoch oder gerade deshalb weitere Anhänger bei den Bergknappen, sodass die erste „Reformationskommission“ unter Erzherzog Ferdinand verjagt wurde. Erst mit dem Erscheinen von Landsknechten gab man den Widerstand auf und wurde schließlich wieder „bekehrt“, was vielfach aber nur als äußerlich zu

---

<sup>90</sup> <http://www.abenteuer-erzberg.at/de/erzberg.html?showall=1> (Stand: 5.8.2011; 11:15)

<sup>91</sup> vgl.: Sperl, Gerhard: Die Entwicklung des steirischen Eisenhüttenwesens vor der Einführung des Hochofens, in: Roth, Paul Werner (Hrsg.): Steirische Landesausstellung Erz und Eisen in der Grünen Mark, Beiträge zum steirischen Eisenwesen, Graz 1984, S. 90.

<sup>92</sup> vgl.: Tremel, Ferdinand: Eisenerz, Abriß einer Geschichte der Stadt und des Erzberges, Wien 1963, S. 14-15.

<sup>93</sup> Gfall, Albrecht: Siedlungsgeschichte unserer Stadt, in: Stadtgemeinde Eisenerz (Hrsg.): 25 Jahre Stadt Eisenerz 1948 – 1973, Eisenerz 1973, S. 8.

sehen ist. Soziale Spannungen innerhalb der Bevölkerung kamen zu dieser Zeit in nicht-religiös bedingten Aufständen zum Ausdruck, da es unter anderem im Jahr 1587 zu einem bewaffneten Aufruhr, die laut Tremel mit der Inflation aufgrund schlechter Münzen eintrat.<sup>94</sup>

Im 16. Jahrhundert bestand auch die „*Türkengefahr*“, die bereits 1482 mit einem großen Einfall begann. Hiergegen wurde auch die Wehranlage um die Kirche St. Oswaldi angelegt.<sup>95</sup> Das bereits 1461 urkundlich erwähnte Bürgerspital wurde neu gebaut,<sup>96</sup> Bürgerhäuser umgebaut, das Rathaus schon 1548 erweitert, sowie der Schichtturm um 1580 neu gebaut, der Beginn und Ende der „*Schicht*“ verkündete.<sup>97</sup>

Mit der nur zögernd betriebenen Auswanderung der protestantisch gebliebenen Radmeister ging ein Produktionsrückgang einher. Ein verheerender Brand 1615, der Beginn des Dreißigjährigen Krieges 1618 sowie eine damit verbundene galoppierende Inflation brachten weitere Schwierigkeiten. Das Eisenwesen näherte sich einem vollkommenen Zusammenbruch.<sup>98</sup> Auch aufgrund des Holzkohlenmangels konnten zahlreiche Stucköfen nicht betrieben werden. „*Man nannte die Krise beim Eisenabsatz die „Unwürde“ des Erzbergs.*“<sup>99</sup> Viele Bewohner, auch Radmeister, waren zur Abwanderung gezwungen. Die Einwohnerzahl ging stark zurück. Dennoch wird die Bevölkerung meist ziemlich konstant um die 2.800 Einwohner angegeben. Jedoch ist anzunehmen, dass die Bevölkerung im frühen 17. Jahrhundert unter die 2.500 sank.

Zur Rettung bzw. zur Wiederbelebung oder Herausführung der Berg- und Eisenwirtschaft aus der „*Unwürde*“ bildete sich die „*Innerberger Hauptgewerkschaft*“, die 1625 unter Landesfürstlicher Hand gegründet wurde und als erste Fusionierung im Eisenwesen verstanden werden kann, womit 15 der 19 Radwerke rund um den Erzberg stillgelegt wurden. Zahlreiche Hämmer im Erzbachtal und in der Eisenwurzten mussten ihren Betrieb einstellen und auch die Anzahl der Gruben auf dem Erzberg wurde vermindert. Das hatte eine Verringerung der Zahl der Arbeiter zur Folge. Was sehr viel negative Resonanz hervorrief, wie Rainer auch plausibel darstellt, indem er von einer „*Zwangsvergesellschaftung*“ spricht und ihr Ende 1881 als „*Jahr der Vernunft*“ bezeichnet.<sup>100</sup> Vorteile waren aber, dass für den Rest der Arbeiterschaft die Arbeitsstätte gesichert und Eisenerz zum Verwaltungsmittelpunkt des Eisenwesens werden

---

<sup>94</sup> vgl.: Tremel, Ferdinand: Eisenerz, Abriß einer Geschichte der Stadt und des Erzberges, Wien 1963, S. 21.

<sup>95</sup> vgl.: Tremel, Ferdinand: Eisenerz, Abriß einer Geschichte der Stadt und des Erzberges, Wien 1963, S. 19-20.

<sup>96</sup> vgl.: ebd., S. 16.

<sup>97</sup> vgl.: ebd., S. 21.

<sup>98</sup> vgl.: ebd., S. 22.

<sup>99</sup> Sperl, Gerhard: Die Entwicklung des steirischen Eisenhüttenwesens vor der Einführung des Hochofens, in: Roth, Paul Werner (Hrsg.): Steirische Landesausstellung Erz und Eisen in der Grünen Mark, Beiträge zum steirischen Eisenwesen, Graz 1984, S. 90.

<sup>100</sup> Rainer, Otto: Eisenerz, Eine Stadt und ihr Berg, Eisenerz 1984, S. 26.

konnte, da ein Kammergraf als der landesfürstliche Vertreter sich in Eisenerz niederließ, um die Erzeugung, Verarbeitung und den Handel zu steuern. Damit kamen gut bezahlte Beamte vor Ort und der Absatz der gewerblichen Produkte stieg, was tatsächlich wieder einen Aufschwung der Eisenwirtschaft bedeutete. 1626 wurde dieses landesfürstliche Kammergrafenamt geschaffen, welches u.a. auch die Gebarung der Hauptgewerkschaft überwachte. Ab 1670 bedurften alle Beschlüsse der Gewerkschaft aufgrund einer kaiserlichen EntschlieÙung seiner Bestätigung.<sup>101</sup> Waren es zuerst die privaten Radmeistereien, so wurden sie nun sozusagen „verstaatlicht“. *„Der einstige Radmeister als Arbeitgeber war nun selbst Dienstnehmer geworden, wenn er auch noch in irgendeiner Form Mitbesitzer war. Die alten Bruderschaften der Schmelzer, Köhler und Knappen lösten sich auf, nur die Zünfte der Handwerker blieben bis zum Beginn des 19. Jhdts, aufrecht. Die dominierende Stellung des Marktrichters trat zurück, denn der persönliche Vertreter des Landesherrn, der Kammergraf, war nun lenkende Macht im Ort.“*<sup>102</sup> Dies spiegelte sich auch in der Zurückdrängung der landwirtschaftlichen Nutzung und dem stärker werdenden Handel mit außen. Die Versorgung der Beschäftigten der „Innerberger Hauptgewerkschaft“ wurde nun auch zentral über die Gewerkschaft selbst abgewickelt, was allesamt die Abhängigkeit der Beschäftigten immens steigerte. Den Gegenpol zur Hauptgewerkschaft bildete das Bürgertum.<sup>103</sup>

Das 17. Jahrhundert brachte zahlreiche Streiks, die neuerlich aufgrund Klassengegensätzen zwischen den Beamten der Hauptgewerkschaft und den Arbeitern ausbrachen, und Arbeitsniederlegungen hervorriefen, die wiederum nur mit der Drohung militärischen Eingreifens jeweils kurzfristig beendet werden konnten. 1683 flüchteten aufgrund der Türken, laut Tremel, *„zahlreiche wohlhabende Bürger der Haupt- und Residenzstadt [...] auch nach Eisenerz“*, was ein *„empfindliches Ansteigen der Preise“* verursachte.<sup>104</sup> Der völkische Aufruhr richtete sich vor allem gegen die Jesuiten, die mit ihrer Gegenreformation den Aufstand in Ungarn provozierten und so den Türken den Anlass zum Eingreifen boten. Das Gut der Jesuiten in der Trofeng wurde ausgeplündert, ein Zug zum Jesuitenkloster in Leoben konnte jedoch aufgehalten werden.

Ins 17. Jahrhundert fallen auch zwei Pestepidemien 1602 und 1606, sowie ein weiterer großer Brand 1690. Wichtig für die weitere Entwicklung, in Bezug auf Lebensmittel, kann die

---

<sup>101</sup> vgl.: Tremel, Ferdinand: Eisenerz, Abriß einer Geschichte der Stadt und des Erzberges, Wien 1963, S. 22-23.

<sup>102</sup> Gfall, Albrecht: Siedlungsgeschichte unserer Stadt, in: Stadtgemeinde Eisenerz (Hrg.): 25 Jahre Stadt Eisenerz 1948 – 1973, Eisenerz 1973, S. 8.

<sup>103</sup> vgl.: ebd., S. 8.

<sup>104</sup> Tremel, Ferdinand: Eisenerz, Abriß einer Geschichte der Stadt und des Erzberges, Wien 1963, S. 23.

Erbauung des großen Getreidespeichers 1622 erachtet werden, um plötzlichen Preissteigerungen entgegentreten zu können, dennoch ist diese auch als Maßnahme in den Zusammenhang der oben genannten zentralisierten Versorgung der Beschäftigten der Hauptgewerkschaft zu stellen. Der letzte große Brand war im Jahr 1745. Die interne Gliederung der Ortschaft in Abschnitte, so genannte Viertel, erfolgte sehr früh. Verwaltungstechnisch waren die *„Belange der Ortsbetreuung, besonders der Feuerbekämpfung, [...] den Viertelmeistern anvertraut. So hatte damals alles seine straffe Regelung, in der auch der einzelne Mensch bis in sein Privatleben hinein eingeschlossen war.“*<sup>105</sup> So mussten, wie Gfall fortfahrt, zum Beispiel Hütten- oder Bergarbeiter um Heiratsbewilligungen bei der Gewerkschaft ansuchen.

Der *„spanische Erbfolgekrieg schädigte den Absatz der Eisensorten sehr schwer“*<sup>106</sup>, 1733 folgte ein großer Streik, dessen hervorgebrachte Reformen aufgrund des Österreichischen Erbfolgekriegs nicht griffen und aufgrund des Einfalls der Bayern in Oberösterreich die Lebensmittelversorgung der Eisenmärkte erschwert wurden. Erst danach setzte die Reformtätigkeit ein. Unter Maria Theresia wurde das Kammergrafenamt zum Oberkammergrafenamt erhoben, aber schon im Jahre 1782 unter Joseph II. wurde der Eisenhandel frei und das Oberkammergrafenamt aufgelöst, die Markt-Verfassung wurde aufgehoben und ein vom Landesfürsten ernannter Marktrichter bestellt, der kaiserlicher Beamter war und nicht mehr frei gewählt werden konnte.<sup>107</sup> Im selben Jahr überschreitet die Einwohnerzahl erstmals die Dreitausendergrenze.

Mit der industriellen Revolution, welche in England ihren Ausgang nahm, kamen erste technische Neuerungen, welche einen wirtschaftlichen Aufschwung ermöglichten. Der erste Versuch der Verwendung von Flößöfen, die flüssiges Eisen erzeugen und dieses in sogenannten *„Flossen“* abgossen, geht zwar bereits ins 17. Jahrhundert zurück, jedoch begann man aber erst um 1750 dies vermehrt einzusetzen.<sup>108</sup> Nachdem 1720 die Pulversprengung und 1762 aufgrund neuer Flößöfen die Eisenproduktion erheblich steigerte, was auch den, wie bereits benannt, Bevölkerungszuwachs zufolge hatte, wurde 1763 eine Drahtfabrik eröffnet, die vor allem Wien und Niederösterreich versorgen sollte.<sup>109</sup> Zuvor hatte Eisenerz nahezu ausschließlich vom Bergbau und der Erzverhüttung gelebt. Das Roheisen wurde in großen

---

<sup>105</sup> Gfall, Albrecht: Siedlungsgeschichte unserer Stadt, Eisenerz 1973, S. 8.

<sup>106</sup> Tremel, Ferdinand: Eisenerz, Abriß einer Geschichte der Stadt und des Erzberges, Wien 1963, S. 24.

<sup>107</sup> ebd., S. 24.

<sup>108</sup> vgl.: Sperl, Gerhard: Die Entwicklung des steirischen Eisenhüttenwesens vor der Einführung des Hochofens, in: Roth, Paul Werner (Hrsg.): Steirische Landesausstellung Erz und Eisen in der Grünen Mark, Beiträge zum steirischen Eisenwesen, Graz 1984, S. 92.

<sup>109</sup> vgl.: Tremel, Ferdinand: Eisenerz, Abriß einer Geschichte der Stadt und des Erzberges, Wien 1963, S. 25.

Mengen seit der Gründung der Innerberger Hauptgewerkschaft nach Steyr bzw. zu verschiedenen Hämmern im Ennstal und im Alpenvorland geführt und dort erst verarbeitet. 1791 brach in der Drahtfabrik ein Feuer aus, wonach der Betrieb wieder eingestellt wurde. Die Bevölkerungszahlen ergaben, laut einer ersten Zählung im Jahr 1782, 3.028 Einwohner, wobei 1.555 auf den Markt entfielen.

### **3.2.5 Die Industrialisierung im langen 19. Jahrhundert**

1797, 1805 und 1809 besetzen französische Truppen Eisenerz. 1805 kam es sogar zu kleineren Gefechten mit den ortsansässigen Bauern. Aufgrund der zu leistenden Kontributionen und Einquartierungen verbunden mit dem anschließenden Staatsbankrott 1811 gerieten die Eisenwerke in wirtschaftliche Bedrängnis. Die Eisenerzer Bevölkerung verarmte und wanderte zum Teil aus. Die Einwohnerzahl sank im Jahr 1800 auf 1.468. Aufgrund der konjunkturbedingten Hochs und Tiefs konnte die Eisenindustrie dem technischen Fortschritt immer weniger folgen. Es wurde zwar am Erzberg ein neues Fördersystem mit Stollen und Schächten und Grubenhunten auf Schienen eingerichtet, 1801, 1807 und 1829 drei Hochöfen angeblasen und mit Erfolg Gussstahl erzeugt, aber infolge des hohen Holzkohlebedarfs am Weltmarkt war es nicht konkurrenzfähig. Nach und nach wurden bis 1830 schrittweise die alten Floßöfen eingestellt. Bei den Hochöfen wurde jedoch ebenfalls das Gebläse stark vernachlässigt. Dadurch hätten die Betriebsresultate um einiges besser sein können. Dennoch zeigt die jährliche Roheisenerzeugung von 1811 bis 1849 eine gleichmäßige Zunahme. So konnte die Produktion innerhalb dieses Zeitraums pro Jahr von ca. 4.000 auf 16.000 Tonnen Roheisen ansteigen.<sup>110</sup>

Auf den Einfluss Erzherzog Johanns auf das Vordernberger Eisenwesen soll hier nicht eingegangen werden, jedoch bekam die damit einhergehende regionale Spezialisierung der Eisenindustrie in der Obersteiermark und auch die Industrialisierung in Hinblick Weiterverarbeitung einen großen Antrieb. Ab den 1830er Jahren kam es im obersteirischen Gebiet an verschiedenen Standorten zu zahlreichen Industrieansiedelungen bzw. Gründungen. Die Industrielle Revolution setzte mit gehöriger Verspätung gegenüber England, aber dafür sehr rasch ein. 1840 wurde eine Montan-Lehranstalt in Vordernberg eröffnet, die später aufgelassen und 1849 als k. k. Montan-Lehranstalt in Leoben wiedereröffnet wurde. Diese

---

<sup>110</sup> vgl.: Köstler, Hans Jörg: Das steirische Eisenhüttenwesen von den Anfängen des Floßofenbetriebes im 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart, in: Roth, Paul Werner (Hrsg.): Steirische Landesausstellung Erz und Eisen in der Grünen Mark, Beiträge zum steirischen Eisenwesen, Graz 1984, S. 115.

wurde 1861 zur Bergakademie erhoben, 1894 den technischen Hochschulen gleichgestellt und 1904 erhielt sie die Bezeichnung Montanistische Hochschule.<sup>111</sup>

Die fortschreitende Industrialisierung erforderte auch in Eisenerz immer mehr Arbeitskräfte. Die Zuwanderung bedeutete den ersten Rückschlag für die Bergbautradition, welche von den Neuen „verwässert“ wurde, wie Peter Krump berichtet.<sup>112</sup> Im Jahr 1837 waren in Eisenerz bereits wieder 3.024 Einwohner, davon 1.378 im Markt, im Jahr 1850 3.268 Einwohner, 1.484 davon im Markt, im Jahr 1895 gesamt 5.740 und um 1900 zählte man bereits 6.517 Einwohner, wovon 2.563 allein auf dem Markt entfielen. Daraus entstand ein Problem der Unterbringung der Beschäftigten. Gfall schreibt: „*Viele Familien nahmen diese eingewanderten Arbeiter als sogenannte Kostgeher in ihren Familienverband auf und verbesserten damit ihre wirtschaftliche Lage in den holzverschlagenen Kammern, auf den alten geräumigen Dachböden fanden sie Unterschlupf.*“<sup>113</sup> Die Veränderungen unter Erzherzog Johann brachten den Bergarbeitern auch erstmalig eine Versicherung, sowie eine verbesserte medizinische Versorgung am Berg.

Im Revolutionsjahr 1848 kam es zu keinen Ausschreitungen. Eine freie Marktverfassung wurde wieder eingeführt und 1850 eine Gemeinderatswahl, nur für die besitzenden Bürger, durchgeführt, wobei erstmals ein Bürgermeister, jedoch nur auf ein Jahr, gewählt wurde. Erst 1861 erhielt die nun vergrößerte Ortsgemeinde, die der Bezirkshauptmannschaft Leoben unterstellt wurde, wieder eine freigewählte Gemeindevertretung. In Eisenerz selbst wurden ein Bezirksgericht, ein Notariat und ein Steueramt eingerichtet.<sup>114</sup>

Nach der Niederlage gegen die Preußen 1866 stürzte der Staat in eine Finanzkrise, welche eine Welle an Privatisierungen zur Folge hatte. Die Innerberger Hauptgewerkschaft wurde im Jahr 1868 an die Österreichische Creditanstalt, wie Tremel berichtet, „*um einen Spottpreis von 12 Millionen Gulden verkauft.*“<sup>115</sup> Daraufhin erfuhr die Hauptgewerkschaft eine Rationalisierung und Zentralisierung, was Eisenerz und der Erzgewinnung am Erzberg, wo ab 1870 Dynamit, ab 1876 verbunden mit elektrischen Minenzündern, für die Sprengungen eingesetzt wurde, zu gute kam, da sich die Verhüttung nun auf Eisenerz und Donawitz konzentrierte und gesteigert

---

<sup>111</sup> vgl.: Köstler, Hans Jörg: Das steirische Eisenhüttenwesen von den Anfängen des Floßofenbetriebes im 16.Jahrhundert bis zur Gegenwart, in: Roth, Paul Werner (Hrsg.): Steirische Landesausstellung Erz und Eisen in der Grünen Mark, Beiträge zum steirischen Eisenwesen, Graz 1984, S. 118.

<sup>112</sup> vgl.: Krump, Peter: Der Bergmann – ein Idealtypus der Arbeiterklasse. Tradition, Identität und männlicher Habitus im Wandel der Zeit, Graz 2005, S. 57.

<sup>113</sup> Gfall, Albrecht: Siedlungsgeschichte unserer Stadt, in: Stadtgemeinde Eisenerz (Hrg.): 25 Jahre Stadt Eisenerz 1948 – 1973, Eisenerz 1973, S. 9.

<sup>114</sup> vgl.: Tremel, Ferdinand: Eisenerz, Abriß einer Geschichte der Stadt und des Erzberges, Wien 1963, S. 27.

<sup>115</sup> ebd., S. 27.

wurde. Zuvor mussten alle Eisenerzbergbaue mit Ausnahme des Steirischen Erzberges und des Bergbaus Radmer geschlossen, sowie alle Holzkohlenhochöfen aufgelassen und kleinere Kokshochöfen stillgelegt werden.

„Die [...] meist enormen Investitionen belasteten alle Gesellschaften bis zum äußersten, so daß der Wiener Börsenkrach von 1873 geradezu ihre Existenz in Frage stellte und sogar eine darauffolgende leichte Erholungsphase nicht ausreichte, dem heimischen Eisenwesen wieder eine solide Basis zu geben.“<sup>116</sup> Dem Generaldirektor der Südbahngesellschaft Emile Bontoux gelang es schließlich die steirischen Unternehmen und die Hüttenberger Eisenwerks-Gesellschaft im Juli 1881 zur „Österreichisch-Alpine Montangesellschaft“ zu vereinigen, die kurze Zeit später weitere Gesellschaften und Fabriken, wie u.a. die Maschinenfabrik Andritz 1883, übernahm.<sup>117</sup> Schon 1881 wurde von der „Aktiengesellschaft der Innerberger Hauptgewerkschaft“ der Innerberger Erzberg übernommen. Viele Werke in der Obersteiermark wurden ausgebaut (Donawitz, Eisenerz, Kindberg und Zeltweg), andere weniger rentable Betriebe oft rücksichtslos stillgelegt (Hüttenberg, Schwechat). Die Zentralisierung auf obersteirische Standorte wurde somit stark forciert. „Ziel dieser Fusion war eine Steigerung der Abbaumengen bei gleichzeitiger Rationalisierung.“<sup>118</sup> Bereits seit dem Jahr 1820 wurde der Erzberg, vom Konzept des Wiener Franz Xaver Riepl angeregt, im Tagebau abgebaut. Mit dem Etagenabbau wurde 1890 begonnen. Schließlich konnte die untertägige Gewinnung bereits 1899 eingestellt werden, welche aber 1932 wieder aufgenommen wurde.<sup>119</sup> Dadurch kam es zu einer „Proletarisierung des Bergbaus“, da aus dem „Bergmann“ nun ein „Bergarbeiter“ wurde.<sup>120</sup>

Die „Österreichisch-Alpine Montangesellschaft“ versuchte das Wohnraumproblem der vielen zugesiedelten Arbeiter in Eisenerz anders in den Griff zu bekommen. Vorerst wurden alte Höfe und verlassene Betriebsgebäude zu Wohnhäusern umgebaut. Als der Zustrom nicht abriß, war die Montangesellschaft genötigt Wohnhäuser zu errichten, welche als „Personalhäuser“ in den 1890er Jahren zahlreich entstanden. Zusätzlich wurden in den Sommermonaten, aufgrund des

---

<sup>116</sup> Köstler, Hans Jörg: Das steirische Eisenhüttenwesen von den Anfängen des Floßofenbetriebes im 16.Jahrhundert bis zur Gegenwart, in: Roth, Paul Werner (Hrsg.): Steirische Landesausstellung Erz und Eisen in der Grünen Mark, Beiträge zum steirischen Eisenwesen, Graz 1984, S. 124.

<sup>117</sup> vgl.: ebd., S. 124-125.

<sup>118</sup> Moser, Johannes: Eisenerz im Wandel – Ein Projekt des forschenden Lernens, in: Moser, Johannes (Hrsg.): Eisenerz, eine Bergbaugemeinde im Wandel; Frankfurt am Main 1997; S. 16.

<sup>119</sup> vgl.: <http://www.abenteuer-erzberg.at/de/erzberg.html?showall=1> (Stand: 5.8.2011; 11:15)

<sup>120</sup> vgl.: Krump, Peter: Der Bergmann – ein Idealtypus der Arbeiterklasse. Tradition, Identität und männlicher Habitus im Wandel der Zeit, Graz 2005, S. 43.

gesteigerten Erzabbaues viele Knappen aus Oberösterreich und Böhmen, für welche Baracken gebaut wurden, angeworben.<sup>121</sup>

Die technischen Erneuerungen und nachhaltigen Veränderungen sind im Gefolge der industriellen Revolution zu verstehen. Ebenso stieg auch die Nachfrage. Großen Mengen an Stahl und Eisen wurden für die sich in der Monarchie ausbreitenden Schienenwege, Brücken sowie Maschinenparks benötigt. Im Jahr des Wiener Börsenkrachs 1873, „*war die Eisenbahnlinie Hieflau –Eisenerz eröffnet und der steirische Eisenmarkt damit an das österreichische Eisenbahnnetz angeschlossen [...]. Der [...] Anschluß des Marktes nach dem Süden erfolgte [...] durch den Bau der Zahnradbahn Eisenerz – Vordernberg*“, welche 1891 für den Frachten- und 1892 für den Personenverkehr freigegeben wurde.<sup>122</sup> Damit wurde erstmals das wirtschaftliche Segment des Tourismus für die Region relevant und die Region, vor allem für Bergsteiger und Kletterer, aber auch für Wintersportler (u.a. Präbichl) interessant. „*Mit den Zügen wurde nicht nur das Erz zu den Verladestationen und Hochöfen transportiert, auch die Belegschaft fuhr zu den Arbeitsstätten am Berg.*“<sup>123</sup>

Weitere wichtige Erneuerungen für den Ort waren u.a. die erste Telefonleitung im Markt 1883, der Neubau der Schule, ein neues Werkspital, sowie ein Bürgerspital, die Gründung eines Museums 1881, eine elektrische Kraftanlage sowie ein besseres System der Wasserversorgung.<sup>124</sup>

Laut Tremel können vor allem die letzten Jahre vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs als „*Jahre des inneren Friedens und des wachsenden Wohlstands der Bevölkerung des alten Eisenmarktes bezeichnet werden.*“<sup>125</sup> Eine Zeit, die trotz der Krise im Sektor der Chemie- und Elektroindustrie „*wirtschaftliche Zuwachsraten charakterisiert, die vor allem von einer neuerlichen Expansion der Schwerindustrie zuzuschreiben sind und die durch den staatlicherseits forcierten Ausbau der Infrastruktur und nicht zuletzt durch eine internationale Rüstungskonjunktur in den letzten Jahren vor dem ersten Weltkrieg angehoben wurden.*“<sup>126</sup>

Eine Kokshochofengroßanlage, welche die damals kontinental größte war, wurde 1901 erstmals angeblasen. Die anfangs des 19. Jahrhunderts erbauten Holzkohlehochöfen wurden nach und nach stillgelegt. Hatte der größte der alten Holzkohlehochöfen eine Tagesleistung

---

<sup>121</sup> vgl.: Gfall, Albrecht: Siedlungsgeschichte unserer Stadt, in: Stadtgemeinde Eisenerz (Hrsg.): 25 Jahre Stadt Eisenerz 1948 – 1973, Eisenerz 1973, S. 9.

<sup>122</sup> Rainer, Otto: Eisenerz, Eine Stadt und ihr Berg, Eisenerz 1984; S. 33.

<sup>123</sup> <http://www.abenteuer-erzberg.at/de/erzberg.html?showall=1> (Stand: 5.8.2011; 11:15)

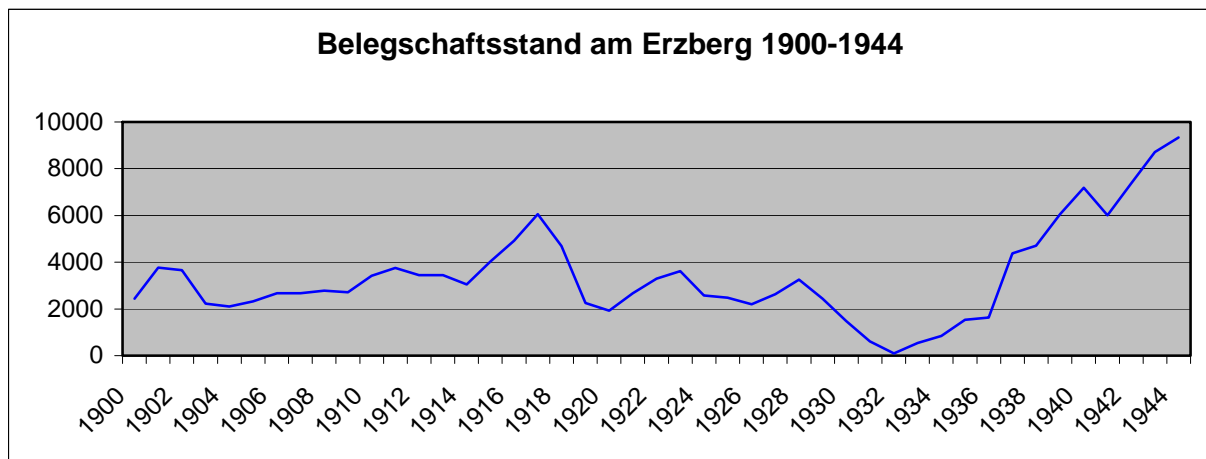
<sup>124</sup> Tremel, Ferdinand: Eisenerz, Abriß einer Geschichte der Stadt und des Erzberges, Wien 1963, S. 28.

<sup>125</sup> ebd., S. 31.

<sup>126</sup> Hinteregger, Robert: Auf dem Weg in die Freiheit, Anstöße zu einer steirischen Zeitgeschichte, Graz 1984, S. 39.



von 25 t, so war der neue für 400 t Roheisen ausgelegt.<sup>127</sup> „Trotz Einführung der mechanischen Bohrung und des Dampfbaggerbetriebs stieg die Beschäftigungszahl am Erzberg.“<sup>128</sup> „Der zweite Hochofen wurde 1913 angeblasen. Um diese Zeit überschritt die Bevölkerungszahl die 6.500-Grenze.“<sup>129</sup> Die letzte Volkszählung vor dem ersten Weltkrieg bestätigt den wirtschaftlichen Aufschwung von Eisenerz. Im Jahr 1910 hatte es bereits 7.587 Einwohner, wovon 2.730 auf den Markt entfielen. Vor allem die Arbeiterzunahme wird auch darüber verständlich, da vor allem die Randbezirke, nicht der zentrale Markt sprich das Zentrum, erheblich wuchsen.



Quelle: Schmidt 2004, S.355-356

„Zu Beginn des Ersten Weltkriegs – am 31.Mai 1914 – wurde der Arbeiterstand bei der Alpine mit 4106 angegeben.“<sup>130</sup> Aufgrund der Einberufungen sank dieser bis zum 31.Dezember 1914 auf 2.931.<sup>131</sup> Dies hatte wirtschaftliche Folgen: die Preise begannen langsam zu steigen. Für die fortlaufende Produktion am Erzberg wurden Kriegsgefangene eingesetzt (1914 Russen; 1917 durch Italiener ersetzt), sodass die Erzgewinnung (für die Kriegsindustrie) mehr denn je betrieben werden konnte. „Die 1916 erzielte Jahresproduktion – fast 260.000 t – veranschaulicht die Leistungsfähigkeit der beiden Öfen.“<sup>132</sup> Zuvor waren schon Erzfördermengen zwischen einer und zwei Millionen Tonnen im Jahr erzielt worden. Dies war aufgrund zahlreicher Rationalisierungsmaßnahmen möglich: 1908 wurde der Pressluftbohrer

<sup>127</sup> vgl.: Köstler, Hans Jörg: Das steirische Eisenhüttenwesen von den Anfängen des Floßofenbetriebes im 16.Jahrhundert bis zur Gegenwart, in: Roth, Paul Werner (Hrsg.): Steirische Landesausstellung Erz und Eisen in der Grünen Mark, Beiträge zum steirischen Eisenwesen, Graz 1984, S. 129.

<sup>128</sup> vgl.: Puchner Thomas: Eisenerz im Wandel der Zeit, Graz 1999, S. 41.

<sup>129</sup> Gfall, Albrecht: Siedlungsgeschichte unserer Stadt, in: Stadtgemeinde Eisenerz (Hrsg.): 25 Jahre Stadt Eisenerz 1948 – 1973, Eisenerz 1973, S. 9.

<sup>130</sup> Rainer, Otto: Eisenerz, Eine Stadt und ihr Berg, Eisenerz 1984, S. 33.

<sup>131</sup> vgl.: Tremel, Ferdinand: Eisenerz, Abriß einer Geschichte der Stadt und des Erzberges, Wien 1963, S. 32.

<sup>132</sup> Köstler, Hans Jörg: Das steirische Eisenhüttenwesen von den Anfängen des Floßofenbetriebes im 16.Jahrhundert bis zur Gegenwart, in: Roth, Paul Werner (Hrsg.): Steirische Landesausstellung Erz und Eisen in der Grünen Mark, Beiträge zum steirischen Eisenwesen, Graz 1984, S. 129.

erstmalig verwendet und ab 1910 Dampfbagger eingesetzt, der die Tröge zum Wegfüllen von nun an ersetzen sollte.<sup>133</sup>

Der Krieg hatte aber auch schon 1915 eine Rationierung der Lebensmittel zur Folge, was „die Unzufriedenheit der breiten Masse immer größer“ werden ließ, was „schließlich in einem großen Bergarbeiterstreik 1917 ihren ersten überallhin sichtbaren Ausdruck fand.“<sup>134</sup> Dieser entstand aber vermutlich, aufgrund der russischen Revolution, innerhalb der russischen Kriegsgefangenen. Woraufhin Soldaten als Arbeitskräfte nach Eisenerz abkommandiert werden mussten und italienische Kriegsgefangene vermehrt herangezogen wurden.

### 3.2.6 Entwicklungen der Zwischenkriegszeit

Nach dem Krieg sollte der totale Einbruch folgen. 1918 sanken die Beschäftigungszahlen unter 2.000 und der Betrieb kam fast völlig zum Erliegen.<sup>135</sup> Zur Aufrechterhaltung der Ordnung „wurden Ordnungstrupps aus den Arbeitern gebildet und die Verwaltung der Gemeinde ging in die Hände von Arbeitervertretern über.“<sup>136</sup> Der wirtschaftliche Zusammenbruch nach dem verlorenen Krieg und das Zerfallen der Monarchie bewirkte eine starke Bevölkerungsabnahme. 1919 werden bei Gudrun Schmidt 6.337 Einwohner angegeben.<sup>137</sup> Dennoch erholte sich die Wirtschaft recht schnell, sodass 1923 wieder 8.674 Einwohner gezählt werden konnten. So wurden vor allem in den frühen 1920er Jahren zahlreiche Wohnsiedlungen gebaut, die den Arbeitern auch bessere Wohnverhältnisse bieten sollen. Schon 1921 kam es aufgrund der schlechten Lebensmittelversorgung wieder zu einer, laut Tremel, „sehr ernsthaften Zusammenrottung“<sup>138</sup> der Arbeiterschaft. Die Währungssanierung mit der Einführung des Schillings brachte zwar eine zwischenzeitliche Stabilisierung, die Rainer als die „sieben fetten Jahre“ bezeichnet<sup>139</sup>, doch die Weltwirtschaftskrise im Herbst 1929 traf das steirische Eisenwesen und damit verbunden die Bewohner von Eisenerz sehr hart. Dies drückte sich in einer Welle der Arbeitslosigkeit aus, welche die Folge von erneuten Betriebseinschränkungen war. Rainer und Tremel zufolge gab es eine starke Emigrationsbewegung in Richtung

---

<sup>133</sup> vgl.: Moser, Johannes / Graf, Michael: Vom zentralen Faktor zur Marginalität? Bergmannsarbeit und Bergarbeiterleben in ihrer Bedeutung für Eisenerz, in: Moser, Johannes (Hrsg.): Eisenerz, eine Bergbaugemeinde im Wandel, Frankfurt am Main 1997, S. 29.

<sup>134</sup> Tremel, Ferdinand: Eisenerz, Abriß einer Geschichte der Stadt und des Erzberges, Wien 1963, S. 33.

<sup>135</sup> vgl.: Moser, Johannes / Graf, Michael: Vom zentralen Faktor zur Marginalität? Bergmannsarbeit und Bergarbeiterleben in ihrer Bedeutung für Eisenerz, in: Moser, Johannes (Hrsg.): Eisenerz, eine Bergbaugemeinde im Wandel, Frankfurt am Main 1997, S. 30.

<sup>136</sup> Tremel, Ferdinand: Eisenerz, Abriß einer Geschichte der Stadt und des Erzberges, Wien 1963, S. 33.

<sup>137</sup> vgl.: Schmidt, Gudrun: Der Alpine – Arbeiter am steirischen Erzberg im 20. Jhd., Graz 2004, S. 21.

<sup>138</sup> vgl.: Tremel, Ferdinand: Eisenerz, Abriß einer Geschichte der Stadt und des Erzberges, Wien 1963, S. 33.

<sup>139</sup> vgl.: Rainer, Otto: Eisenerz, Eine Stadt und ihr Berg, Eisenerz 1984, S. 33.

Frankreich.<sup>140</sup> Die von Hwaletz zusätzlich erwähnte Rationalisierungserfolge bis 1928 bei der Erzgewinnung müssen hier dazu gezählt werden, da sich die Krise auch in Form eines vorübergehenden Absinkens der Arbeitsproduktivität auswirkte. Die Schwankungen in der Produktivität selbst sind maßgeblich auf die Drosselungen der Produktion, wie vor allem zahlreicher Stilllegungen, zurückzuführen.<sup>141</sup> Die „*Fördermengen lagen 1932 und 1933 jeweils unter 300.000 Tonnen im Jahr, und zwischen dem 9.6. und 24.7.1932 sowie dem 2.12.1932 und 24.2.1933 ruhte der Abbau.*“<sup>142</sup> Die markante Pyramidenform des Erzberges entstand seit dem Beginn des Etagenabbaus 1890. Waren es 1907 bereits 60 Stufen mit 12 Metern Höhe, halbierte man 1928 die Anzahl auf 30 Stufen (nun 24 Meter hoch), welche der bergmännischen Tradition verbunden nach Heiligen oder verdienten Bergleuten benannt wurden.<sup>143</sup>

„Der „Österreichisch-Alpine Montangesellschaft“ kommt für die Zwischenkriegszeit zweifelsohne eine herausragende Bedeutung [...] zu.“<sup>144</sup> Worin sich eine ganze Reihe „nationaler“ Probleme, wie die Angewiesenheit auf den Weltmarkt, da die Gesellschaft mit ihren Kapazitäten die Aufnahmefähigkeit am österreichischen Markt bei weitem überschritten, zeigen. Trotzdem wurde sie oftmals, wie Moser und Graf nach Weisbrod meinen, als ein rückwärtsgewandter, einer veralteten „Herr-im-Haus-Politik“ verhafteter Betrieb bezeichnet.<sup>145</sup> Der Zerfall der Donaumonarchie zwang, die auf habsburgische Verhältnisse ausgerichtete Gesellschaft förmlich zum Export. 1919 befand sie sich in Auslandsbesitz, 1921 kam sie zur Stinnes-Gruppe und 1926 gingen ca. 56% der Aktien an die „Vereinigte Stahlwerke AG“ mit Sitz in Düsseldorf. Die Schulungen und Ausbildung des DINTA, Deutsches Institut für technische Arbeitsschulung, kamen nun auch am Erzberg zur Anwendung, was vor allem eine „positive Grundhaltung des Arbeiters zu seinem Betrieb zum Ziel hatte.“<sup>146</sup> Sowie „Arbeiter als Ganzes auf den Produktionsprozess abzustimmen.“<sup>147</sup> Ein bewusst fordistisches System wurde zur Effizienzsteigerung eingeführt, was sich in den vom

<sup>140</sup> vgl.: Rainer, Otto: Eisenerz, Eine Stadt und ihr Berg, Eisenerz 1984; S. 34; Tremel, Ferdinand: Eisenerz, Abriß einer Geschichte der Stadt und des Erzberges, Wien 1963, S. 33.

<sup>141</sup> vgl.: Hinteregger, Robert: Auf dem Weg in die Freiheit, Anstöße zu einer steirischen Zeitgeschichte, Graz 1984, S. 231.

<sup>142</sup> Moser, Johannes: Eisenerz im Wandel – Ein Projekt des forschenden Lernens, in: Moser, Johannes (Hrsg.): Eisenerz, eine Bergbaugemeinde im Wandel, Frankfurt am Main 1997, S. 16.

<sup>143</sup> vgl.: <http://www.abenteuer-erzberg.at/de/erzberg.html?showall=1> (Stand: 5.8.2011; 11:15)

<sup>144</sup> Hinteregger, Robert: Auf dem Weg in die Freiheit, Anstöße zu einer steirischen Zeitgeschichte, Graz 1984, S. 218.

<sup>145</sup> vgl.: Moser, Johannes / Graf, Michael: Vom zentralen Faktor zur Marginalität? Bergmannsarbeit und Bergarbeiterleben in ihrer Bedeutung für Eisenerz, in: Moser, Johannes (Hrsg.): Eisenerz, eine Bergbaugemeinde im Wandel, Frankfurt am Main 1997, S. 30.

<sup>146</sup> ebd., S. 30.

<sup>147</sup> Krump, Peter: Der Bergmann – ein Idealtypus der Arbeiterklasse. Tradition, Identität und männlicher Habitus im Wandel der Zeit, Graz 2005, S. 48-49.

Management eingesetzten „Zeitähler“ veranschaulichen lässt, „die die Arbeitsabläufe genau beschrieben, stoppten, maßen und dokumentierten.“<sup>148</sup> In der Weltwirtschaftskrise führte dies den Stahlverein in die Harzburger Front und schließlich zur Unterstützung des Nationalsozialismus. In Österreich rückten die Besitzverhältnisse die ÖAMG immer mehr zu einem Zentrum großdeutscher und austrofaschistischer Bestrebungen. So wurden von ihr Heimwehren sowie Gelbe Gewerkschaften gefördert.<sup>149</sup> Schon das Programm der DINTA war gezielt antimarxistisch ausgerichtet. Die ÖAMG ging nun gegen sozialdemokratische, marxistische Gewerkschaften und Betriebsräte vor, deren Einfluss bei den Bergleuten unterbunden werden sollte. Zu diesem Zweck wurden mit „schwarzen Listen“ gegen missliebige Arbeiter vorgegangen, sowie Vereine für Werksarbeiter eingerichtet, um Kontrolle derer Freizeitaktivitäten zu erlangen. Dies fand auch in der „Wiederbelebung alter Traditionen“, so auch der Barbarafeier 1926 Ausdruck. Die Beschäftigten am Erzberg standen dennoch politisch immer noch eher links. Dies zeigt sich anhand der Betriebsratswahlen der Alpine 1930, wo es der „Antimarxistischen Liste“ nicht gelingen sollte, wie in vielen anderen Werken, die Mehrheit zu bekommen.<sup>150</sup> „Im Mürztal, am Erzberg, im Kohlerevier Seegraben und im Ennstal hatten die Nationalsozialisten in den dreißiger Jahren den stärksten Zulauf.“<sup>151</sup> Auch ein Teil der Heimwehren wandte sich der NSDAP zu, die bereits 1932 in jeder Gemeinde des Gerichtsbezirks Eisenerz eine Ortsgruppe unterhielt.

Als Lösung für die österreichischen Wirtschaftsprobleme war schon zuvor immer wieder an einen wirtschaftlichen Zusammenschluss mit Deutschland gedacht worden. Einer Zollunion wurde von christlichsozialer Seite nicht einheitlich zugestimmt. Die Industrie war in dieser Frage ebenfalls sehr unschlüssig. Sandgruber meint, dass laut deutscher Quellen 40 Prozent der Industrie gegen eine Zollunion waren. Die Eisenindustrie zeigte sich eher skeptisch. 1931 wurde auf das Projekt schließlich beidseitig verzichtet.<sup>152</sup>

Zur Zeit des „Austrofaschismus“ wuchsen die inneren Gegensätze in der Bevölkerung, vor allem in einem ländlich-industriell geprägten Gebiet. So kam es auch in Eisenerz im Februar 1934 zu schweren Kämpfen, mit dem Resultat, dass der von Sozialdemokraten beherrschte Gemeinderat aufgelöst und stattdessen eine autoritäre Verwaltung eingesetzt wurde. Der Juni-

<sup>148</sup> Krump, Peter: Der Bergmann – ein Idealtypus der Arbeiterklasse. Tradition, Identität und männlicher Habitus im Wandel der Zeit, Graz 2005, S. 48.

<sup>149</sup> vgl.: Hinteregger, Robert: Auf dem Weg in die Freiheit, Anstöße zu einer steirischen Zeitgeschichte, Graz 1984, S. 218-220.

<sup>150</sup> vgl.: Moser, Johannes / Graf, Michael: Vom zentralen Faktor zur Marginalität? Bergmannsarbeit und Bergarbeiterleben in ihrer Bedeutung für Eisenerz, in: Moser, Johannes (Hrsg.): Eisenerz, eine Bergbaugemeinde im Wandel, Frankfurt am Main 1997, S. 32.

<sup>151</sup> Sandgruber, Roman: Ökonomie und Politik; aus: Österreichische Geschichte, Hrsg. von Herwig Wolfram, Wien 1996, S. 401.

<sup>152</sup> vgl.: ebd., S. 401.

Putsch der Nationalsozialisten konnte in Eisenerz Tremel zufolge „*unschwer bezwungen werden*“.<sup>153</sup>

1934 zählte Eisenerz 6.686 Einwohner. Wie auch anhand der rückläufigen Bevölkerungsentwicklung abzulesen, ist zu Beginn der 1930er Jahre, in Folge der Weltwirtschaftskrise, da die Nachfrage sank, ein Rückgang der Produktion in allen Bereichen der Eisenindustrie zu verzeichnen. Zusätzlich verhinderte die Technikfeindlichkeit und der Antikapitalismus des Ständestaats nötige Erneuerungen auch im Bergbaubereich, so kann aber der erneute Untertagebetrieb 1932 als ein Wiederanknüpfen an die alte Tradition gesehen werden. Das Festhalten an der hohen ideologischen Bedeutung der Bauernschaft, die Rückwärtsgewandtheit und christlich geprägte Heimatideologie, gipfelten in widersprüchlichen Ereignissen. Roman Sandgruber führt als Beispiel die als Fest inszenierte große Eröffnung der Wiener Reichsbrücke im Jahr 1937 an, welche die Höchstleistung österreichischer Technik propagieren sollte, und: „*Jeder, der an der Brücke mitgearbeitet hatte, erhielt ein kleines Büchlein, dem Guido Zernatto den Leitspruch „Die Spezialisierung ist der Fluch des technischen Zeitalters, ihr zu begegnen ist eine kulturelle Tat!“ vorangestellt hatte [...]*“.<sup>154</sup>

### 3.2.7 Die NS – Zeit: Rüstungsindustrie, Zwangsarbeit und KZ-Außenlager

Hatte man sich im Ständestaat ideologisch gegen Technisierung und Kapitalismus entschieden, so kam das der NS-Diktatur sehr gelegen, da diese gerade auf Modernisierung und technischer Entwicklung (besonders in der Schwer- und Rüstungsindustrie) einen großen Wert legte. Schon vor dem Anschluss sympathisierte ein Großteil der Industriellen in der Steiermark mit der NS-Bewegung, da sie sich „*nicht nur die Vorteile einer Großraumwirtschaft, sondern Aufträge und Modernisierungsimpulse*“ erhoffte, während sich der Hauptverband der Industrie in Wien und Niederösterreich gegen die Nationalsozialisten wehrte.<sup>155</sup> Bereits 1933 wurde der Wirtschaftskrieg gegen Österreich begonnen, da Österreich vor allem aufgrund der Bodenschätze (Erz, Magnesit, Erdöl), wie auch des Holzreichtums, der Wasserkraft, brachliegender Kapazitäten bei Arbeitskräften und Anlagen, Devisen- und Goldreserven und der geografischen Lage im Hinblick Südosteuropa für die deutsche Wirtschaftspolitik

---

<sup>153</sup> vgl.: Tremel, Ferdinand: Eisenerz, Abriß einer Geschichte der Stadt und des Erzberges, Wien 1963, S. 33.

<sup>154</sup> Sandgruber, Roman: Ökonomie und Politik; aus: Österreichische Geschichte, Hrsg. von Herwig Wolfram, Wien 1996, S. 398.

<sup>155</sup> ebd., S. 401.

interessant war.<sup>156</sup> Dies zeigt sich auch daran, dass nach dem Anschluss an das Nationalsozialistische Deutschland 1938 der Erzberg laut Rainer wieder „*heiß umworben*“ wurde.<sup>157</sup> Die ÖAMG, schon zuvor mehrheitlich in deutschem Eigentum, wurde 1938 sofort als ein wichtiger Teil für die Kriegsindustrie in die „*Reichswerke Hermann Göring*“ integriert. Schon zuvor propagierte die Werkszeitung eine großdeutsche Einstellung und beschwor Begriffe wie „*Volksgemeinschaft*“ oder „*Betriebsgemeinschaft*“.<sup>158</sup> Sofort am 29. März 1938 besuchte Göring selbst Eisenerz und besichtigte die Betriebsstätten des Steirischen Erzbergs, was die Bedeutung desselben herausstrich.<sup>159</sup> Die ÖAMG wurde zum Kernstück des Vierjahresplanes, „*dessen Zweck vor allem darin bestand, durch genügend Rohstoffe eine massive Aufrüstung der Wehrmacht zu ermöglichen und gleichzeitig wirtschaftlich unanhängig zu werden.*“<sup>160</sup>

„*Die Arbeitslosigkeit verschwand über Nacht, das dahinwelkende Eisenwesen nördlich des Erzberges erfuhr durch die Erbauung der Hütte Linz eine lang erhoffte und großartige Erneuerung.*“<sup>161</sup> Diese Blüte ist aber einem Raubbau infolge von Aufrüstung und Krieg geschuldet. Sofort nach dem Anschluss wurden 500 neue Arbeiter am Erzberg eingestellt, sowie die Leistung des Bergbaus erhöht. Die verwendete Technik war aber bald schon wieder überholt und neue Gerätschaften wurden angeschafft, was einen Technisierungsschub auf den Erzberg bewirkte. Es wurde eine „*weitere Klaubanlagen errichtet, die Preßluftanlagen wie überhaupt die ganze Energieversorgung ausgebaut und neue Lademaschinen für die Grube geschaffen.*“<sup>162</sup>

---

<sup>156</sup> vgl.: Sandgruber, Roman: Ökonomie und Politik; aus: Österreichische Geschichte, Hrsg. von Herwig Wolfram, Wien 1996, S. 404.

<sup>157</sup> Rainer, Otto: Eisenerz, Eine Stadt und ihr Berg, Eisenerz 1984, S. 34.

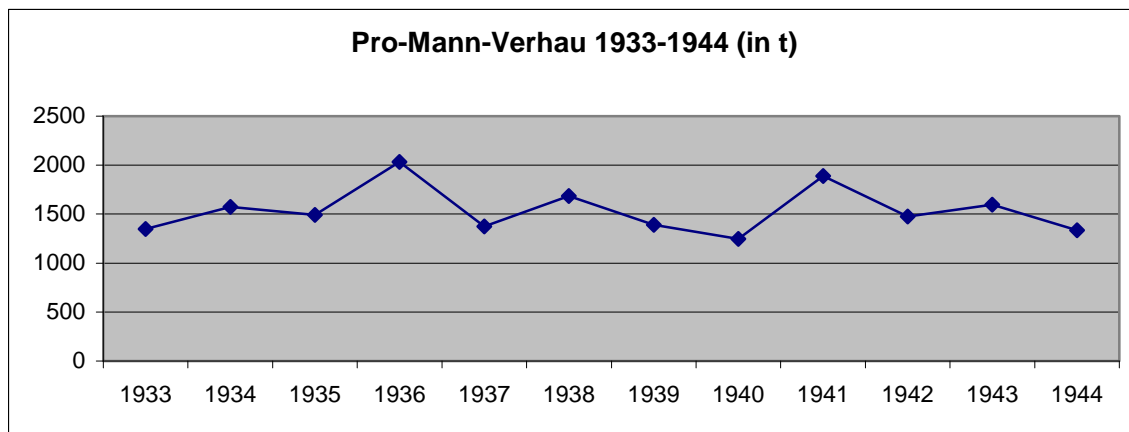
<sup>158</sup> vgl.: Moser, Johannes / Graf, Michael: Vom zentralen Faktor zur Marginalität? Bergmannsarbeit und Bergarbeiterleben in ihrer Bedeutung für Eisenerz, in: Moser, Johannes (Hrsg.): Eisenerz, eine Bergbaugemeinde im Wandel, Frankfurt am Main 1997, S. 30.

<sup>159</sup> vgl.: Günther, Sigrid: Eisenerz: Bergstadt im Wandel; aus: Die Reihe Archivbilder; Erfurt 2006; S. 78-79.

<sup>160</sup> Moser, Johannes / Graf, Michael: Vom zentralen Faktor zur Marginalität? Bergmannsarbeit und Bergarbeiterleben in ihrer Bedeutung für Eisenerz, in: Moser, Johannes (Hrsg.): Eisenerz, eine Bergbaugemeinde im Wandel, Frankfurt am Main 1997, S. 30.

<sup>161</sup> Tremel, Ferdinand: Eisenerz, Abriß einer Geschichte der Stadt und des Erzberges, Wien 1963, S. 34.

<sup>162</sup> Moser, Johannes / Graf, Michael: Vom zentralen Faktor zur Marginalität? Bergmannsarbeit und Bergarbeiterleben in ihrer Bedeutung für Eisenerz, in: Moser, Johannes (Hrsg.): Eisenerz, eine Bergbaugemeinde im Wandel, Frankfurt am Main 1997, S. 33.



Quelle: Schmidt Der Alpine – Arbeiter am steirischen Erzberg im 20.Jhdt. mit besonderer Berücksichtigung der NS –Zeit, Graz 2004, S.355-356.

Dies bewirkte jedoch keine Steigerung des Pro-Mann-Verhaus. Die Schwankungen, wie in der Statistik abzulesen, lassen sich anhand einer gesunkenen Arbeitsmoral, sowie der schlechten Versorgung der Zwangsarbeiter, die mit einer geringen Arbeitleistung einherging, erklären. Hinsichtlich Arbeitsmoral ist nur an die eher linke Ausrichtung der Arbeiterschaft vor 1934 zu denken, die zweifelsfrei nicht von heute auf morgen verändert werden konnte und im doppelten Sinn im „Untergrund“ überlebte, sowie dürfte sich auch, wie Johannes Moser behauptet, *„der Einsatz von ungelernten Zwangsarbeitern negativ auf das bergmännische Selbstbewußtsein ausgewirkt haben.“*<sup>163</sup>

Wohnsiedlungen in der Trofeng, in der Au, auf dem Dorffeld und in Münichtal wurden neu gebaut, damit die große Menschenanzahl, 1944 waren es 18.419 Einwohner, untergebracht werden konnte. Der Bau einer Umfahrungstrasse und die Umlegung des Bachs, sind ebenfalls Veränderungen und Modernisierungen der NS-Zeit, die das Ortsbild bis heute bestimmen.

Demografisch ist besonders der *„großer Sprung nach oben“* ab 1938 interessant.<sup>164</sup> Die niedrigen Geburtenzahlen nach der Weltwirtschaftskrise stehen der starken Fruchtbarkeit am Anfang der NS-Zeit gegenüber. Eisenerz machte im Vergleich zu den benachbarten Orten den vergleichsweise größten Sprung, so hatte Ende 1938 Eisenerz bereits 8.915 Einwohner und 1939 wurden 11.378 gezählt.

Die Einberufung der heimischen Arbeiter zum Kriegsdienst 1939, welche durch Fremd- und Kriegsgefangene sprich Zwangsarbeiter ersetzt wurden, die Rationierung der Lebensmittel

<sup>163</sup> Moser, Johannes / Graf, Michael: Vom zentralen Faktor zur Marginalität? Bergmannsarbeit und Bergarbeiterleben in ihrer Bedeutung für Eisenerz, in: Moser, Johannes (Hrsg.): Eisenerz, eine Bergbaugemeinde im Wandel, Frankfurt am Main 1997, S. 34.

<sup>164</sup> vgl.: Schmidt, Gudrun: Der Alpine – Arbeiter am steirischen Erzberg im 20.Jhdt. mit besonderer Berücksichtigung der NS –Zeit, Graz 2004, S. 21.

sowie die Arbeitsumstellung auf Erzeugung kriegswichtiger Produkte waren entscheidende Entwicklungen der Kriegsjahre. Die Frage nach den damaligen Lebens- bzw. Arbeitsbedingungen sowie der Zahl der Zwangsarbeiter ist eine sehr umstrittene. Diese heiklen Punkte sind in einem Großteil der Lektüre zum Ort und zur Stadtentwicklung vor den 1990er Jahren (aber auch in der „populären“ Information vor Ort) ausgeblendet. Zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten u.a. von Freund und Perz oder auch Hwaletz sowie einige universitäre Arbeiten, allen voran die Dissertation von Gisela Rabitsch 1968, wie u.a. auch eine Dissertation von Gudrun Schmidt 2004, befassen sich mit diesen Punkten.

Der Einsatz polnischer Kriegsgefangener aufgrund des Arbeitskräftemangels, vor allem in der Landwirtschaft, ab dem Jahr 1939, sowie der darauf folgende Arbeitseinsatz „angeworbener“ polnischer Zivilarbeiter, „*wobei bereits zu diesem Zeitpunkt die Grenze zwischen ziviler Lohn- und Zwangsarbeit nicht mehr eindeutig auszumachen war*“<sup>165</sup>, kann als Anfang der NS-Zwangsarbeit in Eisenerz gesehen werden. Besonders die Einberufung 1941 zum Russlandfeldzug drosselte die „*einheimische*“ Belegschaft am Erzberg. Unerfahrene und nicht qualifizierte Zwangsarbeiter rückten am Erzberg nach. 1942 lebten 16.638 Menschen in Eisenerz, davon 528 Ostarbeiter und 692 Kriegsgefangene. Die Spitzenzahl wurde 1944, in welchem Jahr der Erzberg auch bombardiert wurde, mit 18.419 Einwohnern im Markt gezählt, wovon 38,8% Fremd- und Zwangsarbeiter waren. Ende März 1945 war diese Gruppe mit 51,5% bereits in der Überzahl.<sup>166</sup> Die Belegschaft am Erzberg betrug 1944 9.342 Menschen. Es kam jedoch erst von Mai bis Juli 1945, also zur Zeit der russischen Besatzung zu Plünderungen der Fremdarbeiter, da am Ende des Kriegs viele ihre Stelle verloren und schließlich zur Abwanderung gezwungen waren, worauf aber noch einzugehen sein wird.

Der Hamburger Journalist Günther Jakob berichtet auf seiner Homepage „*NS-Zwangsarbeit am Erzberg (Steiermark)*“ über das Eisenerzer Nebenlager des KZ Mauthausen, welches 15.6.1943 gegründet und am 14.3.1945 geschlossen wurde.<sup>167</sup> Bereits im Frühjahr 1943 gab es erste Verhandlungen zwischen den „*Reichswerken AG – Alpine Montanbetriebe*“ und dem Amt DIII, welches für den Arbeitseinsatz der Häftlinge zuständig war, des WVHA (SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt) über den Häftlingseinsatz am Erzberg.<sup>168</sup> „*Etwa 400 Häftlinge*

---

<sup>165</sup> Moser, Nicole Renate: Die künstlerische Gestaltung von Denkmälern für die Opfer des Nationalsozialismus in der Steiermark, Graz 2010, S. 37.

<sup>166</sup> vgl.: Schmidt, Gudrun: Der Alpine – Arbeiter am steirischen Erzberg im 20.Jhdt. mit besonderer Berücksichtigung der NS –Zeit, Graz 2004, S. 23.

<sup>167</sup> Anm.: Information zur Zwangsarbeit am Erzberg: <http://guentherjacob.populus.org/> (Stand: 22.5.2009 9:05)

<sup>168</sup> Rabitsch, Gisela: Konzentrationslager in Österreich (1939-1945). Überblick und Geschehen, Wien 1968, S. 75.



arbeiteten beim Erzabbau am Steirischen Erzberg.“<sup>169</sup> Weiter gab es fünf Arbeitslager in Eisenerz. Bereits 1939 könnten „zeitweise“ um die 12.000 Arbeitskräfte am Berg gearbeitet haben.<sup>170</sup> Die Insassen des KZ-Außenlagers wurden im März 1945 nach Peggau überstellt.<sup>171</sup> Jacob meint auch, dass es nicht nur einen Plan für ein Vernichtungslager mit Gaskammer am Berg gegeben habe, sondern, dass es dies gab, es aber nicht mehr in Betrieb genommen wurde. Da das ehemalige KZ-Außenlager in den 1950er Jahren zum Schüttgebiet erklärt und mit Erzgestein zugeschüttet wurde, sind keine Spuren davon zurückgeblieben. *„Kein Wort mehr von den Verbrechen, die in und um Eisenerz geschahen, kein Wort mehr darüber, dass die Sklavenarbeiter am Erzberg bzw. in der Alpine ganz wesentlich die Fundamente des Wirtschaftswunders nach 1945 setzen geholfen haben.“*<sup>172</sup>

*„Nach der Auflösung des KZs im März 1945 wurde EISENERZ zum Schauplatz eines Massakers, als 3.000 ungarische Juden durch die STEIERMARK getrieben wurden. Auf diesem Todesmarsch haben SA-Männer und Volkssturm rund 300 als Juden verfolgte Menschen getötet. Unter der Führung eines Mannes, der beim Werkschutz am ERZBERG die Zwangsarbeiter beaufsichtigte. (Zitate aus der DLF-Sendung „Steirisches Erz“, 6.2.2001)“*<sup>173</sup> Anstoß für die Errichtung einer Gedenkstätte über den Todesmarsch der ungarischen Juden am Präbichl wurde erst spät nach einem Interview im Jahr 2000 gegeben. Nicole Renate Moser schreibt in ihrer Diplomarbeit 2010, dass sich zuvor *„keine Gemeinde an der Eisenstraße an das Thema herangewagt“* hatte.<sup>174</sup> Das Mahnmal wurde über einen Jugendprojektwettbewerb mit den Eisenerzer Schulen realisiert. Am 17. Juni 2004 fand die feierlich inszenierte Enthüllung statt. Moser beklagt die *„auch hier [...] fehlende Initiative der öffentlichen Hand[...]. Dass eine öffentliche Ausschreibung eine künstlerisch anspruchsvollere Lösung erbracht hätte, kann angenommen werden.“*<sup>175</sup> Weitere Projekte zur NS-Zeit, wie das Vorhaben *„Akte Erzberg. Eine künstlerische und historische Lektüre kollektiver Gedächtnisspuren am Beispiel der NA-Zwangsarbeit am Erzberg“*, konnten nur teilweise umgesetzt werden und *„scheiterten“* an *„interner Gespaltenheit, gepaart mit anderen Faktoren wie Finanzierungsproblemen und der Ablehnung der örtlichen Bevölkerung“*, sodass sie nur als

<sup>169</sup> <http://guentherjacob.populus.org/rub/25> (Stand: 22.5.2011 10:20)

<sup>170</sup> vgl.: <http://guentherjacob.populus.org/rub/5> (Stand: 22.5.2011 10:20)

<sup>171</sup> Rabitsch, Gisela: Konzentrationslager in Österreich (1939-1945). Überblick und Geschehen, Wien 1968, S. 76.

<sup>172</sup> Halbrainer, Heimo: Das totalitäre Regime, in: Zwischen den Fronten. Die Region Eisenerz von 1938-1945; Hrsg.: Institut für Strukturforchung und Erwachsenenbildung der AK- Steiermark (u.a.); Leoben 2000, S. 33.

<sup>173</sup> <http://guentherjacob.populus.org/rub/5> (Stand: 22.5.2011 10:20)

<sup>174</sup> Moser, Nicole Renate: Die künstlerische Gestaltung von Denkmälern für die Opfer des Nationalsozialismus in der Steiermark, Graz 2010, S. 43.

<sup>175</sup> ebd., S. 44.

Teilerfolge, wie eine Ausstellung im Forum Stadtpark in Graz vom 22.Juni bis 8.Juli 2001, gewertet werden können.<sup>176</sup>

---

<sup>176</sup> Moser, Nicole Renate: Die künstlerische Gestaltung von Denkmälern für die Opfer des Nationalsozialismus in der Steiermark, phil. Dipl. (unpubl.), Graz 2010, S. 42.

## **4 Eisenerz seit 1945**

### **4.1 Vom Kriegsende zur Stadterhebung 1948**

#### **4.1.1 Politische Situation und „Übervölkerung“ nach dem Zweiten Weltkrieg**

Nachdem es am 7. Mai zum Zusammenbruch aller Fronten kam, konnte bereits am 8. Mai 1945 das eben erst gegründete Freiheitskomitee die Eisenerzer Gemeindeverwaltung – an deren Spitze Michael Hauß – übernehmen. Am 11. Mai marschierten Truppen der Sowjetunion ein und hielten den Markt besetzt. Am 23./24. Juli 1945 wurde das „alliierte Zonenabkommen“ vom 9. Juli in der ganzen Steiermark in die Tat umgesetzt. Die Briten lösten die sowjetischen Einheiten ab. Von der steirischen Bevölkerung waren die Briten, nicht zuletzt auf Grund zahlloser Übergriffe von russischen Soldaten, wie insbesondere den in der Literatur immer wieder angeführten Vergewaltigungen, willkommen.

Bevölkerungsstatistik (1944-1963)		
Jahr	Bevölkerung	Lagerinsassen
1944	18419	
1945 März	15781	
1945 Juni	10757	
1945 Dez	10034	1250
1946	10348	1590
1947	10569	2260
1948	11103	2090
1949	11250	1532
1950	11392	1428
1951	11546	1354
1952	11748	1284
1953	11906	1275
1954	12108	1197
1955	12547	1156
1956	12679	849
1957	12600	515
1958	12463	616
1959	12482	263
1960	12476	112
1961	12435	447
1962	12493	232
1963	12518	190

Quelle: Schmidt, Gudrun: Der Alpine – Arbeiter am steirischen Erzberg im 20. Jhdt. mit besonderer Berücksichtigung der NS – Zeit, Graz 2004, S.23-24.

Die Bevölkerung von Eisenerz schrumpfte bereits 1945 auf 11.250 Einwohner.<sup>177</sup> Jedoch muss 1945 als das Jahr mit der größten Bevölkerungsbewegung in Eisenerz gesehen werden. Schmidt gibt die Bevölkerungszahl im März mit 15.781, nach dem Abzug der Fremdarbeiter im Juni mit 10.757 an. Die Bevölkerung war mit Plünderungen der Fremdarbeiter, wie auch mit Demontagen und zahlreichen Übergriffen der russischen Besatzungssoldaten konfrontiert. Ende 1945 wurden 11.284 Einwohner gezählt, darunter 1.259 „displaced persons“ (DPs).<sup>178</sup> Allmählich trafen erste Heimkehrer ein, jedoch auch „laufend deutsche Heimatvertriebene, vor allem aus Südosteuropa, die sogenannten Donauschwaben, die am Erzberg arbeiteten und in den ehemaligen Kriegsgefangenenlagern untergebracht waren.“<sup>179</sup> Ende 1947 erreichten diese „Volksdeutschen“ mit 2.260 die höchste Zahl, damals 17,6% der Bevölkerung. „Viele von ihnen bewarben sich anfangs oft vergeblich um die österreichische Staatsbürgerschaft und wanderten deshalb nach Westdeutschland oder in die USA aus.“<sup>180</sup> So verringerte sich ihre Zahl allmählich. Die Grundbevölkerungszahl war bereits 1948 wieder auf über 11.000 Einwohner angewachsen und sollte kontinuierlich bis 1963 auf 12.518 steigen und dann bis 1968 stagnieren. Das Kriegsflüchtlingslager bestand noch bis in die frühen 1960er Jahre. Bis 1963, das Jahr dessen Auflösung, verringerte sich die Insassenzahl auf 190 Personen.

#### **4.1.2 Die Eisenindustrie: „Zwischen Demontagen und ERP-Hilfe“**

##### **4.1.2.1 Die österreichisch-steiermärkische Wirtschaftsentwicklung**

Roth schreibt zusammenfassend für die Steiermark: „Unter allen Wirtschaftszweigen des Landes wies die Hütten- und Eisenindustrie nach 1945 die größten Zerstörungen auf. 1946 wurden die Grundindustrien in den Besitz des Staates übergeleitet. Der Wiederaufbau der Hüttenindustrie bildete die Grundlage für die eisenverarbeitende Industrie, die teils im Wege der Eigenfinanzierung, teils mit Hilfe der ERP-Krediten bedeutende Investitionen vornahm.“<sup>181</sup> Ganz so leicht kann dies nicht gesehen werden. Relativiert muss erstens werden, dass wie Stefan Karner im gleichen Sammelband bereits ein paar Seiten später schreibt, „die steirische

---

<sup>177</sup> vgl.: Gfall, Albrecht: Siedlungsgeschichte unserer Stadt, in: Stadtgemeinde Eisenerz (Hrg.): 25 Jahre Stadt Eisenerz 1948 – 1973, Eisenerz 1973, S. 9.

<sup>178</sup> Schmidt, Gudrun: Der Alpine – Arbeiter am steirischen Erzberg im 20.Jhdt. mit besonderer Berücksichtigung der NS –Zeit, Graz 2004, S. 21.

<sup>179</sup> ebd., S. 21.

<sup>180</sup> ebd., S. 22.

<sup>181</sup> Roth, Paul Werner: Die Eisenwarenproduktion im Zeitalter der Industrialisierung, in: Roth, Paul Werner (Hrsg.): Steirische Landesausstellung Erz und Eisen in der Grünen Mark; Beiträge zum steirischen Eisenwesen, Graz 1984, S. 318.

Eisen-, Metall- und Stahlindustrie den Krieg ohne größere Schäden überstanden“<sup>182</sup> hat, zweitens die „Schäden“ so erst auf die Demontagen der sowjetischen Besatzungsmacht zurückzuführen sind, welche daher drittens die „Notwendigkeit der Übernahme der als „Deutsches Eigentum“ geltenden Betriebe in das Eigentum der Republik Österreich nahe“ legten.<sup>183</sup>

Als „Deutsches Eigentum“ wurden alle Einrichtungen, die nach 1938 gebaut wurden bezeichnet. Auf den von der sowjetischen Armee besetzten Gebieten fielen diese Einrichtungen und Maschinen Beschlagnahmen und größtenteils Demontagen zum Opfer. Teilweise wurden von den Sowjets auch Fabriksbeschäftigte für das Abmontieren der Maschinen verwendet, welche dafür hoch entlohnt wurden.<sup>184</sup>

Unter den Demontagen werden in der Literatur oftmals die Böhler-Werke hervorgehoben: z.B. die völlige Demontage des Stahlwerkes in St.Marein im Mürztal, oder auch in Kapfenberg, Donawitz sowie den Gussstahlwerken in Judenburg. Dort trafen die Sowjets auf die Briten, welche seit dem Zonenabkommen vom 24. Juli 1945 die gesamte Steiermark (bis auf das Salzkammergut) als Besatzungszone zugewiesen bekamen. Bereits im Mai 1945 hatte die österreichische Staatsregierung ein Gesetz über die öffentliche Verwaltung der Vermögen der Industrie beschlossen, dennoch war dies gegen die von den Besatzungsmächten ernannten Werkleitungen vorerst nicht durchzusetzen.<sup>185</sup>

Unter der westlichen Besatzung, war die Teilung des ehemaligen Konzerns der „Reichswerke Hermann Göring“ in die „Österreichische-Alpine Montangesellschaft“ (ÖAMG) welche laut Karner die steirischen, kärntnerischen und niederösterreichischen Betriebe und Gesellschaften vereinte und die „Vereinigten Österreichischen Eisen- und Stahlwerke AG“ (VÖEST), welche die Linzer Betriebe und Tochtergesellschaften bildete, nun ein entscheidender Schritt für die weitere Entwicklung der Eisenindustrie. Karner streicht die Aufgaben als denen von 1918 ähnlich hervor: „Kapitalbeschaffung, Umstellung auf neue Märkte und Absatzgebiete sowie der

---

<sup>182</sup> Karner, Stefan: Steirisches Eisen zwischen Wirtschaftskrise und Kriegskonjunktur (1914-1945), in: Roth, Paul Werner (Hrsg.): Steirische Landesausstellung Erz und Eisen in der Grünen Mark, Beiträge zum steirischen Eisenwesen, Graz 1984, S. 380.

<sup>183</sup> ebd., S. 380.

<sup>184</sup> vgl.: Beer, Siegfried: Das sowjetische „Intermezzo“. Die „Russenzeit“ in der Steiermark. 8. Mai bis 23. Juli 1945, in: Desput, Joseph F. (Hrsg.): Geschichte der Steiermark. Vom Bundesland zur europäischen Region. Die Steiermark von 1945 bis heute, Graz 2004, S. 52.

<sup>185</sup> vgl.: Juvancic, Hans: Der VOEST-ALPINE-Konzern, in: Roth, Paul Werner (Hrsg.): Steirische Landesausstellung Erz und Eisen in der Grünen Mark, Beiträge zum steirischen Eisenwesen; Graz 1984, S. 383.

*Notwendigkeit, die steirische Eisenindustrie technisch und organisatorisch auf jene Höhe zu bringen, die es ihr ermöglicht, auch in einem größeren Wirtschaftsraum ohne fremde Hilfe bestehen zu können.*<sup>186</sup> Weiter sind für ihn die ERP-Mittel (European Recovery Programm) entscheidender als die Eigenfinanzierung bei Roth. Die Wiederinstandsetzung ausrangierter Maschinen im Sinne der notwendigen Kreativität der Nachkriegszeit sollte die Zwischenzeit überbrücken.

Zeitgleich mit dem Anlaufen der Marshallplan-Hilfen, wurde 1948 der Eisen- und Stahlplan veröffentlicht, welcher eine Arbeitsteilung zwischen den Werken festlegte und deshalb, nach Juvancic *„als Leitschnur für die künftige Entwicklung der österreichischen verstaatlichten Eisen- und Stahlindustrie“*<sup>187</sup> gesehen werden kann. Die Spezialisierung der einzelnen Werke ist darauf zurückführbar. Mit der Zusammenarbeit der Alpine Montan AG und der VÖEST kam es auch anhand der Spezialisierungen zu einer Technisierung und auch in Zusammenarbeit mit der Montanuniversität Leoben zu einer verstärkten Forschung. Ein Versuchsprogramm zu einem neuen Stahlherstellungsverfahren wurde 1947/48 zwischen den Werken Linz und Donawitz gestartet. Daraus ging das Linz-Donawitz-(LD-)Verfahren hervor, welches heute weltweit immer noch dominierend angewendet wird. Bereits 1952 und 1953 konnten die ersten LD-Stahlwerke in Linz und Donawitz in Betrieb genommen werden.

Die Situation der Schwerindustrie nach dem Zweiten Weltkrieg sollte weniger als Wirtschaftswunder sondern vielmehr als indirekter Profit vom Dritten Reich verstanden werden. So befand sich das Zentrum der Stahlindustrie des NS-Deutschlands mit der Hütte Linz auf österreichischem Boden. Die zahlreichen technischen Erneuerungen wären höchstwahrscheinlich bei einem Erhalt des *„Austrofaschismus“* 1938 niemals dermaßen vorstellbar. Die Verstaatlichung und Sicherung großer Teile des *„Deutschen Eigentums“* ließen die Demontagen – Ausnahmen wie oben erwähnt bestätigen die Regel – wie auch in Eisenerz zu sehen sein wird, die Wirtschaft nicht allzu schwer belasten. Zusätzlich konnten, was auch auf den Erzberg zutrifft, mit den ERP-Hilfen neue Investitionen getätigt werden, was erst eine Technologisierung und wissenschaftliche Ausrichtung ermöglichte. Moser meint sinngemäß, dass für viele Betriebe die Zerschlagung und Demontage geradezu zum Schlüssel für eine

---

<sup>186</sup> Karner, Stefan: Steirisches Eisen zwischen Wirtschaftskrise und Kriegskonjunktur (1914-1945), in: Roth, Paul Werner (Hrsg.): Steirische Landesausstellung Erz und Eisen in der Grünen Mark, Beiträge zum steirischen Eisenwesen, Graz 1984, S. 380-381.

<sup>187</sup> Juvancic, Hans: Der VOEST-ALPINE-Konzern, in: Roth, Paul Werner (Hrsg.): Steirische Landesausstellung Erz und Eisen in der Grünen Mark, Beiträge zum steirischen Eisenwesen, Graz 1984, S. 383.

Modernisierung mittels Wiederaufbauhilfe wurde, doch dazu später.<sup>188</sup> Weiter ist zu erwähnen, dass nach dem Ersten Weltkrieg Österreich als „Restösterreich“ überleben musste und in der Zwischenkriegszeit schon als eigenständige Republik bestand. Nach dem Zweiten Weltkrieg ist die Situation daher schon als erheblich einfacher zu werten.

#### 4.1.2.2 Demontagen und ERP-Hilfen in Eisenerz

Von der russischen Besatzung wurden in Eisenerz ab 21.Mai die größeren Maschinen, Geräte und Einrichtungen am Erzberg nach Stückzahl und Leistung erfasst, dabei ein „*besonderes Augenmerk auf die volle Betriebsbereitschaft gelegt und vor allem Maschinen neuesten Erzeugungsdatums ausgewählt.*“<sup>189</sup> Dies hängt natürlich mit dem „*Deutschen Eigentum*“, sprich die Anlagen und Geräte nach 1938, zusammen. Für die Demontagen selbst wurden auch, aufgrund der vielen Gerätschaften, deutsche und ungarische Kriegsgefangene eingesetzt. Die genaue Datenerfassung war auch aufgrund der großen Anzahl der Demontagen sowie im Zusammenhang mit der Verladung wichtig. Am 29.Mai begann diese auf der Station Erzberg. Maschinen und Geräte wurden, laut Schmidt, auch auf den Stationen Präbichl, Krumpental und Hochofen gleichzeitig verladen. Die Abtransporte waren jedoch großteils problematisch, standen den Sowjets nur wenig Wagen und nur leichte LKWs zur Verfügung. Den Arbeitern und Angestellten wurden jedoch, für die Dauer der Demontagearbeiten, „*Essen gegen Verrechnung beigestellt und die Bezahlung der anfallenden Gehälter und Löhne übernommen.*“<sup>190</sup>

Schwere Verluste gab es am Erzberg also ausschließlich aufgrund der Demontagen, wie u.a. die Demontage der größten, neuesten und leistungsfähigsten Bagger, sowie schließlich auch 250 Stück Großraumförderwagen, sodass danach alte hölzerne Förderwagen mit sehr geringem Fassungsvermögen verwendet werden mussten. Grundsätzlich ist die Beschlagnahmung der neueren und neuesten Maschinen zu verzeichnen, darunter Pressluftkompressoren und

---

<sup>188</sup> vgl.: Moser, Johannes / Graf, Michael: Vom zentralen Faktor zur Marginalität? Bergmannsarbeit und Bergarbeiterleben in ihrer Bedeutung für Eisenerz, in: Moser, Johannes (Hrsg.): Eisenerz, eine Bergbaugemeinde im Wandel, Frankfurt am Main 1997, S. 34.

<sup>189</sup> Schmidt, Gudrun: Der Alpine – Arbeiter am steirischen Erzberg im 20.Jhdt. mit besonderer Berücksichtigung der NS –Zeit, Graz 2004, S. 173.

<sup>190</sup> ebd., S. 175.

Bohrhämmern neuesten Modells. Einschneidender waren die komplette Demontage einer noch kurz vor Kriegsende fertig gestellten Sieb- und Brechanlage sowie einer Klaubanlage.<sup>191</sup>

Die Aufräumphase wie Juvancic schreibt dauerte danach ungefähr bis 1947/1948.<sup>192</sup> Die Industrie sah sich nun einerseits mit weiteren Wiedergutmachungsforderungen konfrontiert, andererseits wurde versucht mittels Restitutionsverfahren Maschinen und Geräte wieder zurückzubekommen. Im ersten Fall wurden Kompensationsgeschäfte angeboten, welche jedoch abgelehnt wurden. Im zweiten Fall konnten keine Maschinen wieder zurückgeholt werden. Welche und wie viele Maschinen tatsächlich in der UdSSR landeten ist fraglich. In Eisenerz wurden hingegen alte Geräte, welche eigentlich für die Verschrottung bestimmt waren, wieder repariert und für einen neuen Einsatz tauglich gemacht.<sup>193</sup> Erst die ERP-Hilfen sollten den Wieder-Aufschwung einleiten. Als erstes konnte die Donawitzer-Blockstrecke 1948 wieder hergestellt werden, deren Aufträge an amerikanische Firmen vergeben wurden. Im Zeichen der Aufrüstung sollte der Erzberg aber auch gleichzeitig wieder das Interesse einer Nation gewinnen, nämlich der Amerikaner, was ein Zeitungsartikel aus der New York Times vom 26. November 1950 bestätigt: *„Mit amerikanischer Hilfe erzeugt er jetzt mehr als je im Interesse der westeuropäischen Verteidigung.“*<sup>194</sup> Mit der ERP-Hilfe konnten Elektrobagger, Lokomotiven, Hunten, Lademaschinen, etc. 1949-1950 angeschafft werden, und schließlich die Klaubanlage und die Feinerzaufbereitung wieder in Betrieb genommen werden.<sup>195</sup> 1951 nahmen schließlich Schwerlastkraftwagen die Arbeit auf.<sup>196</sup> Die Inlandsnachfrage, durch den Wiederaufbau aber auch der *„[...]internationale Engpass an Grundstoffen begünstigten die eisen- und stahlproduzierenden Betriebe.“*<sup>197</sup> Österreichs Wirtschaftswachstum nach dem Krieg war *„atypisch stark“* von der Grundstoffindustrie geprägt. So wurde der Erzberg zum Symbol der obersteirischen Wirtschaft und für den gelungenen Wiederaufbau.<sup>198</sup>

---

<sup>191</sup> Schmidt, Gudrun: Der Alpine – Arbeiter am steirischen Erzberg im 20. Jhd. mit besonderer Berücksichtigung der NS – Zeit, Graz 2004, S. 177.

<sup>192</sup> vgl.: Juvancic, Hans: Der VOEST-ALPINE-Konzern, in: Roth, Paul Werner (Hrsg.): Steirische Landesausstellung Erz und Eisen in der Grünen Mark, Beiträge zum steirischen Eisenwesen, Graz 1984, S. 384.

<sup>193</sup> vgl.: Schmidt, Gudrun: Der Alpine – Arbeiter am steirischen Erzberg im 20. Jhd. mit besonderer Berücksichtigung der NS – Zeit, Graz 2004, S. 180.

<sup>194</sup> ebd., S. 185.

<sup>195</sup> ebd., S. 188.

<sup>196</sup> <http://www.abenteuer-erzberg.at/de/erzberg.html?showall=1> (Stand: 5.8.2011; 11:15)

<sup>197</sup> Schöpfer, Gerald: Von der Nachkriegsbewirtschaftung auf dem Weg zur Vollbeschäftigung, in: Desput, Joseph F. (Hrsg.): Geschichte der Steiermark. Vom Bundesland zur europäischen Region. Die Steiermark von 1945 bis heute, Graz 2004, S. 332.

<sup>198</sup> vgl.: Lacina, Ferdinand / Lehner, Dionys / Mitterbauer, Peter / Resch, Andreas / Sandgruber, Roman / Tumpel-Gugerell, Gertrude: Österreichische Industriegeschichte. 1955 bis 2005. Die ergriffene Chance; aus: Österreichische Industriegeschichte, Österreichische Industriegeschichte GmbH Linz, Wien 2005, S. 20.



#### 4.1.2.3 Die Arbeitssituation am Erzberg nach dem Krieg

Aufgrund des Aufschwungs der obersteirischen Industrie wurden ab 1948 auch am Erzberg viele Arbeiter von außen angeworben. Peter Krump berichtet von den schlechten Lebens- und harten Arbeitsbedingungen dieser Arbeiter. Wie Tremel schreibt war die Zeit des Wiederaufbaus auch für die Einheimischen vom, „*Fehlen an allem*“ (Lebensmittel, Bekleidung, Heizmaterial, Baustoffe, etc.) geprägt.<sup>199</sup> Ehemalige angeworbene Arbeiter erinnern sich: „*Nein, da werd ich nicht alt! Wenn ich noch so viel Geld gehabt hätte, dass ich wieder heimfahren hätt können, [...]dann wär ich gleich wieder heimgefahren! [...]Und dann sind es aus den 14 Tagen, die ich auf die Zahlung gewartet hab [...]55 Jahre geworden.*“ Ein anderer meinte: „*in das Loch werde ich nie gehen [...] da bin ich hängen geblieben und bin eigentlich, muss ich sagen, verliebt in die Gegend.*“<sup>200</sup> Konflikte zwischen den Einheimischen und den Zuwanderern waren zu dieser Zeit häufig: Eine positive Eigenwahrnehmung verbunden mit einer negativen Fremdwahrnehmung, die Reduktion des Kontaktes auf ein Minimum, die Kohäsion und Kontrolle innerhalb der Gruppe verbunden mit dem Drang zum Machterhalt, eine Rhetorik der Abgrenzung, Rassismen, Legitimationskonflikte, wurden von Norbert Elias für den englischen Industrieort „*Winston Parva*“ in den 1960er Jahren untersucht und werden bei Krump für Eisenerz herausgearbeitet. Es kam in der Arbeiterschaft zu Gruppenbildungen und Abgrenzungen, während von Betriebsseite das Interesse bestand auch die Zuwanderer an die Region, und damit an den Betrieb, zu binden.<sup>201</sup>

Die Wohnungsvergabe oblag nach 1945 dem Betriebsrat der ÖAMG. Es gab ein gewisses Kontingent vom Betriebsrat zu vergeben, der seine Mitglieder bzw. Gewerkschaftler oder „*richtige*“ Parteigänger (SPÖ) bevorzugte. So kam es auch zu vielen Parteieintritten einfach aus dem Grund eine Wohnung zu bekommen. Typische Arbeiterwohngegenden sollten entstehen.<sup>202</sup> Ein wichtiges Instrument der Abgrenzung war vor allem die Vereinskultur, die bis heute umfangreich besteht, von welcher oftmals starker Einfluss auf die kommunale Politik ausgeübt, aber auch vom Betrieb, im Sinne der „*Pflege des Gefühles der Verbundenheit und des bergmännischen Geistes*“, unterstützt wurde.<sup>203</sup>

---

<sup>199</sup> vgl.: Tremel, Ferdinand: Eisenerz, Abriß einer Geschichte der Stadt und des Erzberges, Wien 1963, S. 35.

<sup>200</sup> Krump, Peter: Der Bergmann – ein Idealtypus der Arbeiterklasse. Tradition, Identität und männlicher Habitus im Wandel der Zeit, Graz 2005, S. 14-15.

<sup>201</sup> vgl.: ebd., S. 15-20.

<sup>202</sup> vgl.: ebd., S. 24.

<sup>203</sup> ebd., S. 25.

Zur Vereinskultur sei besonders auf die zahlreichen Sportvereine hingewiesen, die sich im Laufe der folgenden Jahrzehnte immer mehr zum Spitzen- und Leistungssport orientieren, dazu soll jedoch erst im Abschnitt zur Krisenzeit (ab 1962 grob zu datieren) vertieft eingegangen werden, weil hier eine Verlagerung - auch der Interessen der Bevölkerung hinsichtlich der zunehmend „gewonnenen“ Freizeitmöglichkeiten, sowie einer größeren öffentlichen Resonanz auf die Erfolge Eisenerzer Sportler – stattfinden sollte. Der Befund, dass es in der unmittelbaren Nachkriegszeit keine Sportvereine gab soll hiermit aber widerlegt werden, so wird in der Festschrift zur Stadterhebungsfeier 1948 dem Sport ein eigener Abschnitt gewidmet.<sup>204</sup>

### 4.1.3 Die Stadterhebung 1948

*„Vor allem die geschichtliche und wirtschaftliche Bedeutung dieses alten Knappenortes veranlaßte den Landtag am 6.Juli 1948, Eisenerz zur Stadt zu erheben.“*<sup>205</sup> Gudrun Schmidt meint, anlässlich der Rede von Bundespräsident Renner bei der Stadterhebungsfeier 1948, dass die *„Leistung der Marktgemeinde Eisenerz und die seiner Bürger [...] als Eisenerz zur Stadt erhoben wurde, ihre Würdigung“* fand, vor allem in Bezug auf den raschen Wiederaufbau.<sup>206</sup>

Vom 30.Juli bis zum 1. August 1948 wurde der Markt Eisenerz feierlich zur Stadt erhoben. Hierzu unterstreicht Schmidt die *„gute Zusammenarbeit“* zwischen der ÖAMG und der Gemeinde Eisenerz. *„Anlässlich der Stadterhebungsfeierlichkeiten [...] von Freitag den 30.Juli bis Sonntag den 1.August 1948 war der Betrieb teilweise bereit ohne Einarbeitung, jedoch ohne Entgeltzahlungen freizugeben, bzw. war bereit, für dringende Arbeiten die Zeit einarbeiten zu lassen, um den Eisenerzern am Freitag die Feier zu ermöglichen.“*<sup>207</sup> Der Verlauf der Stadterhebungsfeierlichkeiten hing sehr mit der traditionellen Verwurzelung im Bergbau zusammen, wie sich anhand eines Fackelzugs unter Mitwirkung der Werkskapelle zeigt, sowie einer Ausstellungseröffnung, bei der der ÖAMG eine Vorrangstellung eingeräumt wurde. Ein nächster Programmpunkt war die Besichtigung des Erzbergs, wo auch eine Schausprengung, welche vom Ort aus sichtbar war, durchgeführt wurde. *„Den Abend gestaltete*

---

<sup>204</sup> Stadtgemeinde Eisenerz (Hrsg.), Eisenerz die fünfundzwanzigste Stadt der Grünen Mark. Stadterhebungsfeier am 31. Juli und 1. August 1948, Eisenerz 1948, S. 86.

<sup>205</sup> Puchner Thomas: Eisenerz im Wandel der Zeit, Graz 1999, S. 41.

<sup>206</sup> Schmidt, Gudrun: Der Alpine – Arbeiter am steirischen Erzberg im 20.Jhdt. mit besonderer Berücksichtigung der NS –Zeit, Graz 2004, S. 196.

<sup>207</sup> ebd., S. 198.

die Werkskapelle mit einem Festkonzert im Gewerkschaftshaus.“<sup>208</sup> Am 1. August folgte ein historischer Festzug mit anschließender Festversammlung vor dem Amtshaus, bei dem die Geschichte von Eisenerz in 30 Bildern dargestellt wurde. Bei Schmidt sind neben der Auflistung dieser Bilder, auch ein Dankschreiben von Bürgermeister Michael Hauß an den Bergdirektor für die gute Zusammenarbeit bei der Stadterhebungsfeier, sowie die Rede vom Bundespräsident Dr. Karl Renner anlässlich derselben angeführt. Aus dieser Rede wird die Einstellung der Zeit mit dem Fokus auf Tradition, die sozialdemokratische Arbeitsgesinnung sowie aber auch die Ausblendung des Nationalsozialismus ersichtlich:

*„Durch die Erhebung des vielhundertjährigen Marktes Eisenerz zur Stadt haben Bundes- und Landesregierung einen Akt verdienter Anerkennung und Ehrung vollzogen. Kriegsnot und Friedenssorge haben das österreichische Volk gelehrt, welch hohe, ja überragende Bedeutung für den Bestand der Republik und das Wohlergehen ihrer Bevölkerung die natürlichen Bodenschätze und mit ihnen zugleich die planenden Gehirne und ausführenden Hände der Menschen besitzen, welche diese Schätze erschließen und heben. Wir müssen den Humusboden, den unser Gebirgsland nur spärlich bietet, durch wissenschaftliche Saatgut und Pflanzenpflege und technische Betriebsmittel, das ist durch Industrialisierung des Ackerbaues, mehr erzwingen, als er freiwillig zu geben bereit ist. Wir brechen in die ewigen Bergmassive mit wirksamen Sprengstoffen ein, um ihnen die Erze zu rauben. (...) Wissenschaft und Technik, reger Geist und flinke Hände, nicht aber Burgen und Schlösser, Stammbäume und Bankkonti sind die Garantien unserer Zukunft, des Wohlergehens unseres Volkes und der Geltung unserer Republik unter den übrigen Völkern der Welt. Für all diese Beginnen waren unser Erzberg, die Gemeinde Eisenerz und ihre Bewohner durch Jahrhunderte Vorbild und Lehrmeister. Der Erzberg, dieses wunderbare Gebilde der Natur, ist heute durch seinen gigantischen Treppenzug ein wunderbares Gebilde der Arbeit geworden. Er soll allen Österreichern ein Sinnbild werden der gebotenen Beherrschung allen Bodens unseres Vaterlandes durch österreichische Wissenschaft und Schaffenskraft. (...)“<sup>209</sup>*

#### **4.1.4 Die Entnazifizierung**

Die in den ersten Wochen nach Kriegsende von den Sowjets eingesetzten österreichischen Institutionen zur Entnazifizierung wurden von den Briten unverzüglich aufgelöst und so

---

<sup>208</sup> Schmidt, Gudrun: Der Alpine – Arbeiter am steirischen Erzberg im 20. Jhd. mit besonderer Berücksichtigung der NS – Zeit, Graz 2004, S. 198.

<sup>209</sup> Exzerpt der Rede des Bundespräsidenten Dr. Karl Renner.

genannte „*Hilfspolizeinheiten*“ entwaffnet. Im Gegensatz zu den österreichischen Stellen sahen die Briten die anstehenden Entnazifizierungstätigkeiten nicht nur überwiegend als bestrafendes Element, gerichtet auf all diejenigen Personen die direkt wegen Tötlichkeiten und Unterlassungen verantwortlich gemacht werden konnten. Im Sinne eines geradezu missionarischen Eifers sollte neben dem destruktiven Element des Strafens, auch eine geistige Entnazifizierung der ganzen Bevölkerung stattfinden. Oberste Prämisse war die Überlegenheit einer demokratischen Ordnung zu vermitteln. Dies spiegelt sich auch in den ersten Kriegsverbrecherprozessen in der Steiermark.<sup>210</sup>

Am 1. April 1946 eröffnete der eigens aus London angereiste Richter Glyn Jones den Prozess gegen 18 Männer aus der Umgebung von Eisenerz, der über vier Wochen von den Medien ausführlich begleitet wurde. Welchen Stellenwert dieser Prozess für die junge österreichische Demokratie hatte, zeigt sich auch darin, dass der Leiter der britischen Justizbehörde in Österreich sowie Justizminister Josef Gerö an den Verhandlungen teilnahmen. Ende April 1946 wurden die Urteile gesprochen. Und es waren harte Strafen: zehn Todesurteile und vier Freiheitsstrafen. Dabei war für viele Zeitgenossen auffallend, dass jene Personen, welche am 7. April 1945 die Befehle zum Massaker am Präbichl (Todesmarsch der Juden) gegeben hatten, teilweise härter als die ihnen Untergebenen bestraft wurden. So wurden zwei der zehn Todesurteile gegen „*Schreibtischtäter*“ ausgesprochen, während ein Angeklagter, der nachweisen konnte, dass er nur aufgrund massiven Drucks gemordet hatte, zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt wurde.<sup>211</sup>

Praktische Probleme ergaben sich im öffentlichen Bereich, da von Mai/Juni bis September 1945 in der Steiermark 2.321 Personen entfernt wurden. Die Auswirkungen der Verwaltung wurden durch Einstellungen von 1.472 Personen gelindert. Ermöglicht wurde diese erste Säuberung jedoch nur, da der nationalistische Verwaltungsapparat überproportional aufgebläht und daher noch genug Reserven für einen derartigen Einschnitt vorhanden war; sowie dass auf vor dem Anschluss 1938 praktizierte österreichische Verwaltungsstrukturen zurückgegriffen wurde.<sup>212</sup>

---

<sup>210</sup> vgl.: Schneider, Felix: Britische Besatzungs- und Sicherheitspolitik in der Steiermark, in: Desput, Joseph F. (Hg.): Geschichte der Steiermark. Vom Bundesland zur europäischen Region. Die Steiermark von 1945 bis heute, Graz 2004, S. 60-98.

<sup>211</sup> vgl.: Schmidt, Gudrun: Der Alpine – Arbeiter am steirischen Erzberg im 20. Jhdt., Graz 2004, S. 192-195.

<sup>212</sup> vgl.: Schneider, Felix: Britische Besatzungs- und Sicherheitspolitik in der Steiermark, in: Desput, Joseph F. (Hg.): Geschichte der Steiermark. Vom Bundesland zur europäischen Region. Die Steiermark von 1945 bis heute, Graz 2004, S. 60-98.

## **4.2.2 Erarbeiteter Wohlstand im Zeichen der Grundstoffindustrie: Entwicklungen 1948 - 1962**

### **4.2.2.1 Das politische Klima: Unter Einfluss des Werksbetriebsrates**

	Nationalrat 1945		Nationalrat 1949		Nationalrat 1953	
	Eisenerz	Österreich	Eisenerz	Österreich	Eisenerz	Österreich
ÖVP	23,33%	49,80%	18,10%	44,03%	17,35%	41,26%
SPÖ	57,70%	44,60%	47,14%	38,71%	54,50%	42,11%
KPÖ	18,97%	5,42%	15,76%	50,80%	12,82%	5,28%
WdU /FPÖ	-	-	18,60%	11,67%	15,31%	10,95%

	Nationalrat 1956		Nationalrat 1959	
	Eisenerz	Österreich	Eisenerz	Österreich
ÖVP	19,77%	45,96%	20,56%	44,19%
SPÖ	57,50%	43,05%	60,12%	44,79%
KPÖ	11,06%	4,42%	11,50%	3,27%
WdU /FPÖ	11,67%	6,52%	7,82%	7,70%

Quelle: [http://www.bmi.gv.at/cms/BMI\\_wahlen/](http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_wahlen/) (Stand: 15.7.2011; 15:32)

Schon um die Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert waren vor allem die Sozialdemokratie, aber auch die Kommunisten in Eisenerz stark vertreten. Bei den ersten Nationalratswahlen der Zweiten Republik im November 1945 erreichte die SPÖ 57,70%, die KPÖ 18,97%. Bei den zweiten Nationalratswahlen 1949 sollten alle drei Parteien zugunsten der neuen rechten Partei der WdU, die 15,76% erreichte, etwas schrumpfen, besonders die SPÖ, die nun nur noch 47,14% erhielt. Dennoch sollte sie bei der Nationalratswahl 1953 bereits wieder 54,50%, 1956 57,40% und 1959 sogar 60,12% erreichen können.

Die Stärke der SPÖ – auch, aber im geringeren Maß, der KPÖ – ist im Besonderen im Zusammenhang mit dem Betrieb am Erzberg zu sehen. Funktionäre und Betriebsräte am Erzberg saßen im Gemeinderat und verschafften Parteigängern Vorteile in sämtlichen Bereichen des alltäglichen Lebens. Die Opposition bzw. anderen Parteien, allen voran die ÖVP, waren und sind im städtischen Bürgertum und als Gewerbetreibende zu verorten, jedoch mit einem sehr geringen Einfluss auf das politische Geschehen. Die traditionelle Nähe der ländlichen Bevölkerung zur ÖVP müssen aufgrund der SPÖ-Übermacht durch den Betrieb und der damit verbundenen Möglichkeiten auch überdacht werden. Krump veranschaulicht dies

folgendermaßen: *„Die Mitgliedschaft [bei der SPÖ] war nun auch für die konservativen Zuwanderer die einzige Möglichkeit beruflich nicht benachteiligt behandelt zu werden.“*<sup>213</sup>

Der Gewerkschaftsbund hatte besonders bei der großen Masse an zugewanderten Arbeitern vor dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg einen großen Stellenwert, sodass in der Zwischenkriegszeit immer wieder Konflikte mit dem Betrieb selbst auftraten. Nachdem 1945 die Alpine Montangesellschaft verstaatlicht wurde und die SPÖ sowie die SPÖ-nahen Gewerkschaften für den Erzberg zuständig wurden, stieg der gewerkschaftliche Einfluss, auch im außerbetrieblichen Bereich, erheblich. Die Konflikte der Zwischenkriegszeit – als Klassen- versus Standesbewusstsein zu bezeichnen – waren verschwunden, doch wurden sie von einer weitgreifenden politischen sowie ökonomischen Vereinnahmung der SPÖ und der Gewerkschaft (ÖGB) ersetzt.

Für Stadtpolitik und Bevölkerung war der Einfluss des Werkbetriebsrates, wie bereits am Beispiel der Wohnungsvergabe gezeigt, sehr groß. Am Beispiel der Ausbildung zeigt sich, wie weit dieser in die Lebensverhältnisse eingriff:

*„Bereits am Beginn der Karriere hatten der Betriebsrat oder gewisse Funktionäre großen Einfluss auf die Aufnahme in die Werkschule. [...] Für die Bewerber war es ungleich schwerer eine Lehrstelle zu bekommen, wenn der Vater nicht auch schon im Betrieb arbeitete.“*<sup>214</sup>

Auch außerhalb des Betriebs war die Bevölkerung vom *„Wohllwollen der Funktionäre abhängig.“*<sup>215</sup> Die Lebensbedingungen der Bergleute, die Mitglieder in der Gewerkschaft oder in der SPÖ waren verbesserten sich dadurch gewaltig. Nichtmitglieder waren von diesen Vorteilen ausgeschlossen, sodass die Mitgliedschaft bei Gewerkschaft, SPÖ oder beider schon aus rein ökonomischen Gründen bedeutend wurde. Wer unzufrieden war und sich gegen das bestehende System richtete, wurde ganz einfach nicht mehr gefördert. Da dies zur Ausgrenzung und Beschneidung sämtlicher *„Privilegien“* führte, kann von einer *„Zwangsbindung“* an eine Partei bzw. Gewerkschaft gesprochen werden, die laut Krump oftmals auch als *„Entmündigung der Eisenerzer Bevölkerung empfunden“* wurde.<sup>216</sup>

Die Konservativität der mächtigen Funktionäre führte auch dazu, dass die *„Rekrutierung des politischen Nachwuchses vorwiegend im eigenen Dunstkreis“* vonstatten ging. Es kam zu einer

---

<sup>213</sup> Krump, Peter: Der Bergmann – ein Idealtypus der Arbeiterklasse. Tradition, Identität und männlicher Habitus im Wandel der Zeit, Graz 2005, S. 74.

<sup>214</sup> ebd., S. 31.

<sup>215</sup> ebd., S. 72.

<sup>216</sup> ebd., S. 73.

Elitenzirkulation, wobei unterschiedliche Führungspositionen, zum Beispiel Stadtrat und Werkbetriebsrat, oftmals von denselben Personen besetzt wurden.

#### 4.2.2 Das Nachkriegswachstum und städtische Maßnahmen

Die Jahre nach dem Krieg waren – zum Teil noch – von den technischen Erneuerungen der kriegs- und nachkriegswirtschaftlichen Hochkonjunktur der Grundstoffindustrie geprägt. Die unmittelbare Nachkriegszeit stand *„im Zeichen des allumfassenden Mangels an allen lebensnotwendigen Bedarfsgütern, wie Lebensmittel, Bekleidung, Beheizung, Baumaterialien usw.“* Parallel mit der wirtschaftlichen Konsolidierung und Geldwertfestigung *„ging eine stete Aufwärtsentwicklung vom Mangel zur Bedarfsdeckung und Vollbeschäftigung.“*<sup>217</sup>

Aufgrund schlechter Hygienezustände wurden die Sicherung der Wasserversorgung und die Durchführung der Kanalisation zu zentralen, die Finanzen stark belastenden, Projekten. Das neue Wachstum der Stadt nach zahlreichen Zerstörungen sowie die zunehmende Motorisierung der 1950er Jahre erforderten auch infrastrukturelle Maßnahmen. In diesem Bereich mussten neue Straßen und Brücken gebaut werden, um dem stark zunehmenden Verkehr gewachsen zu sein. Alte Holzbrücken wurden als Stein- oder Stahlbetonbrücken und Zufahrtsstraßen zu den Wohnsiedlungen oder auch die Seestraße zum Leopoldsteinersee neu errichtet. Verkehrsverbindungen zwischen den einzelnen Teilen der Stadt wurden in Form von Buslinien eingerichtet; wie die Autobuslinie Münichtal-Eisenerz-Trofeng 1948, welche im Sommer auch zum Leopoldsteinersee fuhr. In den 1980er Jahren wurde sie dann von der ÖBB übernommen.<sup>218</sup> Dennoch fuhren die Kinder öfters mit der Werksbahn der Alpine zur Schule. Wenige Einwohner hatten zu dieser Zeit ein eigenes Auto. Nach Günther war das höchste der Gefühle ein VW Käfer. *„Es war die Lebensfreude pur, wenn man eingeschlichtet in einen kleinen Volkswagen einen Ausflug nach Admont machte, oder sich gar einen Badeurlaub in Italien leisten konnte.“*<sup>219</sup>

In Hinblick Motorisierung ist besonders auch auf Bergrennen (bis 1955) hinzuweisen, wozu viele *„Motorsportbegeisterte“*, wie Günther schreibt, in die Region kamen.<sup>220</sup> Die Anreise nach Eisenerz oder von Eisenerz nach Graz war jedoch sehr beschwerlich. Die Verkehrslage war

---

<sup>217</sup> Stadtgemeinde Eisenerz (Hrsg.): Tätigkeitsbericht 1945-54, Eisenerz 1954, S. 3.

<sup>218</sup> Schmidt, Gudrun: Der Alpine – Arbeiter am steirischen Erzberg im 20.Jhdt. mit besonderer Berücksichtigung der NS –Zeit, Graz 2004, S. 202.

<sup>219</sup> Günther, Sigrid: Eisenerz. Ein heimatgeschichtliches Lesebuch, Eisenerz 2008, S. 193.

<sup>220</sup> vgl.: ebd., S. 193.

sehr schlecht. Es fuhren zwar Züge von Leoben nach Eisenerz, doch die Fahrt konnte an die drei Stunden dauern. Die Anbindung nach Leoben wurde auch mittels Bus 1949 eingerichtet, und wurde mit ca. 1 Stunde 40 Minuten angegeben.<sup>221</sup>

Neue Hochbau Wohnsiedlungen, dazu Freizeitanlagen, wurden meist in privaten Initiativen gebaut, da „die *Gemeinde selbst nur über wenige Baugründe verfügte [...]*.“<sup>222</sup> Neben der für Kriegsflüchtlinge, die etliche Jahre bis zur Auflösung des Lagers 1963 noch in Baracken lebten, gebauten „*Europasiedlung*“ und den nach dem Krieg vollendeten Großsiedlungen in der Trofeng und im Münichtal. In Geyeregg entstanden weitere soziale Wohnbauten, die „*Vierjahreszeiten-Häuser*“. Auf der Au und am Fuße des Präbichl entstanden Eigenheimsiedlungen.<sup>223</sup>

Als Beispiele für erneuerte „*öffentliche Bauten ist der Hauptschulzubau, die Volksschule Münichtal, die Umgestaltung und Erweiterung des Altersheims, die Umbauten des Witwenhauses und der Gebäude an der Museumsstiege zu erwähnen.*“<sup>224</sup> Das städtische Museum wurde ebenfalls neu und sinnvoll geordnet.<sup>225</sup> Die Schulen, wie Schmidt schreibt: „*immer ein besonderes Anliegen der Stadtverwaltung*“, wurden mit einem Bundesoberstufenrealgymnasium und einer Handelsschule bzw. Handelsakademie erweitert.<sup>226</sup>

Als Freizeitanlagen wurden das Hochofenbad der ÖAMG 1951 und 1956 das Eisenerzer Stadion mit angeschlossenem Schulspielplatz eröffnet. Die Kinder spielten in den Siedlungen, Günther zufolge, „*Fußball, Kasten hüpfen, Völkerball, Schneider leih mir die Schere, Räuber und Gendarm oder sie liefen in den Wald, um dort kleine Hütten zu bauen. Eigene Fußballwettkämpfe unter den „Krumpentaler“ und „Städtischen“ Buben heizten die unausgesprochenen Rivalitäten zwischen den Vertretern der verschiedenen Stadtviertel zwischendurch noch an.*“<sup>227</sup> Weiter wurden Parkanlagen geschaffen und öffentliche Plätze angelegt, die allesamt als „*Stadtverschönerung*“ beschrieben werden können.

Das E-Werk, welches 1953 durch einen Brand schwer beschädigt wurde, musste neu gebaut werden. Ebenso wurde eine große Trafostation, aufgrund des steigenden Strombedarfs, errichtet. Die Altstadt wurde ebenfalls verkabelt und eine neue elektrische Straßenbeleuchtung

---

<sup>221</sup> vgl.: Günther, Sigrid: Eisenerz. Ein heimatgeschichtliches Lesebuch, Eisenerz 2008, S. 191.

<sup>222</sup> Schmidt, Gudrun: Der Alpine – Arbeiter am steirischen Erzberg im 20.Jhdt. mit besonderer Berücksichtigung der NS –Zeit, Graz 2004, S. 202.

<sup>223</sup> ebd., S. 202.

<sup>224</sup> ebd., S. 202.

<sup>225</sup> vgl.: Tremel, Ferdinand: Eisenerz, Abriß einer Geschichte der Stadt und des Erzberges, Wien 1963, S. 36.

<sup>226</sup> Schmidt, Gudrun: Der Alpine – Arbeiter am steirischen Erzberg im 20.Jhdt. mit besonderer Berücksichtigung der NS –Zeit, Graz 2004, S. 202.

<sup>227</sup> Günther, Sigrid: Eisenerz. Ein heimatgeschichtliches Lesebuch, Eisenerz 2008, S. 193.



eingeführt.<sup>228</sup> Zur Unterbringung des Wirtschaftshofes wurde der ehemalige Güterbahnhof mit Grund von der ÖBB gepachtet. In diesem Zusammenhang wurden ein Müllwagen und ein Schneeräumgerät angeschafft.

### 4.2.3 Die große Zeit: „Arbeitsplatz Erzberg“

Die Arbeitsplatzchancen für die vielen jungen Menschen, die um 1938 geboren wurden, waren zu dieser Zeit sehr gut. Die Österreichische Alpine Montangesellschaft brauchte viele Arbeitskräfte und vor allem Facharbeiter, sodass die Werkschule sehr starke Schülerjahrgänge verzeichnete. 1958 waren es über 1.000.<sup>229</sup>

„Zu Beginn der Bergmanns-Karriere standen meist existentielle Interessen im Vordergrund.“<sup>230</sup> In der dreijährigen Ausbildung an der Werkschule, die mit der Knappenprüfung endete, musste schon im ersten Jahr am Erzberg gearbeitet werden. Grundkenntnisse in der Zimmerei, Schlosserei, Schmiede sowie als Elektriker waren für den „Allrounder“ - Beruf des untertage Bergmanns notwendig. Als „Knappe“ war man kein vollwertiger Bergmann, was sich in nur 95% des normalen Lohnes bemerkbar machte.

Erst nach mindestens einem Jahr, bei guter Fürsprache des Betriebsrates, konnte eine Hauerprüfung absolviert werden, wonach man die Sprengerlaubnis und den vollen Lohn erhielt, zugleich aber auch die Verantwortung über seine „Partie“ übernehmen musste.<sup>231</sup>

Eine Stufe höher in der Hierarchie – über dem „Hauer“ – waren die „Steiger“. Diese waren im „mittleren Management“ und für die Überwachung und Leistung unterschiedlicher Bereiche im Betrieb zuständig. Dazu war zumeist die Absolvierung der Berg- und Hüttenschule in Leoben notwendig, zugleich der Zugang hierzu aber wiederum hauptsächlich über gute Beziehungen zum Betriebsrat möglich, da immer „die Frage nach dem Beruf des Vaters“ gestellt wurde.<sup>232</sup>

„Von den „alten“ Steigern ging eine sehr große Macht aus [...]“<sup>233</sup> Eine Macht, die ab den 1960er Jahren von der Betriebsleitung sehr beschnitten wurde.

Gleichzeitig wurde seit den 1960ern immer mehr Augenmerk auf die Ausbildung gelegt. Den Streit zwischen den Bergleuten und anderen Berufsgruppen um die Anerkennung am Berg gibt

---

<sup>228</sup> vgl.: Stadtgemeinde Eisenerz (Hrsg.): Tätigkeitsbericht 1955-60, Eisenerz 1960, S. 30.

<sup>229</sup> vgl.: Günther, Sigrid: Eisenerz. Ein heimatgeschichtliches Lesebuch, Eisenerz 2008, S. 192.

<sup>230</sup> Krump, Peter: Der Bergmann – ein Idealtypus der Arbeiterklasse. Tradition, Identität und männlicher Habitus im Wandel der Zeit, Graz 2005, S. 31.

<sup>231</sup> vgl.: ebd., S. 32-34.

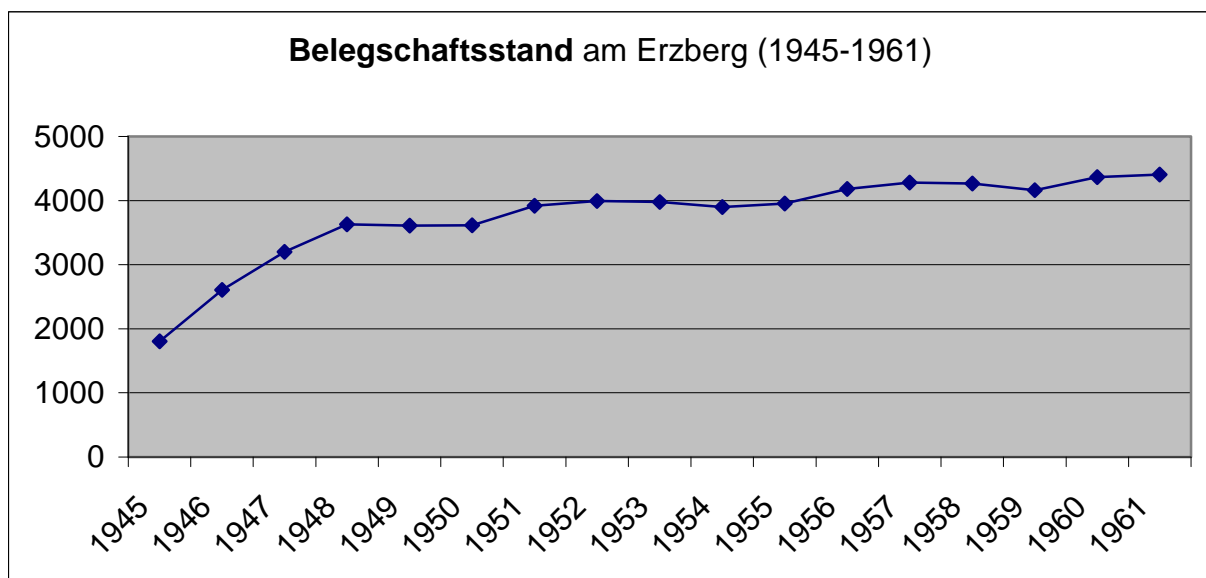
<sup>232</sup> vgl.: ebd., S. 34-35.

<sup>233</sup> ebd., S. 36.

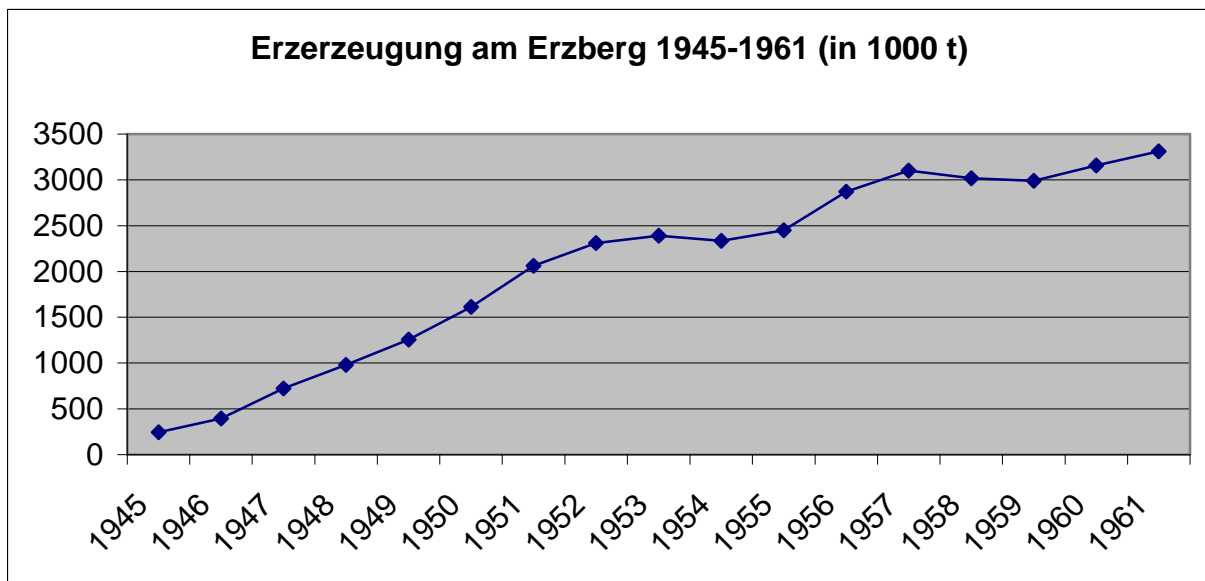
es heute noch, jedoch wurde schon damals der traditionelle Bergmann mehr und mehr von Technikern abgelöst.

Der Bevölkerungszustrom nach Eisenerz war vor allem in den 1950er Jahren sehr groß. Die gute Bezahlung lockte viele an den Erzberg. „*Der Berg rief*.“ 1953 bestand die Einwohnerschaft zu fast 60% aus Zuwanderern, die zu ca. 46% aus der Steiermark stammten, sowie zu ca. 32% aus anderen Bundesländern. Viele dieser Zuwanderer sind auf Geschäftsverbindungen der ÖAMG aber auch der VÖEST Werke zurückzuführen. Die schon erwähnte Bevölkerungsstagnation der 1960er Jahre ist ebenfalls in Zusammenhang mit diesen Werken zu stellen, da seit 1962 eine Aufnahmesperre bestand. Diese Sperre brachte vorerst eine geringfügige Abwanderung. Jedoch konnte in der Folge, da die Berufsmöglichkeiten ansonsten vor Ort sehr begrenzt waren, größere Abwanderungen der Jugend, vor allem ab der frühen 1970er Jahre, nicht verhindert werden.

Die folgende Grafik zeigt den Belegschaftsstand am Erzberg ab 1945 bis vor den Aufnahmestopp 1962. Der Wiederaufbau mit Unterstützung der ERP - Hilfen ließ die Belegschaftsstand bis 1948 rapide auf über 3600 Arbeiter emporsteigen. Aufgrund der großen Nachfrage stieg der Belegschaftsstand weiter an, pendelte sich in Folge aber bei ca. 4000 Arbeitern ein. In den späten 1950er Jahren kam es dann zur Binnenmarktsättigung, wodurch der hohe Belegschaftsstand etwas einbrach, jedoch wurde 1961 mit 4408 Arbeitern der höchste Stand nach dem Krieg erreicht. Ab 1962 kam es dann zum kontinuierlichen Arbeiterabbau.



Quelle: VA-Erzberg GmbH.



Quelle: VA-Erzberg GmbH.

*„1955 lieferte [der Erzberg] rund 2,6 Millionen Tonnen Eisenerz, damit wurden rund 93 Prozent der gesamten österreichischen Erzförderung abgedeckt. Bis 1960 wurde die Fördermenge noch auf 3,3 Millionen Tonnen gesteigert.“<sup>234</sup>*

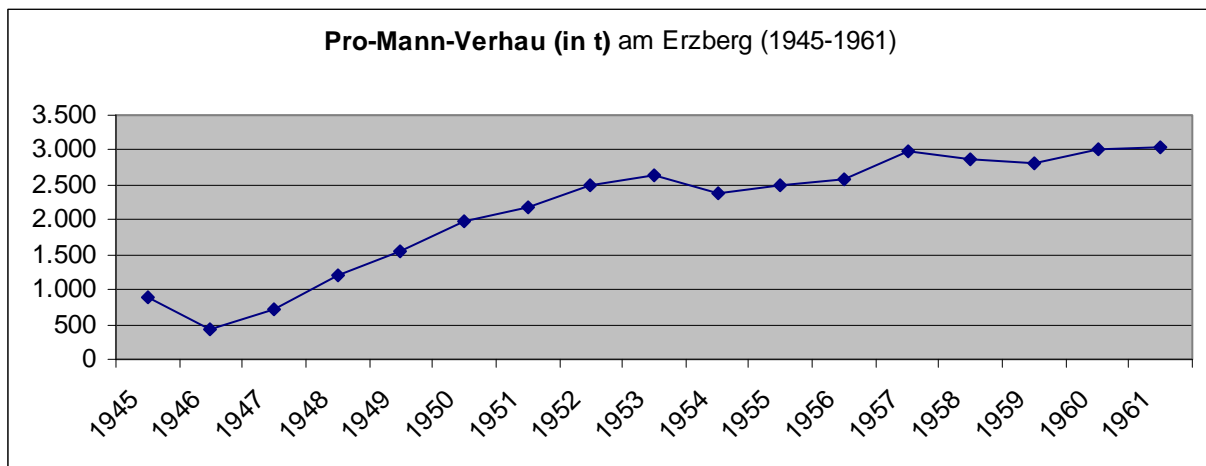
Modernisierungsmaßnahmen waren schon zur NS-Zeit und infolge des zweiten Weltkriegs mit Unterstützung der ERP-Mittel verstärkt angelaufen. *„Die Arbeit am und im Berg sowie die Arbeitsatmosphäre änderte sich während des Krieges und in den Jahrzehnten danach durch Rationalisierung und Technisierung in einem hohen Maß. Wurde vor dem Krieg zum Teil noch auf traditionelle Weise mit Schlegel und Eisen abgebaut, so kam es während des Krieges durch den Ausbau von Pressluftanlagen, durch den Einsatz von Bohrhämmern etc. zu einer lautstarken Technisierung, die eine verbale Kommunikation während der Arbeit vor Ort erschwerte, wenn nicht gar unmöglich machte.“<sup>235</sup>* Stand der Mannschaft zwar die *„nun neueste Bergbautechnik in Form von Elektrobagger, Lokomotiven, Klaubanlagen, Großbrecher- und Schwereflüssigkeitsanlage Joy-Ladern sowie Geräte für die neu eingeführte Großbohrlochsprengung zur Verfügung“<sup>236</sup>*, so waren diese Geräte gleichzeitig eine

<sup>234</sup> Schöpfer, Gerald: Von der Nachkriegsbewirtschaftung auf dem Weg zur Vollbeschäftigung, in: Desput, Joseph F. (Hrsg.): Geschichte der Steiermark. Vom Bundesland zur europäischen Region. Die Steiermark von 1945 bis heute, Graz 2004, S. 332.

<sup>235</sup> Moser, Johannes / Graf, Michael: Vom zentralen Faktor zur Marginalität? Bergmannsarbeit und Bergarbeiterleben in ihrer Bedeutung für Eisenerz, in: Moser, Johannes (Hrsg.): Eisenerz, eine Bergbaugemeinde im Wandel, Frankfurt am Main 1997, S. 35.

<sup>236</sup> Günther, Sigrid: Eisenerz. Ein heimatgeschichtliches Lesebuch, Eisenerz 2008, S. 192.

„Kommunikationsbarriere, die den Gruppenzusammenhalt belastete.“<sup>237</sup> Die Pausen wurden nun verstärkt zum Austausch oder zum Austragen von Konflikten genutzt. Der Einsatz der Maschinen brachte vor allem aber auch eine Arbeitserleichterung mit sich, jedoch wurde für die Maschinen auch nach und nach weniger Personal benötigt. Der Tagebau gewann aufgrund der Effizienz von Sprengungen und ohne großen Sicherheitsaufwand wie unter Tage zunehmend an Bedeutung.



Quelle: VA-Erzberg GmbH.

#### 4.2.4 Plattenspieler, Fernseher und beginnende Individualisierung

Das Kriegsende brachte auch das Ende der Kokshochöfen im Münichtal, die von den Sowjets teilweise demontiert wurden. Der Förder- und Röstbetrieb mit vier großen Mischbegichtungsöfen im Krumpental, mit „pro Tag und Ofen 450 bis 500 t Rösterz“, wurde weitergeführt.<sup>238</sup> Spürbar für das ganze Tal, welches, wenn die Öfen gereinigt wurden, von feinem Roststaub übersät wurde. Günther schreibt, dass Kinder, die vom Krumpental in die Schule kamen, auf und auf mit einer feinen Staubschicht bedeckt und die lautstarken Arbeitsvorgänge am Berg und im Krumpental, „welche sich zu den Schusszeiten um 10 Uhr, 14 Uhr und 18 Uhr verbunden mit einer spürbaren Erschütterung“ unüberhörbar waren.<sup>239</sup>

<sup>237</sup> Moser, Johannes / Graf, Michael: Vom zentralen Faktor zur Marginalität? Bergmannsarbeit und Bergarbeiterleben in ihrer Bedeutung für Eisenerz, in: Moser, Johannes (Hrsg.): Eisenerz, eine Bergbaugemeinde im Wandel, Frankfurt am Main 1997, S. 35.

<sup>238</sup> Günther, Sigrid: Eisenerz. Ein heimatgeschichtliches Lesebuch, Eisenerz 2008, S. 192.

<sup>239</sup> ebd., S. 192-193.

*„Ein Luxus war Anfang der Fünfziger Jahre ein Plattenspieler, mit dem man auch in Eisenerz die ersten amerikanischen Lieder hören konnte. Rock’nRoll und Foxtrott tanzten die jungen Leute ab den Nachkriegsjahren jeden Samstag in den ehemaligen Lagern in Trofeng, was zu einem erbaulichen Lebensgefühl in jenen frühen Jahrzehnten [...] beitrug.“<sup>240</sup>*

Am 1. August 1955 wurde vom Sender Graz-Schöckel die erste ORF-Sendung ausgestrahlt, doch damals waren nur in Einzelfällen Fernseher vorhanden. Binnen weniger Jahrzehnte gelang es aber dem Fernseher sich flächendeckend und so auch in Eisenerz durchzusetzen. *„Im Jahr 1961 verfügten nur 5,2 Prozent der steirischen Haushalte über eine Fernsehbewilligung und 83,7 Prozent über eine Hörfunkbewilligung. Bis zum Jahr 1971 stiegen die Fernsehbewilligungen auf 52,3 Prozent, während die Hörfunkbewilligungen auf 78,7 [Prozent] absanken.“<sup>241</sup>* Für die Kameradschaft war *„das Aufkommen der ersten Fernseher“* ein zusätzlicher Dämpfer. Private Kontakte wurden viel weniger gepflegt, zumal auch die Untertagepartien immer weiter reduziert wurden. Der Rückzug ins Private wurde auch durch die zunehmende Mobilität mittels privater Fahrzeuge und der allgemeinen Verbesserung der Lebenssituation verstärkt. Dadurch wurde, wie Krump richtig anmerkt, *„die Solidarität innerhalb der Arbeiterklasse aufgeweicht.“<sup>242</sup>* Nach und nach wurde das Glück im Konsum gesucht. Zahlreiche Mittel- und Kleinbetriebe siedelten sich in Eisenerz an. Schon ansässige Unternehmen bauten ihren Geschäftsbereich, auch im Zuge weiterer Geschäftseröffnungen, aus. Firmengründungen der 1950er Jahre sind u.a. das *„Schuhhaus Heimpl, Möbelhaus Schoiswohl, Modenmüller-Filiale, Peterskovsky-Strickwaren und, nicht zu vergessen, die vielen Konsum-Filialen [...]“<sup>243</sup>*

Puchner datiert den wirtschaftlichen und sozialen Höhepunkt grob *„mit der Rüstungs- und Wiederaufbaukonjunktur im Zeitraum von 1938 bis 1960.“<sup>244</sup>* Den Bedeutungsverlust der Schwermetallindustrie, den er dann bereits in den Fünfzigerjahren eintreten sieht, stellt er in eine weiterreichende, globale Perspektive. Konnte zu dieser Zeit die Stadt noch rund 18.000 Menschen, Pendler mit eingerechnet, eine Lebensgrundlage bieten, so begann hier der Abstieg

---

<sup>240</sup> Günther, Sigrid: Eisenerz. Ein heimatgeschichtliches Lesebuch, Eisenerz 2008, S. 193.

<sup>241</sup> Schöpfer, Gerald: Professionelles Informieren: „multi & media“, in: Desput, Joseph F. (Hrsg.): Geschichte der Steiermark. Vom Bundesland zur europäischen Region. Die Steiermark von 1945 bis heute, Graz 2004, S. 537.

<sup>242</sup> Krump, Peter: Der Bergmann – ein Idealtypus der Arbeiterklasse. Tradition, Identität und männlicher Habitus im Wandel der Zeit, Graz 2005, S. 75.

<sup>243</sup> Stadtgemeinde Eisenerz (Hrsg.), Eisenerz. 50 Jahre Stadt 1948 – 1998. Festschrift, Eisenerz 1998, S. 101.

<sup>244</sup> Puchner Thomas: Eisenerz im Wandel der Zeit, Graz 1999, S. 41.

der Stadt.<sup>245</sup> Ein Abstieg, der in gewisser Weise absehbar war, jedoch nicht in diesem Ausmaß und in dieser Geschwindigkeit. Albrecht Gfall schrieb 1973 in der Festschrift zum 25. Stadtjubiläum treffend: *„Wir sehen, wie ein Berg den Ausschlag für die Siedlungsgeschicke unseres Bergtales gab. Orte, die von seinem Segen lebten, waren jahrhundertlang vorher bereits Städte geworden. Kaum irgendwo war die Arbeit so hart und schweißbeladen wie in unserem Talkessel, ehe die kleine abgeschlossene Bauernsiedlung eine moderne Industriestadt wurde. Der in absehbarer Zeit erschöpfte Berg wird es auch sein, der das Sterben der Siedlung einleiten wird.“*<sup>246</sup>

---

<sup>245</sup> vgl.: Puchner Thomas: Eisenerz im Wandel der Zeit, Graz 1999, S. 41-42.

<sup>246</sup> Gfall, Albrecht: Siedlungsgeschichte unserer Stadt, in: Stadtgemeinde Eisenerz (Hrsg.): 25 Jahre Stadt Eisenerz 1948 – 1973, Eisenerz 1973, S. 9.

## 4.3 Von der Stagnation in die Krise: Die Jahre 1963-1973

### 4.3.1 Die Politische Situation: Eine Übermacht der SPÖ

War das Land Steiermark politisch auf Landesebene im Wesentlichen von der ÖVP geprägt, so war und ist das obersteirische Industriegebiet (die Bezirke Leoben, Bruck an der Mur, Knittelfeld und Judenburg) eine Hochburg der SPÖ. Die Stadt Eisenerz ist davon nicht ausgenommen, sondern die schon beschriebenen Entwicklungen begünstigten die besondere Stellung der SPÖ. Die nun eintretende Stagnation und allmähliche Krise der Rohstoff- und Eisenindustrie tat dieser Entwicklung keinen Abbruch. Der Glaube an die einstige Stärke und das Weiterleben der großen Vergangenheit verbaute die Sicht auf einen möglichen endgültigen Niedergang des Bergbaus. Aufgrund zahlreicher Frühpensionierungen und vorzeitigen Entlassungen wäre an eine Schwächung der SPÖ zu denken, dies geschah jedoch nicht. Ganz im Gegenteil: Die SPÖ konnte wieder starke Gewinne verzeichnen.

	Nationalrat 1962		Nationalrat 1966		Nationalrat 1970	
	Eisenerz	Österreich	Eisenerz	Österreich	Eisenerz	Österreich
ÖVP	22,08%	45,43%	23,71%	48,35%	22,86%	44,69%
SPÖ	57,93%	44,00%	66,70%	42,56%	68,79%	48,42%
KPÖ	13,04%	3,04%	-	0,41%	4,03%	0,98%
FPÖ	6,95%	7,04%	3,93%	5,35%	3,81%	5,52%
DFP/OL (OLAH)	-	-	5,66%	3,28%	0,44%	0,33%

	Nationalrat 1971		Nationalrat 1975	
	Eisenerz	Österreich	Eisenerz	Österreich
ÖVP	22,11%	43,11%	19,45%	42,95%
SPÖ	67,42%	50,04%	73,96%	50,42%
KPÖ	6,30%	1,36%	3,48%	1,19%
FPÖ	4,17%	5,45%	3,11%	5,41%

Quelle: [http://www.bmi.gv.at/cms/BMI\\_wahlen/](http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_wahlen/) (Stand: 15.7.2011; 15:32)

Am Beispiel der Nationalratswahlen: In einer ersten Reaktion 1962 sinkt SPÖ in Eisenerz zwar um ca. 2% auf 57,93% und verliert zugunsten der in diesem Jahr besonders starken KPÖ, in der Folge steigt sie wieder 1966 auf bisher unerreichte 66,70%, wobei die KPÖ nicht antritt und der von der SPÖ abgespaltete Olah über 5% der Stimmen erhält. Bei den Wahlen während der Alleinregierung unter Bundeskanzler Kreisky kann die SPÖ weitere Stimmen gewinnen

und erreicht 1975, indem sie allen anderen Parteien Stimmen wegnimmt, 73,96%. Ein Wert der nur noch bei den folgenden Nationalratswahlen 1979 und 1983 übertroffen werden sollte.

Bei den Wahlen zum Landtag gab es traditionell weniger viel Stimmen für die SPÖ und etwas mehr für die ÖVP, womit die Bevölkerung die Regierungsarbeit in Graz – oder Landeshauptmann Krainers „Charisma“ – bestätigte, sowie auch den „Reformwillen“ der Zeit teilte.<sup>247</sup> Auf Bundesebene pendelte sich die ÖVP bei ca. 20% Stimmen ein, währenddem sie bei den Landtagswahlen 1974 sogar 27,39% und 1978 25,79% erreichen konnte und im Durchschnitt bis in die 1980er Jahre etwas über 22% bleibt. Hier kann man schon von einem Protestwählerverhalten ausgehen, da sich die Situation vor Ort, aufgrund des Niedergangs der Eisenindustrie, in dieser Zeit bereits zu verschlechtern begann.

Auf Gemeindeebene sieht das Bild recht ähnlich aus. Von 1970 auf 1975 verlor die SPÖ ein Mandat an die ÖVP und erhielt 21 Mandate. Die ÖVP bekam nun sieben, die FPÖ hielt ein Mandat und die KPÖ hielt zwei Mandate.

Trotzdem ist die Dominanz der SPÖ in Eisenerz ungebrochen. Nur ein Beispiel sei gewählt: beim Vergleich des Eisenerzer Ergebnisses mit dem Gesamtergebnis des Bezirkes Leoben und dem Gesamtergebnis der Steiermark bei den Gemeinderatswahlen 1970 wird die Macht der SPÖ in der Obersteiermark (Bsp.: Leoben) und Eisenerz augenscheinlich:

	Eisenerz	Gemeinderat 1970	
		Leoben - Bezirk	Steiermark
ÖVP	21,07%	27,49%	45,44%
SPÖ	66,93%	61,05%	46,06%
KPÖ	7,73%	6,83%	1,48%
FPÖ	4,26%	4,63%	4,64%
Sonstige Listen	-	-	2,38%

Quelle: <https://sterz.stmk.gv.at> (Stand: 10.8.2011; 22:22)

<sup>247</sup> Vgl.: Ableitinger, Alfred: Politische Kultur, in: Desput, Joseph F. (Hrsg.): Geschichte der Steiermark. Vom Bundesland zur europäischen Region. Die Steiermark von 1945 bis heute; Graz 2004, S. 234 u. 236.



### 4.3.2 Der Niedergang der Eisenindustrie

Für den Niedergang sind vor allem die nun eintretende Globalisierung und die damit verbundene verbesserte internationale Kommunikation verantwortlich, sodass sich die rohstoffreichen Länder in Übersee ins Rampenlicht stellen konnten. *„Die steirischen Erzvorkommen wurden zwar seit jeher wegen ihres Mangels an Schwefel einerseits sehr geschätzt, andererseits ist aber der Eisengehalt mit 30 Prozent und darunter vergleichsweise niedrig.“*<sup>248</sup> Der höhere Erzgehalt sowie die verbesserte internationale Vernetzung, welche einen starken Abfall der Transportkosten bedeutete, bedeuteten für ganz Europa einen Niedergang des Erzbergbaues. Auch der Kohlebergbau im Ruhrgebiet in Deutschland hatte mit ähnlichen Problemen zu kämpfen: Aufnahmestopp am Leitbetrieb, kontinuierlicher Personalabbau (oft über Frühpensionierungen gehandhabt), steigende Erwerbslosigkeit. Der gesättigte europäische Eigenbedarf nach Ende der Wiederaufbauperiode, das Ende des Bretton Woods - Abkommens sowie die Ölkrise 1973 sind zusätzlich – als die Krise verstärkende Faktoren – zu nennen. Das ausländische Erz konnte nun billiger erworben werden, da die Preise am Weltmarkt für Rohstoffe stark gesunken waren. Während Anfang der 1970er Jahre bei guter Stahlkonjunktur und hohem Dollarkurs das steirische Erz noch einen Preisvorteil aufwies, so wurde aufgrund des sinkenden Dollarkurses gegen Ende der 1970er Jahre das Importerz deutlich billiger. *„Wenn also Erz in Brasilien zu geringeren Preisen gefördert werden kann als in Eisenerz, der Transport nach Europa noch dazu billiger ist als der Bahntransport innerhalb von Österreich, [...]dann hat dies massive Auswirkungen auf die Absatzchancen des steirischen Erzes.“*<sup>249</sup>

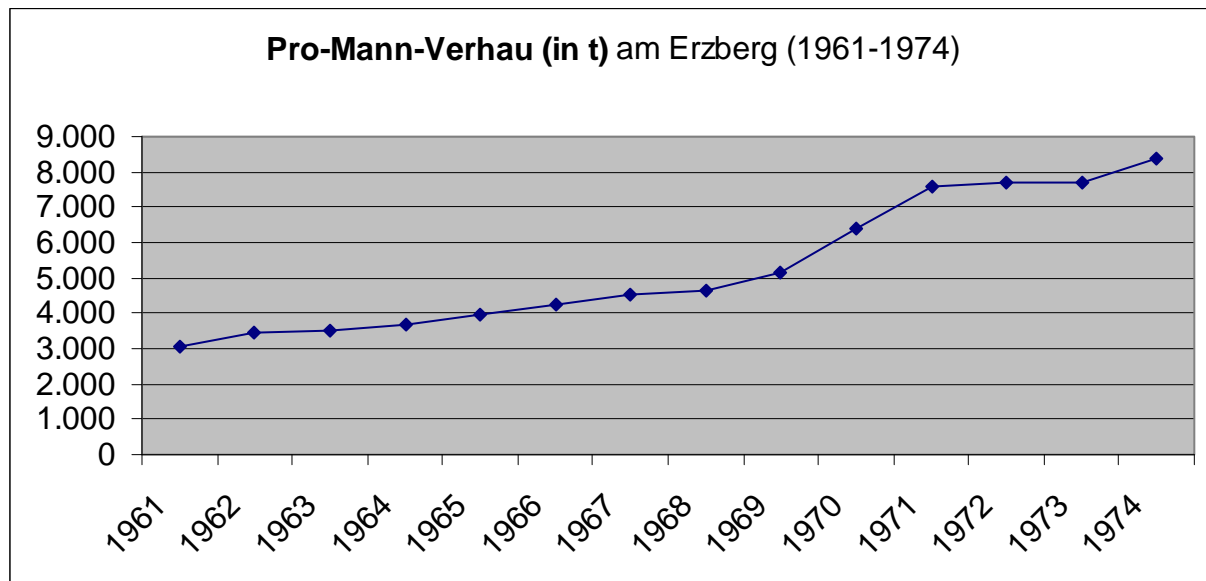
So war Eisenerz verglichen mit den ausländischen Anbietern, obwohl der Dollarkurs ab 1980 bis 1985 wieder steigen sollte, schlicht und einfach nicht mehr rentabel. Vor allem der Untertagebau geriet, weil er aufgrund der geringen Tonnagen gar nicht mehr rentabel war, in arge Schwierigkeiten. Der schon erwähnte kontinuierliche Abbau des Personals seit dem Aufnahmestopp 1962 machte sich aber erst in den 1980ern in Entlassungen bemerkbar. Zuerst versuchte man die Arbeitsplätze zum Teil künstlich zu erhalten oder ältere Arbeiter vorzeitig in den Ruhestand zu schicken. Anhand des sich steigenden Pro-Mann-Abbaus zeigt sich, dass

---

<sup>248</sup> Schöpfer, Gerald: Von der Nachkriegsbewirtschaftung auf dem Weg zur Vollbeschäftigung, in: Desput, Joseph F. (Hrsg.): Geschichte der Steiermark. Vom Bundesland zur europäischen Region. Die Steiermark von 1945 bis heute, Graz 2004, S. 332.

<sup>249</sup> Moser, Johannes: Eisenerz im Wandel – Ein Projekt des forschenden Lernens, in: Moser, Johannes (Hrsg.): Eisenerz, eine Bergbaugemeinde im Wandel, Frankfurt am Main 1997, S. 21.

der sinkende Belegschaftsstand durch gleichzeitige Technisierungs- bzw. Rationalisierungsmaßnahmen ausgeglichen werden konnte.<sup>250</sup>



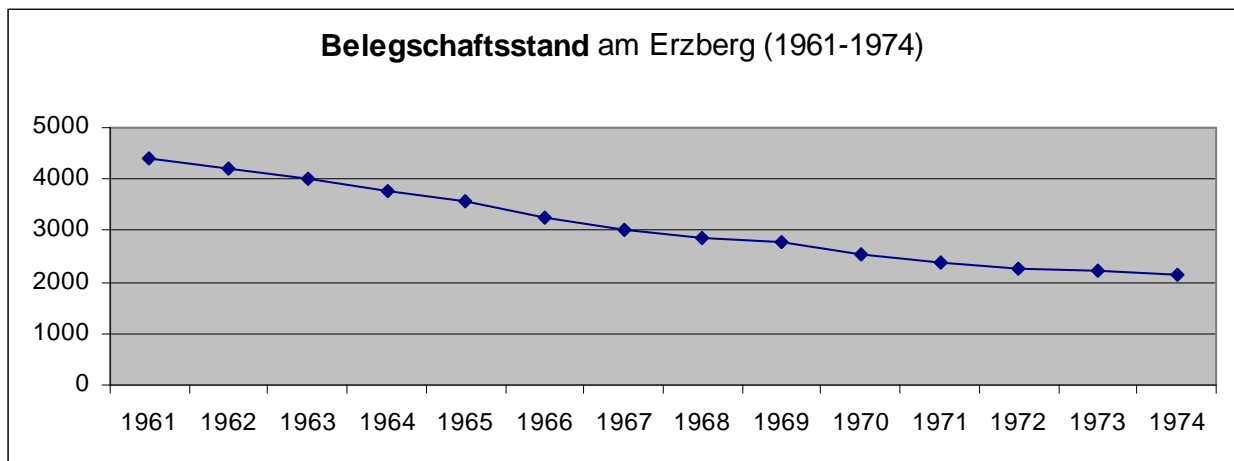
Quelle: VA-Erzberg GmbH.

Dies kann allein am Vorgang des Wegfüllens plausibel veranschaulicht werden: „*Radlader sind am Erzberg seit dem Jahr 1968 zum Befüllen der Hunte unterwegs und ergänzen die Baggerarbeiten. Mit den Schaufeln der Radlader konnten bereits vier Kubikmeter Gestein verladen werden. Zwei Jahre später schon übernahmen drei Elektrobagger mit 6,1 m<sup>3</sup> Löffelinhalt die Wegfüllarbeit. 1980 kamen fünf Radlader mit 9,6 m<sup>3</sup> Schaufelinhalt dazu.*“<sup>251</sup>

Durch Technisierungs- bzw. Rationalisierungsmaßnahmen konnte viel Personal eingespart werden. Wirtschaftlich gesehen, war der Personalabbau eine logische Folge der globalen Entwicklungen. Aufgrund niedriger Preise für Roheisen am Markt waren die hohen Löhne nicht mehr einzuwirtschaften. Zwar konnten Entlassungen über Frühpensionierungen geregelt werden, dennoch verhalf dies der Firmensituation nicht wieder zu einer positiven Entwicklung.

<sup>250</sup> Moser, Johannes / Graf, Michael: Vom zentralen Faktor zur Marginalität? Bergmannsarbeit und Bergarbeiterleben in ihrer Bedeutung für Eisenerz, in: Moser, Johannes (Hrsg.): Eisenerz, eine Bergbaugemeinde im Wandel, Frankfurt am Main 1997, S. 28.

<sup>251</sup> <http://www.abenteuer-erzberg.at/de/erzberg.html?showall=1> (Stand: 5.8.2011; 11:15)



Quelle: VA-Erzberg GmbH.

Die Entwicklung hin zum Käufermarkt, wie Juvancic schreibt, setzte sich in Österreich spätestens in den 1960er Jahren durch. Unter dem Druck der verschlechterten Situation am Weltmarkt rückten die verstaatlichten Eisen- und Stahlunternehmen zusammen und verbesserten ihre Zusammenarbeit. Nachdem die Stahlindustrie in den 1960er Jahren stark staatlich subventioniert wurde und sich die Situation am Markt nicht verbesserte wurde 1972 die politische Entscheidung einer Vereinheitlichung der verstaatlichten Eisen- und Stahlunternehmen getroffen und 1973 mit dem Stahl-Reorganisationsgesetz beschlossen.<sup>252</sup>

Die Fusionierung der Österreichischen Alpine Montangesellschaft mit den Vereinigten Österreichischen Eisen- und Stahlwerken Linz zur „VÖEST-Alpine Montan-Gesellschaft“ 1973 brachte einen tief greifenden Einschnitt in die Eisenerzer Bergverwaltung, da sie von nun an im weitesten Sinne von Linz aus zentralisiert „regiert“ wurde und dadurch die eigenen „Privilegien“ beschnitten wurden.

Der neue Konzern musste sich auch aufgrund von Zweigleisigkeiten in der Produktion und bei den Produkten neu organisieren. Höhere Qualitätsansprüche und die Hinwendung zur Finalproduktion sind zentrale Programmpunkte, die umgesetzt wurden und die schließlich die Zeit der österreichischen Grundstoffindustrie mehr oder weniger ablösen sollten.

*„Die ursprüngliche Berg- und Hüttenindustrie der Steiermark erhielt zunehmend ein neues Profil. Ein Profil, das sich aufgrund geänderter Anforderungen aus dem heute international gewordenen Wettbewerb ergibt. Der Wille zur Anpassung wird auch in den kommenden*

<sup>252</sup> vgl.: Juvancic, Hans: Der VOEST-ALPINE-Konzern, in: Roth, Paul Werner (Hrsg.): Steirische Landesausstellung Erz und Eisen in der Grünen Mark, Beiträge zum steirischen Eisenwesen, Graz 1984, S. 385.

*Jahrzehnten erforderlich sein.*“<sup>253</sup> Anpassungen, die nicht ohne Folgen für den Betrieb am Erzberg bleiben sollten.

### 4.3.3 Nach dem Babyboom: Die „Schulstadt“ Eisenerz

Mit der Krise am Eisenmarkt beginnt auch die Region Eisenerz, sowie auch das gesamte obere Murtal (Bezirke Leoben, Bruck an der Mur, Mürzzuschlag, Knittelfeld, Judenburg) demografisch, vor allem ab den 1970er Jahren, zu schrumpfen. So rieselten mit der Wirtschaft die Bevölkerungszahlen. Bereits in den 1960er Jahren kam es auch aufgrund des Aufnahmestopps beim Werk am Erzberg zu Abwanderungen, welche die Bevölkerungszahl kontinuierlich sinken ließ.

Dennoch musste aufgrund der geburtsstarken Jahrgänge der späten 1950er und frühen 1960er Jahre 1962 ein neues Volksschulgebäude in Münichtal erbaut werden, *„in dem man seit 1964 auch die Mittelschule unterbrachte. Für Eisenerzer Jugendliche, welche Schulen in Leoben besuchten, führte man mit Anfang der Sechziger Jahre einen Schulbus ein.“*<sup>254</sup> So wurde in den frühen 1960er Jahren der Grundstein für die „Schulstadt Eisenerz“ gelegt, welcher bis zum heutigen Tag große Bedeutung für die Stadt hat und in den Zeitungen der Stadtgemeinde immer wieder einen zentralen Punkt einnimmt. In der Festschrift zum 25 jährigen Stadtjubiläum 1973 kommt dies folgend zum Ausdruck: *„Schule hat Vorrang. Durch die Schulfreundlichkeit der Stadtgemeinde hat sich unsere Stadt zu einer Schulstadt entwickelt.“*<sup>255</sup>

Der Stand 1973: 3 Volksschulen = 875 Schüler; 2 Hauptschulen = 1.154 Schüler; Gewerbliche und kaufmännische Berufsschule = 94 Schüler; Städtische Handelsschule = 60 Schüler; Musisch. - pädagogisches Realgymnasium = 298 Schüler; insgesamt = 2.481 Schüler (mit 2 Schülerinternaten mit 140 Plätzen).<sup>256</sup>

Die ehemalige Volksschule Münichtal wurde 1973 ganz dem Musisch. – pädagogischen Realgymnasium zur Verfügung gestellt, sodass für die Volksschule Münichtal ein neues Gebäude gebaut wurde, welches seit Herbst 1973 diese beherbergte. Heute befindet sich die Städtische Musikschule in diesem Gebäude.

---

<sup>253</sup> Juvancic, Hans: Der VOEST-ALPINE-Konzern, in: Roth, Paul Werner (Hrsg.): Steirische Landesausstellung Erz und Eisen in der Grünen Mark, Beiträge zum steirischen Eisenwesen, Graz 1984, S. 385.

<sup>254</sup> Günther, Sigrid: Eisenerz. Ein heimatgeschichtliches Lesebuch, Eisenerz 2008, S. 198.

<sup>255</sup> Stadtgemeinde Eisenerz (Hrsg.), 25 Jahre Stadt Eisenerz. 1948 – 1973, Eisenerz 1973, S. 26.

<sup>256</sup> ebd., S. 26.

#### 4.3.4 „Opium für die Massen“: Die „Sportstadt“ Eisenerz

„Den Sport aus dieser Festschrift auszuschließen, wäre ein Vergehen.“<sup>257</sup> Schon in der Festschrift zur Stadterhebungsfeier 1948 wurde dem Sport eine Seite gewidmet.

Man kann daher nicht von einer neueren Entwicklung der 1960er Jahre sprechen, jedoch konnten ab hier die Erfolge aufgrund medialer Berichterstattung besser verfolgt werden und „mehr Begeisterung“ in der Bevölkerung auslösen. Franz Spanring schreibt in der Festschrift 1948 über die lange Tradition des Wintersports und hebt dabei das Eisschießen seit der Zeit Erzherzog Johanns und seit der Jahrhundertwende die Gründung des Ersten Rodelvereins besonders hervor. „Nach dem zweiten Weltkriege nahm der Wintersport einen ungeahnten Aufschwung. Im Winter 1945/46 fanden die Staatsmeisterschaften in Eisenerz statt.“ Weiter zitiert Spanring die Presse der Zeit: „Gegenwärtig liegt die steirische Stärke des Alpinen Skilaufes in der Erzmetropole.“<sup>258</sup>

Der Sport – auch ein wesentlicher Punkt für die zukünftige Entwicklung der Region – geriet in den 1960er Jahren, nachdem der Leitbetrieb am Erzberg allmählich anfang Personal abzubauen, mehr und mehr in den Blickpunkt der städtischen Öffentlichkeit. Von nun an wurden die Vereine, die schon kurz nach dem Krieg – bzw. zu einem großen Teil schon davor entstanden – noch stärker von der Gemeinde gefördert. Grund dafür waren unter anderem einige internationale Erfolge von Eisenerzern im Wintersport, wie Reinhold Bachler, Weltmeister im Schiffliegen 1967 und Olympia-Silbermedaille im Schispringen 1968. Damit stieg in der Bevölkerung auch der Anreiz selbst Sport zu betreiben. Siegreiche Athleten wurden von nun an begeistert empfangen. In der Festschrift zum 25 jährigen Stadtjubiläum wird dazu ein Bild einer mit Menschen gefüllten Straße folgend beschrieben: „Begeisterung auch bei den Bewohnern der Erzbergstadt, wenn ein Sohn unserer Stadt nach vollbrachter sportlicher Spitzenleistung heimkehrte.“<sup>259</sup> Sportveranstaltungen konnten nun schon in zahlreichen Haushalten per Fernseher verfolgt werden. Auch der Kletterer Walter Almberger, der 1961 als erster die Eiger-Nordwand im Winter bezwang, muss dazugezählt werden. Im Zuge des gesteigerten Interesses der Bevölkerung am Sport wurden zahlreiche Sportstätten errichtet, wie Turnhallen, eine luftgetragene Tennishalle, welche den Tennissport vom Wetter unabhängig macht, weitere Tennisplätze, die erste Sprungschanze, Schiabfahrten, Eisbahnen, ein

---

<sup>257</sup> Stadtgemeinde Eisenerz (Hrsg.), Eisenerz die fünfundzwanzigste Stadt der Grünen Mark. Stadterhebungsfeier am 31. Juli und 1. August 1948, Eisenerz 1948, S. 86.

<sup>258</sup> ebd., S. 86.

<sup>259</sup> Stadtgemeinde Eisenerz (Hrsg.), 25 Jahre Stadt Eisenerz. 1948 – 1973, Eisenerz 1973, S. 39.

Eislaufplatz, ein Seebad und zahlreiche Wanderwege, die einen regen Zuspruch bei der Bevölkerung fanden, welche nicht nur versuchten, sondern welchen es auch teilweise später gelingen sollte, an die Leistungen anzuknüpfen.<sup>260</sup> „Die Sportförderung der Stadtgemeinde gibt der Jugend die Möglichkeit, ihre Talente auszuwerten.“<sup>261</sup> Sie wird 1973 als selbstverständliches Anliegen der Eisenerzer Stadtverwaltung angesehen. Damals hatte Eisenerz „9 sportbetreibende Vereine mit 3.200 Mitgliedern“.<sup>262</sup> Ein Sportehrenzeichen der Stadt Eisenerz wurde 1968 eingeführt.

#### **4.3.5 Neue Infrastruktur, gestiegene Mobilität, beginnende Abwanderung, Fremdenverkehr**

Zahlreiche weitere infrastrukturelle Erneuerungen fallen in diese Zeit. „Straßen werden erweitert, Plätze geschaffen, eine funktionelle Stromversorgung bringt Licht und Wärme, neu verlegte Leitungen bringen das Trinkwasser direkt zum Küchenherd und zur Badewanne. Der Städtische Buslinienverkehr befördert alsbald rund 600.000 Personen pro Jahr und auch die beiden Reisebusse des Eisenerzer Verkehrsbetriebes bringen rund 8.000 Personen jährlich auf Urlaub.“<sup>263</sup>

Während nach Kriegsende ERP-Mittel „auch in den Wiederaufbau des Fremdenverkehrs [flossen] [...],ging ein viel größerer Teil der amerikanischen Wirtschaftshilfe in den Westen Österreichs, um dort nach einem schnellen Wiederaufbau Deviseneinnahmen für Österreich zu ermöglichen.“<sup>264</sup> – Der Steiermark wurden so ab 1952 nur noch sehr wenige ERP-Kredite gewährt, was eines massiven Aufbaus an Förderungen bedurfte. Ab 1948 begann sich der Fremdenverkehr erst zu erholen. Stellvertretend für die Region kann hierzu der Berglift Präbichl genannt werden. – So brachte die gestiegene Mobilität auch einen Auftrieb im Fremdenverkehr bzw. im „Tagestourismus“.

Ein erstes Reisebüro wurde eingerichtet, welches nicht nur für die Urlaubswünsche der Bewohner ein Ratgeber, sondern auch für die Besucher der Stadt Information parat hatte.

---

<sup>260</sup> vgl.: Günther, Sigrid: Eisenerz. Ein heimatgeschichtliches Lesebuch, Eisenerz 2008; S.198.

<sup>261</sup> Stadtgemeinde Eisenerz (Hrsg.), 25 Jahre Stadt Eisenerz. 1948 – 1973, Eisenerz 1973, S. 40.

<sup>262</sup> ebd., S. 38.

<sup>263</sup> Günther, Sigrid: Eisenerz. Ein heimatgeschichtliches Lesebuch, Eisenerz 2008, S. 199.

<sup>264</sup> Burkert-Dottolo, Günther: Die Qual der Wahl: Urlaub am Bauernhof, Skilauf oder Wellness in der steirischen Toskana?, in: Desput, Joseph F. (Hrsg.): Geschichte der Steiermark. Vom Bundesland zur europäischen Region. Die Steiermark von 1945 bis heute, Graz 2004, S. 376.

In der Festschrift zum 25-jährigen Stadtjubiläum liest es sich folgendermaßen: *„Der Erzberg mit seinen vielen Industrieanlagen ist auch ein Anziehungspunkt für viele tausende Fremde. Die meisten Besucher unserer Stadt kommen mit der Meinung zu uns, eine düstere, schmutzige Industriestadt vorzufinden und sind samt und sonders von dem freundlichen Eindruck, den sie gewinnen, überrascht. Sie sind nicht nur von den Schönheiten der Natur und der Bergwelt, die unsere Stadt umgibt, überwältigt; sie finden immer wieder Worte des höchsten Lobes über die Leistungen und Einrichtungen der Stadt.“*<sup>265</sup> Als der wesentliche Anziehungspunkt wird auch hier der Erzberg angegeben. Seit 1968 wurden in der Zeit von Mai bis Oktober Erzbergführungen angeboten. Sprengungen am Erzberg zählten hierbei zu den besonderen Attraktionen für die Besucher. *„Die Sprengzeiten wurden in Reiseführern extra angegeben. Auf alten Postkarten sind die Staubwolken der Sprengungen gar nachträglich eingezeichnet worden, um die Dramatik der Bilder zu erhöhen!“*<sup>266</sup> Bis Ende 1972, also innerhalb von vier Jahren, zählte man bereits 112.961 Besucher.

Zusätzlich wurde die Straße in das Erholungsgebiet der Eisenerzer Ramsau ausgebaut. Das weitere touristische Angebot kann jedoch als eher mager bezeichnet werden. Das in den späten 1960er Jahren gebaute *„Alpengasthaus“* der Stadtgemeinde oder die *„Almbar Ramsau“* werden hierbei angegeben. Jedoch verbrachten viele *„Fremde“* ihre Ferien auf der Alm. So wurden manche Feriengäste, die viele Jahre in Eisenerz Urlaub machten, auch von der Stadtverwaltung geehrt.<sup>267</sup> Ein Wanderabzeichen wurde geschaffen, und so *„[...]auch den Besuchern unserer Stadt [...] die Möglichkeit geboten, durch dieses Wandern auf bestimmte Routen, die Schönheit unserer Heimat kennenzulernen.“*<sup>268</sup> Diese Form des Almtourismus wurde aber bereits in den 1970er Jahren auf Grund einer gestiegenen Mobilität vom verstärkten Strom nach Süden an die Kärntner Seen sowie ans Meer, vor allem an die italienische Adria, überholt. Die beschränkten Möglichkeiten der Alm konnten mit dem Drang zum Meer und den schier unbeschränkten Möglichkeiten der Freizeit- und Feriengestaltung nicht mehr mithalten.

Zugleich fiel 1969 der Startschuss zum Bau der Präbichl-Nordrampe. Die Bundesstraße 115 konnte so den Präbichl leichter passieren. Die Stahlbetonbrücken bestimmen bis heute den Talkessel. Die größte der Brücken ist die Kremplgrabenbrücke, die mit einer Bogenspannweite von 160 m, sich 110 m über das Tal erhebt. Die Nordrampe konnte bereits 1974 eröffnet

---

<sup>265</sup> Stadtgemeinde Eisenerz (Hrsg.), 25 Jahre Stadt Eisenerz. 1948 – 1973, Eisenerz 1973, S. 42.

<sup>266</sup> <http://www.abenteuer-erzberg.at/de/erzberg.html?showall=1> (Stand: 5.8.2011; 11:15)

<sup>267</sup> Stadtgemeinde Eisenerz (Hrsg.), 25 Jahre Stadt Eisenerz. 1948 – 1973, Eisenerz 1973, S. 43.

<sup>268</sup> Stadtgemeinde Eisenerz (Hrsg.): Tätigkeitsbericht 1975 1979, Eisenerz 1979, S. 31.

werden, währenddem man mit der Südrampe erst 1980 zu bauen begann. Die Straße kann im Nachhinein als ein weiterkennbares Zeichen der neuen Mobilität, zugleich verbunden mit der Möglichkeit auch schneller wegzukommen, aber auch als ein Symbol der Abwanderung der Jugend verstanden werden.

#### **4.3.6 Die Konsumgesellschaft und eine belebte Stadt**

Die Lebensqualität im Ort war dennoch weiterhin sehr gut. Die Innenstadt wurde von verschiedensten Geschäften belebt. Die Versorgung der Bevölkerung mit Waren und Gebrauchsgütern war zufrieden stellend gegeben.

*„Von Lebens- und Genussmitteln angefangen, über Bekleidung, Schuhe, Elektrowaren, Eisenwaren, Uhren und Schmuck, Bücher- und Papierwaren, Spielsachen, Gesundheits- und Kosmetikartikel, Dienstleistungsbetrieben wie Banken, Friseur, Schneider Schuster, Fotograf, Rauchfangkehrer, Installateur und Gastronomiebetrieben gab es in Eisenerz alles, was die Einwohner für ihren täglichen Bedarf brauchten.“<sup>269</sup>*

Aufgrund der stetigen Zunahme von Fernsehgeräten wurde 1979 eine Gesellschaft für das Kabelfernsehen in Eisenerz eingerichtet. Eine weitere verstärkende Kraft für den Rückzug ins Private. *„So lange die Ergebnisse für den Einzelnen zum Vorteil geraten, kann er sich gemächlich vor dem Fernseher zurücklehnen.“<sup>270</sup>* In den 1980er Jahren wurden dann auch die ersten ausländischen Fernsehprogramme übertragen. Bis 1993 erhielten 2000 Haushalte einen Kabelfernsehanschluss. 2004 gab es durchschnittlich sogar 1,87 Fernseher pro Haushalt.<sup>271</sup>

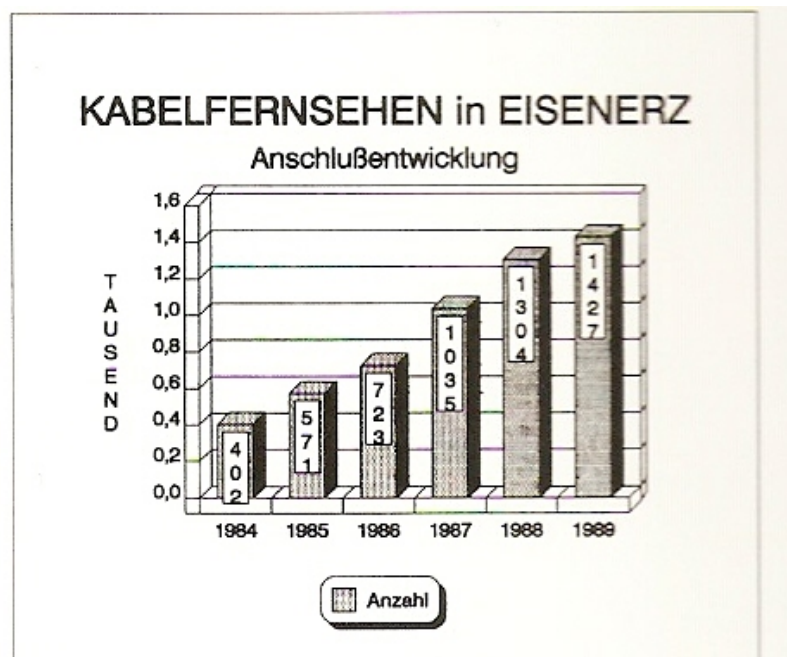
---

<sup>269</sup> Günther, Sigrid: Eisenerz. Ein heimatgeschichtliches Lesebuch, Eisenerz 2008, S. 199.

<sup>270</sup> Krump, Peter: Der Bergmann – ein Idealtypus der Arbeiterklasse. Tradition, Identität und männlicher Habitus im Wandel der Zeit, Graz 2005, S. 87.

<sup>271</sup> vgl.: Scherr, Markus: Die Bedeutung des Fernsehens für eine kinolose Stadt: Eine Untersuchung über die Fernsehgewohnheiten der Eisenerzer Bevölkerung im Vergleich zu vorliegender Forschungsliteratur, Wien 2005, S. 65.





Quelle: Stadtgemeinde Eisenerz (Hrsg.): Leistungsbericht 1985-1989; Eisenerz 1989.

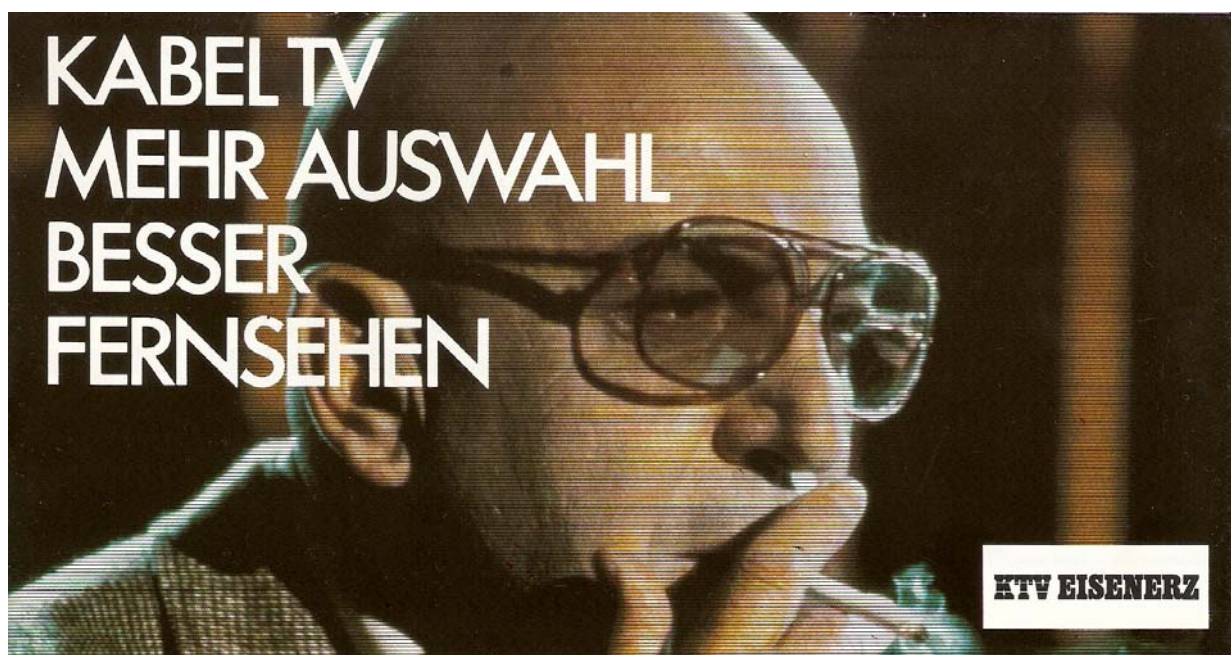


Abbildung: Werbeflyer Kabelfernsehen Eisenerz, ca. 1984.

„Anstatt sich um die Verbesserung seiner Arbeitsbedingungen zu bemühen, sucht der erschöpfte Arbeiter neue Kraft, indem er seine unmittelbare Umgebung mit neuen Konsumgütern und Dienstleistungen renoviert.“<sup>272</sup> Status und Abgrenzung im Privaten förderten Individualisierungstendenzen, was auch den Rückgang der Solidarität und Kameradschaft unter den Bergleuten – neben den technischen Erneuerungen – begünstigte. Zu

<sup>272</sup> Lasch, Christopher: Das Zeitalter des Narzissmus, München 1982, S. 101.

dieser Entwicklung ist auch das Fernbleiben noch aktiver Bergleute an Feierlichkeiten, wie der Barbarafeier oder dem Maiaufmarsch, zu zählen, da gleichzeitig die bergmännische Tradition immer mehr – auch zu touristischen Zwecken – ausgehöhlt und als Werbung für den Betrieb instrumentalisiert wurde.<sup>273</sup>

Die „*Schaffung von Wohnungen*“ wird in der Festschrift zum 25-Jahrjubiläum der Stadt Eisenerz als eine „*Hauptaufgabe*“, „*deren Lösung in den letzten 25 Jahren mit besonderer Gewichtigkeit im Vordergrund aller Bemühungen, den Menschen das Leben [...] schöner zu machen, stand. Damit verbunden war die Linderung der besonders in den ersten Nachkriegsjahren sehr empfindlich fühlbaren Wohnungsnot.*“<sup>274</sup> Die Bilanz 1973 sah folgendermaßen aus: 1.308 Wohnungen konnten von der Gemeinde geschaffen werden, insgesamt konnten 4.118 Haushalte in 1.851 Häusern untergebracht werden. Weniger wurde an Rückbau gedacht, vielmehr entstanden neue Wohnungsgenossenschaften. Aufgrund vieler älterer Personen, die Wohnungen besaßen und da bloß von einer vorübergehenden Krise im Bergbau gesprochen wurde, sprich die Entwicklung „*gut – geredet*“ wurde, kam es zu zahlreichen Sanierungen und weiteren Neubauten.

---

<sup>273</sup> Moser, Johannes: Das Barbarabrauchtum in Eisenerz, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde, Band 100 (2004), S. 118.

<sup>274</sup> Stadtgemeinde Eisenerz (Hrsg.), 25 Jahre Stadt Eisenerz. 1948 – 1973, Eisenerz 1973, S. 23.

## 4.4 Das Ende und die Musealisierung des Bergmanns: Entwicklungen der 1980er Jahre

### 4.4.1 Politische Entwicklung der 1980er Jahre

	Nationalrat 1979		Nationalrat 1983		Nationalrat 1986	
	Eisenerz	Österreich	Eisenerz	Österreich	Eisenerz	Österreich
ÖVP	17,27%	41,90%	17,40%	43,22%	18,99%	41,29%
SPÖ	77,34%	51,03%	76,26%	47,65%	66,64%	43,12%
KPÖ	2,05%	0,96%	1,67%	0,66%	3,98%	0,72%
FPÖ	3,33%	6,06%	2,56%	4,98%	7,73%	9,73%
Die Grünen	-	-	-	-	2,66%	4,82%
Sonstige Listen	-	-	2,10%	3,49%	-	0,31%

	Nationalrat 1990	
	Eisenerz	Österreich
ÖVP	15,52%	32,06%
SPÖ	65,63%	42,78%
KPÖ	3,71%	0,55%
FPÖ	10,68%	16,63%
Die Grünen	2,21%	4,78%
Sonstige Listen	-	3,19%

Quelle: [http://www.bmi.gv.at/cms/BMI\\_wahlen/](http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_wahlen/) (Stand: 15.7.2011; 15:32)

Ab Mitte der 1980er Jahre ist auch in Eisenerz eine leichte Politikverdrossenheit abzulesen, sank die Wahlbeteiligung bei Nationalratswahlen nun erstmals unter die 90% - Marke. Dies liegt jedoch im österreichischen Trend, der sich in Folge fortsetzen sollte.

Bei den Nationalratswahlen 1979 und 1983 erzielte die SPÖ in Eisenerz ihre Rekordwerte, zu Ungunsten aller anderen Parteien. Die ÖVP blieb unter der 20% - Marke und sollte diese, mit Ausnahme 2002, auf nationaler Ebene nicht mehr erreichen. Jedoch verloren ab 1986 und 1990 die Großparteien aufgrund der erstarkten FPÖ unter Jörg Haider, sowie der neuen Partei, der Grünen, deren Ideen in Eisenerz aber nicht besonderen Anklang fanden, was auch aufgrund der industriellen Vergangenheit und Gegenwart verständlich sein mag. Die KPÖ blieb in Eisenerz gegen die österreichische Entwicklung traditionell stark. Die traditionell guten Ergebnisse der SPÖ fielen zwar etwas der politischen Ideenlosigkeit der Großparteien am Ende der 1980er Jahre zum Opfer und lieferten den kleinen Parteien zusätzliche Stimmen, dennoch blieb sie auf

Bundesebene bei weitem unangefochten an der Spitze, zumal die ÖVP auch Verluste hinnehmen musste.

Auf Landtagebene sah es für die SPÖ ähnlich aus. Zwar fielen sie im bundespolitischen Trend von 68,98% 1981, 59,94% 1986 auf 56,17% 1991 stetig bergab, erholten sich aber in Folge wieder und konnten ab 1995 wieder größere Gewinne verbuchen. Die KPÖ gewann in Eisenerz hingegen stark, 1981 noch 3,08%, 1986 7,58% und 1991 noch auf 6,25%. Danach trat in den 1990er Jahren wieder eine Flaute ein. Erst bei der Landtagswahl 2005 (mit 6,70%) sollten sie die 3-%-Marke wieder übersteigen können. Gemeindepolitisch blieb die KPÖ stark und konnte 1990, aufgrund einer SPÖ-Schlappe, zwei zusätzliche Mandate gewinnen.

Bis in die 1980er Jahre kam dem Betriebsrat vom Erzberg eine große regionalpolitische Bedeutung zu. Durch die Krise, wurden auch die Leistungen und Privilegien für die Arbeiter beschnitten. Die Gefahr eines endgültigen Zusperrrens wurde vielmehr verharmlost und alte Zeiten – der 1950er und 1960er Jahre – beschworen. Streikdrohungen der Mitarbeiter konnten nicht viel an der Tatsache der beschnittenen Leistungen ändern. Krump schreibt folgendermaßen: *„Die Vorteile, die der Betriebsrat und die SPÖ in den Glanzzeiten des Erzberges für ihre Mitglieder lukrieren konnten, wurden im Laufe der Jahre zur Selbstverständlichkeit und viele Einwohner pochen auch heute noch auf ihre Rechte, die sie einst zugesprochen bekamen. Längst können diese Sonderleistungen nicht mehr finanziert werden, um auf dem internationalen Markt bestehen zu können.“*<sup>275</sup>

Verbessert hat sich jedoch die Abhängigkeit von den Funktionären. Auch nach der Stahlfusion und angesichts des drohenden Absturzes, selbst während des Niedergangs, wurden die Probleme weggeredet und der Belegschaftsstand und die damit verbundene Anzahl der Betriebsräte künstlich hoch gehalten.

	Gemeinderat 1985		Gemeinderat 1990	
		Mandate		Mandate
ÖVP	23,18%	7	26,73%	9
SPÖ	59,73%	20	46,61%	15
KPÖ	12,46%	4	20,34%	6
FPÖ	1,85%	0	4,64%	1
Die Grünen	2,77%	0	1,38%	0

Quelle: <https://sterz.stmk.gv.at> (Stand: 10.8.2011; 22:22)

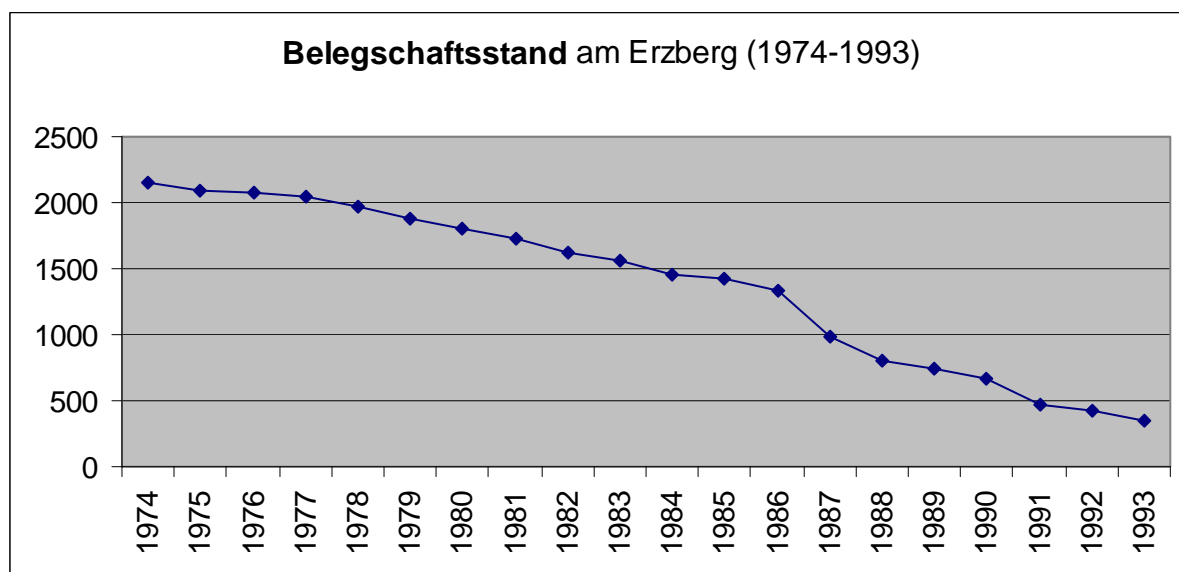
<sup>275</sup> Krump, Peter: Der Bergmann – ein Idealtypus der Arbeiterklasse. Tradition, Identität und männlicher Habitus im Wandel der Zeit, Graz 2005, S. 75.

Bei der Gemeinderatswahl 1990 verlor die SPÖ fünf Mandate, während die ÖVP und die KPÖ jeweils zwei gewannen und die FPÖ wieder einen Sitz errang. Die wirtschaftlichen Probleme und die doch nicht genügend Erfolg versprechende Tourismusausrichtung – nach der Landesausstellung 1984 in Eisenerz – sowie zahlreiche gescheiterte Projekte, auf welche noch eingegangen werden sollte, bescherten der SPÖ das schlechteste Ergebnis: den Verlust der absoluten Mehrheit. Am bedeutendsten ist der große Stimmenzuwachs bei der KPÖ, die unter Karl Fluch ein vehementes Programm gegen die Entwicklungen der Zeit führen, wenngleich auch sie nicht von neuen Möglichkeiten sprachen, sondern sich auch auf die industrielle Nachnutzung beriefen. Auf Landes- und Bundesebene erhielt die KPÖ aber kaum über 6 % der Stimmen. Zwar liefen die Bürger gegen das VOEST – Projekt Müll am Erzberg (ab 1986) abzulagern Sturm, jedoch die Grünen konnten dies nicht für ihre Vorteile nutzen.

#### 4.4.2 Rationalisierung: das Ende des „Bergmanns“ mit den Folgen: Rückzug ins Private oder Wechsel in den Tagebau

Auslöser des so genannten „VOEST-Debakels“ waren Fehlspekulationen bei der Tochtergesellschaft Intertrading und bei verschiedenen Ölgeschäften bis Mitte 1985 sowie Verluste mit dem Stahlwerk Bayou. Weil der VOEST-Alpine Konzern durch Milliardenverluste bei Termingeschäften ins Trudeln geraten war, sollten dann möglichst alle unrentablen Betriebssparten aufgelassen werden. Dies führte zu einer Einschränkung der Erzabnahme um 50% und hatte fatale Auswirkungen auf den Personalstand am Erzberg. 1986 erfolgte so ein erster kräftiger Entlassungsschub.<sup>276</sup>

*„Die Bergdirektion bemühte sich zwar durch die Gründung einer eigenen Stahlstiftung um die Weiterbeschäftigung zahlreicher Mitarbeiter im Zuge von Umschulungen. Bis 1990 verringerte sich der Personalstand dennoch, auch durch den Verkauf der Zentralwerkstätte, um nahezu 500 Mitarbeiter.“<sup>277</sup>*



Quelle: VA-Erzberg GmbH.

Der Erzberg wurde schließlich 1989 als eine eigene GmbH vom Konzern ausgegliedert. Die Defizite konnten nun nicht mehr im Konzern ausgelagert werden. Bereits 1987 wurde die VA-

<sup>276</sup> vgl.: Moser, Johannes / Graf, Michael: Vom zentralen Faktor zur Marginalität? Bergmannsarbeit und Bergarbeiterleben in ihrer Bedeutung für Eisenerz, in: Moser, Johannes (Hrsg.): Eisenerz, eine Bergbaugemeinde im Wandel, Frankfurt am Main 1997, S. 37.

<sup>277</sup> Günther, Sigrid: Eisenerz. Ein heimatgeschichtliches Lesebuch, Eisenerz 2008, S. 205.

Stahlstiftung, als Fortbildungs- und Umschulungsprogramm, gegründet. Der Grubenbau am Erzberg wurde aufgrund Rationalisierungsmaßnahmen bereits im Dezember 1986 eingestellt und fortan nur noch im Tagbaubetrieb Erz gewonnen. Gleichzeitig muss neben der Rationalisierung auch auf Entwicklungen im Umweltschutz hingewiesen werden, da u.a. in der Hütte Linz die SO<sub>2</sub>-Emissionen, aufgrund strenger Luft-Standards, stetig reduziert werden mussten, was sich ebenfalls auf die Erzabnahme auswirkte.

*„Die Rücknahme der Erzproduktion 1987 um ein Drittel, womit nun nur mehr 2,3 Mill. Tonnen pro Jahr abgebaut wurden und dem 1993 abgeschlossenen Erzliefervertrag [...] mit einer garantierten Abnahmemenge von 1,3 Mio. Tonnen pro Jahr, hatte eine Senkung des Personalstandes auf ca. 300 Mitarbeiter zur Folge.“*<sup>278</sup>

Trotzdem wurde, aufgrund der festgefahrenen Eliten, selbst im Ort weniger an Rückbau gedacht, als Versuche unternommen, die Arbeitsplätze künstlich zu erhalten. In diesem Zusammenhang ist auch das Umschulungsprogramm 1987 zu stellen. Jedoch setzten diese Maßnahmen schon früher ein. Die Arbeiter wurden zum spätestens möglichen Zeitpunkt abgebaut. Krump stellt hier aufgrund seiner Interviewrecherche die Abhängigkeitsverhältnisse der SPÖ und des Betriebsrates ins Zentrum seiner Überlegungen. Jedenfalls reagierten die Eliten und Strukturen „stark zeitverzögert“ auf die nicht mehr vermeidlichen Veränderungen.<sup>279</sup> Dass die Arbeitsplätze zu einem großen Teil künstlich erhalten wurden, zeigen auch zahlreiche Förderungen und hohe Subventionsleistungen. Schlicht gesprochen war der Industriestandort Eisenerz bereits Anfang der 1980er Jahre praktisch nicht mehr finanzierbar. Das sichtbarste Zeichen dieser Entwicklung – was auch im Gedächtnis der Bevölkerung tiefe Spuren hinterlassen hat – war mit Sicherheit die Schließung des Untertagebaus 1986. Damit war die Zeit der „richtigen Bergmänner“ in Eisenerz vorbei. Nach und nach sollten die alten Stollen dem Tagbau zum Opfer fallen. Der letzte vorhandene Stollen wurde schließlich in den späten 1990er Jahren mit Verhaumaterial aufgefüllt. Eine ehemalige Grube wurde jedoch für das Schaubergwerk erhalten, wovon noch die Rede sein wird. Dieser Schaustollen kann als das einzige Relikt der „alten Zeit der Bergmänner“ verstanden werden. 1987 wurden die älteren Bergmänner, wenn über 55 Jahre alt, in Pension bzw. Frühpension geschickt, die jüngeren wurden in den Tagbau übernommen. Viele der, die kurz vor dem 55sten Lebensjahr standen, wurden nicht übernommen, sondern über das SUG –

---

<sup>278</sup> Schmidt, Gudrun: Der Alpine – Arbeiter am steirischen Erzberg im 20.Jhdt. mit besonderer Berücksichtigung der NS –Zeit, Graz 2004, S. 187.

<sup>279</sup> Krump, Peter: Der Bergmann – ein Idealtypus der Arbeiterklasse. Tradition, Identität und männlicher Habitus im Wandel der Zeit, Graz 2005, S. 76.

Sonderunterstützungsgesetz – finanziert, welches speziell für ehemalige Arbeiter aus Kohle- und anderen Bergbaubetrieben geschaffen wurde.

Der Rückzug ins Private wurde durch die Schließung des Untertagebaues verstärkt. Schon früher brachte der erfolgreiche Kampf der Arbeiterbewegung um die Verbesserung der Lebensverhältnisse einen Wohlstand, der in den 1960er und 1970er Jahren einen verstärkten Konsum ermöglichte. Konsum als Lebensstil bot einerseits *„Lösungen für Probleme wie Einsamkeit, Langeweile oder mangelnde sexuelle Befriedigung an, schafft aber zugleich immer wieder neue Formen von Unzufriedenheit.“*<sup>280</sup> Während die bergmännische Tradition mehr und mehr vom Betrieb ausgehöhlt und zu Werbezwecken vermarktet wurde, wurde auch die Tradition selbst, mit fast jedem Bergmann der pensioniert oder entlassen wurde, privatisiert. Dies äußerte sich sehr unterschiedlich: *„Ein ehemaliger Bergmann hat bereits mehrere Bücher veröffentlicht, während ein anderer, Figuren der heiligen Barbara auch Holz schnitzt.“*<sup>281</sup> Dennoch machte sich eher aufgrund der [Überbrückungszeit bis zur] Pensionierung Resignation breit und zur schwersten Aufgabe wurde es, die nun freie Zeit produktiv zu nutzen. Marie Jahodas Studie zur Situation in Marienthal in den 1930er Jahren befasst sich mit einer ähnlichen Thematik, jedoch war aus finanzieller Sicht in Eisenerz keine Existenz bedroht:

*„Wer weiß, mit welcher Zähigkeit die Arbeiterschaft seit den Anfängen ihrer Organisation um die Verlängerung der Freizeit kämpft, der könnte meinen, dass in allem Elend der Arbeitslosigkeit die unbegrenzte freie Zeit für den Menschen doch ein Gewinn sei. Aber bei näherem Zusehen erweist sich diese Freizeit als tragisches Geschenk. Losgelöst von ihrer Arbeit und ohne Kontakt mit der Außenwelt, haben die Arbeiter die materiellen und moralischen Möglichkeiten eingebüßt, die Zeit zu verwenden.“*<sup>282</sup>

Weniger Probleme hatten jene, die bereits Hobbys hatten oder in einem der vielen Vereine tätig waren. Für jene, die sich sehr stark ins Privatleben zurückzogen, hatte die Entlassung mitunter auch zu gravierenden Problemen und Konflikten innerhalb der Familie geführt. *„Als Arbeitslose mit kaum Aussicht auf eine neue Arbeit fühlten sich die Männer abgeschoben und nutzlos. [...] In dieser Statuslosigkeit war jeder einzelne auf sich alleine gestellt, da sich [...]*

---

<sup>280</sup> Krump, Peter: Der Bergmann – ein Idealtypus der Arbeiterklasse. Tradition, Identität und männlicher Habitus im Wandel der Zeit, Graz 2005, S. 87.

<sup>281</sup> ebd., S. 88.

<sup>282</sup> Jahoda, Marie / Lazarsfeld, Paul F. / Zeisel, Hans: Die Arbeitslosen von Marienthal. Ein soziographischer Versuch, Frankfurt am Main 1975, S. 83.



*keine Gemeinschaft bildete, in der das gemeinsame Schicksal kollektiv verarbeitet worden wäre.*“<sup>283</sup>

Der Wechsel in den Tagebau bedeutete für die jüngeren Bergmänner eine große Umstellung. Die neue Tätigkeit wurde oft als „monoton“ und „langweilig“ beschrieben. Der Erzberg wurde von ehemaligen Bergmännern teilweise nur noch als „Schottergrube“ oder „Steinbruch“ bezeichnet. Über Tage war, im Gegensatz zum Untertagebergbau, die körperliche Arbeit „fast völlig eliminiert“. Jedoch selbst den damit verbundenen erleichterten Arbeitsbedingungen konnte von den ehemaligen „Grüblern“ kaum etwas Positives abgewonnen werden. Die Kameradschaft in der Grube und die Tatsache, dass nicht „jeder“ diese Arbeit machen konnte, wurden von Krump hierzu als Beispiele angeführt.<sup>284</sup> Aufgrund der Maschinen wurden die Arbeiter auch leichter „austauschbar“, da, in gewisser Weise, nur noch einzelne Handgriffe zu tätigen waren, um einige Tonnen Erzgestein zu bewegen. Gleichzeitig wurde aber das Programmieren eines Computers zur Schlüsselqualifikation, womit sich die Bergmänner erst immer wieder neu vertraut machen und anfreunden mussten. Dies zeigt auch deutlich den Wandel vom Bergmann zum Montantechniker. Viele Techniker, sowie Erz- und Eisenspezialisten wurden schon in den 1980er Jahren nach und nach ins Ausland geschickt, um dort ihr Know-how zu verbreiten und an anderen Projekten, u.a. in Afrika, mitzuwirken, so ist der Belegschaftsstand auch teilweise herunter zu revidieren.

Den Drang zur Forschung und Technik zeigen zahlreiche Publikationen schon vor der Landesausstellung 1984, die in Eisenerz zum Thema „*Erz und Eisen in der grünen Mark*“ durchgeführt wurde. Als Beispiel sei der im Ausstellungskatalog publizierte Text von Werner Blanc mit dem Titel „*Ohne Forschung keine Zukunft*“ genannt.<sup>285</sup> Der damalige Leiter der Abteilung für Wissenschaft und Forschung der Steiermärkischen Landesregierung schreibt über Möglichkeiten und Probleme der Obersteirischen Industrieregion und verweist, neben dem Tourismus, vor allem auf die Forschung und „*die systematische Nutzung unserer geistigen Kapazitäten*.“ Plausibel und mit dem erhobenen Zeigefinger schreibt er, mit den bisherigen Entwicklungen im Hinterkopf: heute „*kann sich niemand auf den Lorbeeren der Vergangenheit*

---

<sup>283</sup> Krump, Peter: Der Bergmann – ein Idealtypus der Arbeiterklasse. Tradition, Identität und männlicher Habitus im Wandel der Zeit, Graz 2005, S. 88.

<sup>284</sup> ebd., S. 80.

<sup>285</sup> Blanc, Werner: Ohne Forschung keine Zukunft, in: Roth, Paul Werner (Hrsg.): Steirische Landesausstellung Erz und Eisen in der Grünen Mark, Beiträge zum steirischen Eisenwesen, Graz 1984, S. 511-514.

*ausruhen, ohne Gefahr zu laufen, den Anschluß zu versäumen. [...] Jeder Stillstand bedeutet einen Abstieg.*<sup>286</sup>

#### **4.4.3 Industrielle Nachnutzungen und andere Branchen**

Neben der Werbung in eigener Sache und dem Herausstreichen der Wichtigkeit der Forschung, stellt Blanc Möglichkeiten für die Region dar, beginnend mit einem Projekt zur Erforschung und Erfassung der Trinkwasserreserven, zu dem er „*Trinkwasser*“ als neuen wichtigen (nach dem Eisenerz) Rohstoff für die steirische Wirtschaft bezeichnet. Das letzte angeführte Forschungsprojekt auf dem Gebiet der Rohstoff- und Energieforschung beschreibt die „*Möglichkeit der Herstellung von kunststoffverbundenen Steinplatten*“.<sup>287</sup> Was 1984 noch als „*ein erster Markstein für die Entwicklung von neuen Produktionen*“ in Eisenerz gesehen wurde, sollte sich wenig später als defizitäres Geschäft entpuppen. Die Firma *Aldesta*, welche Kunststeinprodukte (Agglo-Marmor) herstellte, musste nach wenigen Jahren ihren Betrieb in Eisenerz schließen. So schlug ein erster Versuch industrieller Nachnutzung hinsichtlich Finalproduktion fehl. Für rund 30 Beschäftigte wurden 100 Millionen Schilling in dieses Projekt gesteckt. Wie auch die Hauptwerkstätte am Erzberg, war dieser Betrieb einfach nicht finanzierbar.

In der Hauptwerkstätte wurde 1988 die *Villas Styria AG* angesiedelt, womit 280 Arbeitsplätze geschaffen wurden. Jedoch kam das Unternehmen, aufgrund eines gescheiterten Riesenprojekts mit Windrädern, die großteils in Eisenerz hergestellt wurden, in eine Krise. Der mit rund 40 Millionen Schilling vom Land geförderte Betrieb musste nach wenigen Jahren bereits wieder schließen.

Bereits 1981 wurde die *VOEST Alpine Glas GesmbH. und Co KG* in Eisenerz gegründet. Ein Glasveredelungswerk, welches bis 1984 fertig gestellt wurde und die Veredelung von Floatglas zu Verbund-, Sicherheits- und Isolierglas, sprich Finalprodukte herstellte. Als Problem wurde damals oftmals die Verkehrsanbindung angesehen. Die Rentabilität der Firma sollte sich aber

---

<sup>286</sup> Blanc, Werner: Ohne Forschung keine Zukunft, in: Roth, Paul Werner (Hrsg.): Steirische Landesausstellung Erz und Eisen in der Grünen Mark, Beiträge zum steirischen Eisenwesen, Graz 1984, S. 511.

<sup>287</sup> ebd., S. 514.

erst langsam einstellen.<sup>288</sup> Aus diesem Betrieb ging später die Fa. Pilkington Automotive Austria GesmbH hervor, die später noch kurz erwähnt wird.

Andere Betriebe der Stadt gaben angesichts der sich verschlechternden Situation Broschüren heraus, so u.a.: *„Bauen mit Eisenerzern. Betriebe aus acht Branchen liefern Maßarbeit.“*<sup>289</sup> Hier stellen sich elf Klein- und Spezialbetriebe der Baubranche vor und beschreiben kurz ihre Tätigkeit. Arbeitsbeispiele und die Betriebsgeschichte stehen neben dem Angebot hierbei im Mittelpunkt. Fast alle Firmen waren seit den späten 1950er Jahren, bzw. u.a. auch seit der Zwischenkriegszeit, in Eisenerz ansässig. Der Zusammenschluss verweist auf die Krisensituation der Baubranche.

Die „*Werbegemeinschaft Eisenerz Aktiv*“ ging schließlich aus der Initiative einiger Eisenerzer Gewerbetreibender hervor. Im Jahr 1983 wurde so zum Beispiel neben der „*Weihnachtsmesse*“ ein „*Sommermarkt*“ von der „*Werbegemeinschaft Eisenerz Aktiv*“ veranstaltet. Mit Unterstützung vom Regionalen Entwicklungsverband und der Stadtgemeinde konnte so das Angebot der Waren und Dienstleistungen der Stadt präsentiert werden. Das Kaufverhalten hatte sich aber bereits seit spätestens Anfang der 1970er Jahre grundlegend verändert. Durch die zunehmende Mobilität wurden immer öfter andere Städte und Einkaufszentren, vor allem im Leobner Raum und in Leoben aufgesucht. Dies führte zu stagnierenden bzw. sinkenden Umsätzen und seit den späten 1980er Jahren zu Entlassungen und Geschäftsaufgaben im Ort: wie u.a. das Schuhgeschäft Burits, welches am 21. Februar 1987 geschlossen wurde.

---

<sup>288</sup> Region Eisenerz aktuell. Jahrgang 3, Nummer 8, September 1983, Eisenerz 1983, S. 3.

<sup>289</sup> Broschüre „Bauen mit Eisenerzern“ – Betriebe aus acht Branchen liefern Maßarbeit, ca. 1983.

#### 4.4.4 Musealisierung der (einstigen) Arbeitswelt und Tourismus als Allheilmittel

*„Die ganze regionale Entwicklung ist eng mit dem Erzberg verbunden, und ohne ihn wären wir nur ein [...] Fremdenverkehrsdörfchen geworden.“*<sup>290</sup>

Diesen Satz schreibt Otto Rainer 1984 und er erfasst hiermit zwei wesentliche Punkte, die für die Region zu dieser Zeit entscheidend im Blickpunkt standen – und sogar heute noch stehen. Zum einen streicht er die „enge“ Verbindung mit dem Erzberg heraus, zum anderen äußert er die neue Hoffnung auf den Tourismus, den er aber, indem er den Begriff „Fremdenverkehrsdörfchen“ verwendet, eher abwertet. Einerseits zeigen schon die politischen Konfigurationen und Vernetzungen mit dem Werk, dass eine touristische „Neukonzipierung“ nahezu unvorstellbar war, andererseits bestätigt der Bevölkerungsrückgang auch, dass man nun „kleiner“ denken musste. Der Tourismus wurde in der Folge tatsächlich die scheinbar einzige Alternative und speziell seit Anfang der 1980er Jahre forciert. Jedoch wurde kein Programm ohne den Erzberg entwickelt, sondern dieser und die Bergbauvergangenheit immer ins Zentrum gestellt. Die naturräumlichen Möglichkeiten wurden nur am Rande berücksichtigt, sollten sich aber danach hinsichtlich ökologischer Gesichtspunkte ebenfalls als nicht bzw. bedingt machbar erweisen.

Aus einem seit 1978 entwickelten und 1981 vom Montanhistorischen Verein gegründeten Arbeitskreis, ging die „Projektgruppe Steirische Eisenstraße“ hervor, welche sich an der Nachnutzungsentwicklung von Ironbridge, dem historischen Zentrum der englischen Eisenerzeugung orientierte, was ein Besuch der steirischen Delegation in England im Sommer 1983 bestätigte. Bereits am 1. Dezember 1983 berichtete die Kleine Zeitung über das „Urlands Eisenstraße“ und erwähnte den neuen Reiseführer zur „Steirischen Eisenstraße“, der von Gerhard Sperl verfasst wurde.<sup>291</sup> Im selben Jahr sollte auch ein Merian-Heft zur Steiermark erscheinen, welches auch die Steirische Eisenstraße als Fremdenverkehrsregion in den Blickpunkt stellt.

1984 wurde die steirische Landesausstellung zum Thema „Erz und Eisen in der grünen Mark“ im Kammerhof ausgerichtet. Allein in den ersten drei Wochen war der Ansturm mit 25.000 Besuchern sehr groß. Rund 205.111 Besucher wurden insgesamt gezählt. Betrachtet man diese

---

<sup>290</sup> Rainer, Otto: Eisenerz, Eine Stadt und ihr Berg, Eisenerz 1984, S. 18.

<sup>291</sup> vgl.: Kleine Zeitung, Steiermark-Ausgabe, 1. Dezember 1983, S. 26.

Fakten, so kann durchaus von einem Erfolg gesprochen werden, jedoch kostete die Veranstaltung insgesamt 16 Millionen Schilling und es wurden nur 4,5 Millionen Schilling eingenommen.

*„Im Zuge der Vorbereitungen auf dieses Großereignis setzte man seitens der Gemeinde ein deutliches Zeichen zur Ortverschönerung und ließ viele Häuserfassaden der Innenstadt mit neuen farblichen Akzenten versehen, die sich zu einem harmonischen Gesamteindruck verbanden.“*<sup>292</sup> Die *„Färbelung der Häuser“* der Altstadt wurde von 1982 bis 1985 im Zuge eines Wettbewerbes zur Stadtgestaltung – *„Wir gestalten unsere Stadt“* – in Angriff genommen.<sup>293</sup> 1983 wurde bereits das neu renovierte alte Innerberger Gewerkschaftshaus wiedereröffnet.<sup>294</sup> Die so genannte *„Ortsbildpflege“*, nach der ein Ausbau von Dienstleistungen und Fremdenverkehr erwartet wurde, sollte hauptsächlich auf das Jahr 1984 und die Landesausstellung beschränkt bleiben.

Der Schub der Veranstaltungen des Jahres 1984, wie der Musikantenstadl am 9. Februar 1984, und der Bevölkerungsansturm zur Landesausstellung, motivierten bzw. initiierten ein Nachdenken über die Zukunft des Ortes. Titelte die Kleine Zeitung 1983 noch *„Mur und Mürz: Schlechter ist nur noch die Schwarzseherei“*<sup>295</sup>, so am 5. April 1984 *„Eisenerz: Neue Wege mit Zukunft“*<sup>296</sup> sowie am 13. Mai *„Eisenerz hofft auf eine gute Zukunft.“*<sup>297</sup> Der nicht ganz als *„neu“* zu bezeichnende, aber dennoch *„größtmöglich revitalisierte“* Weg des Tourismus zeigte im Zuge der Landesausstellung sehr wohl schnelle Früchte, jedoch sei auch auf die Nachhaltigkeit und *„Zukunft“* solcher Großprojekte hingewiesen, die zumeist nicht gegeben ist. In den Zeitungen wurde zur Eröffnung der Landesausstellung am 12. Mai 1984 viel Werbung betrieben. Die Kleine Zeitung schreibt unter anderem: *„Die alte Bergstadt Eisenerz hat sich hübsch herausgeputzt. Auch der Erzberg, der Leopoldsteinersee und die Alpen mit dem Präbichl locken. Die Ausstellung zeigt nicht nur Geschichte, sie weist auch in die Zukunft, z.B. mit dem Tourismusmagnet „Eisenstraße“, die in Leoben beginnt.“*<sup>298</sup> Der Tourismus wird in weiterer Folge als *„neue Chance“* und *„zweite Säule des Wirtschaftens“* präsentiert.

---

<sup>292</sup> Günther, Sigrid: Eisenerz. Ein heimatgeschichtliches Lesebuch, Eisenerz 2008; S. 205.

<sup>293</sup> Vgl.: <http://www.eisenerz.at/gemeinde/stadtgemeinde-service-und-info/geschichte.html> (Stand: 4.8.2011; 18:32)

<sup>294</sup> vgl.: Kleine Zeitung. Steiermark-Ausgabe, 5. November 1983, S. 15.

<sup>295</sup> Kleine Zeitung. Steiermark-Ausgabe, 14. Jänner 1983, S. 7.

<sup>296</sup> Kleine Zeitung. Steiermark-Ausgabe, 5. April 1984, S. 10-11.

<sup>297</sup> Kleine Zeitung. Steiermark-Ausgabe, 13. Mai 1984, S. 12-13.

<sup>298</sup> Kleine Zeitung. Steiermark-Ausgabe, 12. Mai 1984, S. 10-11.

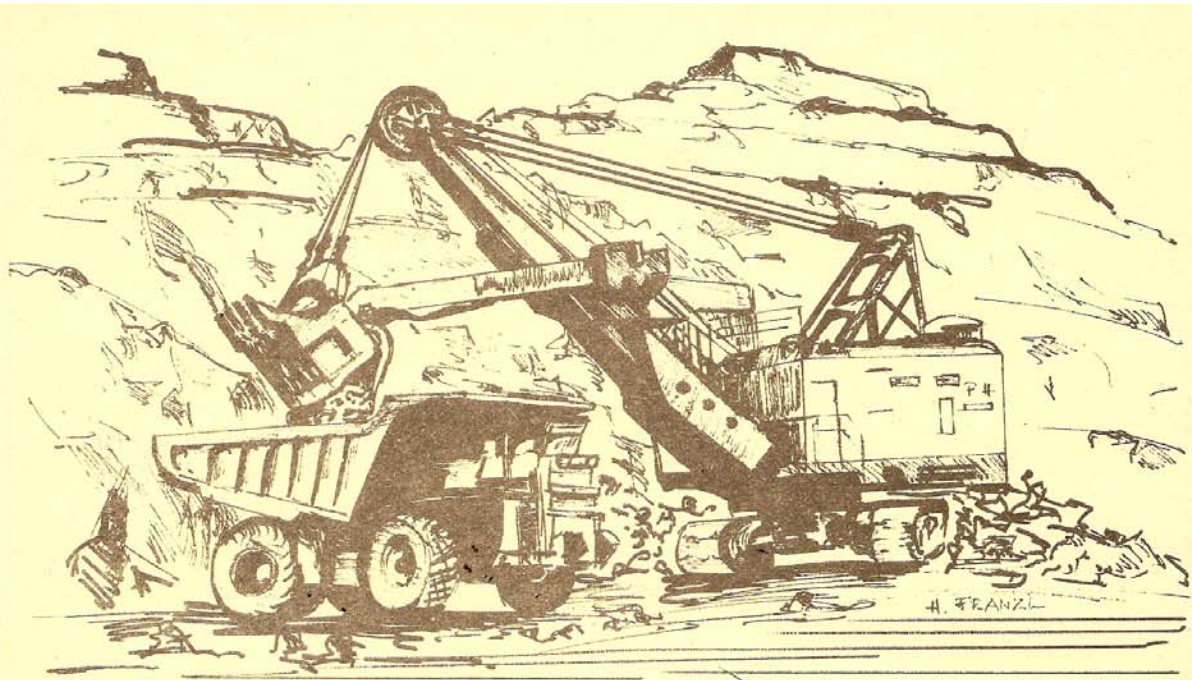
Jedoch war die Verhaftung am und der starke lokale Bezug zum Erzberg schon aufgrund des Themas der Landesausstellung inhärent. Gerade deshalb, da der Erzberg schon seit Ende der 1960er Jahre touristisch genutzt wurde, wurde zwar einiges erreicht, aber weniger ein „Umdenken“, als ein vertieftes traditionsbewusstes Nachdenken verbunden mit dem darin steckenden Potential: Nämlich eine verstärkte Nutzung der Bergmannstradition als touristische Möglichkeit. Tourismus wurde in Eisenerz, wie Abbenante und Schipper berichten, „als [der] – oft einzige – Weg aus der Krisensituation“ gesehen.<sup>299</sup> Nahezu alle Hoffnungen der Menschen vor Ort lagen, spätestens nach der Landesausstellung 1984, neben einer unrealistischen Revitalisierung des Bergbaues, im Tourismus.

Der Kammerhof als Stadtmuseum konnte nach der Landesausstellung weitergenutzt werden, da die Besitzer des Gebäudes das Vorhaben der Gemeinde unterstützten. Die Eröffnung des neuen Museums fand am 10. Mai 1986 statt. Das bereits bestehende Museum an der Kirchenstiege wurde mit Objekten des Bergmuseums ergänzt, womit eine Ausstellung zur regionalen und örtlichen Geschichte zusammengestellt werden konnte. Das Schaubergwerk wurde ebenfalls ausgebaut und am 1. September 1988 eröffnet.<sup>300</sup>

---

<sup>299</sup> Abbenante, Lioba / Schipper, Björn: Die Bedeutung des Tourismus in Eisenerz, in: Moser, Johannes (Hrsg.): Eisenerz, eine Bergbaugemeinde im Wandel, Frankfurt am Main 1997, S. 207.

<sup>300</sup> vgl.: Günther, Sigrid: Eisenerz. Ein heimatgeschichtliches Lesebuch, Eisenerz 2008; S. 210.



## Besuchen Sie den steirischen Erzberg!

Fremdenführungen in der Zeit vom 1. Mai bis 31. Oktober täglich, auch an Samstagen, Sonn- und Feiertagen, um 10.00 und 14.30 Uhr.

Ausgangspunkt: Eisenerz, Talstation des ehemaligen Erzbergaufzuges.

Die Besucher werden mit Autobussen durch den Gewinnungsbetrieb zu einem Aussichtspunkt gebracht, der einen ausgezeichneten Einblick in das Betriebsgeschehen bietet. Weiters ist in der Führung die Besichtigung eines Stollens und einer Großbrecheranlage eingeschlossen.

Eine Führung dauert etwa 90 Minuten und man gewinnt dabei nicht nur den Einblick in einen der größten, modernsten und interessantesten Bergbaue Europas, sondern man lernt auch eine der reizvollsten Gegenden der grünen Mark rund um den »Steirischen Brotlaib« kennen.

Als Regiebeitrag werden pro Erwachsenen S ~~40~~.- und pro Schüler S ~~20~~.- eingehoben. In diesem Betrag ist auch der Besuch des Bergmuseums inbegriffen (900 ausgestellte Exponate).

Gruppenanmeldungen an Bergdirektion Eisenerz  
VOEST-ALPINE AG  
A-8790 Eisenerz  
Telefon 03848 / 2531

Weitere Ausflugsmöglichkeiten:

In die Eisenerzer Ramsau und zum Leopoldsteinersee sowie 40 km Wanderwege.

Abbildung: Werbeflyer des Schaubergwerks, ca. 1984.

Die Gründung des Vereins bzw. Regionalverbands „*Steirische Eisenstraße*“, nach einem Arbeitskreis des Montanhistorischen Vereins für Österreich, zur Förderung der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung (Schwerpunkt Tourismus) im Juli 1987, kann als der Schlusspunkt einer Entwicklung hin zur verstärkten Bewusstwerdung der regionalen Potentiale gesehen werden.<sup>301</sup> Zahlreiche Industriedenkmäler wie Hochöfen, Radwerke, alte Röstanlagen und auch Hammerwerke konnten (vor allem im Vordernberger - Raum) erhalten werden. In Eisenerz wurden hingegen sämtliche ehemalige Industrieanlagen in Grünanlagen verwandelt, da kaum Sanierungspläne vorhanden waren und der „*ältere Baubestand*“ am Berg bereits zu einem großen Teil vom Tagebau abgetragen wurde.

Der Verein „*Steirische Eisenstraße*“ kümmerte sich, auch in Zusammenarbeit mit dem Entwicklungsverband Eisenerz, um die rasante Talfahrt der Nüchternungen aufzufangen und zumindest den „*Tagestourismus*“ anzukurbeln. Jedoch entstand ein Tourismuskonzept, welches „*auf ‚gelenkten Pfaden‘, den touristischen Sehenswürdigkeiten folgend*“ funktioniert.<sup>302</sup> Neben dem Schaubergwerk, der Hauptattraktion, gibt es „*nur noch die Vergangenheit zu erzählen*“, Identifikationsobjekte mit der „*ruhmreichen Erzstadt*“.<sup>303</sup>

In diesem Zusammenhang ist es notwendig auf Probleme des Tourismus einzugehen. Das Problem der „*Fremdheit*“ sei laut Lioba Abbenante und Björn Schipper nicht gegeben, oder nur in abgeschwächter Form. Die touristische Begegnung hat mit sehr unterschiedlichen Vorstellungen und Erwartungen zu tun. Die Frage der Verträglichkeit, was heißt, wie viel der Ort an „*Fremden*“ verträgt, ist in Zusammenhang mit Reglementierungen zu sehen.<sup>304</sup>

Das Verhältnis der Bevölkerung zu den Touristen wird als „*unterschiedlich*“ beschrieben. Es geht einerseits um das Geld, hierzu werden Touristen auch als „*ein notwendiges Übel*“ gesehen, andererseits wird behauptet, dass „*wo sich die Touristen aufhalten werden, [...] Geschäftsleute*“ sind, also egal ob sich der Eisenerzer mit dem Touristen verträgt, er sei dort sowieso „*nicht präsent*“.<sup>305</sup>

---

<sup>301</sup> vgl.: Schmidt, Gudrun: *Der Alpine – Arbeiter am steirischen Erzberg im 20.Jhdt. mit besonderer Berücksichtigung der NS –Zeit*, Graz 2004, S. 14.

<sup>302</sup> Abbenante, Lioba / Schipper, Björn: *Die Bedeutung des Tourismus in Eisenerz*, in: Moser, Johannes (Hrsg.): *Eisenerz, eine Bergbaugemeinde im Wandel*, Frankfurt am Main 1997, S. 224.

<sup>303</sup> ebd., S. 225.

<sup>304</sup> vgl.: ebd., S. 226.

<sup>305</sup> ebd., S. 227.



Ein Problem stellt das Eisenerzer Image als „*dreckiger Industriort*“ dar. Dieses Image hält einerseits Touristen fern und schreckt andererseits auch potentielle Investoren, Sponsoren und Werbeträger ab. Daher wurde oftmals betont, dass Eisenerz kein „*Industriort*“, sondern eine „*Bergbaustadt*“ sei. Auch in den Medien wurde, verbunden mit dem Rückgang der Arbeitsplätze am Berg und in Verbindung mit der schlechten Lage des Bergbaus und der Eisenwirtschaft im Allgemeinen sowie der VOEST-Alpine, laut Meinung vieler Eisenerzer, „*die Situation verzerrt dargestellt*“, welchem medial vermittelten Bild sie nun relativ hilflos gegenüber stehen.<sup>306</sup> Dies führte „*zu einer permanenten und gar nicht so latenten Empörung seitens der Eisenerzer*.“<sup>307</sup> Der Standortnachteil für Industrieansiedlungen – aufgrund der schlechten Erreichbarkeit – beschrieben, im Zuge der Recherche von Abbenante und Schipper, viele Eisenerzer als einzigen Nachteil der Stadt. Dass das Abgeschnittensein im Kessel touristisch betrachtet aber auch ein enormer Vorteil sein kann, wurde nicht beachtet.

Ein weiteres Problem stellt, neben der „*unfreundlichen, dreckigen Industriestadt*“, das Bild des „*unfreundlichen Eisenerzers*“ dar. In Hinsicht der Bergarbeiter ein weitverbreitetes Klischee, welches zumeist auf alle Bewohner der Stadt umgemünzt wurde. Die Bergbaumentalität, man könne mit „*Fremden*“ nicht umgehen und brauche sie nicht ist ein typisches Motiv, welches potentielle Touristen abhalten könnte, nach Eisenerz zu kommen. Die Bewohner selbst waren „*Touristen nicht gewohnt, vor allem waren sie nicht auf diese angewiesen und mußten deshalb nicht freundlich sein*.“<sup>308</sup> Zum alten Bergmannshabitus gehörte, „*dass man rau miteinander umging oder Differenzen immer wieder gewalttätig austrug, sich aber trotzdem im Notfall auf den anderen verlassen konnte*.“<sup>309</sup> Dass das Eisen nicht ewig vorhanden sein wird führte einerseits zur Trauer, andererseits glauben die Menschen immer noch daran und können sich deshalb schwer auf neue Bedingungen einstellen, so Moser.<sup>310</sup> Die Selbsteinschätzung der Eisenerzer entspricht dem Folgenden: Die Eisenerzer sind rau aber herzlich und ihre Freundlichkeit ist nicht aufgesetzt.<sup>311</sup>

Für den Tourismus an sich stellt aber der Mentalitätsdiskurs von außen das entscheidende Kriterium dar. „*Das Bohren dicker Mentalitätsbretter*“ sei hierzu erwähnt. Einen Kritikpunkt

---

<sup>306</sup> vgl.: Abbenante, Lioba / Schipper, Björn: Die Bedeutung des Tourismus in Eisenerz, in: Moser, Johannes (Hrsg.): Eisenerz, eine Bergbaugemeinde im Wandel, Frankfurt am Main 1997, S. 234.

<sup>307</sup> ebd., S. 236.

<sup>308</sup> ebd., S. 239.

<sup>309</sup> Krump, Peter: Der Bergmann – ein Idealtypus der Arbeiterklasse. Tradition, Identität und männlicher Habitus im Wandel der Zeit, Graz 2005, S. 21.

<sup>310</sup> Moser, Johannes: Eisenerz im Wandel – Ein Projekt des forschenden Lernens, in: Moser, Johannes (Hrsg.): Eisenerz, eine Bergbaugemeinde im Wandel; Frankfurt am Main 1997, S. 12.

<sup>311</sup> vgl.: Abbenante, Lioba / Schipper, Björn: Die Bedeutung des Tourismus in Eisenerz, in: Moser, Johannes (Hrsg.): Eisenerz, eine Bergbaugemeinde im Wandel, Frankfurt am Main 1997, S. 227.

stellt auch das „*unprofessionelle Verhalten*“ dar, demnach sei ein „*Umdenken*“ erforderlich, ein „*Prozeß der sozialen Disziplinierung*“. <sup>312</sup> Die Widersprüchlichkeit des Eisenerzer Selbstbildes zeigt sich hier als Abneigung [negativ gelesen] oder Zurückhaltung [positiv gelesen] gegenüber dem Touristen.

Der interessanteste Punkt, den Abbenante und Schippper aufwerfen, ist aber folgender: „*Die Krise des Bergbaus führte zum Aufbrechen von lange nicht hinterfragten Selbstverständlichkeiten [...]*.“ Die Bewegung der Machtpositionen in Eisenerz [Verhaltensunsicherheit] führte negativ betrachtet eher zu Resignation und zum Rückzug ins Private. Positiv betrachtet „*[...] aber schafft diese Situation, die die Neustrukturierung des sozialen Raumes ermöglicht, Platz für neue Ideen und Allianzen in der Eisenerzer Gesellschaft.*“ <sup>313</sup>

Nach Nussmüller und Rosegger ist „*das Scheitern von touristischen Konzepten in starkem Zusammenhang mit dem Fehlen eines [...] von außen kommenden privatem Engagements*“ zu sehen, was aber z.B. anhand des noch zu behandelnden Rogner-Feriendorfs ebenfalls in Frage zu stellen ist. <sup>314</sup> Die Frage stellt sich hierbei ob aufgrund der zuvor erwähnten mentalitätsbezogenen Faktoren solche Impulse [von außen] fehlen. Dem Punkt den Abbenante und Schipper nicht wesentlich nachgehen ist die verkehrsmäßige Anbindung und die relative Abgelegenheit der Stadt. Gleichzeitig wird eine montangeschichtlich interessierte Zielgruppe eher eine touristische Randgruppe bleiben, auch wenn das Angebot sich in den 1990er Jahren erweiterte und auch „*kinderfreundlicher*“ wurde. Die Grundidee des Vereines „*Steirische Eisenstraße*“ war aber auf diesen Nischentourismus ausgelegt. Diese Form der „*Vermarktung der Vergangenheit*“ sollte mit dem Zusammenschluss der Verbände bzw. Vereine aus Ober- und Niederösterreich 1991 weitergehen, wobei geplant wurde, die Region in die Europäische Eisenstraße – von der Insel Elba bis nach Ironbridge - einzubinden.

---

<sup>312</sup> vgl.: Abbenante, Lioba / Schipper, Björn: Die Bedeutung des Tourismus in Eisenerz, in: Moser, Johannes (Hrsg.): Eisenerz, eine Bergbaugemeinde im Wandel, Frankfurt am Main 1997, S. 241-242.

<sup>313</sup> ebd., S. 247.

<sup>314</sup> vgl.: Nussmüller, Werner / Rosegger, Rainer (Hrsg.): Ideenwettbewerb „Eisenerz 2021“, Graz 2007, S. 5.

#### 4.4.5 „Eine sterbende Stadt“: Weitere städtische Entwicklungen der 1980er Jahre

Die sich nun veränderte Einstellung hinsichtlich Tourismus als zweites Standbein, wird von Günther, sehr wohl kritisch nicht als „Allheilmittel gegen die stets sinkende Anzahl von Arbeitsplätzen und die damit verbundene Abwanderung“ betrachtet.<sup>315</sup> Im Nachhinein betrachtet waren aber die anderen Möglichkeiten, am Beispiel industrieller Nachnutzung, auch nicht zielführend und konnten einen weiteren Bevölkerungsverlust nicht verhindern. Bereits 1983 standen 100 Schulabgängern exakt 58 offene Lehrstellen gegenüber. Als arbeitslos waren davon nur 17 gemeldet, da der Rest abgewandert ist. Zusätzlich gab es schon in den 1980er Jahren weit mehr Sterbefälle als Geburten. In der Kronen-Zeitung am 8. Juli 1984 wird berichtet: „Eisenerz is a echte Pensionistenstadt.“ Im selben Artikel rechtfertigt sich der Bürgermeister Walter Kohlmaier, dass Eisenerz keine „sterbende Stadt“ sei, so mal „kein einziges Geschäftslokal leersteht.“<sup>316</sup> Dies sollte sich aber bereits im Laufe desselben Jahrzehnts ändern. In diese Zeit fällt auch der 90 Millionen Schilling Zu- und Neubau des BORG – Eisenerz. Künftig wurden dort – entgegen aller Hoffnungen – SchülerInnen ausgebildet, die zum größten Teil nicht in Eisenerz verbleiben sollten. Die Probleme wurden am 1. Februar 1987 in einer Walter Schiejok Sendung im ORF ausgestrahlt und so der Öffentlichkeit bildlich ins Haus geliefert. Die enorme Abwanderung, die dadurch geringen Steuereinnahmen, wodurch kommunale Einrichtungen ernsthaft bedroht werden sowie die Nichtmehraufrechterhaltung des VOEST-ALPINE Standort Eisenerz wurden diskutiert. Die öffentliche Stimmung nach der erfolgreichen Landesausstellung 1984 sollte kippen. Nun berichteten die Zeitungen „Eisenerz ade“<sup>317</sup> oder „Eisenerz kämpft ums Überleben!“.<sup>318</sup> Währenddem Graz von 1981 auf 1991 gerechnet 11,3% Bevölkerungszuwachs verzeichnen konnte, verlor der Bezirk Leoben neun Prozent der Bevölkerung, die Stadt Leoben 10,9%. Eisenerz verlor in diesem Zeitraum 21,8% der Bevölkerung und war damit die Gemeinde mit dem größten Bevölkerungsrückgang in der Steiermark, davon gut zwei Drittel durch die Wanderungsbilanz. Gleichzeitig haben sich die Arbeitslosenzahlen von 1978 bis 1991 auf über 300 vervielfacht, wobei die Hälfte davon auf die Industrie und Gewerbe entfiel und 80%

---

<sup>315</sup> Günther, Sigrid: Eisenerz. Ein heimatgeschichtliches Lesebuch, Eisenerz 2008, S. 210.

<sup>316</sup> Kronen Zeitung. Steiermark-Ausgabe, 8. Juli 1984, S. 33.

<sup>317</sup> Kleine Zeitung. Steiermark-Ausgabe, 3. Februar 1987, S. 35.

<sup>318</sup> Kleine Zeitung. Steiermark-Ausgabe, 30. Jänner 1987, S. 8-9.

Männer betraf. Eisenerz hatte innerhalb von zwanzig Jahren mehr als 3000 Arbeitsplätze verloren.

Ab Ende 1985, wo es um eine Kürzung des Weihnachtsgeldes ging, kamen die Geldnöte der Gemeinde zunehmend in die öffentliche Diskussion. Zuvor war der stellvertretende Direktor der Stadtwerke aufgrund von Direktankäufen von Elektrowaren unter Umgehung des Handels mehrmals in den Medien vertreten. Später hieß es, dass die Gemeinde viele Millionen bei Löhnen eingespart hatte. Es brach ein Streit um Sonderzahlungen aus, auf welchen hier nicht näher eingegangen werden kann. Offensichtlich war jedoch die schlechte finanzielle Situation der Gemeinde. Der Schuldenstand sollte bis 1987 auf 104 Millionen Schilling klettern, trotzdem jahrelang Betriebe ausgegliedert wurden.

Aufgrund dieser Entwicklungen wurde 1987 auch ein Tunnel durch den Erzberg angedacht, damit sich vielleicht durch eine bessere Verkehrsanbindung neue Betriebe in Eisenerz ansiedeln. Dies sollte sich jedoch als „*Hirngespinnst*“ herausstellen und kann als ein verzweifelter Versuch eines „*industriellen Neubeginns*“ interpretiert werden.

1986 sollte es zu ersten Demonstrationen der VOEST-ALPINE AG Betriebsräte und Arbeiter kommen, wie u.a. am 16. Jänner in Leoben. Weitere Proteste gegen die VOEST-ALPINE Spitze sollten folgen. Für Eisenerz waren besonders die Überlegungen den Erzberg in eine Mülldeponie zu verwandeln von Belang. Hierzu gab es heftigen Bürgerprotest, bei dem sich auch die Grünen erstmals politisch engagieren konnten. Eine Bürgerinitiative wurde gegründet und schließlich zog die VOEST ihren Antrag zurück und das Verfahren wurde im Dezember 1986 eingestellt. Der Erzberg wurde nicht zum „*steirischen Misthaufen*“, dadurch entging der Stadt jedoch ein vielleicht rentables Projekt. Ein weiteres Müllprojekt der VOEST wurde ab 1988 gestartet, wobei sich wieder ein breiter Bürgerprotest bildete. Die Diskussionen zogen sich über Jahre hin. Noch 1993 war Müll, neben neuen touristischen Projekten vor allem im Wintersportbereich, das beherrschende Thema. Im selben Jahr sollte die Bezirksrestmülldeponie „*Paulisturz*“ am Erzberg in Betrieb genommen werden. Am 30. Oktober 1993 titelte die Kleine Zeitung: „*Vom Erzabbau zum neuen Entsorgungsbergbau*“, da die Gemeinde Eisenerz pro gelieferter Tonne Müll umsatzbeteiligt wurde.<sup>319</sup>

---

<sup>319</sup> Kleine Zeitung. Steiermark-Ausgabe, 30. Oktober 1993, S. 21.

An einen Haushalt !  
Postgebühr bar bezahlt

Herausg.: Eis.Bürgerinitiative  
Radmeisterstraße 3  
F.d.Inhalt verantwortlich:  
Mag. Wolfgang MEIXNER

# ERZBERG- END- STATION der steirischen Müllabfuhr?

Der Eisenerzer Gemeinderat ist nach dem Berggesetz rechtlos !  
Deshalb macht die Vöest den Erzberg zum Sondermüllberg !  
Unsere Nachkommen büßen für diese Mistgeschäfte !

- Noch mehr Gift in unser Grundwasser?
- Noch mehr Gesundheitsschäden?
- Aus für den Fremdenverkehr?
- Ein vergiftetes Erzbachtal ? ? ? ? ? ? ?
- Noch mehr Abwanderung?
- Eine chancenlose Jugend?

# NEIN!

Wehren wir uns  
gemeinsam!

Mittwoch 17. Dezember 1986  
wird über das Vöest Projekt  
im Amtshaus verhandelt.  
Die Eisenerzer Bürgerinitiative  
informiert Sie beim Info-Stand  
am Freiheitsplatz.

8.30 - 11.30 Uhr

Abbildung: Protestflyer der Eisenerzer Bürgerinitiative, 1986.



## 4.5 Andere „Stärken“ im Blickpunkt: Entwicklungen der 1990er und 2000er Jahre

### 4.5.1 Politische Entwicklungen: Das „Erstarken“ der SPÖ

	Nationalrat 1994		Nationalrat 1995		Nationalrat 1999	
	Eisenerz	Österreich	Eisenerz	Österreich	Eisenerz	Österreich
ÖVP	12,14%	27,67%	12,73%	28,29%	12,89%	26,91%
SPÖ	61,60%	34,92%	66,51%	38,06%	57,90%	33,15%
KPÖ	1,54%	0,26%	1,19%	0,29%	1,91%	0,48%
FPÖ	17,42%	22,50%	13,95%	21,89%	21,46%	26,91%
Die Grünen	2,79%	7,31%	1,67%	4,81%	2,57%	7,40%
LIF	3,63%	5,97%	2,94%	5,51%	1,44%	3,65%
NEIN	0,71%	0,90%	1,02%	1,10%	0,42%	0,42%
DU	-	-	-	-	1,40%	1,02%
Sonstige Listen	0,16%	0,49%	-	0,05%	-	0,07%

	Nationalrat 2002		Nationalrat 2006		Nationalrat 2008	
	Eisenerz	Österreich	Eisenerz	Österreich	Eisenerz	Österreich
ÖVP	20,58%	42,30%	16,31%	35,34%	11,23%	25,98%
SPÖ	65,42%	36,51%	65,72%	34,33%	57,84%	29,26%
KPÖ	1,70%	0,56%	2,81%	1,01%	2,24%	0,76%
FPÖ	7,78%	10,01%	7,32%	11,04%	14,28%	17,54%
Die Grünen	3,70%	9,47%	2,87%	11,05%	2,75%	10,43%
LIF	0,82%	0,98%	-	-	0,90%	2,09%
BZÖ	-	-	2,57%	4,11%	8,66%	10,70%
MATIN	-	-	2,40%	2,80%	-	-
RETTÖ	-	-	-	-	0,87%	0,73%
DC	-	-	-	-	0,12%	0,64%
FRITZ	-	-	-	-	1,11%	1,76%
Sonstige Listen	-	0,17%	-	0,33%	-	0,07%

Quelle: [http://www.bmi.gv.at/cms/BMI\\_wahlen/](http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_wahlen/) (Stand: 15.7.2011; 15:32)

Bei den Nationalratswahlen der 1990er Jahre sollte die ÖVP immer etwas über 12% erreichen. Auch bundesweit blieb sie relativ konstant bei ca. 27%. Während auf Bundesebene beide Großparteien Stimmen – vor allem zu Gunsten der FPÖ und der Grünen – einbüßen mussten, blieb die SPÖ in Eisenerz traditionell stark. Dies hängt auch sicher mit den vielen Pensionisten zusammen, die ab Ende der 1980er Jahre zur größten Wähler- und Zielgruppe der SPÖ Politik wurden. Während aber bei der Gemeinderatswahl 1990 die SPÖ viele Stimmen und so die absolute Mehrheit verlieren sollte, war diese auf Bundes- und Landesebene niemals gefährdet. Die KPÖ, bei den Gemeinderatswahlen ab 1990 immer stärker als 8%, wurde auf Bundesebene

zwar – verglichen mit den österreichischen Gesamtergebnissen – öfter gewählt, dennoch konnte die 3%-Marke nie überschritten werden. Die Erfolge der FPÖ machten sich besonders bei den Nationalratswahlen 1999 mit 21,46% bemerkbar, 2008 sollte sie wieder 14,28% erreichen und das neue BZÖ sollte auf 8,66% kommen. Die Erfolge der ÖVP Anfang der 2000er Jahre sollte sich auch in Eisenerz auf das Ergebnis auswirken. So erreichte diese 2002 20,58% und 2006 noch 16,31%, währenddem sie 2008 auf 11,23% abrutschte – den tiefsten Wert bei Nationalratswahlen seit Anfang der zweiten Republik. Die ÖVP wurde wieder – wie schon 1994, 1995 und 1999 – klar von der FPÖ überholt. Die Wahlbeteiligung sollte im Zeitraum von 1990 bis 2008 von ca. 90% auf ca. 71% sinken, was über dem österreichischen Schnitt lag – 2008 ca. 79%.

Bei den Landtagswahlen sollte die SPÖ 1995 63,08% erreichen. 2000 verlor die SPÖ zugunsten der starken ÖVP, während sie 2005 wieder 10% gewinnen sollte und 67,73% erhielt, was sie 2010 halten konnte. Verschiebungen gab es bei den kleinen Parteien. Verlor die KPÖ von 1991 auf 1995 (1,58%), so konnte sie 2005 und 2010 wieder um die 6% der Stimmen erreichen. Ähnlich viel erreichte 2010 die FPÖ, die jedoch weit unter dem Landesschnitt lag.

Auch bei den – in dieser Arbeit bis dato nicht betrachteten – Bundespräsidentenwahlen sank die Beteiligung rapide ab. Gewählt wurde immer der SPÖ-Kandidat, mit u.a. der Ausnahme der Wiederwahl Klestil 1998, wo dafür die Wahlbeteiligung sehr gering blieb. Bei den letzten Wahlen 2010 konnte sich so Heinz Fischer klar mit 84,22% durchsetzen. Die Wahlbeteiligung lag jedoch nur noch bei 49,99% - die Gesamtbeteiligung in Österreich bei 53,57%. 1951 lag sie noch bei 98,23% (Österreich 96,83%), 1974 bei 95,01% (Österreich 94,06%), 1992 bei 87,05% (Österreich 84,36%), 1998 bei 64,83% (Österreich 74,40%) und 2004 zwar wieder bei 73,81% (Österreich 71,60%), aber der Bedeutungsverlust des Amtes ist deutlich aus dieser abfallenden Kurve zu lesen.

Bei der EU-Volksabstimmung 1994 stimmten in Eisenerz 76,99% für die EU. Das liegt über dem Bezirk Leoben mit 73,55%, über dem steirischen Gesamtergebnis von 68,88% und über dem österreichischen von 66,58%. Die Menschen erhofften sich eine Verbesserung ihrer Lebenssituation durch den EU – Beitritt. Die Abstimmungsbeteiligung lag bei 80,02% etwas unter dem österreichischen Schnitt von über 82%. Die Europawahlen sollten in Folge in Eisenerz – im österreichischen Trend – sehr geringe stetig sinkende Wahlbeteiligungen erzielen: 1996 66,42%; 1999 46,65%; 2004 41,41%; 2009 37,22%. Bei der ersten Wahl 1996 waren besonders die SPÖ, die bis 2009 immer die absolute Mehrheit erhielt, mit 52,9% und die

FPÖ mit 23,4% der Stimmen besonders stark. Die ÖVP sollte bei allen Wahlen im Schnitt 13-15% erhalten. 2004 und 2005 gelang es Hans Peter Martin und seiner Liste auf 14,61% und 23,34% der Stimmen zu kommen, worunter vor allem die FPÖ und die SPÖ, die 2009 nur noch 44,93% erhielt, leiden.

	Gemeinderat 1995		Gemeinderat 2000	
		Mandate		Mandate
ÖVP	15,11%	4	15,65%	4
SPÖ	58,78%	15	54,09%	14
KPÖ	12,25%	3	8,74%	2
FPÖ	11,35%	3	8,56%	2
Die Grünen	0,97%	0	12,96%	3
LIF	1,54%	0	-	-

	Gemeinderat 2005		Gemeinderat 2010	
		Mandate		Mandate
ÖVP	15,04%	3	20,25%	5
SPÖ	64,34%	17	58,91%	16
KPÖ	8,14%	2	13,74%	3
FPÖ	4,42%	1	7,10%	1
Die Grünen	8,06%	2	-	-

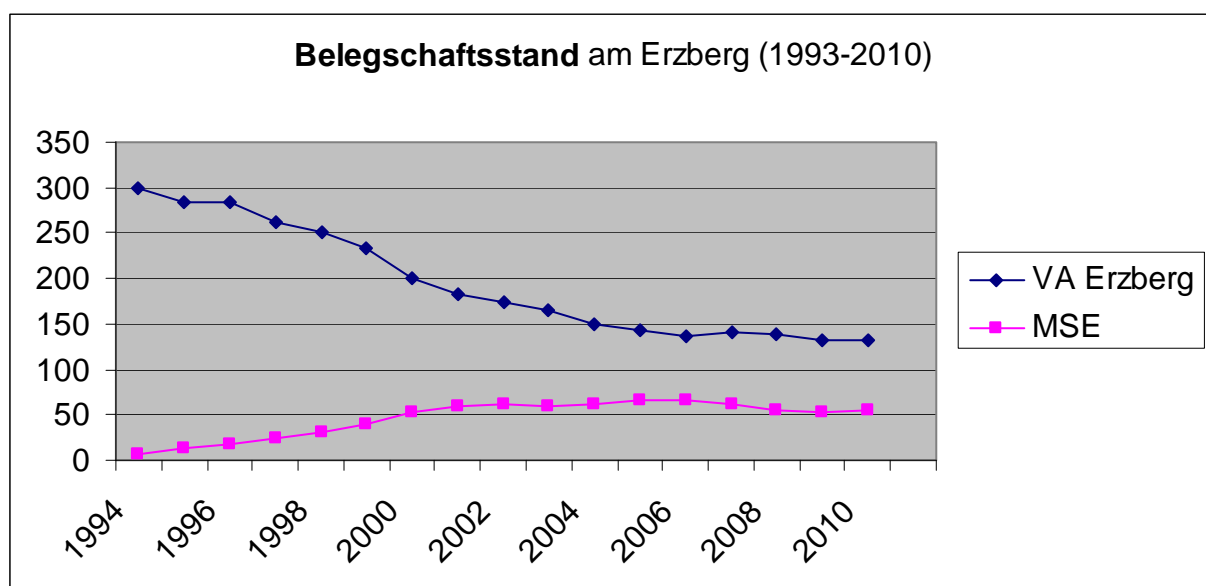
Quelle: <https://sterz.stmk.gv.at> (Stand: 10.8.2011; 22:22)

Der Gemeinderat schrumpfte, aufgrund des Bevölkerungsverlustes, bei den Gemeinderatswahlen 1995 von 31 auf 25 Mandatare. Die Wahlbeteiligung sank von 90,73% bei der Gemeinderatswahl 1990 kontinuierlich auf 71,89% 2010. Während die SPÖ die absolute Mehrheit 1990 mit 46,61% verpasste, konnte sie diese 1995 mit 58,78% wieder erreichen und hielt sie bis zur letzten Wahl deutlich – besonders 2005 mit 64,34%. Interessante Verschiebungen gab es zwischen der KPÖ den Grünen und der FPÖ. Die ÖVP blieb konstant bei ca. 15% und profitierte, wie auch die KPÖ und FPÖ vom Nichtantreten der Grünen bei der Wahl 2010.



## 4.5.2 Von der VOEST-Alpine Erzberg GmbH zur VA Erzberg GmbH

Die VOEST-Alpine Erzberg GmbH konstituierte sich bereits nach ihrer Ausgliederung aus dem VOEST-Alpine Konzern im Jahr 1989. Vermehrt wurde der Blick in Richtung Tourismus gelenkt, was sich anhand der Einrichtung eines Schaubergwerks, in Fortsetzung der bereits Ende der 1960er Jahre begonnenen Erzbergführungen, zeigt. So waren schon ab den frühen 1990er Jahren viele MitarbeiterInnen im Schaubergwerk beschäftigt oder auch als Montagearbeiter tätig. Die Zahl der tatsächlich am Tagebau am Berg Tätigen sank kontinuierlich ab. Für 2005 gibt Krump nur noch ca. 30 Arbeiter im direkten Abbau an.<sup>320</sup> Diese wenigen Arbeiter bauten im selben Jahr 2,1 Millionen Tonnen Erz ab.



Quelle: VA-Erzberg GmbH.

„Mit dem Beitritt Österreichs zur EU (1995) mußten die Subventionen, die Österreich der VOEST-Alpine Erzberg GmbH gewährt auch von der EU genehmigt werden; und dies mit der klaren Zielsetzung eines kontinuierlichen Herunterfahrens des Abbaues und beginnenden Schließungsarbeiten (Amtsblatt der EU vom 16.4.96)“<sup>321</sup> Das prognostizierte Ende des Abbaus im Jahre 2003 konnte aber verzögert werden.

<sup>320</sup> vgl.: Krump, Peter: Der Bergmann – ein Idealtypus der Arbeiterklasse. Tradition, Identität und männlicher Habitus im Wandel der Zeit, Graz 2005, S. 12.

<sup>321</sup> Moser, Johannes / Graf, Michael: Vom zentralen Faktor zur Marginalität? Bergmannsarbeit und Bergarbeiterleben in ihrer Bedeutung für Eisenerz, in: Moser, Johannes (Hrsg.): Eisenerz, eine Bergbaugemeinde im Wandel, Frankfurt am Main 1997, S. 36-37.

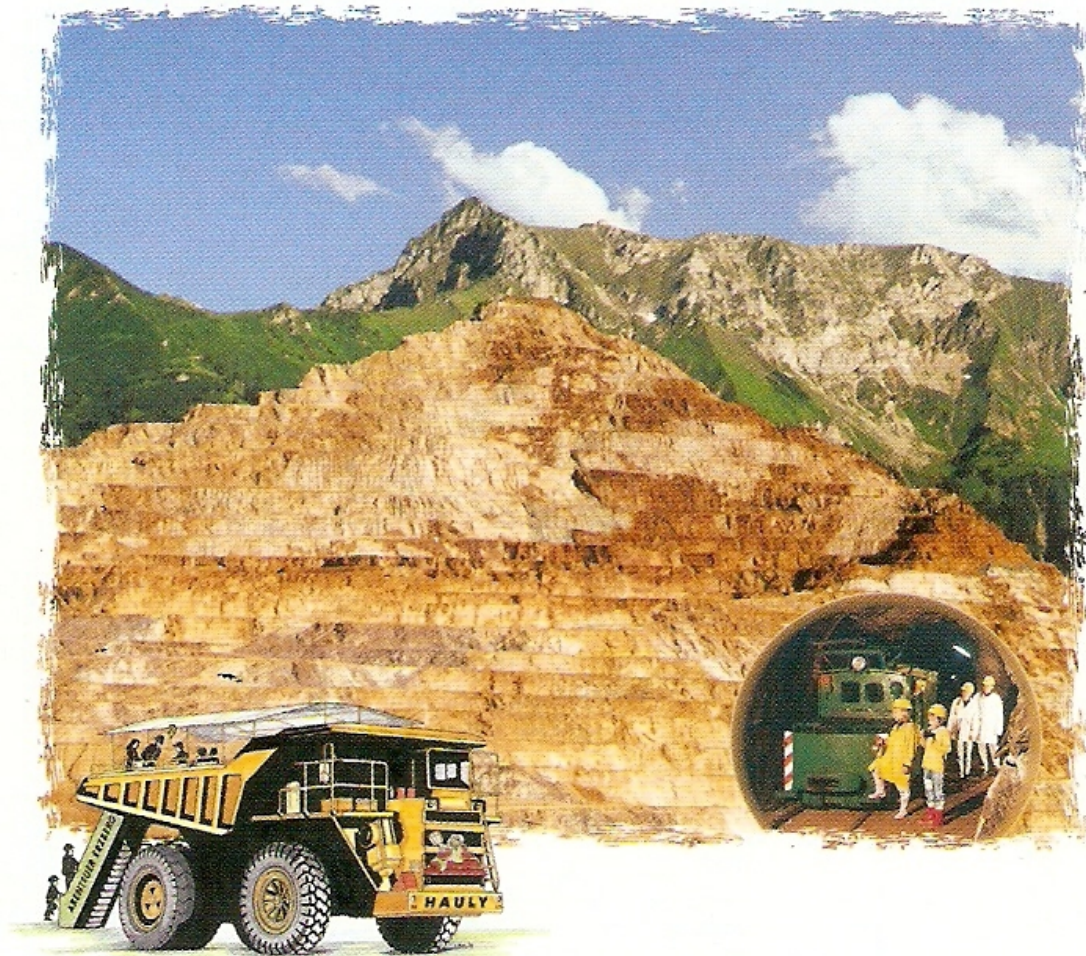
Seit 2001 ist die VOEST-Alpine Erzberg GmbH zu 100% an der Maschinen-Service Erzberg GmbH (MSE) beteiligt, welche 1994 gegründet wurde, um ehemaligen Erzbergarbeitern Arbeit zu bieten. Diese stellt einerseits spezielle Anlagen für die Mineralrohstoffgewinnung und Ersatzteile für Baumschienen her bzw. wartet und hält Industrieanlagen instand. 1998 hatte sie noch 22 und 2010 bereits 60 Mitarbeiter, während ihr Gesellschafter, die in VA Erzberg GmbH umbenannte ehemalige VOEST-Alpine Erzberg GmbH, 1998 248 und 2010 nur noch 145 Mitarbeiter beschäftigte, wovon ca. 60 auf das Schaubergwerk entfielen. Darum ist die Pro-Mann-Verhau-Statistik auch seit den 1980er Jahren eher kritisch zu hinterfragen und hier nicht angeführt.

2005 wurde die Erzberg Privatstiftung ins Leben gerufen, um den Betrieb länger erhalten zu können. Früher gehörte die VOEST-Alpine Erzberg GmbH zu 100% zur österreichischen Bergbauholding, einer Tochter der ÖIAG (Österreichische Industrieholding Aktiengesellschaft), die ein Stifter der Erzberg Privatstiftung wurde. Puchner schreibt 1999: *„Fünfzig Prozent der Aktivitäten zählen jetzt schon zum Dienstleistungssektor. Die Unterstützung von Nischenmärkten mit dem vorhandenen Know-how steht dabei im Vordergrund. Kooperationen mit Forschungseinrichtungen und Universitäten wurden bereits eingegangen.“*<sup>322</sup> Dennoch ist selbst diese hier als „Erneuerung“ geschilderte Entwicklung schon spätestens seit der Krisenzeit der späten 1960er und der zunehmenden Technisierung zu verzeichnen. Auch die touristische Nutzung ist hier dazuzuzählen, wie das Programm „Abenteuer Erzberg“ im Schaubergwerk, welches von 1.Mai bis 31.Oktober täglich Führungen und Abenteuerfahrten mit dem so genannten Hauly anbietet.

---

<sup>322</sup> Puchner Thomas: Eisenerz im Wandel der Zeit, Graz 1999; S. 18.

# ABENTEUER ERZBERG



1. Mai – 31. Oktober täglich Führungen  
bei jedem Wetter von 10.00 bis 15.00 Uhr

Führungen im Schaubergwerk und HAULY's Abenteuerfahrten  
nach Bedarf, Voranmeldung erbeten.

Haulyrestaurant

Tel.: 0043(0) 3848/3200, Fax: 0043(0) 3848/3200-22  
e-mail: [info@abenteuer-erzberg.at](mailto:info@abenteuer-erzberg.at)

---

Quelle: VA Erzberg GmbH, „Abenteuer Erzberg“ Werbeflyer, ca. 2009.

### 4.5.3 Wie Nachfolgefirmer zu Firmengeflechten wurden

Private Initiativen, von der Gemeinde finanziell unterstützt, ließen zahlreiche Klein- bis Mittelbetriebe in Eisenerz ansiedeln. Diese sind hauptsächlich auf die Herstellung von technischen Spezialprodukten beschränkt und oft in Zusammenhang mit der VOEST-Alpine zu bringen, wie auch mit anderen großen Gesellschaften, wie der ehemaligen EOMAG AG. Ein Beispiel dafür ist die seit 1981 bestehende Fa. Pilkington Automotive Austria GesmbH (früher: VOEST-ALPINE Glas Ges.m.b.H.). Ende November 2008 hieß es bereits, dass der Autozulieferer Pilkington das Werk in Eisenerz schließen wird, was von der Unternehmensleitung ausschließlich auf die Krise in der Automobilindustrie zurückgeführt wurde.

Seit 1992 besteht die Fa. MAW – Styria Maschinen- und Anlagenbau GmbH & Co KG, die eng mit der CCI Modulbau GmbH zusammenhängt, die ebenfalls seit 1992 besteht. Es wurden weitere Liegenschafts- und Verwaltungs-GmbHs gegründet, die schwer durchschaubare Firmengeflechte ergeben. Die Gründe könnten dabei einerseits steuerlicher Natur, andererseits auf Kapitalauslagerungen, um die Bilanzen der Unternehmen aufzubessern oder überhaupt überleben zu können, zurückzuführen sein. Schon vor 2009 gab es zahlreiche Kündigungen bei der MAW, die jedoch auch weiter bestehen konnte.

Weitere kleinere Firmen entstanden vor allem in den 1990er Jahren, auch als Nachfolgeunternehmen des Werks am Erzberg, um Beschäftigungsmöglichkeiten der Arbeiter zu schaffen. Ein weiterer neu entstandener Betrieb, der in Zusammenarbeit mit der Gemeinde entstanden ist, wurde die UEG Eisenerz, welche sich vor allem um die Müllverwertung kümmert. Bereits 1989 entstand in der ehemaligen Hauptwerkstätte am Erzberg mit dem Heeressanitätslager Eisenerz eine Zweigstelle des österreichischen Bundesheeres.

Die Entwicklung der Firmen *Aldesta* oder *Villas AG* zeigte bereits, dass es besonders schwer ist industrielle Nachfolgefirmer überlebensfähig zu machen. Viele der angeführten Firmen kämpfen auch ums Überleben und agieren in sehr begrenztem Rahmen. Am Ende der Möglichkeiten angelangt musste schließlich auch das Projekt „*Pelletierung*“ – seit 2007 angedacht – 2010 aufgegeben werden.

#### 4.5.4 (Sport-)Tourismus als Eventkultur

Das verzweifelte Klammern an touristischer Nutzung wurde zur zentralen Vision als „*zweites Standbein*“. Als Beispiel sei das geplante „*Rogner Feriendorf*“ in der Eisenerzer Ramsau angeführt. Neben den damit verbundenen Plänen einer Schischaukel mit Trofaiach bzw. auch Kalwang seit 1988, kann dieses Projekt seit den späten 1980er und frühen 1990er Jahren als Paradebeispiel für das regionale Engagement hinsichtlich „*sanften Tourismus*“ gesehen werden. Das Projekt wurde als „*große Hoffnung*“ sowie „*Initialzündung*“ für den Wiederaufstieg verstanden. Unter anderem wurden von der Eisenerzer Fremdenverkehrs GesmbH 4525 Unterschriften für das Ramsau-Projekt gesammelt, jedoch warfen Gegner Umweltzerstörung und mangelnde Rentabilität vor.<sup>323</sup> Zu weiteren Schwierigkeiten kam es aufgrund entscheidender Grundankäufe mit der Familie Hohenberg. Die Handels- und Gewerbebetriebe der Kleinregion Eisenerz verfassten diesbezüglich eine Petition, in der sie auf die gegenwärtige Situation der Stadt und Möglichkeiten der Belebung durch das Tourismusprojekts hinwiesen. Im Standard vom 13. Juli 1993 meinte Helmut Peter, der Präsident der Österreichischen Hoteliervereinigung, dass es sinnvoller sei „*[...] bestehende touristische Zentren zu forcieren, als ‚Entwicklungsgebiete‘ wettbewerbsverzerrend zu pushen.*“<sup>324</sup> Das 600 Millionen Schilling Vorhaben sollte schließlich offiziell hauptsächlich aufgrund ökologischer Faktoren nicht zustande kommen. Später kamen weitere Visionen „*für die Zukunft*“, wie ein „*Hotel- und Ausbildungszentrum Leopoldsteinersee*“, die „*Erzberg Arena*“ oder das „*Leitprojekt IRON MOUNTAIN*“ allesamt nicht zustande.<sup>325</sup>

Auch die fehlende Infrastruktur in der Gastronomie und zu geringe Marketingaktivitäten führten zu einem Tagestourismus. Nächtigungen waren und sind kaum zu verzeichnen, so war das Maximum der Nächtigungszahl im Jahr 1983/84 eine Auslastung von rund 27% für das Sommerhalbjahr und rund 10% für das Winterhalbjahr. Für das Jahr 1991/92 11% im Sommer und 7% im Winter.<sup>326</sup> In der Folge wurden von diversen Event-, Konzert- und Sportveranstaltern, die am Erzberg Veranstaltungen organisierten, hauptsächlich Unterkünfte in Trofaiach oder Leoben, aber nicht bis kaum in Eisenerz, vermittelt und dies höchstwahrscheinlich auch aus dem Grund, da es zu wenig Engagement in und „*schnellere*“

---

<sup>323</sup> Kleine Zeitung. Steiermark-Ausgabe, 10. Februar 1993, S. 22.

<sup>324</sup> Der Standard, 13. Juli 1993, S.16.

<sup>325</sup> vgl.: Stadtgemeinde Eisenerz (Hrsg.): Tätigkeitsbericht 1995-2000, Eisenerz 2000, S. 22-24.

<sup>326</sup> vgl.: Leonhartsberger, Hannes: Sporttourismus – Aspekte und Problematik eines geplanten Projekts in der Eisenerzer Ramsau, Graz 1993, S. 28.

Mitbewerber außerhalb von Eisenerz gab. Die Anzahl der Betten sollte in den 1990er Jahren sinken. Als ein Hemmnis kann auch die Fremdenverkehrsarbeit allgemein gesehen werden, da sie von vier verschiedenen Stellen betrieben wurde und sich daraus Koordinationsprobleme ergaben.<sup>327</sup>

Zu wichtigen alljährlichen sport-touristischen Events wurden – seit den 1990er Jahren – das „Erzberg Rodeo“, der „Erzberg Lauf“ sowie die „Erzberg Trophy“. Die „Härte“ der Wettbewerbe wird oft mit der „Bergmännischen Gesinnung“ verwandt dargestellt. Der Erzberg als Symbol der Arbeit soll hier nicht nur sprichwörtlich bezwungen werden.

Hinsichtlich Unterkunft konnte schließlich erst 2005 ein *Jugend- und Familiengästehaus* in der Eisenerzer Ramsau in Verbindung mit neuen Sportstätten errichtet werden. 2009 wurde das „Alpengasthaus Ramsau“ eröffnet. Die Richtung ging eher zum Spitzen- und Leistungssport als zum Massensport. Ein Langlauf- und Biathlonzentrum mit 18 modernen Schießständen für den Trainings- und Wettkampfbetrieb wurde bis 2005 fertig gestellt. Die Anlage beinhaltet auch eine rund 1,5 km lange Skater- und Schiroller-Strecke, die ein Langlauftraining auch im Sommer möglich macht. Mit der Ausrichtung der Österreichischen Biathlonmeisterschaften am 5. und 6. Februar 2005 wurden die Sportstätten offiziell ihrer Bestimmung übergeben. Ein Jahr zuvor konnten die OPA-Meisterschaften bereits durchgeführt werden. Das Jahr 2007 begann mit der Austragung des Volleyball-Europacups in Eisenerz und Trofaiach. Ein Klettersteig auf der Seemauer beim Leopoldsteinersee wurde im Juli desselben Jahres eröffnet.

#### **4.5.5 Sport- und Spitzensportförderung**

Man besann sich zusehends auf den Sport- und vor allem Wintersporttourismus, was in Tradition mit der seit den 1960er Jahren große Begeisterung zum Sport guten Anklang fand. Jedoch ist und war man damit ebenfalls auf einen Nischantourismus beschränkt.

Schon seit 1982 ist das Nordische Ausbildungszentrum Eisenerz (NAZ) eine der Kaderschmieden für den nordischen Sport in Österreich. Laut der Homepage des NAZ, war die „Gründungs-idee Beruf und Sport in Verbindung zu bringen und somit eine Chancengleichheit zur schulischen und sportlichen Ausbildungsform herzustellen.“<sup>328</sup> Der zündende Funke

---

<sup>327</sup> vgl.: Leonhartsberger, Hannes: Sporttourismus – Aspekte und Problematik eines geplanten Projekts in der Eisenerzer Ramsau, Graz 1993, S. 28.

<sup>328</sup> vgl.: <http://www.nazeisenerz.at/information/idee.htm> (Stand: 4.8.2011; 18:30)



entsprang schon 1979 im Rahmen des Interskikongresses in Japan, wo auch Eisenerzer Athleten in der österreichischen Delegation standen. Mit der Unterstützung der Österreichischen Bundesregierung und der Steiermärkischen Landesregierung, sowie der VOEST-Alpine mit der Bergwerksschule und den Funktionären des Werksportverein (WSV) Eisenerz, der bereits seit 1948 besteht, wurde mit der beruflichen und sportlichen Ausbildung nordischer, jugendlicher Schispringer begonnen. Hierfür wurde 1985 auch eine weitere Schanze gebaut, die ab 1986 aber auch von anderen Teams und Springern per Miete genutzt wurde. 1992 wurde als Nachfolger der Bergwerksschule, die eng mit dem NAZ zusammenarbeitete, die JEB GmbH gegründet. *„In Form einer gemeinnützigen Gesellschaft, die von den beiden Gesellschaftern BFI (Berufsförderungsinstitut) und REVE (Regionaler Entwicklungsverband Eisenerz) getragen wird, erstreckt sich ihre Tätigkeit auf unterschiedliche Bereiche der Jugend- und Erwachsenenbildung.“*<sup>329</sup> Neben der Zusammenarbeit mit dem NAZ, das unter anderem auch eine Kooperation mit der Polytechnischen Schule Eisenerz unterhält, ist die JEB GmbH auch im Schulmodell Eisenerz stark integriert, wobei zusätzlich Ausbildungen im Auftrag des Arbeitsmarktservice, z.B. Schulungen für Arbeitssuchende in unterschiedlichen Themenbereichen, sowie diverse EU – Projekte, wie z.B. das transnationale ADAPT – Projekt „@mi – after mining“ oder das Telekis - Projekt „Teleteaching“, also Projekte im Bereich der Erwachsenenbildung, angeboten werden.<sup>330</sup>

Aus dem Nordischen Ausbildungszentrum (NAZ), für das nach und nach Sportstätten gebaut und ihnen zur Verfügung gestellt wurden, sind zahlreiche erfolgreiche ÖSV-Athleten hervorgegangen, wie Christian Hoffmann, Daniel Mesotitsch, Dominik Landertinger oder David Zauner.<sup>331</sup> Ein weiterer erfolgreicher Eisenerzer Athlet ist der Nordische Kombinierer Mario Stecher, der oftmals seit den 1990er Jahren groß in Eisenerz empfangen wurde. Die einheimischen Athleten befinden sich ganz oben auf der Anerkennungsskala, so wurde vor wenigen Jahren der Rathausplatz in Mario-Stecher-Platz umbenannt. Dennoch ist die von Rathkolb beobachtete Entwicklung, dass Sporterfolge seit 1980 an Bedeutung verlieren auch für Eisenerz zu attestieren.<sup>332</sup>

---

<sup>329</sup> <http://www.jeb.at/index.php/organisation.html> (Stand: 4.8.2011; 18:30)

<sup>330</sup> vgl.: <http://www.jeb.at/index.php/organisation.html> (Stand: 4.8.2011; 18:30)

<sup>331</sup> vgl.: <http://www.nazeisenerz.at/information/erfolge.htm> (Stand: 6.8.2011; 12:30)

<sup>332</sup> vgl.: Rathkolb, Oliver: Die paradoxe Republik. Österreich 1945 bis 2010, Wien 2011, S. 19.

#### 4.5.6 Neue Dienstleistungsbetriebe und ihre Chancen

Nachdem zahlreiche altansässige Unternehmen der Stadt, aufgrund der gesunkenen Kaufkraft der Bevölkerung und zahlreicher Einkaufsaktivitäten in Einkaufszentren außerhalb Eisenerz, z.B. in Leoben, in den 1990er Jahren schließen mussten, wurde die Altstadt nicht mehr belebt und Leerstände dominieren das Stadtbild. Auch die Diskonterwelle brach in den 1980er und 1990er Jahren über Eisenerz herein und leistete zum Geschäftsterben ebenfalls ihren Beitrag. Die kritische Situation kann auch dadurch veranschaulicht werden, da die Diskonter Zielpunkt und KiK 2011 bzw. 2010 schließen mussten.

Auch der Zusammenschluss der „*Werbegemeinschaft Eisenerz aktiv*“ war diesen Entwicklungen scheinbar machtlos ausgeliefert, da sich nur wenige Geschäfte halten konnten. Um die Menschen zum Einkauf in Eisenerz zu motivieren und den Kaufkraftabfluss zu stoppen wurde von der Werbegemeinschaft 1998 der „*Erzi*“, eine eigene Währung, eingeführt.

Ein Sonderfall eines neuen Dienstleistungsunternehmens für Eisenerz ist die *Napalm Records Handels GmbH*, ein Verleger von Tonträgern und Musikalien im Bereich Metal – vor allem Black-, Death-, Gothic- und Doommetal – welches seit 2003 besteht. Ebenfalls ist die „*Härte*“, ähnlich dem Spitzensport, hier ein interessanter Anknüpfungspunkt.

Nachdem die ÖBB ihre Zugverbindungen schon 1988 bzw. 2001 eingestellt, nur noch Busse vom Hauptbahnhof Leoben nach Eisenerz verkehren und die öffentliche Verkehrssituation vor Ort sehr schlecht war, kam es 2004 zu einem Zusammenschluss ortsansässiger Betreiberfirmen unter dem Namen *Xeismobil*.<sup>333</sup>

Die „*Telekommunikationsarbeit*“ konnte sich als ein neues Arbeitsfeld nur sehr schwer bis gar nicht durchsetzen. Das Telekommunikationszentrum Eisenerz TAZE wurde 2007, mit Unterstützung vom AMS (Arbeitsmarktservice Steiermark), dem Land Steiermark, dem regionalen Entwicklungsverband und dem bit Schulungcenter, gegründet und musste bereits 2009 wieder Konkurs anmelden. 2010 wurde der Konkurs wieder aufgehoben. Das Projekt unterstützt[e] die Integration von Jugendlichen, Langzeitarbeitslosen, WiedereinsteigerInnen sowie älteren Personen am Arbeitsmarkt.<sup>334</sup>

---

<sup>333</sup> vgl.: <http://www.xeismobil.at> (Stand: 10.8.2011; 13:33)

<sup>334</sup> vgl.: <http://www.taze.at> (Stand: 10.8.2011; 12:30)



Bereits 1993 wurde, aufgrund der hohen Arbeitslosenzahl, die Firma *PRIMA* (Projekt für regionale Impulse am Arbeitsmarkt) gegründet, welche sich mit der Beschäftigung von Langzeitarbeitslosen befasst, mit dem Ziel diese wieder in den Arbeitsmarkt einzugliedern.

#### **4.5.7 Zwischen Folklore und Kitsch: Kultur und Montantourismus**

Mit der betrieblichen Inszenierung der bergmännischen Tradition wurden – schon vor dem Ende des Untertageabbaus 1986 – vor allem betriebswirtschaftliche und zum Teil auch touristische Ziele verfolgt. So haben sie bereits damals ihren Reiz für ehemalige Bergmänner verloren, die zu einem großen Teil nicht mehr daran teilnahmen. Die Barbarafeierlichkeiten werden heute, um Unterstützung der politisch Verantwortlichen zu sichern, zweckentfremdet. Zugleich dienen sie seit den 1980er Jahren auch als folkloristische Touristenaktion.

In den 1990er Jahren wurden weiterhin zahlreiche Ausstellungen im Kammerhof abgehalten. Die Städtische Musikschule rückte immer mehr in den Blickpunkt des kulturellen Lebens, da der Musikschuldirektor Gerhard Freisinger bis einschließlich Jänner 2009 als Bürgermeister auch für den Kulturellen Bereich, wie auch Obmann des damals neuen Kulturvereins „*Innerberger Forum*“ tätig war.

Die Übersiedlung des Stadtmuseums – vom Kammerhof in das alte Rathaus – und der Stadtbücherei – ebenfalls in die Altstadt – erfolgte nach der Sanierung 2011. Ein „*Zentrum für Kunst und Kultur*“ sollte damit geschaffen werden. Das renovierte Ambiente des alten Rathauses verleitet sehr zu Folklore und Nostalgie. Die Ausstellung ist inhaltlich rein auf die Vergangenheit bzw. die Zeit der Protoindustrialisierung gerichtet und setzt sich nicht mit modernen Entwicklungen auseinander. Die „*schlechten*“, aber auch „*guten*“ Zeiten der jüngeren Vergangenheit müssen einer Vermarktung des Brauchtums, welches leider oftmals – aufgrund der Inszenierung und Beschriftung – bis zum Kitsch abdriftet, weichen. Vielleicht zeigt sich auch hier, dass: „*Je stärker die konkreten oder vermuteten Auswirkungen von Globalisierung und europäischer Integration die Lebenswelten der Menschen erreichen, desto intensiver wird der Rückgriff auf enge und traditionelle nationale Wertsysteme.*“<sup>335</sup> Wenn diese konservativen Wertsysteme auch nur noch als Scheinkonstruktionen zur Aufrechterhaltung einer selbst – zum Teil nur am Rande – erlebten „*vergangenen*“ Realität dienen mögen, so

---

<sup>335</sup> Rathkolb, Oliver: Die paradoxe Republik. Österreich 1945 bis 2010, Wien 2011, S. 20.

bestimmen sie mitunter – auf entfremdete, verklärte Weise – sehr wohl die Menschen, die sonst in einer konsumorientierten Identitätslosigkeit verharren würden.

Im Montantouristischen Bereich tat sich neben der Gründung der lokalen Aktionsgruppe „*Steirische Eisenstraße*“, die im Jahr 2000 eine Entwicklungsstrategie vorlegten, viel. Zusammen mit den Vereinen in Ober- und Niederösterreich konnten EU-Regionalförderungen (LEADER-Programm 2002 bis 2006 und 2007 bis 2013) in Anspruch genommen werden. Seit 2002 hat die Steirische Eisenstraße so den Status einer LEADER-Region. „*Leitziel [...] ist es, den ländlichen Raum in seiner Funktionsfähigkeit als Lebens- und Wirtschaftsraum zu erhalten und zu entwickeln, unter Bewahrung und Unterstützung regionaler Identitäten.*“<sup>336</sup> Die Förderung regionaler Identität mit Hilfe von EU-Regionalpolitik, bedeutet einerseits eine Chance und finanzielle Spritze für einzelne Regionen, gleichzeitig geht damit ein Kompetenzverlust der einzelnen Länder einher.

Zahlreiche regionale Entwicklungsstrategien wurden ausgearbeitet und Verbände und Vereine gegründet. So haben sich im März 2007 die Gemeinden Vordernberg, Eisenerz und Radmer zu einem gemeinsamen Tourismusverband unter dem Namen „*Erlebnisregion Erzberg*“ zusammengeschlossen. 2010 konstituierte sich die *Kleinregion „Rund um den Erzberg“*, wie auch der *Wegerhaltungsverband „Rund um den Erzberg“*. Das ausgearbeitete kleinregionale Entwicklungskonzept wurde vom Land Steiermark genehmigt und Anfang 2011 von der Kleinregion beschlossen.

---

<sup>336</sup> <http://www.eisenstrasse.ca.at/cms/index.php/Leaderregion/Allgemeines.html> (Stand: 24.8.2011, 14:22)

#### 4.5.8 Altersstruktur und Jugendproblematik

Bei der Volkszählung vom 15. Mai 2001 waren 37,4% der Bevölkerung älter als 60 Jahre, während die unter 15 Jährigen nur 10,2% der Bevölkerung ausmachten. Verglichen mit der gesamten Steiermark, wo der Anteil der über 60-Jährigen 22,3% der Gesamtbevölkerung ausmacht, zeigt sich die relative Überalterung in der Stadt Eisenerz. Vor allem die Gruppen der bis 15 Jährigen und der 15 bis 59 Jährigen sind überproportional geschrumpft. Die größten Anteile haben mit 8,7% die 60 bis 64- und mit 8,5% die 70 bis 74-Jährigen. Insgesamt lebten 2001 53,1% Frauen in Eisenerz, die bei der Gruppe der über 60 Jährigen mit 59% besonders stark vertreten sind.

Probleme sind Abwanderung und Geburtenrückgänge, die den dramatischen Bevölkerungsrückgang in den 1990er Jahren des letzten Jahrhunderts erst möglich gemacht haben. Die folgende Tabelle (S. 108) veranschaulicht – im Vergleich zum Bezirk Leoben – die Geburten- und Wanderungsentwicklungen ab 1971. Besonders stark ist die Abwanderung in den 1980er Jahren mit -16,9% von insgesamt -22,9%. Die Geburtenbilanz verschlechtert sich – aufgrund der Überalterung und der vielen Todesfälle – von den 1970er Jahren -4,3% bis in die 1990er Jahre auf -8,5%. Abwanderung ist heute noch sehr häufig und aufgrund der wirtschaftlichen Verhältnisse ein logischer Prozess. Jedoch verringerte sich die Abwanderung aufgrund der vielen verbliebenen pensionierten Menschen und der sehr geringen Geburtenzahlen.

Vor allem ist das Problem der Abwanderung bei den Jugendlichen seit den 1960er Jahren sehr virulent: *„Zwischen Wegmüssen und Wegwollen.“*<sup>337</sup> Ein Projekt, das die Auslands- bzw. Exileisenerzer einbezieht ist das Projekt *„EisenHerz“*, das vom Architekturbüro 000y0 in Wien in Zusammenarbeit mit dem SORA Institute for Social Research and Analysis erdacht wurde, bis dato aber noch nicht umgesetzt wurde.<sup>338</sup>

---

<sup>337</sup> Brenner, Annette / Scheid, Alexander / Walther, Antonia: „Jugend, das stirbt schon aus“ – Jugendliche in Eisenerz, in: Moser, Johannes (Hrsg.): Eisenerz, eine Bergbaugemeinde im Wandel; Frankfurt am Main 1997, S. 181.

<sup>338</sup> Nussmüller, Werner / Rosegger, Rainer (Hrsg.): Ideenwettbewerb „Eisenerz 2021“; Graz 2007; S. 30-33.

Bevölkerungsentwicklung durch Geburten- und errechnete Wanderungsbilanz				
Wohnbevölkerung	Eisenerz		Leoben-Bezirk	
	absolut	in %	absolut	in %
Veränderung 1971-1981				
insgesamt	-1.549	-13,3%	-6.239	-7,2%
durch Geburtenbilanz	-504	-4,3%	-1.256	-1,4%
durch Wanderungsbilanz	-1.045	-9,0%	-4.983	-5,7%
Veränderung 1981-1991				
insgesamt	-2.309	-22,9%	-7.146	-8,9%
durch Geburtenbilanz	-610	-6,1%	-2.271	-2,8%
durch Wanderungsbilanz	-1.699	-16,9%	-4.875	-6,1%
Veränderung 1991-2001				
insgesamt	-1.324	-17,1%	-5.605	-7,6%
durch Geburtenbilanz	-661	-8,5%	-2.830	-3,9%
durch Wanderungsbilanz	-663	-8,5%	-2.775	-3,8%

Quelle: Statistik Austria

Eisenerzer Jugendliche meinten bereits 1997: „*Jugend, das stirbt schon aus.*“<sup>339</sup> In den 1980er Jahren wurde schon von „*Pensionistenstadt*“ und „*sterbende Stadt*“ gesprochen. Dem Bericht von Annette Brenner, Alexander Scheid und Antonia Walther zufolge herrschte ein gewisses Unverständnis der Lehrerschaft bzw. der Elterngeneration über der „*sinnlosen Freizeitbeschäftigung*“ Jugendlicher, denn es gebe „*durch verschiedenste Vereinsarbeiten genügend Möglichkeiten, sich sinnvoll zu beschäftigen.*“<sup>340</sup> Große Erwartungen werden hierbei nicht erfüllt. „*Negatives Auffallen*“ im öffentlichen Raum führt zu Irritationen bei vielen Erwachsenen, Jugendliche als „*Störfaktor*“ begriffen. Sie verursachen Lärm und Schmutz, Anwohner fühlen sich dadurch provoziert. Diese Schilderungen rufen die Frage hervor: Wo sollen sich die Jugendlichen überhaupt aufhalten? Der öffentliche Raum kann nicht als Rückzugsort verstanden werden. Die Schlussfolgerung daraus wäre, dass Jugendliche in Eisenerz keinen Platz haben.<sup>341</sup>

Viele Initiativen scheiterten an Missverständnissen sowie an gegenseitigem Unverständnis. Das Jugend- bzw. Veranstaltungsangebot, was in den letzten Jahren durchaus aufgelockert und

<sup>339</sup> Brenner, Annette / Scheid, Alexander / Walther, Antonia: „Jugend, das stirbt schon aus“ – Jugendliche in Eisenerz, in: Moser, Johannes (Hrsg.): Eisenerz, eine Bergbaugemeinde im Wandel, Frankfurt am Main 1997, S. 137.

<sup>340</sup> ebd., S. 142.

<sup>341</sup> vgl.: ebd., S. 147.

verbessert wurde, war von Erwachsenen geprägt. Im Jahr 1992 war jeder dritte über 60, jeder vierte Eisschütze. 72 Vereine prägten das soziale Leben.<sup>342</sup>

Die unbewusste Zurückdrängung in die Passivität wurde von den Jugendlichen nicht anerkannt. Die Handlungsspielräume der Jugendlichen wurden stark beschränkt, öffentliche Plätze daher zu von ihnen bespielten Räumen.

*„Sozialräumliche Aneignung findet im Interaktionszusammenhang der Gleichaltrigengruppe statt [...] und diese sei besonders wichtig für die Identitätsfindung der Jugendlichen.“*<sup>343</sup>

Einige Jugendliche konstituieren auf Eigeninitiative Interessensgemeinschaften – so unter anderem eine Metalband.<sup>344</sup> Man trifft sich in einem Proberaum, macht Musik und pflegt dadurch Kontakte. Entwicklungen, die durchaus mit subkulturellen Phänomenen in den späten 1970er Jahren in den ehemaligen großen Industriestädten Englands – z.B. Manchester – zu vergleichen sind.

Zahlreiche Vereine wurden in der Freizeit schon von Jugendlichen besucht, wie z.B. der ASC (Auto-Sport-Club). Schließlich wurde am 10. Dezember 2004 ein neues Jugendzentrum festlich eröffnet. *„Das Jugendzentrum als solches trägt auf »Beschluss« der Jugend den Namen »FRIXX«, abgeleitet vom englischen Wort »Freak«, weil die Jugend es für verrückt befindet, nach langem Warten endlich ein Jugendzentrum zu erhalten.“*<sup>345</sup>

Die zahlreichen Schulen in Eisenerz (teilweise Internate (z.B. BORG) mit auswärtigen SchülerInnen bzw. hauptsächlich aus dem Bezirk Leoben) tun der schlechten Situation der einheimischen Bevölkerung keinen Abbruch. Die Klassenzahlen, wie auch die Schülerzahlen bezogen auf die eigene Bevölkerung sind gering. Die auswärtigen wie auch die heimischen SchülerInnen, die in Eisenerz die Ausbildung erhalten, wanderten in mehr als dreiviertel der Fälle ab. Schulen mussten in den letzten Jahren zusammengelegt, verkleinert und zurückgebaut werden.

---

<sup>342</sup> Sittinger, Ernst: Eisenerz erleidet das Schicksal der DDR; in: Der Standard, 13. / 14. Juni 1992, S. 23.

<sup>343</sup> Brenner, Annette / Scheid, Alexander / Walther, Antonia: „Jugend, das stirbt schon aus“ – Jugendliche in Eisenerz, in: Moser, Johannes (Hrsg.): Eisenerz, eine Bergbaugemeinde im Wandel, Frankfurt am Main 1997, S. 156.

<sup>344</sup> vgl.: ebd., S. 165.

<sup>345</sup> Eisenerz heute. Information und Nachrichten der Erzbergstadt Eisenerz. Nummer 6/Dezember 2005, S. 6-7.

#### 4.5.9 Infrastruktur und städtische Entwicklungen der 2000er Jahre

*„Auf Grund des enormen Abbaus von Arbeitsplätzen in den vergangenen Jahrzehnten am steirischen Erzberg wurde die Kluft zwischen der bestehenden Infrastruktur und der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel immer größer. Ich meine daher, dass meine Forderungen an die Republik Österreich, eine entsprechende Abschlagzahlung für Rückbau- und Revitalisierungsmaßnahmen zu leisten, mehr als berechtigt sind.“*<sup>346</sup>

Bei gleich bleibender Infrastruktur gingen die Einnahmen in Verbindung mit der Überalterung der Bevölkerung massiv zurück. Die notwendige Infrastruktur der Stadt aufrechtzuerhalten, die Pflichtausgaben abzusichern sowie die Aufwendungen für Soziales, Sport, Bildung und Kultur im notwendigen, aber machbaren Ausmaß einzuarbeiten waren Ziele, die aufgrund der schlechten Budgetsituation schwer erreichbar wurden.<sup>347</sup>

Zur Minimierung großer Infrastruktur wurde 2005 unter der Leitung von Landesbaudirektor Gunther Hasewend eine Untersuchung des Eisenerzer Wohnungsmarktes durchgeführt, woraus sich das Projekt „re-design eisenerz“ entwickeln sollte. Wichtige Infrastrukturprojekte wie eine Lärmschutzwand im Bereich Gsoll (Präbichl Nordrampe), die Sanierung sämtlicher Straßen (Fichten-, Au- und Bergstraße) sowie die Zufahrt zu einem Wirtschaftspark (Großföhlz) konnten bis 2007 umgesetzt werden. In der Regierungssitzung vom 24. November 2008 genehmigte die Steiermärkische Landesregierung Bedarfszuweisungsmittel – 85.134 Euro für Infrastrukturmaßnahmen und 30.000 Euro für die Sanierung der Erzstraße.<sup>348</sup> Am 21. Oktober 2008 wurde die neu gebaute Landesleitstelle des Roten Kreuz in Eisenerz bezogen.

---

<sup>346</sup> Eisenerz heute. Information und Nachrichten der Erzbergstadt Eisenerz. Nummer 5/Okttober 2004, S. 3.

<sup>347</sup> Eisenerz heute. Information und Nachrichten der Erzbergstadt Eisenerz. Nummer 7/Dezember 2004, S. 3.

<sup>348</sup> vgl.: Eisenerz heute. Information und Nachrichten der Erzbergstadt Eisenerz. Nummer 4/Dezember 2008, S. 3.

#### 4.5.10 Das Gesamtentwicklungsprogramm „re-design eisenerz“

Mit dem Motto: *„Die Zukunft wird so aussehen wie wir sie gestalten.“*<sup>349</sup> setzte der ehemalige Eisenerzer Bürgermeister Walter Kohlmaier im Buch Otto Rainers bereits 1984 ein Statement. Bei der Frage der Nachnutzungen muss auf wirtschaftliche und soziale Aspekte geachtet, kulturelle sowie historische Werte dürfen jedoch nicht vernachlässigt werden. Grundsätzlich geht es aber um die Frage der Rentabilität. Der stetige Neubau verschiedener Wohngenossenschaften schon ab der unmittelbaren Nachkriegszeit, hat die Situation besonders erschwert. Zwar war damals, nach dem Zweiten Weltkrieg, aufgrund der wirtschaftlichen Stärke der Region und der Rohstoffnachfrage, der nötige „Weitblick“ auf die Möglichkeit einer Verschlechterung bzw. Krise im Stahlsektor nicht gegeben, dennoch kann man zumindest seit den 1970er Jahren von einer Überproportionierung an Wohnungen sprechen. Klarerweise stiegen die Wohnungsleerstände mit abnehmender Bevölkerungs- bzw. Beschäftigungszahlen am Erzberg. Die drastischen Ausmaße sind seit den 1990er Jahren im ganzen Ort zu erkennen. Leere Geschäftslokale, nicht nur in der Altstadt, zum Teil verwahrlost, zum Teil mit „Zu verkaufen“ – Schildern versehen, unsanierte Wohnblöcke der 1950er Jahre, sowie noch älterer über die Jahre verwahrloster Wohnbaubestand, sind regionale Beispiele für ein deindustrialisiertes Stadtbild.

Nach Angaben der Wohnbaugenossenschaften standen 2001 rund 20% der rund 3.850 Wohneinheiten leer. In manchen Wohngebieten lag der Anteil der leerstehenden Wohnungen weit über 30%. Einige Stadtteile, bzw. Wohnsiedlungen, wie z.B. Munichtal stehen nahezu komplett leer. Die Lage des Stadtteils Trofeng, an einem Südhang und somit überdurchschnittlich besonnt und mit gutem Blick auf die Altstadt von Eisenerz und über die Bergwelt der Region, ist weitaus besser und daher auch verhältnismäßig sehr gut bewohnt. 2009 stand ca. jede vierte Wohnung der 3.000 Mietwohnungen leer.

Die soziale Problematik von Wohnungsleerständen sollen hierzu ebenfalls kurz erwähnt werden. *„Neben finanziellen Einbußen für die einzelnen Kommunen ziehen Leerstände weitreichende Problemlagen nach sich, die sich vor allem im soziokulturellen Gefüge der Stadt manifestieren[...]“*<sup>350</sup> Es kommt (aufgrund von Abwanderung und Sterblichkeit) zu Verteilungsproblemen auf dem Wohnungsmarkt. Meist verteilen sich Leerstände nicht

---

<sup>349</sup> Rainer, Otto: Eisenerz, Eine Stadt und ihr Berg, Eisenerz 1984, S. 5.

<sup>350</sup> Nussmüller, Werner / Rosegger, Rainer (Hrsg.): Ideenwettbewerb „Eisenerz 2021“, Graz 2007, S. 9.

gleichmäßig, sondern betreffen bestimmte Quartiere, „wodurch es zu einer Verschärfung des Problems sozialer Polarisierung kommt.“<sup>351</sup> „Ökonomische Aspekte“, wie sinkende Mieteinnahmen, Entstehung von Wohnungsteilmärkten und mangelnde Auslastung von bestehenden Infrastrukturen, „soziale Aspekte“, wie soziale Segregation (vgl.: „*broken windows Theorie*“, Ghattobildung) oder Vereinsamung in Einfamilienhausgegenden durch Suburbanisierung, „kulturelle Aspekte“, wie der Beeinträchtigung des Wohnumfelds/Stadtbild, Zerstörung von baukulturellem Kapital oder Zersiedlung der Landschaft, wie auch „ökologische Aspekte“, wie zusätzlicher Flächenverbrauch oder zunehmendes Verkehrsaufkommen zwischen Stadt und Land sind zu beachten. Allesamt Punkte, die Eisenerz mehr oder weniger betreffen, sich gegenseitig verstärken und in der Literatur als „*filtering-down Prozess*“ bezeichnet wird. In der Publikation zum „Ideenwettbewerb „Eisenerz 2021““ wird diese Entwicklung mittels einer Spirale plausibel dargestellt.<sup>352</sup>



Quelle: Nussmüller, Werner / Rosegger, Rainer (Hrsg.): Ideenwettbewerb „Eisenerz 2021“, Graz 2007, S. 9.

Für das vom Wohnbund und Land Steiermark getragene Projekt „*re-design Eisenerz*“, seit 2007 im Gang, stehen folgende Fragen im Zentrum: Wie wirkt sich die Deindustrialisierung auf den Wohnort bzw. Lebensort aus? Die Stadt soll „*nicht als Maschine[...]*“ verstanden werden, „*[...]sondern vielmehr als gesellschaftlicher und kultureller Ort mit verschiedensten Funktionen.*“<sup>353</sup> Das Schrumpfen soll akzeptiert und koordiniert, Veränderungen hinsichtlich

<sup>351</sup> Nussmüller, Werner / Rosegger, Rainer (Hrsg.): Ideenwettbewerb „Eisenerz 2021“, Graz 2007, S. 9.

<sup>352</sup> ebd., S. 9.

<sup>353</sup> vgl.: ebd., S. 6.



„Verkleinerung“ als Möglichkeiten gelesen werden. Abgeleitet von Handlungskonzepten der deutschen Ausstellungsreihe „Schrumpfende Städte“ sollen Ideen übernommen und für Eisenerz adäquat angewendet werden.<sup>354</sup>

Sämtliche zusätzliche Probleme, die für Eisenerz relevant sind werden teils wenig beachtet oder etwas ausgeblendet, so die geografische Lage bzw. relative Abgelegenheit und die schlechte Infrastruktur, vor allem im öffentlichen Bereich. Dass dies gleichzeitig als Chance interpretiert werden kann, ist jedenfalls eher in Bezug auf den schon seit den frühen 1990er Jahren erdachten „Erholungstourismus“ oder auch „sanften“ Tourismus zu denken. Die Ambivalenz und Verschiedenheit der Möglichkeiten und Auslegungen kann auch anhand einiger städtebaulicher Projekte, die sich mit Eisenerz beschäftigten, veranschaulicht werden. Vor allem sind hierzu Pils aus dem Jahr 2008<sup>355</sup> und der Ideenwettbewerb „Eisenerz 2021“<sup>356</sup>, auf welchen im nächsten Absatz eingegangen wird, zu nennen. Falser konzipierte hingegen den Erzberg als Land-Art-Projekt.<sup>357</sup> Allesamt Projekte, deren Umsetzung durchaus mehr Engagement von außen und größere Überwindung von innen benötigen würde, sich möglicherweise aber auch nur als Utopien und Fantasien entpuppen sollten, da sie sich oft schlicht nicht realisieren lassen würden.

Bereits seit 2004 gab es Überlegungen im Wohnbund – aufgrund einer landesweiten Wohnbau-Studie (wie bereits erwähnt) – bezüglich der drastischen Bevölkerungsentwicklung in Eisenerz. 2005 wurde vom Land Steiermark ein Ideenwettbewerb zum Thema „Eisenerz 2021“ ausgeschrieben. Hierbei ging man der Frage nach, wie man Eisenerz in 15 Jahren sieht. Speziell war der Blickpunkt auf „Verkleinerung“ und „Zentrierung auf die Altstadt“ gerichtet. Bei der Ausstellung „Umbruch- Aufbruch“ im Kammerhof in Eisenerz im Herbst 2006 wurde neben den fünf prämierten Projektideen des Wettbewerbs auch erstmals das Grundkonzept von „re-design eisenerz“ vorgestellt, welches sich mit der Zeit ebenfalls veränderte und aus dem Wohnbaukontext herausentwickeln sollte.

---

<sup>354</sup> Oswalt, Philipp (Hrsg.): Schrumpfende Städte. Band 2: Handlungskonzepte, Ostfildern 2005.

<sup>355</sup> Pils, Eva: NachSaison. Studie zur Deindustrialisierung und Vorschläge zur Revitalisierung der österreichischen Industrieregion Eisenerz / Erzberg, Saarbrücken 2008.

<sup>356</sup> Nussmüller, Werner / Rosegger, Rainer (Hrsg.): Ideenwettbewerb „Eisenerz 2021“, Graz 2007.

<sup>357</sup> Falser, Michael S.: INDUSTRIE – LANDSCHAFT – KUNST. Der Steirische Erzberg. ENTSTEHUNGSGESCHICHTE; INVENTARISATION UND UMNUTZUNG IN EINEN AUSSTELLUNGSBEZIRK FÜR LAND ART; OBJEKTKUNST UND MULTIMEDIA; aus: INDUSTRIE archäologie. Studien zur Erforschung, Dokumentation und Bewahrung von Quellen zur Industriekultur, Hrsg.: Feldkamp, Jörg / Albrecht, Helmuth, Chemnitz 2006.

Im Sommer 2007 wurde das Bürgerbüro des Trägervers „*Wohnen 2021 Eisenerz*“ – der Ende 2006 gegründet wurde – eröffnet, mit dem Ziel, dass die Stadt physisch als auch psychisch zusammenrückt.

Der Rückbau, der nach einem Abriss- und Sanierungsplan bereits seit August 2007, wo ein Schulgebäude im Schulzentrum abgerissen wurde, vorangeschritten ist (Abbruch, Sanierung, etc.), macht sich bereits am Stadtbild bemerkbar. Die Sanierung und Verschönerung der Stadt ist nicht nur ein touristisches Ziel, sondern soll auch ein verbessertes Wohnklima bewirken. Ein Widerhaken ist jedoch die Bevölkerung selbst, die erstmals auf Veränderung sensibilisiert werden muss, wofür das Teilprojekt „*Motivation Eisenerz*“ eingeführt wurde. Die Altstadt wird mit dem bereits gestarteten Projekt mit Namen „*Innenstadtbelebung*“ ebenfalls noch erwähnt werden.



Quelle: Broschüre „redesign Eisenerz“ – Bürgerinformationsblatt, 2009.

Das Grundkonzept von „*redesign Eisenerz*“ ist mit der Zeit zu einem Rahmenkonzept zur Stadtentwicklung gewachsen. Hinter dem Projekt stehen einerseits die Bürgergruppen, die Stadtgemeinde, die regionale Wirtschaft sowie andererseits das Land Steiermark gekoppelt mit dem Wohnbund. Von 2007 bis 2010 wurde das Projekt mit 1 Million € pro Jahr von der Landesregierung unterstützt.

Ein koordinierter Gesamtprozess, in dem der Stadtumbau in einer systematischen Vorgehensweise, unter Einbindung aller Anspruchsgruppen und Vereine, vonstatten gehen soll, wurde initiiert, da nur so die Zielsetzungen erreicht werden können, um die negativen Aspekte des Bevölkerungsrückgangs zu minimieren und Potentiale für eine Trendumkehr zu entwickeln. Im Falle des Tourismus z.B. schadete das Zusammenwirken bzw. das Parallelagieren sämtlicher Vereine eher der Entwicklung. Über das Programm „*re-design eisenerz*“ wurde und wird nun versucht die unterschiedlichen Gruppen zu bündeln und eine produktive Kommunikationsbasis aufzubauen.

Die Zielsetzungen des Gesamtplanes sind folgende:

- *„Verwirklichung einer anspruchsvollen Wohn- und Lebens-Qualität durch Stadtbelebung, mögliche Eigentumsbildung uam.*
- *Konzentration auf eine forschungs- und werkstoff-orientierte Arbeitswelt nach dem Motto „Von der Handarbeit zur Kopfarbeit“*
- *Entwicklung eines markengestützten Ganzjahres – Tourismus aus Bergwelt + Sport + Montangeschichte ‚Rund um den Erzberg‘.*<sup>358</sup>

„*Menschen umsiedeln*“ ist vorwiegend ein moralisches Problem. Gewohnheitsbrüche erzeugen Unverständnis in der Bevölkerung. Dabei setzte auch das Teilprojekt „*Motivation Eisenerz*“ an, das seit 2009 im Gang ist. Die Menschen sollen überzeugt werden umzudenken. Das eingerichtete Bürgerbüro dient dazu mit den Einwohnern in Kommunikation treten zu können. Bürgerstammtische wurden auch organisiert. Die Skepsis war dennoch groß, da die Einwohner zu einem großen Teil ältere Menschen sind, die den Ort nur mit der Industrie in Form vom Erzberg verbinden. Sie sind daher auch wenig offen für grundlegende Veränderungen, wie u.a. auch in besonderem Maß bezüglich des eigenen Wohnsitzes. Das Projekt „*Motivation Eisenerz*“ besteht darin, dass Bewohner eingeladen werden sich aktiv am Entwicklungsprozess zu beteiligen, um eine Verbesserung ihrer Lebensqualität zu bewirken. Der Arbeitsprozess besteht dabei aus dem Sammeln von Ideen für Verbesserungsmöglichkeiten und dem gemeinsamen Nachdenken über mögliche Formen der Umsetzung. Es wurden Gruppen eingerichtet, wie eine Jugendarbeitsgruppe, Seniorengruppen, Wohnungseigentümer der Altstadt, Wirtschafts- und Gewerbetreibende, etc.

---

<sup>358</sup> siehe: Broschüre „*redesign Eisenerz*“ – Rahmenkonzept zur Stadtentwicklung, 2009.

## Übersicht Förderungen – Innenstadtbelebung

	Gegenstand	Art	Förderungshöhe	max. Förderungshöhe	Auszahlung	Dauer
Investitionsförderung Gründerprämie	Neu-, Zu- und Umbau	Geschäftsfläche nicht Lagerfläche	10% der Nettoinstandsetzungskosten	max. 5.000 Euro	Nach Fertigstellung und Überprüfung der Rechnungsvorlage	einmalig
Mietzuschuss	Mietzuschuss		bis 75m <sup>2</sup> – 200 Euro monatl. ab 75m <sup>2</sup> – 250 Euro monatl.	max. 3.000 Euro	Nach Vorlage der Rechnungen halbjährlich im Nachhinein	2 Jahre
Förderung Tourismus						
Gästebetten	Zimmervermieter	Anzahl der Betten Zusatzangebot	500 Euro pro Bett 1.000 Euro/Zusatzangebot	max. 5.000 Euro	Nach Fertigstellung und Überprüfung der Rechnungsvorlage	einmalig
Gastronomie	Gasthöfe und Gasthäuser	Anzahl Sitzplätze	200 Euro/neuen Sitzplatz	max. 4.000 Euro	Nach Fertigstellung und Überprüfung der Rechnungsvorlage	einmalig
Arbeitsplatzförderung	Arbeitsplatz		3.000 Euro/Arbeitsplatz Teilzeit aliquotiert	max. 9.000 Euro	Vorlage GKK	einmalig
Jungunternehmer	Unternehmer unter 35 Jahre		500 Euro		Nach Fertigstellung und Überprüfung	einmalig

Quelle: Broschüre „redesign Eisenerz“ – Bürgerinformationsblatt, 2009.

Leerstände im Ortzentrum sind bei weitem kein rein Eisenerzer Problem. Die spätestens Ende der 1980er Jahre entstandene Welle an Lebensmittelketten, sowie Diskontern, mit denen die einstigen Geschäfte trotz ihrer privilegierten Standorten in den Zentren, welche aber zusätzlich schon zuvor aufgrund der Einrichtung einer Fußgängerzone nicht mehr ausschließlich per Auto erreichbar wurden, preislich sowie in der Auswahlpalette nicht mitkamen, ist auch eine Entwicklung, die vor Eisenerz nicht halt machte. Familienunternehmen, welche über mehrere Generationen geführt wurden, unterlagen schließlich der billigeren Konkurrenz.

Das Gebiet der Stadt Eisenerz ist sehr weiträumig und es herrscht eine zunehmende Zersiedlung, da es mehrere Siedlungen gibt, in denen nur noch sehr wenige Menschen leben, wie z.B. Münichtal. Diese Siedlungsbauten zu sanieren, wäre nicht finanzierbar. „Verkleinerung“ und „Zentrierung in der Altstadt“ sind dabei die Schlagworte. Der Köder für die Menschen sind „Förderungen“.

Welches Potenzial steckt in der Altstadt? Was bedeutet „Sanierung“ in Bezug auf „Verschönerung“? Ein Widerspruch der sich auftut, ist einerseits die schöne touristische Fassade, die natürlich auch das Lebensgefühl vor Ort verbessern kann, andererseits zehrt der Tourismus nahezu ausschließlich von der „ehemaligen“ Industrie am Erzberg. Der „dreckige Industrieort“ ist dadurch möglicherweise ein Klischee der Vergangenheit, dennoch bleibt offen

ob aufgrund der Sanierungen und Renovierungen mehr Besucher nach Eisenerz kommen werden. Das Teilprojekt „*Innenstadtbelebung*“ zielt seit 2009, darauf die Altstadt wieder zu einem kulturellen Ort des Handelns bzw. der Kommunikation von Menschen zu machen. Wofür im April 2009 der Gemeinderat einstimmig 210.000 € die aus dem Infrastrukturtopf der Landesregierung kommen, zur Innenstadtförderung beschloss. Durch Förderungen (siehe S. 116) sollte versucht werden der Altstadt wieder Leben einzuhauchen. Bereits renovierte Gebäude wie die Marktkapelle, welche 2009 fertig gestellt wurde, und das neue Museum im alten Rathaus, welches 2011 eröffnet wurde, geben einen Eindruck des erneuten Erneuerungswillens, der aber gleichzeitig in alte Muster der „*Geschichtsvermarktung*“ zurückfällt und weniger „*Neues*“ produziert, als „*Altes*“ zum Teil verklärt. Die Frage, ob eine Gesamtheit bunter „*lebendiger*“ Häuser die Stadt nicht von ihrer einstigen Identität zugunsten einer vermeintlichen „*optischen Fremdenfreundlichkeit*“ entfremdet, muss an dieser Stelle gestellt werden. Jedoch sollte die sichtbare Erneuerung auch Investoren von außen anlocken und die Bevölkerung motivieren. Eine Frage, die bleibt ist: inwieweit „*kulturelles Umstrukturieren*“ möglich ist. Der Wille zu „*Neuem*“ scheint einerseits rein äußerlich initiiert zu sein, andererseits ist der nicht zu „*vergessene*“ Bezug zur Geschichte nicht wegzudenken und – hinsichtlich des Montantourismus – der Lebensgrund einzelner Projekte. Das Aushöhlen der Traditionen durch ihre Musealisierung und der nach und nach verlorene Realitätscharakter u.a. der Barbarafeier sind Entwicklungen, die erläutert wurden. Eisenerz droht daher – für einen Nischentourismus – eine Schaubühne ihrer eigenen Vergangenheit zu werden, welche nur durch einen gut strukturierten und geordneten Rückbau lebensfähig bleibt.

## **5 Resümee und Ausblick**

### **5.1 Politische Entwicklungstendenzen**

Eine Übermacht der SPÖ besteht in Eisenerz sowie im gesamten obersteirischen Industriegebiet seit Anfang der zweiten Republik. Alle Wahlen gingen mit einem großen Vorsprung – nahezu immer über 50% - an die SPÖ. Seit der Zeit des Wiederaufbaues und der florierenden Grundstoffindustrie war neben der SPÖ vor allem der Werksbetriebsrat mit seinen Funktionären, die zu einem großen Teil auch im Gemeinderat saßen ein entscheidender Faktor für politische Entwicklungen. Erste Priorität hatte demnach auch das Werk am Erzberg, was aufgrund dieser Zentrierung in der Krisenzeit – ab den 1960er Jahren – zu gravierenden Problemen führen sollte. Dennoch wurde auf die Verstaatliche Industrie gesetzt und an einen Rückgang des Bergbaus weniger gedacht, als Versuche unternommen Arbeitsplätze zu erhalten. Aufnahmestopp zuerst, dann Frühpensionierungen, Entlassungen. Neue Entwicklungen ab den 1980er Jahren scheiterten zum Teil an den genannten Strukturen, sowie an einer Überfülle an Ideen, Studien und Konzepten, die aber nicht durchgeführt werden konnten, da sie sich zum Teil als unrentabel oder unfinanzierbar herausstellen sollten oder sich dagegen Bürgerprotest erhob. Dies kostete der SPÖ auch 1990 die absolute Mehrheit im Gemeinderat. Die – seit je – starke KPÖ konnte wieder Erfolge feiern, wie auch die Grünen, die sich aber Anfang der 2000er Jahre zerstritten und nicht mehr kandidierten. Die FPÖ hatte seit den 1990er Jahren große Erfolge zu verzeichnen, was aber eher mit – auf die Gesamtösterreichische Entwicklung zurückzuführenden – Gründen, wie die Unzufriedenheit der Bevölkerung mit dem allgemeinen System und das verzweifelte Halten an sich verlierenden Identitäten zu tun hat. Gleichzeitig zeigt sich seit Mitte der 1980er Jahre und besonders stark in der jüngeren Vergangenheit, anhand der sinkenden Wahlbeteiligung, eine Politikverdrossenheit. Dennoch bleibt die mittlerweile überalterte traditionell geprägte Wählerschaft bei der SPÖ oder wechselt – auch als Protest – zur KPÖ. Die ÖVP erzielte die ganze zweite Republik über, relativ konstant, Ergebnisse bei ca. 15%.

### **5.2 Wirtschaftliche Entwicklungen**

Schon anhand der politischen Entwicklung zeigt sich die in Eisenerz nach dem Krieg und in die Krise hinein weiterhin kultivierte Monostruktur. Die Hoch-Zeit des Erzbergs waren – von

den ERP-Hilfen, der Geldwertstabilisierungspolitik, der Sozialpartnerschaft sowie auch der nationalsozialistischen Rüstungsindustrie profitierend – die Jahre des Wiederaufbaus und der florierenden Grundstoffindustrie bis Anfang der 1960er Jahre. 1962 kam es – aufgrund der Übersättigung am Binnenmarkt und auch der Nichtteilnahme an der EWG – zu einem Aufnahmestopp der VOEST und auch am Erzberg. Ab hier begann die Abwanderung – vor allem der Jugend. 1973 schlossen sich – im Trend der Konzentrationsbewegung im Stahlbereich in Europa und in den USA – VOEST und Alpine zusammen. In der Folgezeit konnten die Verluste durch die Ölkrise und Globalisierung des Marktes mittels Subventionierungen und großzügigen Förderungen überbrückt werden. Rationalisierungsmaßnahmen sollten auch den Erzberg wieder attraktiver machen, trugen aber nicht nur zum Erz-, sondern auch zu einem rapiden Personalabbau bei. Nach dem „VOEST-Debakel“ 1985 sollte 1986 der Untertagebergbau geschlossen werden und fortan nur noch über Tage abgebaut werden. Dies hatte einen Entlassungsschub zur Folge. Schließlich wurde der Erzberg aus dem Konzern ausgegliedert, wodurch die Schulden nicht mehr im Konzern ausgelagert werden konnten. Schließlich sollte aber auch die VOEST-Alpine privatisiert werden. Forciert sollte – später auch in Eisenerz – die Produktion von Finalgütern werden. Auch in politischer Hinsicht wurde in erster Linie an industrielle Nachnutzung gedacht. Es konnten durchaus neue Firmen nach Eisenerz geholt werden, die aber entweder nach kurzer Zeit schließen mussten – wie *Aldesta* oder *Villas-Styria* – oder zu Kleinstbetrieben schrumpften – wie *MAW Styria*. Diese bildeten infolge Firmengeflechte aus, die schwer bis gar nicht zu entschlüsseln sind. Ein großer Nachfolgebetrieb konnte nicht angesiedelt werden, was sich auch in der geographischen Abgeschlossenheit der Region begründet, sowie die Bereitschaft in die Region zu investieren – auch aus diesem Grund – immer als „sehr gering“ zu bezeichnen war. Aus dieser Situation entstand eine zusätzliche Arbeitslosenzunahme und weitere Abwanderung war nicht zu vermeiden.

Der Beginn vermehrter touristischer Bemühungen ist ab den späten 1960er Jahren zu datieren, wo erstmals Erzbergführungen angeboten wurden, also in den Zusammenhang mit dem – noch nicht als solchen erkannten – Niedergang des Bergbaus zu stellen. Ab den 1980er Jahren, mit dem Großereignis der Landesausstellung 1984 wurden touristische Konzepte forciert und viel Geld in Studien investiert, von welchen nur wenige bis keine umgesetzt werden konnten. Die angedachte Ausrichtung auf „sanften Tourismus“ sollte sich nicht als Ersatz und als nicht besonders ertragreiche Ergänzung zur industriellen Verankerung der Region herausstellen.

Das Tourismuskonzept der 1980er Jahre wurde in jüngerer Vergangenheit neu adaptiert und wieder, in noch verstärkter Form, aufgenommen. Auf „*„gelenkten Pfaden’, den touristischen Sehenswürdigkeiten folgend*“ wird, neben dem Schaubergwerk als Hauptattraktion, im neuen Museum nur noch die Vergangenheit erzählt und Identifikationsobjekte der „*ruhmreichen Erzstadt*“ präsentiert. Der Blick auf die jüngere Vergangenheit ist nicht gegeben. Mit Nostalgie und Kitsch wird ausschließlich die proto- und frühindustrialisierte Epoche eines Erzherzogs Johann dargestellt, aktuelle Zusammenhänge sind kaum vorhanden. Für den Sporttourismus wurden, nachdem zahlreiche Projekte wie das „*Rogner Feriendorf*“ Anfang der 1990er Jahre scheiterten, einige Projekte realisiert, die aber hauptsächlich die Nischensparten Langlauf und Biathlon bedienen. Deswegen sind die umgesetzten Projekte, wie eine Loipe und mehrere Schisprungschanzen auch hauptsächlich in den Zusammenhang mit der Spitzensportförderung und dem Nordischen Ausbildungszentrum (NAZ) zu stellen. Zusätzliche Klettersteige wurden erst in den letzten Jahren eröffnet. Der Eventtourismus ist seit den frühen 1990er Jahren am Erzberg präsent. Alljährliche Veranstaltungen locken den Tagestourismus. Auch ein Grund warum kaum bis keine Steigerung der Nächtigungszahl erfolgt ist. Das seichte Angebot – viele Besucher weichen auf Leoben oder Trofaiach aus – konnte zwar mit einem Jugend- und Familiengästehaus großzügig ausgebaut werden, dieses wird auch in Zusammenhang mit der Loipe in der Eisenerzer Ramsau genützt. Hinsichtlich Erholungstourismus wird die Siedlung Münichtal seit 2011 zum Teil als Feriensiedlung umgebaut. Ob das Projekt Erfolg bringt wird sich erst zeigen.

Eine Tertiärisierung – Entwicklungen hinsichtlich Dienstleistungsbetrieben – ist sind durchaus gegeben, jedoch ist die örtliche Anbindung und relative Abgelegenheit ein Hauptgrund für die Nicht-Ansiedelung von Betrieben. Der Betrieb *Napalm Records GmbH* ist hierbei eine der wenigen Ausnahmen.

Zur Verbesserung der Lebenssituation und Nahversorgung wurde schon 1978 ein „*Essen auf Rädern*“ eingeführt, 1994 eine Firma, die sich mit der Beschäftigung von Langzeitarbeitslosen befasst, mit dem Ziel diese wieder in den Arbeitsmarkt einzugliedern, wie auch ein Umschulungszentrum eröffnet. Eine schwere Aufgabe, da die Arbeiter zumeist sehr spezifisch ausgebildet sind und sich so nur schwer dem Arbeitsmarkt anpassen können. Das „*Telekommunikationszentrum Eisenerz*“ TAZE, 2007 gegründet, beschäftigt[e] sich auch mit denselben Problemen, konnte sich aber nicht durchsetzen.

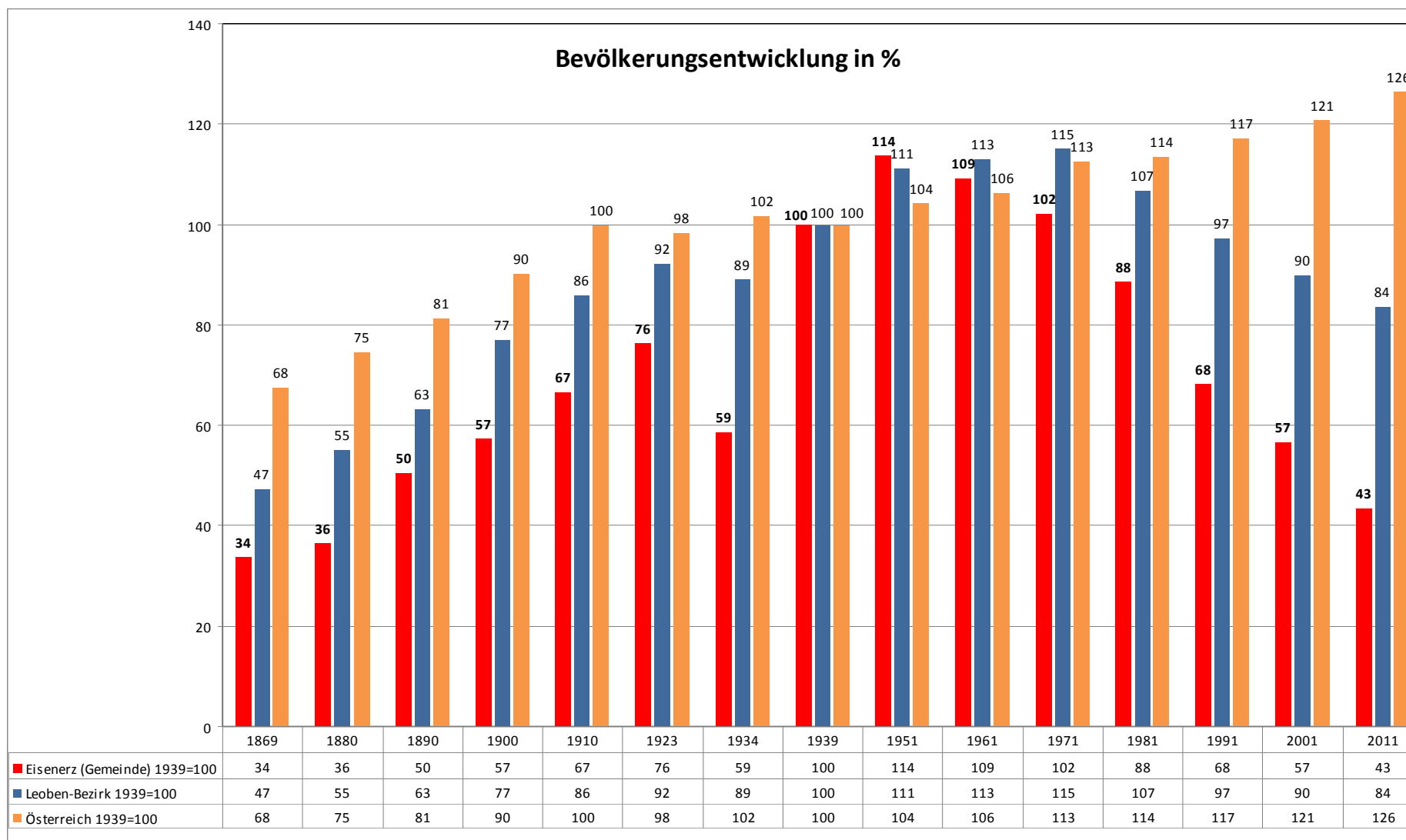


2004 kam es aufgrund der sehr schlechten örtlichen Verkehrssituation – die ÖBB stellte bereits 1988 die Direktverbindung ein – zu einem Zusammenschluss ortsansässiger Betreiberfirmen unter dem Namen *Xeismobil*.

### **5.3 Gesellschafts- und Mentalitätsentwicklung**

War die unmittelbare Zeit nach dem Krieg vom „*Fehlen an allem*“ geprägt, so wurde bereits früh ein Wohlstand erarbeitet. Eisenerz war (und ist) sehr stark von einer Vereinskultur geprägt. Das hohe Maß an Kameradschaft der Bergmänner und die als „*rau, roh und hart*“ zu bezeichnende Mentalität waren typische Merkmale, die sich im Laufe der Zweiten Republik immer mehr verloren haben. Infrastrukturelle Verbesserungen und die gestiegene Mobilität ermöglichten den Menschen zu reisen, können aber gleichzeitig als Vorboten der Abwanderung verstanden werden. Die multimediale Entwicklung – speziell am Beispiel des Fernsehkonsums – ist ein weiteres Anzeichen für den Rückzug ins Private. Dieser Rückzug erfolgte verstärkt seit den späten 1970er Jahren. Spätestens seit dem Ende des Untertagebaus 1986 wurde das Bergmannsbrauchtum als folkloristischer Aufputz für den Tourismus zweckentfremdet. Die Barbarafeiern wurden von den Bergmännern schon zuvor gemieden, da sie für die betriebliche Selbstinszenierung und aus politischen Gründen bereits zweckentfremdet wurden. So wurden zu diesem Anlass mittlerweile schon zahlreiche steirische Landeshauptleute oder auch Bundeskanzler zum Bergmann „*ehrenhalber*“ erhoben. Die zunehmende Individualisierung führte aber gleichzeitig zu einem teils traditionalistisch, teils verklärtem Selbstbild der Gemeinde und sämtlicher ihrer Bewohner, was sich anhand des neuen Museums auf den Punkt bringen lässt. Sentimental wird hier auf das 19. Jahrhundert, als Erzherzog Johann den Aufschwung der steirischen Hüttenindustrie initiierte, und auf die protoindustrielle Zeit davor, zurückgeblickt.

Positioniert sich Eisenerz seit den 1960er Jahren immer noch als Schulstadt, da zahlreiche Schulen vorhanden sind, so kam es im Zuge der späteren Abwanderung zu einem „*Jugendproblem*“. Schon Ende der 1980er Jahre wurde von einer „*Pensionistenstadt*“ gesprochen. Jugendliche, die in Eisenerz blieben, hatten zumeist fast gar keine Chancen auf einen Arbeitsplatz. Zugleich kam es mit der Überalterung der in Eisenerz verbliebenen Menschen zu einem „*Generationskonflikt*“, der sich in gegenseitigem Unverständnis äußern sollte. Die Überalterung der Bevölkerung hatte, neben der schlechten Finanzsituation der Gemeinde, auch den Ausbau des Altersheims zur Folge, sowie die Nahversorgung – aufgrund der Zersiedlung der Stadt – zu einem gravierenden Problem werden sollte.



Quelle: Statistik Austria

## 5.4 Bevölkerungsentwicklung

Anhand der Grafik „**Bevölkerungsentwicklung in %**“ (S. 122) kann man die dramatische Bevölkerungssituation im Vergleich zur Entwicklung des Bezirks Leoben und der Österreichs erkennen. Als Ausgangswert wurde das Jahr 1939 genommen. Der Höchststand der Bevölkerung von Eisenerz war in der NS-Zeit 1944, was hier nicht angegeben ist. Im Jahr 1951 hatte die Stadt noch 12.948 Einwohner, wobei bis Ende der 1950er Jahre auch nahe Werte erzielt wurden. Interessant ist aber nun der Vergleich: Während alle drei Entwicklungen vor 1910 eine mehr oder weniger ähnliche kontinuierlich steigende Kurve zeichnen, verzeichnet Österreich aufgrund des Ersten Weltkriegs einen Einbruch (vgl. 1910 und 1923). Im Bezirk Leoben und in Eisenerz ist hier jedoch ein Aufschwung aufgrund der Rüstungsindustrie zu verzeichnen. Die Einbrüche nach dem Geburtenrückgang in Folge der Weltwirtschaftskrise 1929 wirken sich hier jedoch (besonders in Eisenerz von 1923 auf 1934 mit -22,9%) relativ stark aus.

Nach dem geringfügigen Verlust zu Beginn der NS-Herrschaft 1939 verzeichnet die österreichische Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg eine ähnlich kontinuierlich steigende Kurve wie vor dem Ersten Weltkrieg. Ist die Steigerung von Leoben und Eisenerz nach dem Zweiten Weltkrieg kurz noch übermäßig stark, so ist im Gegensatz zu Österreich die Entwicklung danach dem Deindustrialisierungsprozess unterworfen. Leoben kann noch 1971 den höchsten Bevölkerungsstand verzeichnen, sank danach aber, auf 2011 gerechnet, -27,3%. Eisenerz verzeichnet schon früher einen Bevölkerungsrückgang. Von 1951 auf 2011 gerechnet beträgt dieser -61,8%. Der abzulesende Trend des Bezirks Leoben ist weitaus besser als der von Eisenerz. Die sich steigernde Abnahme, von 1951 auf 1961 -4%, von 1961 auf 1971 -6,6%, von 1971 auf 1981 -13,3% von 1981 auf 1991 -22,9%, eine kurze Erleichterung von 1991 auf 2001 -17%, gipfelt in -23,1% innerhalb des Zeitraums 2001 bis 2011. Die Stadt Graz wuchs in diesem Zeitraum vergleichsweise um +16%, Österreich um +4,6%. Wurden in Eisenerz 2001 noch 6.435 Einwohner gezählt, so 2011 nur noch 4.948. Verglichen dazu sahen die Prognosen des Wohnbundes im Zuge des *Ideenwettbewerbs* „*Eisenerz 2021*“ im Jahr 2006 für 2011 mit 5.122 Einwohnern noch weitaus besser aus.<sup>359</sup> Für 2021 errechnete man damals 4.185 Einwohner. Würde sich die Schrumpfung um -23,1% fortsetzen, dann würde Eisenerz 2021 nur noch 3.805 Einwohner haben, wobei aufgrund des immer höheren Altersdurchschnitts, ein höherer Schrumpfungsgrad, sprich noch niedrigere

---

<sup>359</sup> vgl.: Nussmüller, Werner / Rosegger, Rainer (Hrsg.): Ideenwettbewerb „Eisenerz 2021“, Graz 2007, S. 9.

Zahlen, durchaus möglich wären. Mit diesem Ergebnis für 2021 hätte man wieder den Bevölkerungsstand von 1869 erreicht bzw. bereits unterboten.

Von der Altersstruktur betrachtet waren bereits 2001 37,4% der Bevölkerung älter als 60 Jahre, das steirische Ergebnis lag bei 22,3%. Verglichen damit waren die Gruppe der unter-15-Jährigen mit 10,2%, während das steirische Ergebnis bei 16,2% lag. Die Abwanderung war besonders in den 1980er Jahren sehr stark (-16,9%), schwächte sich aber in Folge ab, da die ältere Bevölkerung in Eisenerz blieb. Dadurch verschlechtert sich die Geburtenbilanz von den 1970er Jahren mit -4,3% bis in die 1990er Jahre auf -8,5%. Eine Entwicklung, die sich weiterhin nicht verbessern wird, da die größten Bevölkerungsgruppen heute um die 60 bis 70 Jahre als sind.

## **5.5 Aktuelle Situation und Ausblick**

Natürliche Entwicklungen gibt es nicht. Dennoch ist das Verwenden biologischer Begriffe des „*Werdens*“ und „*Vergehens*“, des „*Wachsens*“ und des „*Schrumpfens*“ für gesellschaftliche und historische Veränderungsprozesse relevant. „*Natur*“ wurde kultiviert und die entstandene „*Kultur*“ wird nun wieder – wenn auch nur begrifflich – naturalisiert. Gewissermaßen sollte ein von Nützlichkeit und Funktionalität geprägter Lebensraum entstehen. Wachstum wurde und wird von der Wirtschaft als Erfolgsprozess verkauft. Für Eisenerz wird es in Zukunft aber notwendig sein den Schrumpfungsprozess als Erfolg anzusehen. Ein „*Umdenken*“ ist daher notwendig, da die womöglich letzte Chance für die Aufrechterhaltung – oder auch Verbesserung – der Lebensqualität nur durch koordinierte Schrumpfung, geplanten Rückbau und einen geordneten Rückzug zu erreichen sein wird. Es bleibt noch abzuwarten, ob das Gesamtentwicklungsprojekt „*re-design eisenerz*“ tatsächlich den erhofften Erfolg bringt und nicht aufgrund möglicher gescheiterter Teilprojekte die Ziele aus den Augen verliert. Bisher verstellten sich Projekte und Vereine aufgrund schlechter Kommunikation oft gegenseitig den Weg, so soll dieser nun in einem gemeinsamen „*Am-Strang-ziehen*“ in die richtigen – „*kleineren*“ – Bahnen gelenkt werden. Weniger sollen nun utopische Luftschlösser und „*große*“ Visionen im Blickpunkt stehen, sondern vielmehr sollen durch gezielte städtebauliche, infrastrukturelle, wirtschaftliche, touristische und zwischenmenschliche Projekte Erfolge im Kleinwerden erzielt werden. Dies kann jedoch erst in Zukunft bewertet werden.

## **6 Literatur- und Quellenverzeichnis**

### **6.1 Sekundärliteratur**

Abbenante, Lioba / Schipper, Björn: Die Bedeutung des Tourismus in Eisenerz, in: Moser, Johannes (Hrsg.): Eisenerz, eine Bergbaugemeinde im Wandel, Frankfurt am Main 1997, S.207-248.

Ableitinger, Alfred: Politische Kultur, in: Desput, Joseph F. (Hrsg.): Geschichte der Steiermark. Vom Bundesland zur europäischen Region. Die Steiermark von 1945 bis heute, Graz 2004, S. 209-260.

Beer, Siegfried: Das sowjetische „Intermezzo“. Die „Russenzeit“ in der Steiermark. 8. Mai bis 23. Juli 1945, in: Desput, Joseph F. (Hg.): Geschichte der Steiermark. Vom Bundesland zur europäischen Region. Die Steiermark von 1945 bis heute, Graz 2004, S. 35-59.

Beck, Ulrich: Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne, Frankfurt am Main 1986.

Blanc, Werner: Ohne Forschung keine Zukunft, in: Roth, Paul Werner (Hrsg.): Steirische Landesausstellung Erz und Eisen in der Grünen Mark, Beiträge zum steirischen Eisenwesen, Graz 1984, S. 511-514.

Brenner, Annette / Scheid, Alexander / Walther, Antonia: „Jugend, das stirbt schon aus“ – Jugendliche in Eisenerz, in: Moser, Johannes (Hrsg.): Eisenerz, eine Bergbaugemeinde im Wandel, Frankfurt am Main 1997, S.137-206.

Bruckmüller, Ernst: Sozialgeschichte Österreichs, Wien 2001.

Burkert-Dottolo, Günther: Die Qual der Wahl: Urlaub am Bauernhof, Skilauf oder Wellness in der steirischen Toskana?, in: Desput, Joseph F. (Hrsg.): Geschichte der Steiermark. Vom Bundesland zur europäischen Region. Die Steiermark von 1945 bis heute, Graz 2004, S. 375-386.

Butschek, Felix: Österreichische Wirtschaftsgeschichte. Von der Antike bis zur Gegenwart, Wien 2011.

Cerman, Markus / Eder, Franz X. / Eigner, Peter / Komlosy, Andrea / Landsteiner, Erich (Hrsg.): Wirtschaft und Gesellschaft. Europa 1000-2000, Wien 2011.

Denk, Wilhelm / Kirnbauer, Franz: Schatzkammern im Steirischen Erzberg, Wien 1975.

Desput, Joseph F. (Hrsg.): Geschichte der Steiermark. Vom Bundesland zur europäischen Region. Die Steiermark von 1945 bis heute, Graz 2004.

Fahrengruher, Reinhard: Erlebnis Eisenstraße, Graz 2001.

Falser, Michael S.: INDUSTRIE – LANDSCHAFT – KUNST. Der Steirische Erzberg. ENTSTEHUNGSGESCHICHTE; INVENTARISATION UND UMNUTZUNG IN EINEN AUSSTELLUNGSBEZIRK FÜR LAND ART; OBJEKTKUNST UND MULTIMEDIA; aus: INDUSTRIE archäologie. Studien zur Erforschung, Dokumentation und Bewahrung von Quellen zur Industriekultur, Hrsg.: Feldkamp, Jörg / Albrecht, Helmuth, Chemnitz 2006.

Günther, Sigrid: Eisenerz: Bergstadt im Wandel, aus: Die Reihe Archivbilder, Erfurt 2006.

Günther, Sigrid: Eisenerz. Ein heimatgeschichtliches Lesebuch, Eisenerz 2008.

Gräf, Walter / Haditsch, Johann Georg: Steirisches Eisenerzvorkommen, in: Roth, Paul Werner (Hrsg.): Steirische Landesausstellung Erz und Eisen in der Grünen Mark, Beiträge zum steirischen Eisenwesen, Graz 1984, S.23-44.

Halbrainer, Heimo / Ehetreiber Christian (Hrsg.): Todesmarsch Eisenstraße 1945. Terror, Handlungsspielräume, Erinnerung: Menschliches Handeln unter Zwangsbedingungen, Graz 2005.

Halbrainer, Heimo: Das totalitäre Regime, in: Zwischen den Fronten. Die Region Eisenerz von 1938-1945; Hrsg.: Institut für Strukturforschung und Erwachsenenbildung der AK-Steiermark (u.a.), Leoben 2000, S.23-33.

Hanusch, Ernst: Österreichische Geschichte 1890 - 1990, Der lange Schatten des Staats. Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20.Jahrhundert; aus: Österreichische Geschichte, Hrsg. von Herwig Wolfram, Wien 1994.

Hasiba, Gernot Dieter: Die Steiermark: Land, Leute, Leistung; Hrsg.: Steiermärkischen Landesregierung (u.a.), Graz 1971.

Hiebler, Herbert: Modernes Eisenhüttenwesen und die österreichische Stahlindustrie im internationalen Vergleich, in: Roth, Paul Werner (Hrsg.): Steirische Landesausstellung Erz und Eisen in der Grünen Mark, Beiträge zum steirischen Eisenwesen, Graz 1984, S.157-176.

Hinteregger, Robert (Hrsg.): Auf dem Weg in die Freiheit, Anstöße zu einer steirischen Zeitgeschichte, Graz 1984.

Hwaletz, Otto: Eisenerz als Fallbeispiel industrieller Politik, Bergmann oder Werkssoldat, Dokumente und Analysen über die Österreichisch-Alpine Montangesellschaft in der Zwischenkriegszeit; Hrsg. von der Gesellschaft zur Förderung Interdisziplinärer Forschung, Graz 1984.

Hwaletz, Otto: Über den Prozess von Akkumulation und Kapitalverwertung in Österreich, reale und monetäre Akkumulation, Rentabilität, Wachstum, Konzentration und Zentralisation, "nachholende Fordisierung", Internationalisierung ; ein Beitrag zu einer Strukturgeschichte der österreichischen Wirtschaft nach 1945, Graz 1987.

Hwaletz, Otto (Hrsg.): Industriesystem, Region und Arbeiterbewusstsein, das historische Beispiel der Obersteiermark nach 1945, Wien (u.a.)1991.

Hwaletz, Otto: Die österreichische Montanindustrie im 19. und 20. Jahrhundert, Wien 1997.

Jahoda, Marie / Lazarsfeld, Paul F. / Zeisel, Hans: Die Arbeitslosen von Marienthal. Ein soziographischer Versuch, Frankfurt am Main 1975.

Jetschgo, Johannes / Lacina, Ferdinand / Pammer, Michael / Sandgruber, Roman: Österreichische Industriegeschichte. 1848 bis 1955. Die verpasste Chance; aus: Österreichische Industriegeschichte, Österreichische Industriegeschichte GmbH Linz, Wien 2004.

Jontes, Günther: Zur Volkskultur des steirischen Eisenwesens, in: Roth, Paul Werner (Hrsg.): Steirische Landesausstellung Erz und Eisen in der Grünen Mark, Beiträge zum steirischen Eisenwesen, Graz 1984, S.431-468.

Juvancic, Hans: Der VOEST-ALPINE-Konzern, in: Roth, Paul Werner (Hrsg.): Steirische Landesausstellung Erz und Eisen in der Grünen Mark, Beiträge zum steirischen Eisenwesen, Graz 1984, S.383-386.

Karner, Stefan: Steirisches Eisen zwischen Wirtschaftskrise und Kriegskonjunktur (1914-1945), in: Roth, Paul Werner (Hrsg.): Steirische Landesausstellung Erz und Eisen in der Grünen Mark, Beiträge zum steirischen Eisenwesen, Graz 1984, S.367-382.

Köstler, Hans Jörg: Das steirische Eisenhüttenwesen von den Anfängen des Floßofenbetriebes im 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart, in: Roth, Paul Werner (Hrsg.): Steirische Landesausstellung Erz und Eisen in der Grünen Mark, Beiträge zum steirischen Eisenwesen, Graz 1984, S.109-156.

Lacina, Ferdinand / Lehner, Dionys / Mitterbauer, Peter / Resch, Andreas / Sandgruber, Roman / Tumpel-Gugerell, Gertrude: Österreichische Industriegeschichte. 1955 bis 2005. Die ergriffene Chance; aus: Österreichische Industriegeschichte, Österreichische Industriegeschichte GmbH Linz, Wien 2005.

Lasch, Christopher: Das Zeitalter des Narzissmus, München 1982.

Manfreda, Anton Karl / Sika, Peter (Hg.), Aus der Geschichte des Erzbergbaues im zentraleuropäischen Raum. Vorträge des 4. Erzberg-Symposiums in Eisenerz 19.-22. Oktober 1988, Wien 1992.



Moser, Johannes (Hrsg.): Eisenerz, eine Bergbaugemeinde im Wandel, Frankfurt am Main 1997.

Moser, Johannes: Eisenerz im Wandel – Ein Projekt des forschenden Lernens, in: Moser, Johannes (Hrsg.): Eisenerz, eine Bergbaugemeinde im Wandel, Frankfurt am Main 1997, S.11-26.

Moser, Johannes / Graf, Michael: Vom zentralen Faktor zur Marginalität? Bergmannsarbeit und Bergarbeiterleben in ihrer Bedeutung für Eisenerz, in: Moser, Johannes (Hrsg.): Eisenerz, eine Bergbaugemeinde im Wandel, Frankfurt am Main 1997, S.27-72.

Moser, Johannes: @ftermining. Wirtschaftsanthropologische Überlegungen zu ökonomischen Transformationsprozessen in einer Bergbaugemeinde in den Alpen, in: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, Band LV/104; Wien 2001, S. 137-162.

Moser, Johannes: Das symbolische Kapital der Bergmannsarbeit. Veränderungsprozesse in der steirischen Bergbaugemeinde Eisenerz im 20.Jahrhundert, in: Löden, Sönke (Hrsg.): Montanlandschaft Erzgebirge. Kultur – Symbolik – Identität (=Schriften zur Sächsischen Geschichte und Volkskunde. Band 6); Leipzig 2003, S. 113-139.

Moser, Johannes: Das Barbarabrauchtum in Eisenerz, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde, Band 100 (2004), S. 101-128.

Oswalt, Philipp (Hrsg.): Schrumpfende Städte. Band 1: Internationale Untersuchung, Ostfildern 2004.

Oswalt, Philipp (Hrsg.): Schrumpfende Städte. Band 2: Handlungskonzepte, Ostfildern 2005.

Pils, Eva: NachSaison. Studie zur Deindustrialisierung und Vorschläge zur Revitalisierung der österreichischen Industrieregion Eisenerz / Erzberg; Saarbrücken 2008

Rainer, Otto: Eisenerz, Eine Stadt und ihr Berg, Hrsg.: Stadtgemeinde Eisenerz; Eisenerz 1984

Rathkolb, Oliver: Die paradoxe Republik. Österreich 1945 bis 2010; Wien 2011.

Roth, Paul Werner (Hrsg.): Steirische Landesausstellung Erz und Eisen in der Grünen Mark, Beiträge zum steirischen Eisenwesen, Graz 1984.

Roth, Paul Werner: Die Roheisenproduktion als Maßstab für die Wirtschaftsentwicklung der Steiermark, in: Roth, Paul Werner (Hrsg.): Steirische Landesausstellung Erz und Eisen in der Grünen Mark, Beiträge zum steirischen Eisenwesen, Graz 1984, S.13-22.

Sandgruber, Roman: Österreichische Geschichte, Ökonomie und Politik. Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart; aus: Österreichische Geschichte, Hrsg. von Herwig Wolfram, Wien 1995.

Schneider, Felix: Britische Besatzungs- und Sicherheitspolitik in der Steiermark, in: Desput, Joseph F. (Hrsg.): Geschichte der Steiermark. Vom Bundesland zur europäischen Region. Die Steiermark von 1945 bis heute, Graz 2004, S. 60-98.

Schöpfer, Gerald: Von der Nachkriegsbewirtschaftung auf dem Weg zur Vollbeschäftigung, in: Desput, Joseph F. (Hrsg.): Geschichte der Steiermark. Vom Bundesland zur europäischen Region. Die Steiermark von 1945 bis heute, Graz 2004, S. 311-349.

Schöpfer, Gerald: Professionelles Informieren: „multi & media“, in: Desput, Joseph F. (Hrsg.): Geschichte der Steiermark. Vom Bundesland zur europäischen Region. Die Steiermark von 1945 bis heute, Graz 2004, S. 537-550.

Sperl, Gerhard: Die Entwicklung des steirischen Eisenhüttenwesens vor der Einführung des Hochofens, in: Roth, Paul Werner (Hrsg.): Steirische Landesausstellung Erz und Eisen in der Grünen Mark, Beiträge zum steirischen Eisenwesen, Graz 1984, S.83-94.

Sperl, Gerhard: Die Technologie der direkten Eisenherstellung, in: Roth, Paul Werner (Hrsg.): Steirische Landesausstellung Erz und Eisen in der Grünen Mark, Beiträge zum steirischen Eisenwesen, Graz 1984, S.95-108.

Tscherne, Werner: Einheit und Vielfalt. Die Steiermark im Spiegel der Statistik, in: Desput, Joseph F. (Hrsg.): Geschichte der Steiermark. Vom Bundesland zur europäischen Region. Die Steiermark von 1945 bis heute, Graz 2004, S. 261-288.

Tremel, Ferdinand: Eisenerz, Abriß einer Geschichte der Stadt und des Erzberges, Wien 1963.

Tremel, Ferdinand: Bergbau und Kultur in der Steiermark, Wien 1964.

Tremel, Ferdinand: Der Bergbau als städtebildende Kraft in der Steiermark und in Kärnten, Wien 1968.

Weiß, Alfred: Eisenerzbergbau in der Steiermark, in: Roth, Paul Werner (Hrsg.): Steirische Landesausstellung Erz und Eisen in der Grünen Mark, Beiträge zum steirischen Eisenwesen, Graz 1984, S.45-82.

## **6.2 Universitätsarbeiten**

Jerne, Gerald Otto: Telekommunikation in der Regionalentwicklung. Das Beispiel Eisenerz, Graz 2000, S.71 – S.98.

Krump, Peter: Der Bergmann – ein Idealtypus der Arbeiterklasse. Tradition, Identität und männlicher Habitus im Wandel der Zeit, Graz 2005.

Leonhartsberger, Hannes: Sporttourismus – Aspekte und Problematik eines geplanten Projekts in der Eisenerzer Ramsau, Graz 1993.

Meyer-Cech, Kim: Themenstraßen als regionale Kooperationen und Mittel zur touristischen Entwicklung – fünf österreichische Beispiele, Wien 2003.

Moser, Nicole Renate: Die künstlerische Gestaltung von Denkmälern für die Opfer des Nationalsozialismus in der Steiermark, Graz 2010.

Ortner, Louise: Die Steirische Eisenstraße – Von Eisenerz bis Altenmarkt. Regionalstrukturen und Regionalentwicklung unter besonderer Berücksichtigung räumlicher Disparitäten, Graz 2009.

Rabitsch, Gisela: Konzentrationslager in Österreich (1939-1945). Überblick und Geschehen, Wien 1968.

Senkl, Harald: Teleteaching-Projekt Eisenerz. Evaluation von Teleteaching-Einheiten, Graz 1999.

Scherr, Markus: Die Bedeutung des Fernsehens für eine kinolose Stadt: Eine Untersuchung über die Fernsehgewohnheiten der Eisenerzer Bevölkerung im Vergleich zu vorliegender Forschungsliteratur, Wien 2005.

Schmidt, Gudrun: Der Alpine – Arbeiter am steirischen Erzberg im 20.Jhdt. mit besonderer Berücksichtigung der NS -Zeit, Graz 2004.

### **6.3 Quellen**

Broschüre „Bauen mit Eisenerzern“ – Betriebe aus acht Branchen liefern Maßarbeit, ca. 1983.

Broschüre „redesign Eisenerz“ – Bürgerinformationsblatt, 2009.

Broschüre „redesign Eisenerz“ – Projekt „Innenstadtbelebung“, 2009.

Broschüre „redesign Eisenerz“ – Rahmenkonzept zur Stadtentwicklung, 2009.

Der Standard, seit 1982.

Kleine Zeitung, Steiermark-Ausgabe, seit 1982.

Kronen Zeitung, Steiermark-Ausgabe, seit 1982.

Nussmüller, Werner / Rosegger, Rainer (Hrsg.): Ideenwettbewerb „Eisenerz 2021“, Graz 2007

Österreichische-Alpine Montangesellschaft (Hg.), Das Hüttenwerk Donawitz und der steirische Erzberg, o.O. [Leoben] o.J. [1975].

Österreichische-Alpine Montangesellschaft (Hg.), Das steirische Erz, Wien 1958.

Österreichische-Alpine Montangesellschaft (Hg.), Das steirische Erz, Wien 1984.

Region Eisenerz aktuell. Jahrgang 3, Nummer 8, September 1983, Eisenerz 1983.

Resch, Richard (Hrsg.): Herausforderungen und Möglichkeiten für eine zukunftsfähige Steiermark. Ein Projekt im Rahmen der Initiative Regionext; Graz 2006.

Sittinger, Ernst: Eisenerz erleidet das Schicksal der DDR; in: Der Standard, 13. / 14. Juni 1992, S. 23.

Stadtgemeinde Eisenerz (Hrsg.), Eisenerz die fünfundzwanzigste Stadt der Grünen Mark. Stadterhebungsfeier am 31. Juli und 1. August 1948, Eisenerz 1948.

Stadtgemeinde Eisenerz (Hrsg.): Tätigkeitsbericht 1945-54, Eisenerz 1954.

Stadtgemeinde Eisenerz (Hrsg.): Tätigkeitsbericht 1955-60, Eisenerz 1960.

Stadtgemeinde Eisenerz (Hrsg.): Tätigkeitsbericht 1961-65, Eisenerz 1965.

Stadtgemeinde Eisenerz (Hrsg.): Tätigkeitsbericht Funktionsperiode 1966-1969, Eisenerz 1969.

Stadtgemeinde Eisenerz (Hrsg.), 25 Jahre Stadt Eisenerz. 1948 – 1973, Eisenerz 1973.

Stadtgemeinde Eisenerz (Hrsg.): Tätigkeitsbericht 1975 1979, Eisenerz 1979.

Stadtgemeinde Eisenerz (Hrsg.): Leistungsbericht 1985-1989, Eisenerz 1989.

Stadtgemeinde Eisenerz (Hrsg.), Eisenerz. 50 Jahre Stadt 1948 – 1998. Festschrift, Eisenerz 1998.

Stadtgemeinde Eisenerz (Hrsg.): Tätigkeitsbericht 1995-2000, Eisenerz 2000.

Stadtgemeinde Eisenerz (Hrsg.): Eisenerz heute. Information und Nachrichten der Erzbergstadt Eisenerz, Eisenerz 2004-2011.

## **6.4 Internetressourcen**

<http://www.abenteuer-erzberg.at>

[http://www.bmi.gv.at/cms/BMI\\_wahlen](http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_wahlen)

<http://www.eisenerz.at>

<http://www.eisenerz.com>

[http://www.eisenstrassenmuseen.at/sites/mus\\_eis.html](http://www.eisenstrassenmuseen.at/sites/mus_eis.html)

<http://www.erlebnisregion-erzberg.at/>

<http://www.erzbergsport.at/>

<http://www.erzberg.info/index.php4>

<http://www.erzbergbahn.at>

<http://guentherjacob.populus.org>

<http://www.jeb.at>

<http://www.jufa.at/unterkuenfte/jufa-eisenerz/das-haus.html>

<http://www.napalmrecords.com>

<http://www.nazeisenerz.at/>

<http://www.schicht-wechsel.net>

<http://www.shrinkingcities.com>

<http://www.statistik.at>

<https://sterz.stmk.gv.at>

<http://www.taze.at>

<http://www.vaerzberg.at>

<http://www.xeismobil.at>

(alle Internetressourcen überprüft am 24.9.2011. Bei Verwendung siehe jeweilige Fußnote.)

## **7 Abbildungs-, Grafik- und Tabellenverzeichnis**

- S. 2: Eisenerzer Bevölkerung (Absolutwerte) bei Volkszählungen, 1951 – 2011.
- S. 3: Pro-Mann-Verhau am Erzberg (in t), 1945 – 2010.
- S. 4: Karten: „*Shrinking Cities*“ weltweit und in Europa.
- S. 5: Die Stadt Eisenerz vom Erzberg aus gesehen, ca. 2000.
- S. 10: Der Erzberg von Eisenerz aus gesehen, ca. 2000.
- S. 13: Die Stadt Eisenerz, ca. 2000.
- S. 14: Straßenkarte der Steiermark, 2006.
- S. 16: Topographische Karte der Stadtgemeinde Eisenerz, 1998.
- S. 33: Belegschaftsstand am Erzberg, 1900 – 1944.
- S. 39: Pro-Mann-Verhau am Erzberg (in t), 1933 – 1944.
- S. 43: Bevölkerungsstatistik von Eisenerz (Absolutwerte), 1944 – 1963.
- S. 53: Ergebnisse der Nationalratswahlen 1945 – 1959 in %. Eisenerz / Österreich im Vergleich.
- S. 58: Belegschaftsstand am Erzberg, 1945 – 1961.
- S. 59: Erzerzeugung am Erzberg (in 1000 t), 1945 – 1961.
- S. 60: Pro-Mann-Verhau am Erzberg (in t), 1945 – 1961.
- S. 63: Ergebnisse der Nationalratswahlen 1962 – 1975 in %. Eisenerz / Österreich im Vergleich.
- S. 64: Ergebnis der Gemeinderatswahl 1970 in % und Mandaten. Eisenerz / Leoben-Bezirk / Steiermark im Vergleich.
- S. 66: Pro-Mann-Verhau am Erzberg (in t), 1961 – 1974.
- S. 67: Belegschaftsstand am Erzberg, 1961 – 1974.
- S. 73: Kabelfernsehen in Eisenerz. Anschlussentwicklung 1984 – 1989.
- S. 73: Werbeflyer Kabelfernsehen Eisenerz, ca. 1984.
- S. 75: Ergebnisse der Nationalratswahlen 1979 – 1990 in %. Eisenerz / Österreich im Vergleich.
- S. 76: Ergebnisse der Gemeinderatswahlen 1985 und 1990 in Eisenerz, in % und Mandaten.
- S. 78: Belegschaftsstand am Erzberg, 1974 – 1993.
- S. 87: Werbeflyer des Schaubergwerks, ca. 1984.
- S. 93: Protestflyer der Eisenerzer Bürgerinitiative, 1986.
- S. 94: Ergebnisse der Nationalratswahlen 1994 – 2008 in %. Eisenerz / Österreich im Vergleich.

- S. 96: Ergebnisse der Gemeinderatswahlen 1995 bis 2010 in Eisenerz, in % und Mandaten.
- S. 97: Belegschaftsstand am Erzberg, 1993 – 2010.
- S. 99: Abenteuer Erzberg. Werbeflyer, ca. 2009.
- S. 108: Bevölkerungsentwicklung durch Geburten- und errechnete Wanderungsbilanz. 1971 – 1981, 1981 – 1991, 1991 – 2001. Eisenerz / Leoben-Bezirk, absolut und in %.
- S. 112: Grafik: „filtering-down Prozess“ von Leerständen.
- S. 114: Grafik: Umgesetzte Projekte durch „redesign“, 2007/08.
- S. 116: Übersicht Förderungen – Innenstadtbelebung, 2009.
- S. 122: Bevölkerungsentwicklung in % seit anhand der Volkszählungen seit 1869. (1939=100%). Eisenerz / Leoben-Bezirk / Österreich im Vergleich.

(Quellen sind unter den jeweiligen Abbildungen in Zitatform angegeben)



## **8 Zusammenfassung / Abstract**

Die Zeit als der Erzberg den Namen „*Brotlaib der Steiermark*“ erhielt ist längst vorbei. Globalisierung, Technologisierung und Rationalisierung der Wirtschaft und Industrie, sowie eine allgemeine Mobilisierung von Güterströmen und der Bevölkerung bewirkten spätestens in den 1980er Jahren den endgültigen Einbruch. Die enge Verbindung mit dem Werk am Erzberg brachte den Ort Eisenerz in eine tief greifende Strukturkrise. Schon seit dem Aufnahmestopp 1962 kam es zur Abwanderung, vor allem der Jugend, die sich in den Folgejahrzehnten zunehmend verstärken sollte. Daraus ergaben sich eine Überalterung der Bevölkerung – die älteste Gemeinde Österreichs – sowie ein anwachsender Geburtenrückgang. Von 1951 auf 2011 gerechnet beträgt der Bevölkerungsrückgang 61,8%. Öffentliche Infrastrukturen wurden nach und nach reduziert, zahlreiche Geschäfte der Stadt mussten aufgrund des Kaufkraftverlustes – besonders ab Ende der 1980er Jahre – schließen. Aufgrund ausbleibender Einnahmen geriet die Gemeinde auch immer tiefer in die Krise. Spätestens seit der Steirischen Landesausstellung 1984 werden, neben der – als unmöglich zu bezeichnenden – Revitalisierung des Bergbaues, nahezu alle Hoffnungen auf den Tourismus gesetzt. Die enge Verbundenheit mit dem Erzberg steht aber auch hier im Mittelpunkt. So hat seit den 1980er Jahren die Eventkultur am Erzberg Fuß fassen können. Sport- und erholungstouristische Konzepte wurden seit den 1990er Jahren zum Teil umgesetzt. Als Ergebnis ist zu bemerken, dass „*Nischentourismus*“ sehr wohl möglich ist, wobei aber immer die Frage der Rentabilität gestellt werden muss. Das Gesamtentwicklungsprojekt „*re-design eisenerz*“ – seit 2007 im Gang – soll eine gezielte Schrumpfung koordinieren und so die Lebensqualität vor Ort sichern.

### **Schlüsselwörter:**

Stadt- und Regionalentwicklung in der Zweiten Republik; Wirtschafts-, Sozial- und Industriegeschichte des 20. Jahrhunderts; Rohstoffindustrie am Beispiel Erzberg; Nachnutzung und Schrumpfung.

The time when the Erzberg was called “*Brotlaib der Steiermark (bread loaf of Styria)*” is long over. Globalization, rationalization and technologisation of economy and industry, as well as a general mobilization of freight flows and of the population brought about the final collapse—at the latest in the 1980s. The close connection with the factory at the Erzberg plunged the city of Eisenerz into a profound structural crisis. Emigration especially of the youth started after the hiring freeze in 1962 and increased in the following decades. This development resulted in an aging population and a continuously falling birth rate. Among Austrian towns Eisenerz has the highest rate of old people. The decline of the population from 1951 to 2011 was 61.8%. Public infrastructure has been gradually reduced; numerous shops in the city had to close because of the loss of purchasing power especially from the late 1980s on. Due to a lack of revenue the municipality ran deeper and deeper into crisis. At the latest since the Styrian State Exhibition 1984 – as the revitalization of the mining industry can be thought as impossible – all hopes are placed on tourism which is also closely associated with the Erzberg. Since the 1980s event culture was established on the Erzberg. Concepts of sports- and recreational-tourism were translated into action. As a result, it should be noted that “*niche tourism*” is very well possible. The question of profitability must always be asked. The overall development project “*re-design eisenerz*” - in progress since 2007 - should coordinate a targeted shrinkage and thus ensure the local quality of life.

**Keywords:**

Urban and Regional Development in the Second Republic; economic, social and industrial history of the 20th Century; iron ore mining industry on the Austrian Erzberg, re-use of industrial facilities and shrinkage.

## **9 Curriculum Vitae**

### **Persönliche Daten:**

Name:	Marc Michael Moser
Geburtsdatum bzw. -ort:	28. April 1987, Leoben.
Staatsbürgerschaft:	Österreich
Eltern:	Mag. Christoph Moser und Brigitte Moser (geb. Rohr).
Zivilstand:	Ledig

### **Ausbildung:**

1993 – 1997	Kärntner Volksschule I Knittelfeld
1997 – 2005	Bundesgymnasium/Bundesrealgymnasium Knittelfeld Matura Juni 2005
2006 –	Lehramtsstudium Geschichte, Sozialkunde u. Politische Bildung (Universität Wien). Seit 2007 als Zweitfach Bildnerische Erziehung (Akademie der bildenden Künste, Wien).
2010 –	Bachelorstudium Kunstgeschichte (Universität Wien)